

Ruhr-Universität Bochum, Juristische Fakultät  
Masterstudiengang „Kriminologie und Polizeiwissenschaft“  
- Leitung: Prof. Dr. Thomas Feltes, M.A. -

**Die kriminologische Erfassung von Gewaltstraftaten migrantischer Frauen**  
**Eine explorative Einzelfallstudie**

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades  
Master in Criminology and Police Science

vorgelegt von

**Andrea Velez**

Karl-Kunger-Straße 67, 12435 Berlin

Ausgabedatum: 15. Oktober 2009

Abgabedatum: 12. Februar 2010

Betreuer/Erstgutachter: Prof. Dr. Rüdiger Wulf, Universität Tübingen

Zweitgutachter: Prof. Dr. Rudi Schmidt, Universität Jena

**Dank**

Als erstes danke ich meiner Probandin, ihrer Schwester und ihrem Freund für ihr Vertrauen und für ihre Gesprächsbereitschaft. Ihre Mitwirkung hat diese Arbeit ermöglicht.

Herzlich danken möchte ich Jugendrichter Dr. Andreas Dietz, Vollzugsbeamtin Corinna Boje und den Sozialpädagogen Manuel Sandler und Britta Heymann, die mir Einblicke in ihre Arbeit gewährten und für Gespräche zur Verfügung standen.

Philipp Storz und Martina Sproll danke ich sehr für ihre hilfreichen Kommentare, Anregungen und Korrekturen.

Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer und Erstgutachter Rüdiger Wulf für die fachliche Inspiration und die ermunternden Worte.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1.	Gewalt im Hell- und Dunkelfeld	5
1.2.	Der Zusammenhang von Gewalt, Geschlecht und Migration	7
<b>2.</b>	<b>Einzelfallanalyse mit der MIVEA</b>	<b>24</b>
2.1.	Kriminologische Einzelfallanalyse	24
2.2.	MIVEA als Anamnese-, Diagnose- und Prognoseverfahren	26
2.2.1.	Ausgangspunkt der Falluntersuchung	28
2.2.2.	Ziel der kriminologischen Analyse	29
2.2.3.	Das vorbereitende Aktenstudium	30
2.2.4.	Vorgespräch und Exploration der Probandin	31
2.2.5.	Drittbefragungen	33
<b>3.</b>	<b>Die Kriminologische Einzelfallanalyse von P, geb. 18.10.1987</b>	<b>33</b>
3.1.	Längsschnittsanalyse	33
3.1.1.	Erziehung im Kindes- und Jugendalter	33
3.1.2.	Aufenthaltsbereich	35
3.1.3.	Leistungsbereich (Schule, Beruf, finanzielle Verhältnisse)	35
3.1.4.	Kontakte	36
3.1.4.1.	Familiäre Kontakte	36
3.1.4.2.	Freunde	38
3.1.4.3.	Partnerschaften und sexuelle Kontakte	39
3.1.5.	Freizeit	40
3.1.6.	Suchtverhalten	41
3.1.7.	Delinquenz und Sanktionen	41
3.1.8.	Verhalten im Vollzug	44
3.2.	Querschnittsanalyse	46
3.2.1.	Letzte Straftat	46
3.2.2.	Haftantritt	47
3.2.3.	Vor Haftende	49
3.3.	Relevanzbezüge und Wertorientierung	50
3.4.	Stellung der Tat im Lebenslängsschnitt und besondere Aspekte	52
3.5.	Prognose	58
3.5.1.	Vorarbeiten (Prognoseanlass, -klausel, -maßstab, -zeitraum)	58
3.5.2.	Basisprognose	58
3.5.3.	Aktuelle Individualprognose	58
3.5.4.	Interventionsprognose	60
<b>4.</b>	<b>Diskussion</b>	<b>61</b>
4.1.	Erfahrungen mit der Anwendung der MIVEA	61
4.2.	Erhebungen im Praxisvergleich	64
4.3.	Migrantische Frauengewalt	66
<b>5.</b>	<b>Ausblick</b>	<b>71</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>73</b>

**Anhang**

1.	Lebensdaten von P	76
2.	Transkription der Explorationen	78
2.1	Gespräch mit der Probandin P	78
2.2.	Gespräch mit H, der Schwester der Probandin	127
2.3.	Gespräch mit T, dem Freund der Probandin	136
	Eidesstattliche Erklärung	141

*„Wir dürfen uns irren, aber wir dürfen keinen Fehler machen.“  
(Rüdiger Wulf über kriminologische Prognoseirrtümer)*

## **1. Einleitung**

### **1.1. Gewalt im Hell- und Dunkelfeld**

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Gewaltdelinquenz junger migrantischer Frauen. Gewaltstraftaten von Frauen, insbesondere von Migrantinnen, werden als Sonderfälle behandelt, die an der grundsätzlichen weiblichen Unterrepräsentation in der Kriminalität nichts ändern. Tatsächlich sind Frauen viel seltener Täterinnen, und sie werden auch viel seltener Opfer von Gewalthandlungen. Der Frauenanteil an Gewaltdelinquenz zeigt aber seit Jahren eine stetig steigende Tendenz. Gestützt auf die vorliegenden Hell-Feld-Daten der PKS (Polizeiliche Kriminalstatistik) von 2007 sind 13% der Tatverdächtigen (TV) bei Gewaltdelikten weiblich. Der Anteil jugendlicher weiblicher Verurteilter, die wegen Körperverletzung (§ 223 StGB) zu einer Jugendstrafe verurteilt wurden, lag im Jahr 2006 bei etwa 15% (bei Erwachsenen bei 6-8%) (Schmölzer 2009:38). 2007 waren Jungen im Bereich der Jugenddelinquenz im Geschlechtervergleich fünfmal häufiger als TV von Gewalttaten registriert. 1993 waren sie noch siebenmal höher belastet (Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009:23). Bei den Mädchen ist seitdem eine Verdreifachung der TV-Zahlen von Gewaltdelikten zu konstatieren, bei den Jungen zeigt sich eine Verdopplung (ebd.). Ohne sich nur auf Gewaltdelikte zu konzentrieren, stellt Schmölzer (2009:24 ff.) im Hellfeld der polizeilich registrierten Kriminalität von 1993 bis 2007 im Bereich der Jugendlichen, Heranwachsenden und Jungerwachsenen eine deutlich höhere Zuwachsrate bei den weiblichen TV-Zahlen fest als bei den männlichen. Der Vergleich prozentualer Veränderungsraten ist aber irreführend, wenn man das viel geringere Ausgangsniveau der Kriminalität von Mädchen bzw. Frauen nicht berücksichtigt. Heinz forderte 2002 mehr geschlechtsspezifische Dunkelfelduntersuchungen, die besser über den überproportionalen Anstieg der Frauenkriminalität aufklären können (Heinz 2002: 151). Die Dunkelfelduntersuchungen der darauf folgenden Jahre (u. a. Bruhns/Wittmann 2002, Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009) haben aber weitere Anhaltspunkte für die fortdauernde Angleichung der Kriminalitätsbelastung zwischen den Geschlechtern geliefert. Im Dunkelfeld wird heute der Frauenanteil an der Gesamtdelinquenz auf ein Drittel geschätzt. Die meisten Dunkelfeldstu-

dien der Familiengewaltforschung erhärten die Vermutung, dass Frauen bei Kindesmisshandlung und -missbrauch ebenso häufig Täterinnen oder Mittäterinnen sind wie Männer (Heiliger/Goldberg/Schröttle/Hermann 2005: 655ff.). Bock (2007: 336) sieht es als „ein tief in den Gefühlen und im Weltbild der Menschen verankerter Mythos“ an, dass häusliche Gewalt tendenziell männliche Gewalt sei: In der Gewaltausübung zwischen den Partnern sollen Frauen nach Bocks Einschätzung häufiger Täterinnen sein als bislang angenommen.

Grenzt man die Betrachtung der Gewaltkriminalität auf jugendliche Straftäter ein, weisen die statistischen und kriminologischen Befunde außer dem geschlechterspezifischen Unterschied der Kriminalitätsbelastung auch auf einen ethnischen Unterschied hin. So sind Gewaltdelikte Jugendlicher nicht nur männlich, sondern auch migrantisch dominiert. Die im Jahr 2007/08 durchgeführte Dunkelfeldstudie des KFN (Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen) stellt eine Zunahme der Gewaltkriminalität junger Nicht-Deutscher fest. Danach weisen Jugendliche aus dem ehemaligen Jugoslawien und türkischstämmige Jugendliche die höchste Gewaltrate auf (Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009:11). Die Forscher bescheinigen auch den Mädchen dieser Herkunftsländer überdurchschnittlich hohe Täterraten (Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009: 71). Allerdings fokussieren sie ihre Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang von Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen und Gewalthandlungen männlicher Migranten, ohne auf einen möglichen anderen Wirkungszusammenhang von Gewaltnormen bei migrantischen Gewalttäterinnen einzugehen.

Die Gewaltstraftaten migrantischer Frauen sind in der kriminologischen Wahrnehmung nach wie vor marginalisiert. In Ermangelung von weiteren Dunkelfelduntersuchungen muss man sich auf die Hellfeld-Daten beschränken, die allerdings einen verblüffenden Unterschied in der Kriminalitätsentwicklung zwischen den deutschen und den migrantischen Frauen zeigen. Nur die TV-Zahlen der deutschen jungen Frauen haben sich im Zeitraum von 1993 bis 2007 verdoppelt. Die Delinquenzentwicklung nichtdeutscher Frauen ist dagegen rückgängig und hat im Jahre 2007 fast das Ausgangsniveau von 1993 erreicht (Schmölzer 2009: 28). Während der Anstieg der (deutschen) Mädchengewalt in den letzten zehn Jahren auch im Dunkelfeld bestätigt und der geschlechterspezifische Verlauf der Gewaltdelikte zunehmend untersucht wird (u. a. Bruhns/Wittmann 2002; Popp 2002; Heiliger/Goldberg/Schröttle/Hermann 2005, Silkenbeumer 2000, 2007), blieben

die Gewaltstraftaten migrantischer junger Frauen bis heute weitgehend unerforscht. Erweisen sich die Lebensformen migrantischer Frauen tendenziell krimi-  
noresistenter als die der deutschen Frauen? Wenn ja, was sind die Gründe für ihre  
größere Kriminoresistenz? Wenn nein, warum werden sie seltener als deutsche  
Frauen angezeigt? Zur Beantwortung dieser Fragen soll die vorliegende Arbeit  
anhand einer kriminologischen Einzelfallanalyse beitragen. Dabei werden nicht  
nur die Entstehungsbedingungen migrantischer Frauengewalt kriminologisch un-  
tersucht, sondern es wird auch die Anwendbarkeit der Methode der idealtypischen  
vergleichenden Analyse (MIVEA) auf migrantische Straftäter(innen) erstmalig  
gezielt evaluiert.

## **1.2. Der Zusammenhang von Gewalt, Geschlecht und Migration**

Aus allen empirischen Befunden geht hervor, dass das Geschlecht ein Hauptindi-  
kator für die Delinquenz ist. Gleichwohl zeigen sich insbesondere im Bereich der  
Jugenddelinquenz Annäherungstendenzen der weiblichen und männlichen Krimi-  
nalitätsbelastung. Die Theorien konzentrieren sich entweder auf die konstatierte  
Unterrepräsentanz der weiblichen Delinquenz (vgl. u. a. Franke 2000; Heinz  
2002; Seus/Prein 2004) oder die Zunahme der Mädchengewalt (vgl. u. a.  
Bruns/Wittmann 2002; Silkenbeumer 2007). Die Erklärungsmodelle über die un-  
terschiedliche Gewaltorientierung der Geschlechter unterscheiden sich je nach-  
dem, ob sie auf der Handlungsebene (Bruhns/Wittmann) oder im biografischen  
Gesamtkontext (Silkenbeumer) betrachtet wird. Auf der Handlungsebene geht es  
um die Identifizierung gewaltfördernder Bedingungen, die bei Mädchen und Jun-  
gen unterschiedlich wirksam werden. Im biografischen Kontext stehen Sozialisie-  
rungserfahrungen, also lebensgeschichtlich entwickelte Mechanismen der Erfah-  
rungsstrukturierung im Mittelpunkt, die die unterschiedlichen Gewaltnormen bei  
Mädchen und Jungen hervorbringen.

Die Migrationsforschung beschäftigt sich bevorzugt mit der Desintegration der  
Migranten, die, theoretisch unterschiedlich begründet, mit ihrer erhöhter Gewalt-  
belastung in Zusammenhang gebracht wird (Baier/Pfeiffer/Windzio 2006: 241 f.).  
Die erste, strukturelle Theorie begründet die erhöhte delinquente Auffälligkeit der  
Migrant(inn)en mit ihrer randständigen sozioökonomischen Lage. Weil die  
Migranten eher in (relativer) Armut leben, sind sie schulisch weniger integriert.

Die Kluft zwischen den Migranten und den Einheimischen werde immer größer, weil die sozial-strukturell benachteiligten Migrant(inn)en immer weniger Zugang zu Bildungsressourcen finden und dadurch eine soziale Schließung des Bildungssystems unaufhaltsam fortschreite. Nach dieser Theorie hat die Genese von Gewalt in erster Linie sozioökonomische Ursachen. Der zweite Ansatz bezieht sich auf die kulturellen Unterschiede der migrantischen Subkulturen, die mit ihren anderen Norm- und Wertorientierungen eine Lernumwelt für migrantische Kinder bietet, die von Geschlechterhierarchien und gewalttätigen Verhaltensweisen geprägt sei. In Verbindung der strukturellen und der kulturellen Theorie wird angenommen, dass die subkulturellen Besonderheiten erst in Reaktion auf die Randlage verstärkt werden, die zu einer „Rückbesinnung auf schon abgelegte kulturelle Vorstellungen bzw. zu ihrer übertriebenen Wertschätzung führen kann“ (ebd.: 242). Nach dem dritten, etikettierungstheoretischen Ansatz ist die migrantische Kriminalität mit Zuschreibung und Selektion verbunden. Es geht hier um den Prozess der Kriminalisierung (Stigmatisierung der Betroffenen) und weniger um die Kriminalität. Diese wird als eine gesellschaftliche Zuschreibung angesehen, die oftmals zur Abschottung und Radikalisierung der Betroffenen und somit auch zu einer ‚sich selbst erfüllenden Prophezeiung‘ führen soll. Die seit 1998 durchgeführten empirischen Dunkelfeld-Untersuchungen des KFN zur Jugenddelinquenz sollten den Wahrheitsgehalt der drei Theorien prüfen (KFN-Forschungsbericht 107).

Bisherige statistische Befunde (Schmölzer 2009: 28) deuten darauf hin, dass die Gewaltentwicklung migrantischer Frauen ein anderes Bild zeigt, als die deutscher Frauen. Bislang wurde das Aggressionsverhalten migrantischer Frauen weder im Geschlechtervergleich zu den Männern gleicher Herkunft untersucht noch die Folgen ihrer ethnisch bedingten Sozialisationsunterschiede zu den deutschen Mädchen kriminologisch thematisiert. Allein der Zusammenhang zwischen der Gewaltanwendung und ethnischer Männlichkeitsnorm wurde nachgewiesen, ohne die Wirksamkeit der Gewaltorientierung in den verschiedenen Migrantengruppen, geschlechtsspezifisch zu untersuchen.

Die im folgenden berichteten, einschlägigen Forschungsergebnisse sollen die methodischen Annäherungen und die unterschiedlichen Anwendungsorientierungen



zwischen den kriminologischen und soziologischen Untersuchungen hinsichtlich dieser Thematik verdeutlichen.

Das amerikanische Forscherehepaar Glueck führte die ersten großen kriminologischen Langzeitstudien durch, in der die Delinquenzentwicklung parallel mit der Entwicklung in anderen Lebensdimensionen über einen größeren Zeitraum erfasst wurde. Insofern zählt das Forscherpaar Glueck zu den ersten Kriminologen, die sich durch die Verknüpfung der Kriminologie mit der Lebenslaufforschung auf die Untersuchung von Wandel konzentrierten, um die Bedingungen für den Einstieg bzw. den Ausstieg aus der Kriminalität beschreiben und Gefahrenpotentiale besser prognostizieren zu können.

In den 1930er Jahren haben die beiden Forscher die Reintegration von 500 (ehemaligen) weiblichen Häftlingen untersucht (Glueck/Glueck 1965 bzw. 1934). Dazu haben sie mehrere Interviews mit den Probandinnen geführt, Drittbefragungen durchgeführt und verschiedene Akten (z. B. psychologische Untersuchungen) in die Auswertung miteinbezogen. Seitdem wurde keine qualitative kriminologische Studie über Frauen mehr mit so viel Aufwand betrieben wie diese. Mit ihren Ergebnissen stießen Glueck und Glueck einen Paradigmenwechsel im kriminologischen Denken an. Sie nahmen damit Abstand von den klassischen Theorieansätzen, die das delinquente Verhalten an statischen Eigenschaften festzumachen versuchten und nach dem Unterschied zwischen Tätern und Nicht-Tätern fragten (vgl. die Kontrolltheorie von Hirschi/Gottfredson 1994). Sie wiesen auch empirisch nach, dass die soziale Einbettung in den verschiedenen Lebensphasen und die Entwicklung des Legalverhaltens miteinander verknüpft sind. Sie arbeiteten kriminalitätsfördernde und rückfallvermindernde Faktoren heraus. Zu den letzteren zählten z. B. gute Familienbeziehungen, gute Umwelteinflüsse wie Nachbarschaft oder Wohnverhältnisse, konstruktive Freizeitgestaltung (Glueck/Glueck 1965: 241, zit. nach Fischer-Jehle 1992:33) und wirtschaftliche Absicherung. Je mehr positive Faktoren zusammen trafen, desto besser fiel die Prognose aus, die sie mit Hilfe einer Prognosetafel erstellten. Damit hatte das Ehepaar Glueck die erste transparente, kriterienorientierte Prognosemethode der Kriminologie aus der Taufe gehoben.

1965 hat Hans Göppinger in Tübingen eine der ersten Längsschnittsuntersuchungen in Deutschland initiiert, die Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung

(TJVU, 1965-1970 unter der Leitung von Hans Göppinger, 1989-1995 Nachfolgeuntersuchung unter der Leitung von Hans-Jürgen Kerner). Zentrales Anliegen der Studie war es, so genau wie möglich die Lebenssituation und die lebensgeschichtliche Entwicklung inhaftierter Straftäter von der Geburt bis zum Untersuchungszeitpunkt nachzuzeichnen. Die Studie wurde auf der Grundlage eines Kontrastgruppensamples durchgeführt. 200 männliche Häftlinge (H-Probanden) zwischen 20 und 30 Jahren wurden mit 200 nicht-inhaftierten Männern (V-Probanden) gleichen Alters verglichen. Die streng dichotomische Auslegung des Kontrastgruppenvergleichs ist allerdings problematisch (vgl. Schumann 2004). In der TJVU wurden Strafgefangene nicht „mit unbescholtenen Bürgern“ (Schumann 2004: 224), sondern mit einem Querschnitt aus der Durchschnittsbevölkerung verglichen (Göppinger 1983, Bock: 2007: 90).

Anstelle von Hypothesenprüfung wurde in der TJVU, ähnlich der Glueck/Glueck-Studie, eine Vielzahl von lebensgeschichtlichen Faktoren rekonstruiert, und mit einem multifaktoriellen Forschungsansatz wurden verschiedene Lebensbereiche der Probanden zunächst in detaillierten Einzelfallstudien erfasst.

Ursprünglich hatte die TJVU ein rein männliches und ausschließlich deutsches Sample, was sich mit der Zeit als empirische Einschränkung der Studie erwies. Weitere empirische Erprobungen waren notwendig, um sicherzustellen, dass die herausgearbeiteten kriminellen Verlaufsformen auch auf weibliche oder auf migrantische Probanden zu übertragen sind.

Von 1982 bis 1983 untersuchte Petra Fischer-Jehle alle Neuzugänge inhaftierter Frauen im Durchlauf einer Vollzugsanstalt (N=416). Die Studie orientierte sich sowohl inhaltlich als auch methodisch an der TJVU. Bei der Erhebung wurden die auch in der TJVU gesetzten Schwerpunkte gewählt, in der Auswertung folgte sie dann ebenfalls der in der TJVU praktizierten methodischen Verbindung von quantitativen und qualitativen Analysen. Ziel der Untersuchung war, verschiedene Typen von weiblichen Strafgefangenen hinsichtlich ihrer Lebensentwicklung und Delinquenz herauszuarbeiten und die Ergebnisse der einzelnen Sozialbereiche der jüngeren weiblichen Probanden bis 30 Jahren mit denen der männlichen Strafgefangenen der TJVU zu vergleichen. Die Untersuchung hatte einen ausführlichen qualitativen Erhebungsteil, in dem ca. ein Fünftel der Frauen (n=77) mit dem Fokus auf die sozialen Aspekte ihrer Lebensgeschichte intensiv befragt wurden. Zu-

sätzlich wurden auch die Strafakten (BZR(Bundeszentralregister)-Auszüge, Gerichtsurteile, Gefängnispersonalakte) in die Analyse miteinbezogen. Der Vergleich weiblicher Strafgefangener mit den Ergebnissen der Männer in der TJVU brachte in der Untersuchung von Fischer-Jehle (1992: 257 ff.) geschlechtsspezifischen Ausprägungen insbesondere im Aufenthalts-, Leistungs- und Kontaktbereich zu Tage. Im Aufenthaltsbereich lagen die größten Unterschiede im Kleinkindalter. Anteilsmäßig weniger der untersuchten Mädchen als Jungen wachsen bei ihren leiblichen Eltern auf. In der Kindheit der Mädchen spielten Heimaufenthalte eine größere Rolle. Daraus folgert Fischer-Jehle, dass weibliche Strafgefangene in ihren jungen Jahren tendenziell stärker nicht beeinflussbaren Belastungsfaktoren ausgesetzt sind als ihre männliche Vergleichsgruppe.

Im Leistungsbereich stellt Fischer-Jehle eine negative elterliche Beeinflussung in Form von oft geschlechtsspezifisch begründeter Ablehnung oder Desinteresse fest. Sie vermutet, dass Geschlechtsstereotypen und schichtspezifische Leistungserwartungen bei den Frauen ein geringeres Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten bewirken und während ihrer Ausbildung zu ihrer deutlich höheren Schulabbrecherquote beitragen (ebd.: 262). Im Berufsleben von Frauen fallen familiäre Aspekte stärker ins Gewicht, was Fischer-Jehle als eine „frauenspezifische Lebensgestaltung“ bezeichnet (ebd.). Ihr zufolge war „die mangelnde berufliche Integration [...] bei vielen Frauen oft durch ein frauenspezifisches Rollenverständnis (mit)bedingt oder wurde dadurch verstärkt“ (ebd.: 263). Die Familienbezogenheit wird von Fischer-Jehle als „frauenspezifische Lebensform“ (ebd.: 264) beschrieben, weil die Kontakte der Frauen sowohl zu den Mitgliedern ihrer Herkunftsfamilie als auch zu der eigenen Familie (Kinder, Partner) in ihrer Lebensorientierung eine entscheidende Bedeutung zu haben scheinen. Aus dem Vergleich mit den Daten der TJVU schlussfolgert Fischer-Jehle, dass weibliche Strafgefangene häufiger sozial auffällige Partner haben als umgekehrt. Sie leben in stärkerer Abhängigkeit von ihren Partnern, während die Männer, für die die Familie einen geringeren Stellenwert besitzt, auch während der Ehe eine tendenziell ungebundene Lebensform bevorzugen (ebd.: 260).

Aus den geschilderten frauenspezifischen Ausprägungen in den einzelnen Sozialbereichen ergibt sich, dass sich die an männlichen Kollektiven ermittelten Ausformungen der kriminellen Verlaufsformen nur mit gewissen Modifizierungen auf Frauen übertragen lassen. So sieht Fischer-Jehle einen der wichtigsten Unter-

schiede zwischen weiblichen und männlichen Delinquenzformen darin, dass die Delinquenz der Frauen stärker von ihren Partnern abhängig ist. Straffällige Frauen erscheinen „teilweise auch als 'Opfer' ihrer eigenen Abhängigkeitsverhältnisse, in die sie – freilich nicht ohne eigenes Zutun – geraten“ (ebd.: 287). Dagegen findet Fischer-Jehle die von Göppinger betonte „Suche nach Abenteuer“ oder „das eigene aktive Durchsetzen des Lebensstils“ (Göppinger 1985: 127, zit. nach Fischer-Jehle 1992: 286) als die bestimmende Faktoren im Untersuchungsmaterial der Frauen weniger ausgeprägt.

Obwohl die Untersuchungsergebnisse auf einige geschlechtsspezifische Ausformungen der Frauenkriminalität hinweisen, betont Fischer-Jehle die wesentliche Übereinstimmung hinsichtlich der Risikofaktoren, die bei beiden Geschlechtern eine kriminelle Entwicklung begünstigen. Sowohl in der TJVU als auch in der Studie von Fischer-Jehle stellen die fehlende soziale Einbettung bzw. der plötzliche Wegfall eines funktionierenden sozialen Ordnungsgefüges den entscheidenden Risikofaktor für eine kriminelle Entwicklung dar (Fischer-Jehle 1992: 287).

Fischer-Jehle hat in ihrer Untersuchung inhaftierter Frauen zwei methodische Erkenntnisse erzielt. Zum einen erwiesen sich die Erhebungsstrukturen der TJVU als gut geeignet, geschlechtsspezifische Ausformungen der Verlaufstypen zu identifizieren. Zum anderen zeigten die Ergebnisse, dass die aus der TJVU entwickelte Typologie der kriminellen Verlaufsformen geschlechterunabhängige Gültigkeit hat. Die generelle Verwendbarkeit der Typologie scheint auch zeitbedingte Veränderungen zu überdauern, während die spezifischen Ausformungen der Delikt- und Tätertypen knapp zwei Jahrzehnte später ein stark verändertes Bild zeigen. Die höchste Prävalenzrate der Straftäter(innen) hat sich seit 1983 in immer jüngere Alterskohorten verschoben; der Anteil an kriminellen Ausländern ist gewachsen und die Gewaltbereitschaft bei der Deliktbegehung hat zugenommen. Ende der 80er Jahre wurden gezielt Gewalttäter mit der TJVU untersucht. Die Studie hat gezeigt, dass mit den in der TJVU dargelegten Beurteilungskriterien die Verlaufsformen der Gewaltkriminalität angemessen zu erfassen sind (Wasserburger 1990).

In ihrer 1983 durchgeführten Befragung interviewte Fischer-Jehle (1992: 45), „um sprachliche Schwierigkeiten zu vermeiden“, nur deutsche Probandinnen. Ob die Gewaltstraftaten migrantischer Täter(innen) spezielle Ausformungen haben und ob sie mit den Kriterien der TJVU zu erfassen sind, wurde bislang noch nicht ge-

zielt untersucht. Sprachliche Schwierigkeiten dürften in der zweiten bzw. dritten Generation der Migranten gar nicht oder nicht mehr in dem Maße vorliegen, dass die Möglichkeit einer Intensivbefragung dadurch mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden wäre.

Es wird deutlich, dass die geschlechtstypische Lebensgestaltung und das unterschiedliche Wirkungsmaß der genannten Risikofaktoren zusammenhängen. Theoretische Erklärungen für die Geschlechterdifferenz werden in Fischer-Jehles Studie nicht angeboten. Gleichwohl vermutet sie die Gründe der empirisch beobachteten Unterschiede in der geschlechtsspezifischen Sozialisation. Ab Mitte der 1980er Jahre häuften sich die Versuche, mit theoretischen Ansätzen die Unterrepräsentanz weiblicher Delinquenz zu erklären. Diskutiert wurden biologische, psychologische, sozialisations- und rollentheoretische, feministisch-sozialstrukturelle und konstruktivistische Ansätze (siehe die Nachweise in Elz 2009: 276 ff.). Ab nun sind die empirischen Studien stärker hypothesengeleitet. Ihre Ergebnisse werden einer der miteinander konkurrierenden Theorien zugeordnet. Der Vorteil liegt in der stärkeren theoretischen Fundierung der Studien. Die Kehrseite ist oft die mangelnde Ergebnisoffenheit, die insbesondere der Bremer Studie (s. u.) und der Untersuchung von Bruhns/Wittmann anzumerken ist.

Von 1989 bis 2001 wurde in der Bremer Längsschnittstudie die Interaktion zwischen Berufsbiographie und Straffälligkeit bei ehemaligen Hauptschülern untersucht. Ein Teilsample von dreißig weiblichen und dreißig männlichen Jugendlichen wurde in fünf Wellen mittels qualitativer, leitfadengestützter Interviews zu ihrem Übergang von der Schule über die Ausbildung in den Beruf befragt und ihre subjektiven Deutungs- und Handlungsmuster nachgezeichnet. Zusätzlich wurde anhand der Strafaktenanalyse die Wirkung formaler Sanktionen auf die Delinquenz geprüft (Schumann 2003, 2004).

Sich auf eine kritische Kriminologie berufend distanzieren sich die Bremer Forscher von den bisherigen kriminologischen Längsschnittsforschungen (u. a. von Göppinger (TJVU) (1983) und von Moffit (1993)), weil diese sich nach Einschätzung der Autoren nur an der frühzeitigen Identifikation potenzieller Straftäter und an der Erstellung von Rückfallprognosen orientierten (Seus/Prein 2004: 216). Stattdessen betrachte die kritische Kriminalsoziologie die Prozesse der Kriminalisierung in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext. Beide Ansätze haben

gemeinsam, dass sie die Prozessorientierung der Lebenslaufforschung in die kriminologische Erkenntnisgewinnung mit einbeziehen. Aber während die kritische Kriminologie mehr nach den Entstehungsbedingungen sozialer Phänomene fragt, orientiert sich die kriminologische Längsschnittsforschung an der einzelfallbezogenen Anpassungsbereitschaft und an der Bedeutung der vorhandenen Bedingungen krimineller Verhaltensweisen. Zwei unterschiedliche Betrachtungsperspektiven stehen einander gegenüber, die einander nicht nur relativieren, sondern auch bereichern können. Die anwendungsbezogene Prognostik interessiert sich für Lebensereignisse und persönliche Präferenzen des Täters, die in ihrer jeweiligen individuellen Verknüpfung sowohl als Risiken bzw. Warnsignale als auch als Schutzfaktoren wirken können. Die am Lebenslauf orientierte, kritische Kriminalsoziologie kann auf die möglicherweise negative gesellschaftliche Bedingtheit eines Schutzfaktors hinweisen. Beim Zusammenwirken beider Ansätze werden die gesellschaftlichen Konstruktionsbedingungen kriminellen Verhaltens mitreflektiert und die Erkenntnisse aus eher prognoseorientierter Forschung auch anwendungsbezogen vorsichtiger bewertet.

In die Untersuchung des Zusammenhangs von Delinquenz und Lebenslauf wurde auch die Kategorie „Geschlecht“ einbezogen. In der qualitativ orientierten Forschung wurden die Definitionsprozesse für das abweichende Verhalten in ihrer geschlechtsspezifischen Relevanz untersucht und ihre Bedeutung für die soziale Integration bzw. Ausgrenzung überprüft. Im Ergebnis hat die Studie gezeigt, dass die Konstruktion traditioneller Männlichkeit tendenziell zur Verfestigung der Jugenddelinquenz führt, während eine traditionell ausgerichtete Weiblichkeit eher eine Fortsetzung von Delinquenz verhindert (Seus/Prein 2002: 235). Die Bremer Studie hat die lebenslauf- und sozialisationstheoretischen Annahmen, dass sich die unterschiedlichen geschlechtlichen Zuschreibungen entscheidend auf die geschlechtsspezifische Ausprägung des abweichenden Verhaltens auswirken, empirisch bestätigt: Bei Mädchen wird schon im frühen Kindesalter eine besondere Struktur der sozialen Kontrolle bedeutsam (ebd.: 225). Mädchen erleben ihre Familie mehr als „Kontrollinstanz“, während die Jungen sie eher als „Versorgungsinstanz“ wahrnehmen (ebd.: 227). Schon in ihrer Kindheit dürfen die Mädchen demnach ihre Bedürfnisse nach Aktivität und raumgreifenden Verhalten viel weniger ausleben als ihre männlichen Altersgenossen (ebd.: 228). Die unterschiedliche Entwicklung von Mädchen und Jungen finden die Autoren auch in der Ado-

leszenz fortgesetzt. Dies zeige sich u. a. darin, dass jungen Frauen dabei weniger Freiräume zugebilligt werden. Seus und Prein stellen fest, dass gewalttätigen Frauen zweifache Abweichung attestiert wird: ihre Gewalttaten verletzen nicht nur die geltenden Strafrechtsnormen, sondern sie verletzen auch die gesellschaftlich vorherrschende Zuschreibung von der Weiblichkeit (ebd.:229).

Die empirischen Resultate der Bremer Studie scheinen das konstruktivistisch-sozialisierungstheoretische Erklärungsmuster für die differente Kriminalitätsbelastung der Geschlechter zu bestätigen. Auf der sozial-strukturellen Ebene wird den Männer- und Frauenbildern eine überwiegende Resistenz gegen Veränderungen bescheinigt. Lediglich auf der kulturell-normativen Ebene wird ein Innovations-schub der weiblichen Orientierungen beobachtet, nach dem Frauen nicht ausschließlich eine familienzentrierte Lebensführung bevorzugen, sondern zunehmend Wert auf ihre Integration in die Erwerbsphäre legen. Mit der doppelten sozialen Einbindung in die Privat- und Erwerbssphäre soll aber nach Seus (2001: 124 f.) auch die Verdopplung der sozialen Kontrolle einhergehen, was die Fortschreibung der selbst einschränkenden Biographiegestaltung der Frauen begünstige. So wird die unterschiedliche Delinquenzbelastung von Männern und Frauen dem konstruktivistischen Erklärungsmuster folgend aus ihren biografisch unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten abgeleitet (Seus/Prein 2004: 221 ff.). Der empirisch immer stärker belegte kontinuierliche Anstieg der Frauenkriminalität scheint jedoch der These von Seus zu widersprechen, dass die doppelte soziale Einbindung der Frauen unmittelbar zur Verdopplung ihrer sozialen Kontrolle führt und somit ihre niedrigere Delinquenzbelastung erklärt. In der zeitlichen Perspektive lässt sich eine leichte geschlechtliche Angleichung in der Kriminalitätsbelastung beobachten, die eher auf eine Veränderung im Sinne eines Rückgangs der sozialen Kontrolle, anstatt auf ihre Verdopplung, hindeutet.

Das größte Manko der Studie liegt in der Beschränkung ihres Samples auf Haupt- und Sonderschüler. Ihre Erkenntnisse über die Jugenddelinquenz werden stark relativiert, weil sie nur aus der Längsschnittsuntersuchung eines als nicht repräsentativ geltenden Ausschnitts gewonnen wurden. Nicht besonders hilfreich erwies sich zudem, die Bestimmungskraft der institutionellen Steuerung in den Mittelpunkt zu stellen. Es bereichert zweifellos die kriminologische Lebenslauf-forschung, dass die Lebensereignisse im Zusammenhang mit der institutionellen Steuerung untersucht werden, nicht jedoch, wenn sie der gesellschaftlichen Stig-

matisierung schlicht untergeordnet werden. Die individuell unterschiedlichen Bewältigungsmuster im Umgang mit den gesellschaftlichen Zuschreibungen werden dabei aus der Betrachtung ausgeklammert. Hinsichtlich der unterschiedlichen Kriminalitätsbelastung der Geschlechter werden das Bestehen eines Unterschiedes und dessen Gründe in den Mittelpunkt gerückt, während Veränderungsprozesse und Angleichungstendenzen unbeachtet bleiben. In der Analyse der Ausländerkriminalität steht die festgestellte selektive Strafverfolgung im Fokus, die eine akkumulierte Benachteiligung im Lebensverlauf zur Folge haben soll (Schumann 2004: 211). Andere migrationsbedingte Faktoren des Lebenslaufs werden in der übergeordneten institutionellen Perspektive nicht thematisiert.

In den Jahren 2007 und 2008 hat das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) die erste deutschlandweite repräsentative Dunkelfeldbefragung zum Thema Jugendgewalt durchgeführt. Die PKS liefert seit Jahren Belege für die Überrepräsentanz nicht-deutscher Gewalttäter, die schon von mehreren Dunkelfeldbefragungen des KFN in ausgewählten Städten bestätigt wurden. Das KFN untersucht seit 1998 die ethnischen Gruppen jeweils getrennt und vergleicht sie mit den deutschen Jugendlichen. Es bezieht auch den Geschlechterunterschied zwischen den einzelnen Ethnien in die Analyse mit ein. Zunächst bestätigen die Daten der ersten repräsentativen Befragung erneut, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger als deutsche Jugendliche sowohl Täter als auch Opfer von Gewalttaten sind (Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009: 11). Jugendliche aus dem ehemaligen Jugoslawien sollen die meisten Gewalttaten (9,4 % aller Befragten waren als Mehrfachtäter klassifiziert worden) verüben. Ihnen folgen die jungen Türken (8,3 %). Die deutlich höhere Gewalttäterquote von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund beruht auf mehreren Belastungsfaktoren, die bei den Migranten aufgrund der Befragungsergebnisse stärker ausgeprägt sein sollen. Der KFN-Studie lagen hier zwei zentrale Fragen zugrunde. In wieweit hängen die einzelnen Belastungsfaktoren als abhängige Variablen miteinander zusammen und warum sind Jugendliche mit Migrationshintergrund stärker von diesen Faktoren betroffen? Unter Einbeziehung multivariater Modellrechnungen (Abb. 1) wurde die Bedeutung der einzelnen Bedingungsfaktoren für die Gewalttäterschaft bewertet. Dabei wurde gezielt nach der Bedingung gesucht, die signifikant bedeutender die Gewalttäterschaft von Migranten gegenüber nicht-Migranten beeinflusst. Trotz Berücksichti-



gung der sozio-ökonomischen Benachteiligungen, der innerfamiliären Gewalt, des Schulschwänzens, Alkohol- und Drogenkonsums und der Nutzung gewalthaltiger Medien bleibt noch ein bedeutsamer Unterschied zwischen den Deutschen und den Migranten, sodass diese Faktoren alleine und in ihrer Kombination den Unterschied nicht (im Sinne inner statistischen Analyse) erklären können. Erst wenn zusätzlich das kulturelle Moment der Gewalt legitimierenden Wertorientierung mit einbezogen wird, zeigt sich kein signifikanter Unterschied mehr (Baier/Pfeiffer/Windzio 2006: 258, Baier/Pfeiffer/Simonson/ Rabold 2009: 86). Die statistische Bereinigung ändert natürlich nichts an der Realität, dass die Gewalt tendenziell männlich migrantisch ist, aber das "Herausrechnen" des Einflusses einzelner Merkmale hilft die einzelnen Bedingungen zu identifizieren, die die reale Lage konstituieren. Angesichts der größeren Aussagekraft multivariater Analysen ist es bedauerlich, dass ihrer Interpretation im ersten, bislang veröffentlichten Forschungsbereich nur zwei Seiten gewidmet werden, während sich die anderen Interpretationen nur auf uni- und bivariate Analysen beziehen.

Abbildung 5.23: Erklärungsmodell der Mehrfachtäterschaft von Jugendgewalt (gewichtete Daten)

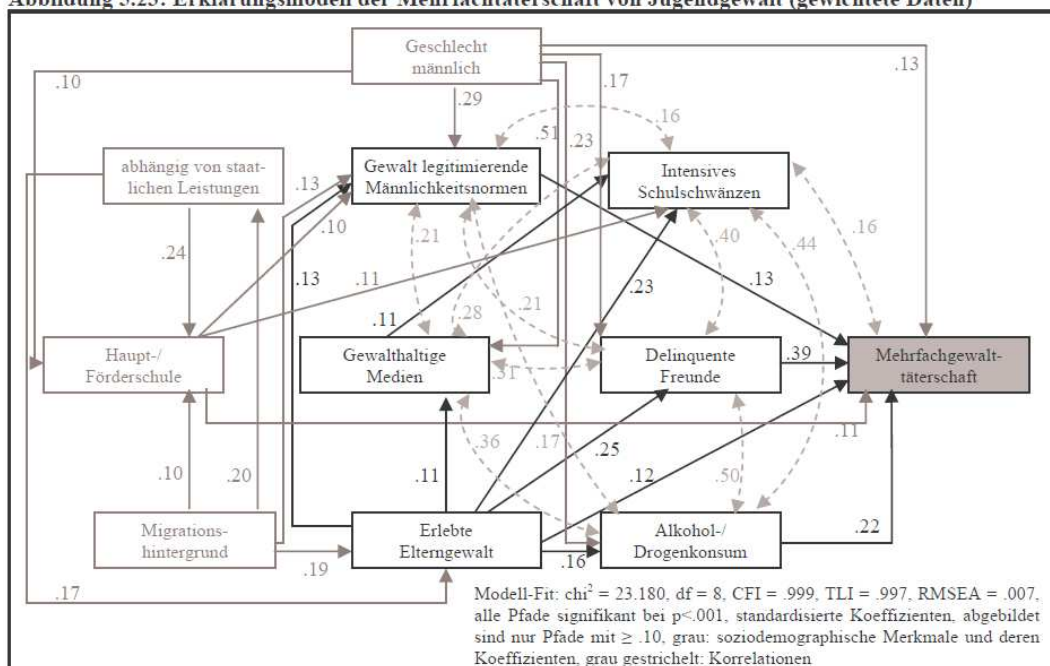


Abb. 1: Erklärungsmodell der Mehrfachtäterschaft von Jugendgewalt. KFN-Forschungsbericht Nr. 107, S. 85 (Originalabb. 5.23)

Das multivariate Erklärungsmodell zeigt, dass der stärkste Einfluss auf die Jugendgewalt (Mehrfachgewalt-Täterschaft) von delinquenten Freunden ausgeht. Die Gewalt steht aber erst am Ende der Bedingungskette, deren Anfang für die Inter-

vention wichtiger erscheint als sein Ende - wobei selbstverständlich die Beeinflussbarkeit einzelner Merkmale berücksichtigt werden muss. Die Abbildung relativiert die bisherige Fixierung auf die Bedeutung von Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen ("Machonormen") und deutet darauf hin, dass die familiäre Gewalterfahrung ein wesentlicher Auslöser der gewalttätigen Abwärtsspirale zu sein scheint.

Die höchste Gewalttäterrate haben Jugendliche, die schwerer elterlicher Gewalt sowohl in ihrer Kindheit als auch in ihrer Jugend ausgesetzt waren. Durch ihre schlecht ausgebildete Selbstkontrolle werden sie selbst auch gewalttätig, orientieren sich stärker an "Machonormen", konsumieren mehr gewalthaltige Medien und schwänzen häufiger die Schule. Am Anfang der Bedingungskette steht aber die Gewalterziehung der Eltern, die ihre Orientierung an den Gewalt legitimierenden Normen an ihre Kinder weiter geben. Im KFN-Bericht wird die ethnische Prägung der Gewaltnormen damit erklärt, dass sie ihren „kulturelle[n] Ursprung in historisch gewachsenen, sozialgeographischen Bedingungen bestimmter Herkunftsländer von Migranten“ (Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009: 71) haben. Dies lässt sich am Beispiel migrantischer Jungen verdeutlichen, bei deren innerfamiliärer Sozialisation vielfach darauf geachtet wird, dass sie ihre "Ehre" ohne Zögern auch mit Gewalt zu verteidigen bereit sind. Der Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Gewalttäterschaft ist in der Regel geschlechterunabhängig nachzuweisen. „Wenn Jungen einer bestimmten Herkunft eine überdurchschnittlich hohe Täterrata aufweisen, gilt dies auch für die Mädchen dieser Herkunft“ (ebd.). Während weitgehend von männlicher Gewalt und von Männlichkeitsnormen die Rede ist, bleibt ungeklärt, welche Gewaltnorm Mädchen und Frauen verinnerlichen, die zu ihrer eigenen Gewaltanwendung beiträgt.

Die Validität einer quantitativen Befragung hängt neben der Repräsentativität der Stichprobe von dem vergleichbaren Antwortverhalten der Probanden ab. Die Interpretation der Daten wird vom jeweiligen Betrachtungsfokus beeinflusst, dessen Veränderung oft unterschiedliche Ergebnisse zur Folge haben kann. Dies gilt insbesondere für die bivariate Analyse der KFN-Studie, aus deren Opfer und Täter-Daten für Jungen, Mädchen, Deutsche und Migranten (Tab. 1) unter einem anderen Fokus andere Ergebnisse herauszulesen sind. Die Studie betont die eindeutige Geschlechterdifferenz bei Gewaltanwendung.

**Tab. 1:** Gewaltopfer und –täter nach Geschlecht und Migrationshintergrund. Aus: KFN-Forschungsbericht Nr. 107, S. 67, die ersten fünf Zeilen der Originaltabelle 5.2

**Tabelle 5.2: Gewaltopfer und -täter nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform (12-Monatsprävalenzen, in %; gewichtete Daten, signifikant bei  $p < .001$ )**

		weder Opfer noch Täter	nur Opfer	Opfer und Täter	nur Täter
alle	% Gesamt	75,3	11,2	5,5	8,0
	% Opfer	-	67,1	32,9	-
	% Täter	-	-	40,5	59,5
Jungen	% Gesamt	67,8	11,9	8,2	12,1
	% Opfer	-	59,3	40,7	-
	% Täter	-	-	40,3	59,7
Mädchen	% Gesamt	83,3	10,3	2,6	3,8
	% Opfer	-	79,7	20,3	-
	% Täter	-	-	40,8	59,2
Deutsche	% Gesamt	77,2	11,2	4,9	6,6
	% Opfer	-	69,6	30,4	-
	% Täter	-	-	42,7	57,3
Migranten	% Gesamt	70,8	10,7	6,8	11,7
	% Opfer	-	61,0	39,0	-
	% Täter	-	-	36,8	63,2

Es wird nun auch im Dunkelfeld klar belegt, dass Mädchen viel häufiger Opfer als Täter sind. Während bei den Mädchen von allen Opfern lediglich 20,3% selbst eine Gewalttat verübt haben, ist der Anteil bei Jungen doppelt so hoch. Über die Differenz der Geschlechter hinaus ist aber auch eine bemerkenswerte Ähnlichkeit bei den Hintergründen der Gewalt festzustellen: 40,8 % der Täterinnen (Mädchen) hat selbst Opfererfahrung gemacht. Bei den Jungen ist dieser Anteil mit 40,3 % fasst gleich. Das bedeutet, wenn Gewalt angewendet wird, dann "steckt" bei den Mädchen hinter der Gewalttat genauso häufig wie bei den Jungen eigene Opfererfahrung.

Zum Zusammenhang von Migrationshintergrund und Gewalt zeigen die Daten der KFN-Studie, dass mehr deutsche jugendliche Täter (42,7 %) selbst Opfererfahrung gemacht haben als migrantische Täter (36,8 %). Aufgrund ihrer festgestellten geringeren Opfer-Täter-Identität wird die These über die Gewalt legitimierende Orientierung entwickelt. „Die Täterschaft von Migranten (und auch von Haupt- und Gesamtschülern) ist möglicherweise seltener als Reaktion auf selbst erfahrene Gewalt zu bewerten, sondern sie ist vielmehr durch andere Beweggründe motiviert“ (Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009: 68)). Entscheidend ist bei dieser Erhebung, dass die Teilnehmer der schriftlichen Befragung die Gewalt- und Viktimisierungserfahrung ähnlich definierten. Es zeichnen sich hierbei jedoch große Unterschiede zwischen den Deutschen und den Migranten ab, was in der Studie

an anderer Stelle auch reflektiert wird: die Forscher vermuten, dass türkische Jugendliche Gewaltvorfälle, in die sie involviert waren, „häufig nicht als Viktimisierungserfahrung, sondern als Resultat eines interaktiven Prozesses bewerten“ (Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009: 40). Es ist auch anzunehmen, dass Migranten die Erfahrungen mit der familiären Gewalt nicht unter die Opfererfahrungen subsumiert haben, während die deutschen Schüler dies häufiger getan haben. Insgesamt erscheint die Erhebung verzerrt und zu ungenau, um daraus Rückschlüsse auf die allgemein geringere Bedeutung der Opfererfahrung der Migranten bei der Analyse der Gewalterfahrungen als Täter zu ziehen. Gerade die unter Migranten stärker verbreitete ethnische Gewaltnorm fördert eine Gewalterziehung, die eine größere familiäre Viktimisierung migrantischer Kinder zur Folge haben kann.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die quantitative Dunkelfeldstudie des KFN zur Jugendgewalt unter Einbeziehung der Ergebnisse der seit 1998 durchgeführten Untersuchungen die theoretischen Annahmen über die subkulturelle Gewalt legitimierende Wertorientierung bestimmter Migrantengruppen bestätigte. Eine erhöhte Gewalttäterschaft ist in der Regel bei beiden Geschlechtern nachzuweisen, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau. Eine hypothesenprüfende, quantitative Studie wäre aber überfordert, wenn man von ihr weiterführende Erkenntnisse über die Funktionsweise und Beschaffenheit der Gewaltnorm im Einzelnen erwartet. Die genauen Wirkungsmechanismen der Orientierungsnormen können nur einzelfallbezogen, im Rahmen einer qualitativen Analyse rekonstruiert werden.

Während sich die kriminologischen und sozialwissenschaftlichen Erklärungen bislang mehr auf die Unterrepräsentanz weiblicher Delinquenz richteten, gerät immer mehr die vermutete Zunahme der Mädchen- und Frauengewalt in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Die erhöhte Gewaltbereitschaft junger Frauen wird nun zum einen mit der Veränderung traditioneller weiblichen Rollenleitbildern erklärt, zum anderen wird die Frauengewalt als Folge sozialisatorischer Entwicklungen und struktureller Rahmenbedingungen interpretiert (siehe Nachweise in Bruhns/Wittmann 2002: 15 f.). Im Zeitraum von 1998 bis 2001 haben Bruhns und Wittmann eine qualitative Längsschnittstudie durchgeführt, um den Erkenntnisstand über die Zunahme der Mädchengewalt zu vertiefen. In Anlehnung an die empirischen Befunde, die die enge Verknüpfung der jugendlichen Gewalt

mit ihrer Mitgliedschaft in Gleichaltrigengruppen ("peer-groups") belegen, untersuchten die Forscherinnen die Entwicklung der Gewaltbereitschaft von Mädchen innerhalb solcher Gruppenprozesse. Das zentrale Forschungsinteresse richtete sich auf Veränderungen, die sich im Stellenwert von Gewaltorientierung im geschlechtlichen Selbstkonzept im Laufe der Jahre vollziehen. Demnach wird die Gewaltanwendung der Mädchen als eine Handlungsstrategie interpretiert, die den herkömmlichen Vorstellungen von „Weiblichkeit“ widerspricht (ebd.: 39 f.).

Als Ergebnis ihrer Untersuchung stellen Bruhns und Wittmann fest, dass der gewaltbereiten Haltung der Mädchen ihr Wunsch nach Anerkennung und Wertschätzung zugrunde liegt, der vor dem Hintergrund von sozialen Ausgrenzungs- und geschlechtsspezifischen Abwertungserfahrungen durchgesetzt werden muss. Ausgehend von einem auf die Gruppenprozesse gerichteten Forschungsinteresse sind die herausgearbeiteten, Gewalt begünstigenden Bedingungen auch ausschließlich gruppenbezogen. Es werden das Gewalt bejahende Gruppenklima, die Bestätigung „Gewalt integrierender Weiblichkeitskonstruktionen“ (ebd.: 273) durch die Gruppe und das soziale Umfeld genannt. Der Zusammenhang zwischen der Gewaltorientierung und dem weiblichen Rollenverständnis stand im Fokus der Betrachtung. Andere mögliche Verbindungen der Gewalt mit ethnischen Normen oder mit biografischen Mustern wurden nicht erwogen.

Silkenbeumer (2006) lehnt die Beschränkung der Forschungsperspektive auf die interaktionistisch-handlungstheoretische Perspektive von Bruhns und Wittmann ab und distanziert sich von der Propagierung einer direkten Beziehung zwischen der Bewerkstelligung von Geschlecht und Gewalthandlungen. In der Analyse der biografischen Interviews mit 15 gewalttätigen (deutschen) Mädchen rekonstruierte Silkenbeumer aus den geschilderten Gewaltsituationen die Wahrnehmung drohender Missachtung, in der biografische Konflikte und negative Sozialisationserfahrungen wirksam werden. Silkenbeumer (2006: 318) fand in ihrer Studie die tendenziellen Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Art und Weise, wie unter Gewaltstrukturen in der Familie gelitten wird, bestätigt. Während das aggressive Verhalten von Mädchen nach dem bisherigen Stand der Forschung eher als eine Reaktion auf ihre familiäre Belastung zu bewerten ist, spielen bei Gewalthandlungen von Jungen Effekte der Gleichaltrigengruppe und der sozialen Informationsverarbeitung eine größere Rolle. Entsprechend lautet Silkenbeumers

zentrale Erkenntnis, dass der Verlauf ihrer Adoleszenz offenbar maßgeblich den Umgang der Mädchen mit Aggression beeinflusst. In ihren biografischen Analysen hat Silkenbeumer (2007: 324) das handlungsleitende Orientierungsmuster der Stärke herausgearbeitet, das die Biografie der Mädchen strukturiert und unmittelbar zur Gewaltausübung als Strategie der Bearbeitung von Adoleszenzkonflikten führen soll. In Silkenbeumers (2007: 321) Erklärung geht die Abgrenzung vom Kindheitsstatus mit der versuchten Rollenumkehr familiären Misshandlungsbeziehungen einher, die mit Erfahrungen der Wehrhaftigkeit und Gewalttätigkeit kompensiert werden. Veränderungen im Umgang mit Aggression werden mehr als Ergebnis von rational gesteuerten Entwicklungen und rationalen Lernprozessen erklärt (vgl. auch Böttger/Köller/Solberg 2003: 11; Bruhns/Wittmann 2002). Gleichwohl bescheinigt Silkenbeumer (2007: 327) nur einem Teil der gewalttätigen Mädchen einen kontrollierenden und instrumentellen Umgang mit Aggressionen, während andere Mädchen den Einsatz von Gewalt nicht rational steuern können. Bei ihnen gehe die Aggression gerade mit dem Zusammenbruch von Selbstkontrolle einher, der von heftig erlebten Emotionen der Angst oder Wut begleitet werde (ebd.). Die einzelnen Analyseergebnisse unterscheiden sich nicht nur in den unterschiedlichen Kindheitserfahrungen, sondern auch im unterschiedlichen Ausmaß der erlebten Belastungen. Obwohl die negativen Folgen der Viktimisierungserfahrungen unbestritten sind, besteht keineswegs ein deterministischer Zusammenhang zwischen den biografischen Risikofaktoren und der Relevanz der verursachten Gewalt im biografischen Verlauf. Die empirischen Unterschiede ergeben sich aus dem prozesshaften Zusammenwirken miteinander verschränkter Risiko- und Schutzfaktoren und der jeweiligen biografischen Konflikte. Da Silkenbeumer die Gewaltorientierung junger Frauen untersuchte, konzentrierte sie sich auf die Risikofaktoren der Gewalt, ohne die biografischen Schutzfaktoren explizit zu identifizieren. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Täterinstanz gestaltet sich in der Schilderung der Mädchen – wie Silkenbeumer (2007: 318) feststellt - sehr zwiespältig. Sie erzählen lebhaft von den Einzelheiten ihrer Taten, gleichzeitig weisen sie darauf hin, dass sie anderen Selbstbildern verpflichtet sein wollen. Silkenbeumer (2006: 323) plädiert dafür, gewalttätige Mädchen im Kontext ihrer Lebensumstände zu betrachten, die nicht nur durch Geschlechtszugehörigkeit, sondern auch „durch andere Dimensionen sozialer Differenzierung (wie kulturelle Herkunft, soziales Milieu) geprägt sind“. Da Silkenbeumer nur deutsche

Mädchen interviewte, wurden die eventuellen Unterschiede der biographischen Handlungskonstellationen, Ressourcen und psychosozialen Belastung migrantischer Mädchen und deren mögliche Folgen für deren Gewaltorientierung nicht untersucht.

Sowohl Göppinger, als auch Fischer-Jehle und Silkenbeumer fordern von der Präventions- bzw. Interventionspraxis den subjektorientierten Zugang zum Täter in seinen sozialen Bezügen und ein entsprechendes Fallverstehen. Jede andere Form des wissenschaftlichen Erfassens, sei es durch Variablenprofile oder durch Typologien, erscheint als reduktionistisch, weil sie ihre Aufmerksamkeit nicht auf den individuellen Einzelfall, sondern auf den kleinsten gemeinsamen Nenner der Fälle richtet. Der typische Fall bietet aber eine wichtige Orientierungshilfe für den Einzelfall, weil er eine vergleichende Zuordnung ermöglicht. Entscheidend ist jedoch die angemessene Berücksichtigung individueller Besonderheiten in der sozialen Verankerung und in der Norm- bzw. Wertorientierung der Lebensgestaltung, um eine differenzierende Stellungnahme anfertigen zu können. Nur auf der jeweiligen Fallgeschichte basierend sind Ansatzpunkte für Risikofaktoren und Ressourcen zu finden, an die in der Prävention oder Intervention angeknüpft werden kann. Biografieanalytisch gesehen muss einer erfolgreichen Intervention die Rekonstruktion der biografischen Genese und der Funktion des aggressiven Verhaltens für die Betroffenen vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte vorausgehen. Erst wenn die Gründe der Gewalt verstanden werden, kann dagegen etwas längerfristig wirksam unternommen werden.

Aus der Sicht der Haftanstaltspsychologin lehnt Hüdepohl die einseitige Unterstützung von positiven Seiten der Straftäter(innen) ab. Ohne die Einbeziehung des aggressiven Potentials in die Therapie hält sie die Behandlung nur für bedingt wirksam, „denn sie deckt nicht die Wahrheit aus den Straftaten auf, ermöglicht keine Integration der Aggression (und nur dadurch bekommt der Entwicklungsprozess Schubkraft) und sie schenkt den Klientinnen nicht das lebenslang ersehnte Gefühl, vollständig akzeptiert zu werden.“ (Hüdepohl 2009: 250)

Für die kriminologische Praxis musste ein Verfahren entwickelt werden, das ohne den Zeitaufwand der rekonstruktiven Biografieanalyse eine einzelfallbezogene, prozessorientierte Merkmalsanalyse ermöglicht, die in ihrer Differenziertheit einer Fallrekonstruktion nahe kommt. Die Methode der idealtypisch-vergleichenden

Einzelfallanalyse (MIVEA) stellt ein solches Verfahren dar, mit dem die folgende Fallgeschichte in der vorliegenden Untersuchung analysiert wird.

## **2. Einzelfallanalyse mit der MIVEA**

### **2.1. Kriminologische Einzelfallanalyse**

Die Gewaltstraftaten migrantischer Frauen werden in der vorliegenden Arbeit mit der Methode der idealtypisch-vergleichenden Einzelfallanalyse (MIVEA) untersucht. Die MIVEA bildet die wissenschaftliche Grundlage der Einzelfallkriminologie zur Beurteilung des individuellen Täters in seinen sozialen Bezügen und zur Umsetzung in die Praxis als kriminologisches Gutachten, zur Stellungnahme und zur Intervention (vgl. Bock 2007, Wulf 2006).

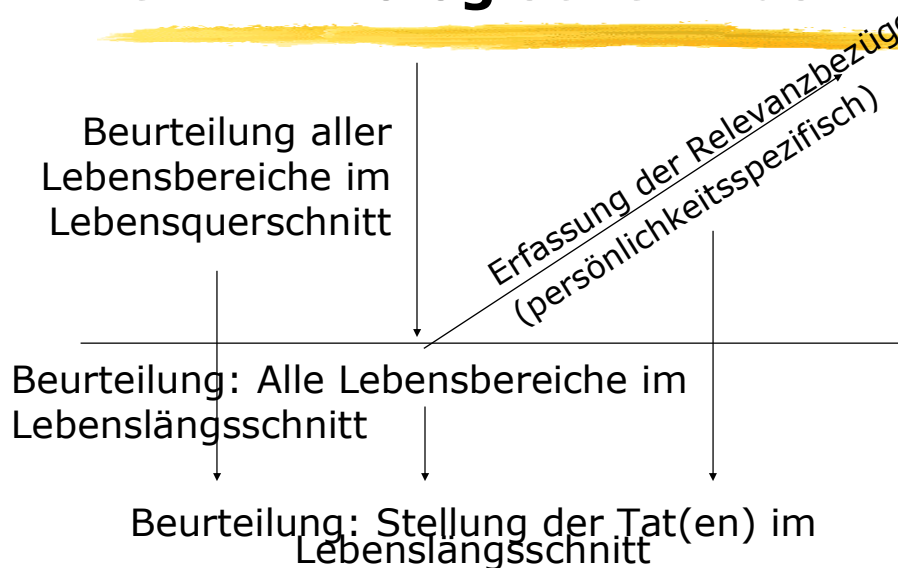
In der kriminologischen Einzelfallanalyse werden kriminalitätsfördernde Krisenstrukturen und kriminalitätsauslösende `live events` sichtbar. Sie explizieren zum einen „die faktische Selektivität der invarianten, sich reproduzierenden Struktur des Falles“ (Oevermann u. a. 1979: 426), zum anderen zeigen sie die objektiv offen stehenden Möglichkeiten positiver Veränderungen. Aufgrund des dialektischen Verhältnisses zwischen der Besonderheit des Einzelfalles und der daraus rekonstruierbaren allgemein gültigen „Totalität eines Falles“ (ebd.: 427) werden in der vorliegenden empirischen Untersuchung auch die objektiven Strukturen von Gewaltstraftaten ausländischer Frauen im Allgemeinen sichtbar. Auf die möglichen Typiken der Gewalthandlungen migrantischer Frauen kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch nur kurz eingegangen werden, da die Analyse eines Einzelfalles im Mittelpunkt steht.

Im Fokus steht die kriminologische Einzelfallanalyse einer heute 21jährigen türkischstämmigen Probandin, die wegen Diebstahls, Körperverletzung und Bedrohung unter Anwendung des Jugendstrafrechts zu einem Jahr und drei Monaten (Einheits-)Jugendstrafe ohne Bewährung verurteilt worden ist. Sie verbüßte noch im November 2009 ihre Jugendstrafe im offenen Vollzug der Berliner JVA für Frauen. In einer diagnostischen, fallbezogenen Analyse soll der Verlauf ihrer kriminellen Karriere erfasst und anschließend eine Rückfallprognose für die Probandin erarbeitet werden.



Zunächst wurde versucht, zu allen relevanten Dimensionen der MIVEA entsprechende Daten zu erheben. Die Transkriptionen der wichtigsten Explorationsgespräche sind im Anhang nachzulesen. Danach folgte die kriminologische Analyse mit der MIVEA. Sie beinhaltet einen dreistufigen Vergleich (kriminologische Trias, Abb. 2) der geordneten Erhebungsdaten nach den k-typischen (kriminivalenten) und d-typischen (durchschnittlichen) Kriterien, die aus den Ergebnissen der Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung (TJVU) idealtypisch generiert worden sind. Die Analyse bezieht sich ausschließlich auf das Verhalten der Probandin in der Freiheit, dazu zählt auch der Hafturlaub. Das Verhalten im Vollzug wurde gesondert erfasst.

## Die kriminologische Trias



**Abb. 2:** Die kriminologische Trias (aus: Wulf: KrimDVD. Vorlesung 4, Folie 22. Felix-Verlag, 2006)

Im abschließenden Teil der Einzelfallanalyse wird im prognostischen Dreischritt der MIVEA (Basis-, Individual-, Interventionsprognose) eine kriminalprognostische Stellungnahme für die Haftentlassung der Probandin entwickelt. Hier wurden sowohl die externe, sozialpädagogische Betreuung des Jugendamtes als auch die haftinterne Nachsorge bedacht und miteinander abgewogen. (Auch nach dem Berliner Jugendstrafvollzugsgesetz (JStVollzG Bln) ist eine Fortsetzung der Einwirkung in Form einer Nachsorge möglich.)

Die Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung (TJVU, 1965-1970 unter der Leitung von Hans Göppinger, 1989-1995 Nachfolgeuntersuchung unter der Leitung von Hans-Jürgen Kerner) diente als empirische Grundlage für das Gutachterinstrumentarium der MIVEA. Ursprünglich hatte die TJVU ein ausschließlich männliches Sample. Von 1982-83 hat Fischer-Jehle (1992) eine Untersuchung inhaftierter Frauen durchgeführt, deren qualitativer Erhebungsteil sich mit Blick auf die Themenschwerpunkte und auf die Strafaktenanalyse an der TJVU orientierte. Obwohl Fischer-Jehle bei den Frauen in einigen Bereichen im Vergleich zu den Männern leicht modifizierte Ausprägungen der Verhaltensstrukturen feststellte, erwiesen sich die Kriterien der TJVU als durchaus übertragbar auf das Verhalten und die Lebensformen straffälliger Frauen. Ob eine migrantische Probandin weitere spezifische Ausprägungen kriminologisch relevanter Lebensbereiche aufweist, konnte bislang aufgrund der fehlenden empirischen Prüfung nicht beantwortet werden. Gezielt wurde die MIVEA bislang weder bei migrantischen Männern noch bei migrantischen Frauen erprobt.

Aus der eben geschilderten Forschungslücke ergibt sich eine methodologische Forschungsfrage: Ist die MIVEA unabhängig vom Migrationshintergrund der untersuchten Probanden anzuwenden oder sind dabei spezielle Ausprägungen zu beachten? Die andere forschungsleitende Frage ist kriminologischer Art: Kann die kriminelle Verlaufsform der untersuchten Einzelfallkarriere als Beispiel für eine Tendenz in der Frauenkriminalität und/oder in der Ausländerkriminalität betrachtet werden? Ist die Delinquenzentwicklung mehr vom Geschlecht oder mehr von der Herkunft der Probandin beeinflusst?

## **2.2. MIVEA als Anamnese-, Diagnose- und Prognoseverfahren**

Die MIVEA wird sowohl der Praxis der Strafrechtspflege als auch der wissenschaftlichen Anwendung, aufgrund der Transparenz ihrer Ergebnisse, gerecht. Diese Methode liefert individuelle, aktuelle und interventionsbezogene kriminologische Beurteilungen, die über den prozessualen Rahmen hinaus (z. B. Gerichts- und Haftentscheidungen) auch im präventiven Bereich (z. B. Entscheidungen des Jugendamtes zum Kindeswohl) eingesetzt werden kann. Gegen die Anwendung der herkömmlichen klinischen Kriminalprognoseverfahren sprechen insbesondere zwei Argumente. Zum einen werden in den psychologischen Diagnosen Informa-

tionen aus sehr heterogenen Bereichen zusammengeführt (psychologische Testverfahren, statistische Instrumentarien, Regeln der psychologischen und psychiatrischen Persönlichkeitsdiagnostik, Verhaltensregeln der Probanden aus ihrer Lebensgeschichte, Intuition des Diagnostikers aus seiner Menschenkenntnis und Berufserfahrung), ohne dass die einzelnen Stationen der Erkenntnisfindung, insbesondere die getroffene Gewichtung der einzelnen Informationen, intersubjektiv nachvollziehbar dokumentiert wären. Zum anderen orientieren sich die klinischen Kriminalprognosen verstärkt an Straftätern mit psychopathologischen Störungsbildern. Daher sind sie für die Beurteilung von Straftätern im normalen Strafvollzug, insbesondere für die Straftäter im Jugendstrafvollzug weniger geeignet (vgl. Bock 2007: 110 ff.). Dagegen hat die MIVEA durch die Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung (TJVU) nicht nur einen erfahrungswissenschaftlich abgesicherten Hintergrund, sondern auch eine klar ausgearbeitete Systematik. Entlang der Tübinger Untersuchung wurden die Struktur der zu erfassenden Lebensbereiche und die Analyse des idealtypischen Vergleichs der MIVEA nach kriminologischen (k-typisch) und durchschnittlichen (d-typisch) Kriterien entwickelt. Im Vergleich mit den idealtypischen kriminellen Verlaufsmustern werden die Besonderheiten des Einzelfalls in einem dreistufigen Verfahren (Längsschnitts-, Querschnittsanalyse, Analyse der Relevanzbezüge und Wertorientierung) genau, Schritt für Schritt herausgearbeitet und entsprechend dokumentiert. Auch die anschließende Prognose wird in einem prognostischen Dreischritt von Basis, Individual- und Interventionsprognose angefertigt.

Die MIVEA ermöglicht somit aufgrund des kriminologischen Erfahrungswissens und der Erarbeitung kriminologischer Methoden und Kriterien, den Einzelfall des Täters in seinen sozialen Bezügen kriminologisch transparent zu erfassen, ohne auf spezielle psychologische Fachkenntnisse angewiesen zu sein. Erst wenn man mit der MIVEA nicht weiter kommt, weil das allgemeine Sozialverhalten des Täters von seinen sozialen Bezügen weitgehend abgetrennt erscheint, muss der Fall an psychiatrische Gutachter weiter gereicht werden. Die Psychiatrisierung der Einzelfallkriminologie, der zufolge von Anfang an psychiatrische Kriterien für die psychisch unauffälligen Täter angewendet werden, erscheint dagegen ungerechtfertigt.

Die Untersuchung der sozialen Bezüge des Täters beschränkt sich nicht ausschließlich auf die soziale Ausgangslage des Täters und seine daraus eventuell

resultierenden ‚ungleichen‘ Lebenschancen. Der MIVEA entgehen nicht die Unterschiede, die es bezüglich der Bewältigung vergleichbarer Lebenschancen gibt. Ohne Zweifel erhöhen ungünstige Sozialisationsbedingungen, Armut oder delinquente peer-groups das kriminelle Risiko. Bei der Erfassung von Einzelfällen geht es aber vor allem um die Gewichtung der verschiedenen Auffälligkeiten im speziellen Fall. Erst in der gewichtenden Analyse kann herausgefunden werden, welches k-typisches Merkmal sich tatsächlich auf die Delinquenz ausgewirkt hat, und welches durch d-typische Kriterien unter Umständen neutralisiert wurde. Die gesonderte Erfassung der Relevanzbezüge und der Wertorientierung des Probanden geht im dritten Analyseschritt über die Darstellung der sozialen Bezüge hinaus. Hinsichtlich möglicher Interventionen wird diesem Analyseschritt besondere Bedeutung beigemessen, weil dauerhafte Änderungen des Lebensstils nur dann möglich werden, wenn sie an den Grundintentionen der Persönlichkeit anknüpfen können (vgl. Bock 2007: 211, Silkenbeumer 2007: 346 und Hüdepohl 2009: 250).

Obwohl in der TJVU die Delinquenzdaten ausschließlich von männlichen Probanden erhoben wurden, hat die Anwendung der daraus entwickelten MIVEA gezeigt (vgl. Fischer-Jehle, Bock 2007, Reich/Wulf 2007), dass sie intertemporär, geschlechts- und altersunabhängig angewendet werden kann, auch wenn dabei die genaue Ausformung der einzelnen Kriminalitätsformen infolge der Modernisierung des Lebensstils und der in mehreren Sozialbereichen sichtbaren Geschlechterdifferenz, je nach Bezugsfall modifiziert wird. Es wird hier davon ausgegangen, dass die MIVEA auch für migrantische Probanden einzusetzen ist, wenn sprachliche Ausdrucksschwierigkeiten der Exploration nicht im Wege stehen. Gleichwohl ist es nicht auszuschließen, dass bei migrantischen Probanden die Verlaufsformen ihrer kriminellen Auffälligkeiten eine spezifische Prägung erfahren, die ggf. im Laufe des idealtypischen Vergleichs auch reflektiert wird bzw. reflektiert werden muss.

### **2.2.1. Ausgangspunkt der Falluntersuchung**

P wurde durch das Urteil vom 12.11.08 unter Einbeziehung des Urteils vom 24.05.07 wegen Erschleichens von Leistungen in vier Fällen, Verleumdung, Diebstahls, Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung in vier Fällen, vorsätzlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Beleidigung in drei Fällen, gemeinschaft-

licher Körperverletzung sowie gemeinschaftlichen schweren Raubes zu einer Einheitsjugendstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Zum Zeitpunkt des genannten letzten Urteils verbüßte P eine elfmonatige Jugendstrafe, zu der sie am 24.05.07 verurteilt worden war, deren Vollstreckung P aber über 14 Monate hatte hinauszögern können. In dieser Zeit verübte sie noch mindestens zweimal Gewaltstraftaten, sie wurde schwanger, entband ihr Kind und betreute es ein viertel Jahr lang bis zum Haftantritt. Gegen sie wurde ein Haftbefehl erlassen und dann wieder aufgehoben, einen Tag lang wurde sie festgenommen und dann gegen Auflage einer Meldepflicht wieder freigelassen, sie stellte mit sozialpädagogischer und juristischer Hilfe einen Gnadenantrag, dann einen Antrag auf Vollstreckungsaufschub. Nach Ablehnung bemühte sie sich ohne Erfolg um einen Mutter-Kind-Platz in der Haft. Zum Schluss gab sie ihr Kind für die Haftdauer in die Obhut des Vaters und seiner Familie. Mitte August 2008 stellte sich P der Haftstrafe in der Berliner Frauenstrafanstalt.

Am 12.11.08 wurde die Gewaltstraftat verhandelt, die P am 17.05.07 (eine Woche vor dem Urteilsspruch vom 24.05.07) bei bereits widerrufenen Bewährung begonnen hatte. Ein noch offenes Verfahren wurde vom Gericht eingestellt. Die ursprünglich 11monatige Jugendstrafe wurde am 12.11.08 wegen gemeinschaftlichen schweren Raubs ("Abziehen" mit Messer) auf ein Jahr und drei Monate erhöht. P wurde Anfang November 2009 zum Endstrafenzeitpunkt aus der Haft entlassen.

### **2.2.2. Ziel der kriminologischen Analyse**

Es soll prognostiziert werden, ob bzw. in welchem Maße die Gefahr einer wiederholten Gewaltstraftat durch die Probandin besteht.

Im Mittelpunkt der Prognose steht die Fragestellung, wie sie nach ihrer Haftentlassung durchs Leben kommt, wie sie nach der Verbüßung ihrer 15monatigen Freiheitsstrafe den Übergang vom tendenziell fremdbestimmten Haftalltag zur selbstbestimmten Strukturierung des Alltagslebens, zur legalen Durchsetzung eigener Pläne schafft. Es wird erörtert, in welchem Bereich die Probandin Unterstützung braucht, um den Übergang von der Haft in die soziale (Re)Integration ohne Rückfall in die Delinquenz bewältigen zu können bzw. um dem Risiko eines Rückfalls entgegenzusteuern.

### 2.2.3. Das vorbereitende Aktenstudium

Voraussetzung für die den Täter in seinen sozialen Bezügen umfassende Analyse ist, dass aus allen einschlägigen Lebensbereichen des Probanden (Probandin) Informationen zur Verfügung stehen. Sie betreffen seine Herkunftsfamilie, seine selbst gewählten Kontakte und Bindungen, seinen Leistungs- und Freizeitbereich, seine Grundversorgung (Aufenthalt, finanzielle Situation, Wohnverhältnisse), seine Gesundheit und ggf. seine Delinquenz. Die wichtigste Quelle der Informationsgewinnung ist der Proband selbst. Vor der Befragung der Probandin liefern die einschlägigen Gerichts- und Gefängnispersonalakten, bei Jugendlichen auch die Jugendamtsakten, ein Gerüst an Informationen, die in der Exploration vertieft oder ggf. modifiziert werden können. Mit der Vollmacht meiner Probandin und mit der universitären Autorisierung konnte ich alle genannten Akten einsehen und auf Wunsch kopieren. Für die Analyse der Probandin in ihren sozialen Bezügen und für die anschließende Interventionsprognose waren Kurzberichte und Hilfepläne des Jugendamtes bzw. der Treberhilfe (Träger ist das Jugendamt), die Stellungnahmen der Jugendgerichtshilfe, der Vollzugsplan, seine Fortschreibungen und eine psychologische Einschätzung von der Haftanstalt von großer Bedeutung. Angesichts des jugendlichen Alters von P war die Aktenmenge erstaunlich groß. Ihr Bundeszentralregisterauszug vom 27.08.08 enthält sieben Eintragungen und (damals) noch zwei offene Verfahren. Zusätzlich wurden auch die polizeilichen Vernehmungsprotokolle zu den beiden letzten angezeigten Gewaltstraftaten vom damaligen Jugendverteidiger meiner Probandin zur Verfügung gestellt. Im Anschluss an die Aktenstudien war es sehr hilfreich, auch die zuständigen Sozialpädagogen von der Treberhilfe und die Vertrauensbeamtin von P in der Haftanstalt gezielt nach einigen, für den Außenstehenden unverständlichen, Aktenvermerken fragen zu können, und dabei auch ihre aktuellen Einschätzungen zu erfahren, die nur zum Teil in den Akten zu lesen waren. Aus den Akten geht hervor, dass sich die jeweils zuständigen Sozialpädagogen von der Treberhilfe und die Mitarbeiter der Haftanstalt mehrmals zur Besprechung getroffen hatten. Da außer dem terminlichen Vermerk und der wöchentlichen Besuchsvereinbarung mit der Treberhilfe während des Hafturlaubs, in den Akten kein Ergebnisprotokoll von diesen Behandlungsgesprächen zu finden war, wurde die zusätzliche Befragung aller an der Nachbetreuung beteiligten Haftmitarbeiter und vom der Treberhilfe zur weiteren

Koordinierung ihrer Reintegrationsbemühungen (gemäß §§ 10, 11 StVollzG Bln) notwendig.

Die anschließende Auflistung des Lebenslaufs, der Wohnorte, der Delinquenz und der Sanktionierungen in einer einheitlichen Tabelle (siehe Anhang) bietet einen ersten, groben Überblick über die Verflechtungen von Lebensereignissen, Straftaten und Sanktionswirkungen. Angesichts der zeitlichen Nähe von Gerichtsverhandlungen und Straftaten zeigt die Tabelle die Wirkungslosigkeit strafrechtlicher Sanktionen (Weisungen und Bewährung), die beabsichtigte abschreckende und erzieherische Wirkung des JGG scheint sogar den trotzigen Widerstand der Probandin ausgelöst zu haben.

#### **2.2.4. Vorgespräch und Exploration der Probandin**

Die eigenen Explorationserfahrungen mit der Probandin haben die Bedeutung des Vorgesprächs verdeutlicht: Die Informationen, die während der Exploration über die einzelnen, kriminologisch relevanten Lebensbereiche gewonnen werden, sind umso differenzierter, das Antwortverhalten umso spontaner, je mehr es im Vorfeld gelingt, den zweckdienlichen Charakter des Gesprächs und das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Interviewer und Probandin in der Wahrnehmung der Probandin zugunsten einer vertrauensvollen Beziehung zu verändern. Dies braucht Zeit und machte im Untersuchungsfall auch mehrere Vorbereitungsgespräche notwendig. Die Probanden nehmen meistens zweckgeleitet am Gutachtergespräch teil, um Begünstigung, z. B. Freigang, Beurlaubung oder Strafrestaussatzung zu erhalten. Nicht selten müssen die Betreuer und die Gutachter diesen Zweck des Gesprächs explizit betonen, um die Probanden zur Kooperation zu motivieren. Weil der eigene Nutzen meines Analyseanliegens für meine Probandin kurz vor ihrer Haftentlassung nicht sichtbar wurde, überwogen ihr Misstrauen und ihre Abwehr, die erst nach meinen mehrmaligen, beharrlichen Interessebekundungen in Neugierde umschlugen.

Nach dem Vorgehen der MIVEA-Fallbearbeitung soll der Proband mindestens zweimal an verschiedenen Tagen im Rahmen eines zwangslosen Gesprächs exploriert werden (Bock: 124 ff). Die Gespräche fanden in der neuen Wohnung der Probandin statt, die sie zu ihrer Haftbeurlaubung gemeinsam mit ihrem Freund angemietet und mühevoll eingerichtet hat. Die Probandin wirkte während der Ex-

plorationen offen und mitteilungswillig. Trotzdem war die Exploration durch mehrere Umstände erheblich erschwert: Während die Einhaltung der vereinbarten Termine in der Haftanstalt kein Problem darstellte, fiel es ihr ‚in der Freiheit‘ sichtlich schwerer, sich an unsere Verabredungen zu halten. Mehrmals sagte sie, meistens kurz vorher, unsere Termine ab, so dass ich zeitweilig an ihrem Kooperationswillen gezweifelt habe und mich sehr um das Fortbestehen der Zusammenarbeit bemühen musste. Anfangs war ich beim Besuch von der ungeplanten Anwesenheit der Freundinnen der Probandin überrascht, deren Zuhören sie mit der Begründung, sie wüssten schon alles voneinander, billigen wollte. Ohne ihre Behauptung in Frage zu stellen, musste der erforderliche Verzicht auf Zuhörerschaft als professionelle Rahmenbedingung unseres Gesprächs immer wieder neu eingefordert werden. Es wirkte zusätzlich erschwerend, dass es der Probandin zu keinem der Gesprächstermine gelang, eine Aufsicht für ihre anderthalbjährige Tochter zu organisieren. Dadurch waren die geteilte Aufmerksamkeit der Gesprächsteilnehmer und der gelegentliche Einfluss des Kindes auf den Gesprächsverlauf unvermeidlich.

Vor dem Explorationsgespräch wurde ein Termin dem gemeinsamen Durchgehen des tabellarischen Lebenslaufs von P gewidmet.

Nach den geschilderten Vorarbeiten konnte das Explorationsgespräch vor dem Hintergrund weitgehend geklärter Faktenlage geführt werden, so dass es beim Interview möglich war, auch auf die Förderung von erlebnishaftem Erzählen zu achten. Zum Schluss wurde ein ca. zweieinhalbstündiges Explorationsgespräch geführt, das mit Erlaubnis der Probandin technisch aufgezeichnet wurde. Die Aufzeichnung macht sowohl die Gesprächsführung als auch die nachfolgende, geordnete Erhebung der MIVEA leichter (und genauer), ohne dass das Interview parallel protokolliert werden musste. Eine Transkription von Explorationsgesprächen gilt als nicht notwendig. Sie bietet aber einen guten Überblick über die Erzählstruktur des Gesprächspartners und wurde daher in den Anhang übernommen. Die vollständige Transkription wurde gewählt, damit der Fallanalyse der vorliegenden Arbeit wortgetreue Schilderungen der Probandin zur Verfügung stehen, die die empirische Transparenz der Arbeit weiter erhöhen.



### **2.2.5. Drittbefragungen**

Zwei weitere Drittbefragungen wurden mit Personen geführt, die nach Angaben der Probandin neben ihrer kleinen Tochter ihre wichtigsten Kontakte sind: ihre Schwester und ihr Freund. Die Gespräche mit ihnen, die ähnlich dem Explorationsgespräch aufgezeichnet und stellenweise auch wortwörtlich transkribiert wurden, hatten die gemeinsamen Erlebnisse mit der Probandin zum Gegenstand. Es ging um die Feststellung der Intensität der Beziehungen und um die Prognose ihrer Tragfähigkeit für die Probandin.

## **3. Die kriminologische Einzelfallanalyse von P, geb. am 18. 10. 1987**

### **3.1. Längsschnittsanalyse**

#### **3.1.1. Erziehung im Kindes- und Jugendalter**

P kam als Kind im Vorschulalter zusammen mit ihrer Schwester aus der Türkei zu den in Deutschland lebenden Großeltern. Ihre Umstellung auf die neuen Erzieherkontakte wird durch den erlebten Vertrauensbruch zu ihrer in der Türkei gebliebenen Mutter und aufgrund der emotionalen Vernachlässigung und Gewalterziehung durch die Großeltern mehrfach erschwert. Ihre Trauer über den Verlust der Elternbeziehungen, das Gefühl der Nichtzugehörigkeit und die nicht verstandene Ablehnung der Großeltern tragen dazu bei, dass P sie als neue Erzieher nicht akzeptiert und auch keinen Anschluss an sie sucht (*Anh. 2.1.: 386-403*). Da in der Familie immer weniger verbal, dafür aber viel mit Gewalt kommuniziert wird, ist P's Ablehnung ihrer (neuen) Familie als Reaktion auf deren massives erzieherisches Fehlverhalten zu verstehen (*Anh. 2.1.: 437-445*). Es stellt sich die Frage nach den Folgen der jahrzehntelangen Viktimisierung. Die nahe Leidensgemeinschaft mit der Schwester wirkt einer emotionalen Isolierung und einer noch größeren Traumatisierung entgegen. Trotz fehlender Bindung an erwachsene Familienangehörige lässt sich im familiären Bereich keine allgemeine Bindungslosigkeit feststellen. P's Bindungsbereitschaft wird durch die Erfahrungen in der eigenen Familie und das Andenken ihres später verstorbenen Vaters unterstützt. Sie schaffen ein Gegenbild zur erlebten sozialen Kälte der großelterlichen Familie (*Anh. 2.1.: 985-990; 2462-2469*). Die Gewissheit, dass neben der unmittelbar erfahrenen Gewaltrealität auch eine andere Realität der Elternliebe möglich ist, stärkt die

Sehnsucht danach und spornt ihren Willen zur Veränderung an. Infolge der emotionalen Distanzierung von ihrer neuen Familie und infolge ihres starken Veränderungswillens entscheidet sich P mit ihrer Schwester in ein Mädchenheim zu fliehen (*Anh. 2.2.: 104-123*). Während es ihr gelingt, sich von der Familie der Großeltern zu distanzieren, behält sie die erlernten Gewaltmuster bei. Gewalt wird von P als dominierendes Strafmittel ihrer Großeltern erlebt, und sie wird auch zum reaktiven Ausdruck ihrer Abwehr gegen diese. Außer dem Selbstschutz dient sie dem Schutz ihrer jüngeren Schwester und wird damit auch zum Ausdruck ihres Verantwortungsgefühls (*Anh. 2.2.: 72-78*). Somit bleibt Gewalt als wichtigstes Ausdrucksmittel ihrer Selbstbehauptung erhalten.

Bis zu ihrer Pubertät hat die Probandin keinen nennenswerten Kontakt zu erwachsenen Personen, deren Einfluss und Reglementierung sie anerkennt. Sie lehnt die Familie der Großeltern ab. Die Lehrerkontakte sind ohne Bedeutung. Die Frauen (vermutlich Sozialpädagoginnen) im Mädchencafé, das P mit ihrer Schwester nachmittags besucht, markieren den Beginn der ‚Helferkontakte‘. Sie erkennen das gravierende Problem der beiden Mädchen in ihrem Elternhaus und unterstützen mit praktischen Hilfen ihren Entschluss zur Flucht (*Anh. 2.1.: 496-513*). Danach kommt die Probandin mit einer Vielzahl von Heimerziehern und Betreuern in täglichen Kontakt. Während die Mehrheit ihrer Erzieher wegen ihrer aggressiven Verhaltensauffälligkeiten auf Distanz zu P gehen, gelingt es mindestens zwei Betreuern ein stabiles Vertrauensverhältnis aufzubauen. Mit dem Wechsel der Zuständigkeit dieser beiden Betreuerinnen enden aber auch deren Kontakte zu P. Ihrer Darstellung zufolge lehnt sie wegen der erlebten Diskontinuität der Betreuungsverhältnisse weitere Betreuerkontakte ab. Ihre Enttäuschung über die Kontaktabbrüche ist nachvollziehbar. Ihre grundsätzliche Ablehnung von Kontrollabsichten erschwert zudem den Aufbau neuer erzieherischer Kontakte erheblich. Der Kontakt zu vielen Heimerziehern und vor allem zur Bewährungshilfe scheitert nach Angaben der Probandin an ihrer Wahrnehmung des Kontrollwillens dieser Personen.

Einerseits erschwert die Abwehr der Probandin gegen Kontrolle erheblich den Aufbau sozialer Beziehungen zu ihren Erziehern, weshalb die Probandin als erzieherisch schwer beeinflussbar einzustufen ist (k-typisch). Andererseits ist die Probandin aber durchaus in der Lage zu ihren Betreuer(inne)n mitunter auch ver-

bindliche soziale Kontakte aufzubauen. Die Möglichkeit von Vertrauensbeziehungen weist auf die prinzipielle erzieherische Erreichbarkeit der Probandin hin.

### **3.1.2. Aufenthaltsbereich**

Nach der Flucht in den Mädchennotdienst folgen schnell wechselnde, kurze Aufenthalte in Heimen, betreuten Wohngemeinschaften und in betreuten Wohnungen. Sie eckt sowohl mit gleichaltrigen Heimbewohnerinnen als auch mit Erziehern an. Der häufige, oft durch aggressives Verhalten bedingte Wohnortwechsel zeugt von ihrer Unstetigkeit und geringen Anpassungsfähigkeit. Sie fühlt sich in einer Wohngruppe wohl, wenn sie nach ihrer Empfindung respektiert wird. P hebt die Bedeutung der Anerkennung (Respekt) durch die Gruppe hervor (*Anh. 2.1.: 638-640*). Diese scheint für sie wichtiger zu sein als Momente der Notgemeinschaft und gegenseitiger Hilfe. Das betreute Einzelwohnen reduziert die Gelegenheiten zu sozialen Konflikten im Wohnbereich und ermöglicht auch einen intensiveren Kontakt zu einer Bezugsbetreuerin, den die Probandin auch nutzt. Ihr zielloses Herumstreunen bleibt für sie trotzdem prägend. In ihrer Wohnung verbringt sie kaum Zeit. In Bezug auf ihren Aufenthaltsbereich verhält sich die Probandin tendenziell k-typisch.

### **3.1.3. Leistungsbereich (Schule, Beruf, finanzielle Verhältnisse)**

Der Leistungsbereich der Probandin ist von einer Vielzahl von k-typischen Kriterien gekennzeichnet. In der Schule ist sie eine ‚desinteressierte Störerin‘, später will sie ungebunden, ohne Aufsicht arbeiten. Obwohl P von der Grundschule noch eine Realschulempfehlung bekommt, misslingt dort das Probehalbjahr wegen aggressiver Verhaltensauffälligkeit, und sie wird auf die Hauptschule geschickt. Ihr häufiges Schule schwänzen zeigt ihr Desinteresse am Lernen und an der schulischen Leistungserbringung. Ihre anfänglichen Versuche, ihren Freizeitbereich zu Lasten der Schule zu erweitern, münden in eine totale Leistungsverweigerung, so dass sie die Schule zeitweilig gar nicht besucht. Das völlige Wegbrechen des Leistungsbereichs, auch wenn nur zeitweilig, ist k-typisch. Durch ihre Fehlzeiten schafft sie den erweiterten Hauptschulabschluss nicht und muss sich trotz größerer intellektueller Fähigkeiten mit dem einfachen Hauptschulabschluss zufrieden geben. Ihre Einsicht in die Notwendigkeit eines besseren Schulabschlusses und ihre ‚verpatzten‘ Möglichkeiten muss gewachsen sein, als sie mit 18 Jahren erneut den

Versuch startet, den Realschulabschluss nachzuholen. Es ist als positive Entwicklung der Probandin zu vermerken, dass ihr schulischer Ehrgeiz und ihr Interesse am Leistungsbeweis wiedererweckt erscheinen. Nach bestandener Aufnahmeprüfung fliegt sie aber wieder wegen einer Schlägerei von der Schule. Obwohl der Probandin mehrmals ihr Leistungspotential attestiert wurde, konnte sie ihre Leistungsstärke über einen längeren Zeitraum wegen affektiver Zuwiderhandlungen nicht durchhalten (k-typisch). Die nachfolgenden zwei Jobs, über die P berichtet, kündigt sie selbst, weil sie die Aufsicht ihrer Vorgesetzten ablehnt (*Anh. 2.1.: 238-265*). P empfindet Kritik und Korrekturvorschläge als Ablehnung und reagiert darauf mit auffällig starken Affekten, die in Verweigerungen und/oder physischen Aggressionen zum Ausdruck kommen. Das Verhalten von P im Leistungsbereich zeigt Merkmale der paradoxen Anpassungserwartung (k-typisch).

Seit der Geburt ihrer Tochter stehen Beschäftigungen mit dieser und die Versorgung ihres Haushalts an erster Stelle. Sie erfüllt ihre familiären Pflichten kontinuierlich, ohne dass größere Defizite in der Haushaltsführung sichtbar wären (d-typisch).

Während P früher unachtsam mit Geld umging, lebt sie momentan ohne Schulden als Arbeitslosengeldempfängerin in einer sogenannten Bedarfsgemeinschaft mit ihrem Freund. Unter Berücksichtigung des Zuverdienstes ihres Freundes durch Aushilfsarbeiten in seiner Familie ist ihre finanzielle Situation als stabil zu bezeichnen, ohne dass sie über ihre Verhältnisse leben würden (d-typisch). Da ihr Freund einen größeren Beitrag zum gemeinsamen Einkommen leistet, besteht tendenziell eine finanzielle Abhängigkeit von ihm.

### **3.1.4. Kontakte**

#### **3.1.4.1. Familiäre Kontakte**

Nach der aufgezwungenen Trennung von ihrer in der Türkei gebliebenen Mutter und nach der notgedrungenen Flucht aus der Familie der Großeltern ist die Schwester der Probandin ihr einzig verbliebener enger familiärer Kontakt. Mit 17 hat P nach zehn Jahren erstmalig Telefonkontakt zu ihrer Mutter aufgenommen und hält ihn seitdem in unregelmäßigen Abständen aufrecht. Ihr gemeinsam gefasster Plan eines Wiedersehens wird jedoch nur zaghaft vorangetrieben. Die Herstellung einer unmittelbaren, emotionalen Nähe scheint nach über zehnjähriger

Kontaktlosigkeit und durch die große räumliche Entfernung ihrer Wohnorte schwer möglich zu sein. Wichtiger erscheint, dass P's Selbstbild von der verlassenen und nicht gewollten Tochter in ein anderes Licht gerückt worden ist. Sie ordnet sich in ihre verloren geglaubte Familie ein und denkt, sie wieder gefunden zu haben. Sie schützt das Andenken an sie wie die eigene Identität. Der Vater ist tot, die Mutter hat sie seit 16 Jahren nicht gesehen. Die Verteidigung dieses Familienbildes kommt tatsächlich einem existentiellen Kampf um die fragile Konstruktion der eigenen Identität nahe. Zu ihrer anderthalb Jahre jüngere Schwester besteht ihr wichtigster und dauerhaftester Kontakt. Entgegen dem konstruierten Bild ihrer Herkunftsfamilie ist ihre Schwester für P tatsächlich existent. Aus der Darstellung der Probandin (*Anh. 2.1.: 1412-1431*) wird ersichtlich, dass sie sich als Kind ein ausschließliches, dominierendes Verhältnis zu ihrer Schwester wünschte, das sie auch mit Gewalt gegen ihre Freunde durchzusetzen versuchte, während sich ihre Schwester ihrer eifersüchtigen Umklammerung entziehen wollte. Beide gestehen, dass Gewalthandlungen bis zu „schweren Misshandlungen“ genauso zu ihrer Beziehungsintensität gehörten wie ihre uneingeschränkte Schwesterliebe. Seit der Geburt von P's Tochter sollen aber keine gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den beiden stattfinden. Der Rückgang ihrer Handgreiflichkeiten kann auf ihre reduzierte Kontakthäufigkeit zurückzuführen sein, ebenso kann es aber auch als Zeichen für den persönlichen Reifungsprozess bewertet werden. In der Beziehung ist die ältere P fürsorglicher, anspruchsvoller und dominanter als ihre Schwester. P's verlässliche Bindung zu ihr weist auf die Konstanz ihrer emotionalen Intensität und ihre Bereitschaft zur fürsorglichen Pflichterfüllung hin (d-typisch). Andererseits schwankt ihre Schwester zwischen Loslösungsimpuls und Bindungswillen und erwidert die emotionale Konstanz von P nicht immer mit gleicher Intensität (*Anh. 2.2.: 144-157*). Während ihre Schwester entscheidungs-schwach ist, versucht P die Erfüllung ihrer Erwartungen zu erzwingen (*Anh. 2.1.: 1458-1460*). Neben der Bindungsstärke tritt hier ein problematisches Handlungsmuster der Probandin in Erscheinung, in dem die Frustration über nicht erfüllte Erwartungen mit dem Glauben an ihre Erzwingbarkeit kompensiert wird. Diese Ausprägung von Entscheidungsdominanz ist deshalb problematisch, weil sie die positiv besetzte Entscheidungsstärke durch den latent ausgeübten Zwang tendenziell in die Nähe zur k-typischen paradoxen Anpassungserwartung rückt.

### 3.1.4.2. Freunde

P hat vor ihrem Haftantritt eine Vielzahl oberflächlicher „Kumpel“ sowie einige Freundinnen, meistens Heimfreundschaften. Eine Freundin, ebenfalls ein Heimkind, bezeichnet sie als die beste. Sie ist auch an vielen Straftaten von P beteiligt, wie auch ihre anderen Heimfreundinnen (peer-group). Zeitweilig wohnt sie mit ihrer besten Freundin zusammen. Sie nehmen auch beide Drogen. P's mehrfache Enttäuschung über die nach ihrer Schilderung egoistischen Verhaltensweisen ihrer damaligen besten Freundin soll das Ende ihrer Freundschaft herbeigeführt haben. Ihre jetzigen Freundschaften, besonders die zu ihrer neuen besten Freundin, findet P enger (*Anh. 2.1.: 1000-1006*). Sie sind auch ehemalige „Heimkinder“, aber keins von denen soll bislang strafrechtlich auffällig geworden sein.

Zweifellos haben die gemeinsamen normabweichenden Unternehmungen einschließlich der Delinquenz die Freundschaften der Probandin geprägt. Im Laufe ihrer Beziehung zeigt sich aber zunehmend, dass P auf die persönliche Verlässlichkeit (Tragfähigkeit) ihrer engen Freundschaften Wert legt (d-typisch). Die Trennung von ihrer ehemaligen besten Freundin, mit der sie auch viele ihrer Straftaten beging, basiert auf tiefer emotionaler Enttäuschung, die P auch zu reflektieren in der Lage ist. Die Entwicklung ihrer Freundschaften weist auf eine persönliche Nachreifung der Probandin hin.

Anders sieht es mit dem exklusiven ‚Milieukontakt‘ der Probandin aus. Trotz Beendigung des Kontakts scheint P keine innere Distanz zu ihrem, wahrscheinlich schwerkriminellen erwachsenen Bekannten („Mafioso“) vollzogen zu haben. Der Grund ihrer nachhaltigen Loyalität kann darin liegen, dass der „Mafioso“ für P eine Verbindung zu ihrem verstorbenen Vater darstellt. Angeblich ist er ein ehemaliger Freund von ihm, der sich in seinem Auftrag um seine Tochter kümmerte. Nach Angaben der Probandin hat sie aus Angst vor seiner Kontrolle seinen beabsichtigten Wohnungskauf abgelehnt (*Anh. 2.1.: 734-758*). Aus P's Schilderung ihrer Kontakte wird ersichtlich, dass sie von seiner dominanten Rolle im Milieu fasziniert und auf die von ihm ihr entgegengebrachte Anerkennung stolz ist. Einerseits billigt sie ohne viel Aufhebens den kriminellen Hintergrund des Mannes, andererseits steht nicht die Gewalt, sondern die Exklusivität ihrer Beziehung, wie die von Vater und Tochter, im Mittelpunkt ihrer märchenhaften Erzählung (*Anh. 2.1.: 711-730*). Angesichts der geschilderten Umstände ist der Kontakt nicht als

Kontakt zum kriminellen Milieu zu bezeichnen. P's naive Faszination von den benutzten Drohgebärden kann eher als Zeichen einer Reifeverzögerung denn als Ausdruck krimineller Neigungen bewertet werden.

### **3.1.4.3. Partnerschaften und sexuelle Kontakte**

Die Partnerschaften der Probandin sind von emotionaler Verbindlichkeit und längerer Dauer (durchschnittlich über ein Jahr) gekennzeichnet (d-typisch). Zwar spielt das Aussehen eine wichtige Rolle bei ihren Partnerentscheidungen, andere persönliche Merkmale (Liebeserklärung, Humor) ihrer Partner nimmt sie auch wahr (tendenziell d-typisch). Es ist auffällig, dass ihre Partner auch Migranten und zwei (von drei) straffällig geworden sind. Gewalt und Fremdgehen ihrer Partner sind wiederkehrende Elemente in den Beziehungen (*Anh. 2.2.: 231-234*). Verletzt fühlt sie sich weniger von den Schlägen, die sie fast wie normal akzeptiert, sondern von dem mehrmaligen Fremdgehen ihrer Freunde. Trotzdem ist nicht eindeutig zu erkennen, dass P in ihrer Partnerwahl immer ein und demselben Muster (gewalttätig, untreu) folgen würde. Ihren zweiten Freund nennt sie „einen Traum“, weil er – im Gegensatz zu ihrem ersten Partner – sie nie geschlagen und immer für sie da gewesen wäre (*Anh. 2.1.: 1132-1133*). Mit 18 Jahren wurde sie von ihm ungewollt schwanger. Sie ließ auf seine Bitte einen Abbruch vornehmen, anschließend bereute sie aber ihre Entscheidung. Kurze Zeit später trennte sie sich von diesem Freund. Bei ihrem offensichtlich starken Kinderwunsch scheint P bereit zu sein, erschwerende Umstände der Familiengründung (Ausbildung, Finanzen, Zeitpunkt) aus ihrem Plan auszublenden. Auch später kümmert sie sich nicht konsequent um Verhütung.

Ihr jetziger (dritter) Freund T ist der Vater ihrer Tochter. Er ist auch türkischer Herkunft. Zum Zeitpunkt ihres Kennenlernens ist er 19 und lebt im Haushalt seiner Eltern (Vater, Stiefmutter, drei Geschwister). Er ist ohne Ausbildung und strebt auch keine an. Nach wenigen Monaten ihres Zusammenseins haben sie sich das erste Mal wieder getrennt, weil er fremdging und P schlug. In dieser Zeit erfuhr sie von ihrer zweiten Schwangerschaft. Ohne zu zögern entschied sie sich für das Kind, das sie ihrer Angabe nach auch allein aufzuziehen. Ihren starken Wunsch nach eigener Familiengründung scheint P aber nicht aufgegeben zu haben. Sie bemühte sich, T gegen seinen Willen und trotz Trennung durch kalkulier-

te Einbeziehung seiner Familie zur Übernahme seiner Vaterrolle zu bewegen. T scheint unter der Last der Erwartungen überfordert gewesen zu sein (*Anh. 2.3.: 155-164*). Sie kommen wieder zusammen, er ist auch bei der Geburt dabei. Trotzdem gelingt es ihnen nicht, ihre Beziehung über eine längere Zeit aufrechtzuerhalten. Derzeit steht das Zusammenwohnen nicht zur Debatte. Bis zu P's Haftantritt ist die Beziehung von einem ständigen Wechsel zwischen Aufgabe und Neubeginn gekennzeichnet (*Anh. 2.2.: 260-263*).

In ihrer instabilen Beziehung ringt die Probandin um die Durchsetzung ihres Interesses an einer der Familiengründung. Nach seinem bekundeten Widerwillen findet keine Auseinandersetzung mehr statt, sondern sie bringt ihn in Zugzwang, wobei er unter dem Druck seiner Familie zu einer Entscheidung gezwungen ist, die nicht die seine ist. P agiert offensiv, gefestigt von der eigenen Entscheidungsmacht und Durchsetzungsmacht, während sich ihr Freund in die Defensive gedrängt dem Willen anderer fügen muss. Es ist ein ungleicher Kampf zwischen der selbstsicher wirkenden P und ihrem beinahe ohnmächtig reagierenden Freund. Sie setzt sich durch, und er versucht ihre Entscheidung als wäre sie seine eigene zu akzeptieren. Fest steht, dass er sich zum damaligen Zeitpunkt weder für das Kind noch für seine Freundin entscheiden kann. Die Beziehung zu dritt hat insofern schwere Startbedingungen: Kalkül und Machtkampf dominieren, während die emotionale Bindung der Partner zueinander in den Hintergrund tritt (tendenziell k-typisch).

### **3.1.5. Freizeit**

Vor der Geburt ihres Kindes weitet die Probandin ihre Freizeit immer mehr zulasten der Schule und des Schlafes aus, bis die Situation völlig kippt und sie zeitweilig gar nicht in die Schule geht. Sie treibt sich mit ihren „Kumpels“ oder Freundinnen in der Stadt herum, sie entscheiden sich spontan zu Unternehmungen wie Wasserpfeiferauchen oder Bummeln. Ihre Tätigkeiten sind unvorhersehbar und ungeplant (k-typisch). Nach ihrer Geburt wechselt das Bild. Sie verbringt viel mehr Zeit im sozialen Nahraum, zu Hause oder bei Freundinnen. Ihre Freizeit ist zugunsten von häuslichen und pflegerischen Pflichten eingeschränkt (d-typisch). Diese Einschränkung bereitet ihr keine größeren Schwierigkeiten, weil sie auch ihrem Rollenverständnis als Mutter entspricht. In ihrer Wahrnehmung wird ihrem



Familienverständnis seitens ihres Freundes aber nicht Genüge getan. Sie vermisst gemeinsame Unternehmungen und mehr Zeit füreinander.

Das Freizeitverhalten der Probandin hat sich mit ihrem Kind schlagartig verändert. Im Fokus ist der soziale Nahraum, ihre Tätigkeiten sind vorhersehbar (d-typisch), auch wenn ihr die exakte Planung ihres Tagesablaufs und Termineinhaltung nach wie vor schwer fallen.

### **3.1.6. Suchtverhalten**

Die Probandin hat mit 18 ein Jahr lang, täglich in größeren Mengen gemeinschaftlich Drogen (Ecstasy) konsumiert. Das nötige Geld für die Beschaffung bekam sie nach eigenen Angaben von einem Bekannten. (Die Existenz und die finanzielle Zuwendung des Bekannten wird auch von P's Schwester bestätigt.) Es ist zu vermuten, dass P viele ihrer Straftaten unter Drogeneinwirkung begangen hat, auch wenn entsprechende Untersuchungen nach den Taten nicht vorgenommen wurden, die dies bestätigen könnten. P hat nach ihren Angaben aus eigenem Entschluss und ohne Hilfe mit dem Drogenkonsum aufgehört (*Anh. 2.1.: 1041-1047*). Es gibt zurzeit keine Anzeichen für eine bestehende und geleugnete Drogenabhängigkeit. Der selbst initiierte Ausstieg aus der ‚Drogenkarriere‘ zeigt die Willensstärke der Probandin und ist als Zeichen für eine Persönlichkeitsentwicklung anzusehen.

### **3.1.7. Delinquenz und Sanktionen**

Vor dem Hintergrund der späteren Delinquenz lassen sich rückblickend bereits im Kindesalter erste Vorläufer späterer Straftaten finden. Die Probandin schlägt häufig ihre Mitschüler oder die Freunde ihrer Schwester aus Eifersucht und vermeintlicher Benachteiligung. Weil P's deliktische Handlungen über einen längeren Zeitraum hinweg auftreten und sie manche Schlägereien aus eigenem Entschluss planmäßig vorgenommen hat, sind ihre Delikte im Kindesalter nicht als belanglos anzusehen. Andererseits ist die Gefahr einer kriminellen Verfestigung im Kindesalter nicht eindeutig vorzufinden zu belegen, weil sich weder eine Vielseitigkeit der verschiedenen Deliktgruppen noch eine differenzierte Tatausführung erkennen lassen.

Die Straftaten im strafmündigen Alter sind als Fortsetzung der früheren deliktischen Handlungen anzusehen. Im Fokus der Delikte bleiben weiterhin Körperverletzungen. Dazu kommen weitere Delikte wie Hausfriedensbruch oder Sachbeschädigung, die unter Anwendung physischer Gewalt ausgeführt werden. Im Laufe der Zeit ist eine erhebliche quantitative Zunahme (im BZR über 35 Straftaten) der Delikte zu verzeichnen, während die Analyse der Tatmodalitäten nur geringfügige Veränderungen feststellen lässt. Die einzelnen Straftaten stehen mehr oder weniger beziehungslos und unverbunden nebeneinander. Sie zeigen im Laufe der Zeit keine kontinuierlich erhöhte Zielstrebigkeit der Tatausführung. Spontaner Tatentschluss und Tatplanung treten wechselnd auf, wobei von einer sorgfältigen Planung nie die Rede sein kann. P plant zum Beispiel zusammen mit einer Freundin, zu einer Schule zu fahren, um zwei jüdische Mädchen zusammenzuschlagen (*Anh. 2.1.: 1598-1731*). Der eingreifende junge Mann, der die Opfer zu schützen versucht, wird von P und ihrer Freundin als Störer ihrer Tatabsicht wahrgenommen und als neues Tatobjekt identifiziert, auf das sie ihre Wut spontan umleiten.

Zwischen Mai und September 2007 verübt P vier Straftaten, die angezeigt und angeklagt werden. Zweimal handelt es sich um gefährliche Körperverletzung. Einmal schlägt sie als Alleintäterin die Ex-Freundin ihres Freundes (*Anh. 2.1.: 1885-1954*), einmal zieht sie gemeinsam mit anderen Freundinnen unbekannte, gleichaltrige Mädchen ab (*Anh. 2.1.: 1771-1836*). Bei dieser Tat setzt die Täterinnengruppe auch ein Messer zur Bedrohung ein. Dass eine Täterin ein Küchenmesser bei sich hatte, deutet darauf hin, dass P mit ihren Freundinnen beim „Bummeln“ auf der Suche nach einer Tatgelegenheit war („Suche nach Abenteuer“), ohne eine konkrete Tat zu planen. Ähnlich unüberlegt wie ihr Tatvorgehen wirkt auch das Verhalten der Tätergruppe nach der Tat. Zwei Täterinnen flüchten kopflos in ihr nahe gelegenes Wohnheim, P versteckt sich im Wald. Die Benutzung eines Messers als Tatwaffe zeigt in der Längsschnittsbetrachtung eine gewisse Verschärfung des Drohpotentials bei der Tatbegehung. Andererseits bleiben Tatplanung und Ausführung weitgehend unüberlegt. Eine ausgeprägte Entwicklungstendenz ist nicht festzustellen.

Die erstgenannte Tat ist im Zusammenhang mit ihrer instabilen Partnerschaft als Beziehungstat zu sehen. Hier schlägt sie ihre bekannte Konkurrentin, die aus P's Sicht die Beziehung zu ihrem Freund gefährdet. Die Schlägerei ist spontan bei

einer ungeplanten Begegnung entstanden. Die Probandin ist nach ihren Angaben der Ex-Freundin gegenüber immer noch feindlich gesinnt, und sie bereut ausdrücklich nicht ihre Tat. Diese unterscheidet sich von den bisherigen spontanen Überreaktionen gegen unbekannte Personen oder gegen unbeliebte Erzieher. Während ihre Straftaten bis jetzt mit ihrem Freizeit- oder Leistungsbereich zu verbinden sind, betrifft ihre letzte angezeigte Schlägerei den Kontaktbereich ihrer Partnerbeziehung. Dabei wird ein besonderer Aspekt ihrer positiv bewerteten Bindungsbereitschaft ersichtlich. Die Kehrseite ihres starken Bindungswillens ist ihre unreflektierte Beharrlichkeit, wobei sie ihre unerfüllten Erwartungen mit Gewalthandlungen kompensiert.

Die Taten begeht sie in einer Zeit, als ihre Bewährung bereits wegen weiterer Straftaten und wegen nicht geleisteter Freizeitarbeit widerrufen worden ist.

Bisherige ambulante erzieherische Maßnahmen (Freizeitstunden, Antiaggressionskurs, Bewährungshilfe) blieben wirkungslos. Selbst die drohende Haftstrafe hielt die Probandin von der Verübung weiterer Gewaltstraftaten nicht zurück. Angesichts der Vielzahl von Straftaten ergeben sich daraus Hinweise für eine frühe kriminelle Gefährdung, die aufgrund der bisherigen erzieherischen Unerreichbarkeit der Probandin die Gefahr der kriminellen Verfestigung im Erwachsenenalter birgt.

In einer Reihe von Gewalttaten reagierte sie spontan auf missbilligende Blicke und Bemerkungen anderer. Mehrmals erstattete sie selbst Anzeige, weil in ihrer Wahrnehmung sie selbst und nicht ihr Gegenüber geschädigt wurde. Eine Mischung von spontanem Tatentschluss und diffuser Tatplanung stellt dagegen das gemeinschaftliche Abziehen der Mädchen dar (*Anh. 2.1.: 1771-1836*). Die drei Freundinnen, unter ihnen auch P, wollen herumfahren und bummeln, als eine von ihnen spontan unbekannte Mädchen in einer Bushaltestelle zur Herausgabe ihrer Sachen auffordert. Eine andere Täterin zieht plötzlich ein Küchenmesser aus ihrer Jackentasche hervor, das P drohend in Halsnähe eines Opfers hält. Bei ihrer gemeinschaftlichen Tatbegehung stimulieren sich die Täterinnen wechselseitig, ihr Vorgehen entfaltet während der Tatausführung eine Gruppendynamik. Im öffentlichen Raum resultieren ihre Gewalttaten gegen unbekannte Personen aus einem gemeinschaftlichen Vorgehen.

Im sozialen Nahraum ist zum einen über ihre Gewalthandlungen in ihrer jeweiligen Wohngruppe, zum anderen über die Beziehungsgewalt in ihren Partnerschaften

ten zu reden. Wenn sie gegenüber Mitbewohnerinnen und Erziehern ‚ausrastet‘, begeht sie in Alleintäterschaft eher Sachbeschädigungen und Bedrohungen als körperliche Gewaltausübung. In ihren Beziehungen wird sie selbst mehrmals Opfer von massiven Schlägen ihrer Partner.

Zusammenfassend ist im Lebenslängsschnitt der Probandin eine vielfach wiederholte Gewaltdelinquenz zu verzeichnen. Die Probandin benutzt zur Bedrohung mindestens zweimal eine Tatwaffe, was auf eine gewisse Verschärfung des Drohpotentials bei der Tatbegehung hinweist. Daneben bleiben Tatplanung und Ausführung aber weitgehend unüberlegt, geradezu einfältig. Insgesamt zeigt die Analyse der Tatmodalitäten eine geringe Zielstrebigkeit bei der Tatbegehung und lässt keine ausgeprägte Entwicklungstendenz feststellen.

### **3.1.8. Verhalten im Vollzug**

Nach anfänglichen Anpassungsproblemen, die sich vereinzelt durch Aggressionsgebärden und Verschlossenheit gegenüber den Vollzugsbeamten äußern, gelingt es P innerhalb der ersten Monate des geschlossenen Vollzugs ihr partiell antisoziales Verhalten prosozial zu verändern (Teilnahme am Antiaggressionsseminar, zunehmende Konzentration im Beschäftigungszentrum, kreative Ansätze in Kunstkursen in der Freizeit). Sie sucht selbst den Kontakt zum psychologischen Dienst, um über ihre Sorgen über die Aufrechterhaltung der Bindung zu ihrem kleinen Kind und zum Kindesvater unter den Haftbedingungen zu sprechen (*Anh. 2.1.: 2058-2065*). Nach vier Monaten wird P in den offenen Vollzug verlegt. Obwohl ihr auch die Teilnahme an einer Sozialtherapie angeboten wird, will sie den Schwerpunkt bei ihrer Behandlung auf die Stabilisierung ihrer Wunschfamilie (Leben mit ihrer Tochter und dem Kindesvater) setzen und nicht auf die Therapie. Dass die Erfüllung ihres Familienplans auf manche Schwierigkeiten gestoßen ist, zeigt ihre von den Vollzugsbetreuern beobachtete Verschlossenheit nach der Rückkehr von ihren ersten unbegleiteten Ausgängen. Infolge dessen wird ihre Zulassung zum Urlaub vorerst verschoben. Von ihrem Wunsch nach Familiengründung geleitet bemüht sich P in den darauf folgenden Wochen verstärkt um den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen zu ihren Betreuern im offenen Vollzug (Gesprächsoffenheit, konzentrierte Arbeit in der Werkgruppe) und investiert viel Anstrengung, um ihre Beziehung zum Kindesvater im Hinblick auf das geplante

Zusammenleben zu stabilisieren. Angesichts ihres positiven Entwicklungsverlaufs wird P zunächst der Freigang gewährt. Nach der erforderlichen Einrichtung einer gemeinsamen Familienwohnung kann sie drei Monate vor Haftende zum Urlaub als Entlassungsvorbereitung zugelassen werden.

Das Verhalten der Probandin in der Haft ist von einer starken Orientierung am Erhalt ihrer jungen Familie geprägt. Bei ihren Bemühungen um ihre Bindungen zu ihrem Kind und zum Kindesvater wirkt sie entschlossen und belastbar. Sie entwickelt zu ihrer Haftbetreuerin einen intensiven Kontakt, den sie auch über ihr Haftende hinaus beizubehalten beabsichtigt.

Die Beurlaubung der Probandin als Vorbereitung zur Haftentlassung war an die Bedingung geknüpft, dass sie und ihr Freund eine gemeinsame Wohnung anmieten und so einrichten, dass sie zur Betreuung ihres Kindes geeignet ist. Zuvor haben beide Partner ihre Absicht erklärt, nach P's Haftentlassung heiraten zu wollen. Ihre Heiratsabsicht wurde sowohl vom Träger des Jugendamtes (Treberhilfe) als auch von der Haftbetreuung tatkräftig unterstützt. Die Treberhilfe fokussierte ihre Familienhilfe zeitweilig auf die Betreuung des Kindesvaters und bemühte sich im Hinblick auf das Kindeswohl, die zuverlässige Betreuungsfähigkeit des Vaters zu stärken und auf die von Eifersucht und Misstrauen geprägte Beziehungsdynamik der beiden Partner positiv einzuwirken. (Der Kindesvater bekam einen männlichen Betreuer, der später auch für P zuständig geworden ist. Ihre ehemalige vertraute Betreuerin wechselte ihre Zuständigkeit und stand nicht mehr zur Verfügung.) Im Mittelpunkt der Haftbehandlung standen die Stärkung der Konfliktfähigkeit der Probandin und die Schaffung eines sicheren Empfangsraums nach ihrer Entlassung, um die Gefahr eines Rückfalls zu minimieren. In diesem Sinne zielte die Behandlung auf die Aufrechterhaltung ihrer Bindung zu ihrer Tochter und auf die von ihr gewünschte Stabilisierung ihrer Partnerschaft. Die Haftanstalt und die Treberhilfe koordinierten ihre Bemühungen um das Zusammenwohnen und die Betreuung der Probandin während ihrer Haftbeurlaubung, ohne jedoch ihre unterschiedlichen Einschätzungen der Probandin hinsichtlich ihrer Bindungszuverlässigkeit zu thematisieren. Eine abschließende Besprechung zur Betreuungsübergabe fand nicht statt; sie ist auch nicht üblich.

### **3.2. Querschnittsanalyse**

Da zwischen den letzten Taten und dem Beurteilungszeitpunkt eine längere Zeit vergangen ist, können inzwischen erhebliche Verhaltensänderungen stattgefunden haben. Um die Aktualität der Einschätzung der Probandin zu sichern, werden drei Zeitpunkte zur Querschnittsanalyse gewählt. Das erste Querschnittsintervall bezieht sich auf den Zeitraum der letzten Straftat bzw. Straftaten (3.2.1). Das zweite Intervall hat ihren über ein Jahr später erfolgten Haftantritt im Fokus (3.2.2). Zum dritten Beurteilungszeitpunkt befindet sich die Probandin im Hafturlaub kurz vor Haftende (3.2.3).

#### **3.2.1. Letzte Straftat**

Bei der ersten Querschnittsbetrachtung zur Zeit der letzten Taten ergeben sich viele Hinweise für Symptome früher krimineller Gefährdung, die sich in der Rückblende bis in die Längsschnittsbetrachtung verfolgen lassen. Die Probandin vernachlässigt ihren Arbeits- und Leistungsbereich. Seit dem Scheitern ihrer berufsvorbereitenden Maßnahme vor anderthalb Jahren geht sie keiner geregelten Arbeit nach und bemüht sich auch um keine Ausbildung.

Sie sieht nicht ihren Anteil am mangelnden Leistungserfolg. Ihrer Ansicht nach hat ihr Scheitern immer mit anderen Personen zu tun, die durch ‚böse Bemerkungen‘ oder ‚Kontrollwut‘ ihre Arbeit behindert hätten. Sie verlangt eine hochgradige Einstellung ihrer Umgebung auf ihre Bedürfnisse, während sie die Notwendigkeit der eigenen Anpassung bestreitet. Das k-Kriterium der paradoxen Anpassungserwartung muss daher bejaht werden.

Angesichts der völligen Aufgabe des Leistungsbereichs zeichnen sich die Tagesunternehmungen der Probandin durch unstrukturierte und offene Abläufe aus, die oft auf Kosten des Schlafes über die Nacht ausgeweitet werden. Weder Aufenthaltsorte noch Verweildauer können dabei konkret genannt werden. Typisch ist für P, dass sie zusammen mit Freundinnen plan- und ziellos umherfährt auf der Suche nach Abenteuern oder Reizsituationen. Das k-Kriterium des unstrukturier-ten Freizeitverhaltens ist zweifelsfrei gegeben.

Nicht eindeutig zu bejahen ist dagegen das Vorliegen des k-Kriteriums bei der Forderung nach Ungebundenheit. Während sich die Probandin im Leistungsbe-

reich jeglicher Verpflichtung zu entziehen versucht, hält sie im Kontaktbereich die Beziehung zu ihrer Schwester verbindlich. Sehr betroffen zeigt sie sich auch von der Untreue ihres Partners. Ihre schwere Enttäuschung über ihren Partner kann als kritisches Lebensereignis (live event) in diesem Zeitraum betrachtet werden, das die kriminelle Gefährdung der Probandin aktuell weiter erhöht.

Weder im genannten Querschnittsintervall noch mit Blick auf die Entwicklung der Probandin im Lebenslängsschnitt (bis zum ersten Intervall) lassen sich Hinweise auf Lebensplanung und Zielstrebigkeit feststellen. Insgesamt lebt die Probandin orientierungslos in den Tag hinein, was als eine anomische Haltung bezeichnet werden kann.

### **3.2.2. Haftantritt**

Zwischen der letzten Straftat und dem Haftantritt vergeht ca. ein Jahr. In den ersten zwei Monaten entzieht sie sich der Vollstreckung ihrer Haftstrafe, was zunächst als Fortsetzung ihrer Totalverweigerung zu bewerten ist. Ihre bald darauf erfahrene Schwangerschaft stellt in der zweiten Querschnittsanalyse ein sehr bedeutendes Lebensereignis dar, das ihre bisherige Orientierungslosigkeit vorerst beendet und sich positiv auf ihren familiären Leistungsbereich auswirkt. Sie wird selbst aktiv und wendet sich kooperationsbereit an Justiz- und Erziehungseinrichtungen. In ihrem selbst verfassten Gnadengesuch schreibt sie: „Jetzt werde ich *erwachsen*. Ich werde *Mama* [...] Ich habe seit der Schwangerschaft nix mehr gemacht. Weil ich jetzt weiß, das ich Verantwortung für mein Kind übernehmen muss.“ Die Jugendgerichtshilfe bestätigt den neuen Lebensabschnitt der Probandin, in dem sich ihre Lebensumstände „grundlegend geändert haben“ und unterstützt in ihrer ersten Stellungnahme das Gnadengesuch. Infolge der aktuell berichteten negativen Entwicklung der Probandin (ausgeprägte Verweigerungshaltung, dissoziales Verhalten) im Mutter-Kind-Heim, in dem die Probandin mit ihrem inzwischen geborenen Kind lebt, nimmt die JGH von ihrer ersten positiven Stellungnahme Abstand. Das Gericht lehnt das Gnadengesuch ab.

Per Haftbefehl wird P im Mutter-Kind-Heim festgenommen, ihr zwei Monate altes Kind kommt einen Tag lang ins Kinderheim. Die polizeiliche Festnahme der Probandin ist als kritisches Ereignis zu bewerten, auf das sie nicht nach dem bisherigen Handlungsmuster der aufsässigen Verweigerung reagiert. Nach ihrer Einschätzung passiert ihr großes Unrecht seitens der Heimerzieher, trotzdem ‚rastet‘

sie nicht ‚aus‘, sondern sie kämpft entschlossen um ihr Kind und um die Anerkennung ihrer Interessen als Mutter. Sie bittet ihre vertraute, frühere Betreuerin vom Jugendamt mit Erfolg um Hilfe. P wird nach einem Tag freigelassen, ihre Tochter wird ihr zurückgegeben. Sie ziehen in eine betreute Einzelwohnung, und sie verpflichtet sich, bis zu ihrem Haftantritt zur regelmäßigen polizeilichen Meldung. Da sie ihr Kind in die Haftanstalt mitnehmen will, stellt sie vom Jugendamt und von einem Rechtsanwalt unterstützt einen Antrag auf einen Vollstreckungsaufschub, bis ein Mutter-Kind-Platz in der Haftanstalt zur Verfügung steht.

Die Ablehnung des Antrags auf Vollstreckungsaufschub ist das letzte kritische Lebensereignis vor dem Haftantritt, weil sie dem festen Plan der Probandin, ihre Mutterrolle auch in der Haft wahrnehmen zu können, zuwiderläuft. Erst als der Verzicht auf ihr fünfmonatiges Kind in der Haft unvermeidlich wird, entscheidet sie sich, den Vater des Kindes und seine Familie mit der Betreuung ihrer Tochter zu bevollmächtigen. Danach stellt sie sich begleitet von ihrer vertrauten Betreuerin selbständig der Haft.

Die gute Bewältigung ihrer Mutteraufgaben zeugt von einer neuen Orientierungssicherheit und von der Pflichterfüllung der Probandin im familiären Bereich. Sie betreut mit bleibender Hingabe und guter mütterlicher Sensitivität ihr Kind und zeigt trotz der schwierigen Umstände des nahenden Haftantritts große physische und psychische Belastbarkeit. Zugunsten ihrer Tochter verzichtet sie auf viele ihrer Freizeitunternehmungen und auch auf frühere, lose Kontakte. Nach wie vor hat sie aber erhebliche Anpassungsschwierigkeiten im Gruppenkontext. Sie misstraut grundsätzlich erzieherischen Bevormundungen, und ihre Abneigung dagegen kann zur Totalverweigerung des erzieherischen Kontakts führen.

Ihre Beziehung zu dem Kindesvater ist wegen seiner Untreue weitgehend gespalten und instabil. Als sie von ihrer Schwangerschaft erfährt, sind sie getrennt. Die Entscheidung, das Kind zu behalten, trifft sie gegen seinen Willen. Nach eigener Angabe wäre sie auch bereit gewesen, ihr Kind allein aufzuziehen. Zugleich zwingt sie den Kindesvater durch Einbeziehung seiner Familie, sich zu seiner Vaterschaft zu bekennen. Trotz mehrerer Versuche gelingt es der Probandin und dem Kindesvater nicht, ihre Partnerschaft über eine längere Zeit zu stabilisieren. Zunächst wehrt sich ihr zwei Jahre jüngerer Freund gegen die ihm aufgezwungene



Gebundenheit und Verantwortungsübernahme, übernimmt dann aber die Betreuung seiner Tochter unter Mithilfe seiner Eltern, als P die Haft antritt und ihr Kind nicht mitnehmen darf.

Es besteht die Chance, dass sich die Bereitschaft des Kindesvaters zur Verantwortungsübernahme und zur Gebundenheit durch seine Betreuungserfahrung mit dem eigenen Kind entwickelt. Allerdings ist seine Beziehung zu P zum Zeitpunkt ihres Haftantritts keineswegs als tragende Bindung zu bezeichnen.

### **3.2.3. Vor Haftende**

Während des Hafturlaubs sind im Freizeitbereich der Probandin Verhaltensveränderungen zu beobachten, die zunächst auf eine sinkende kriminelle Gefährdung hindeuten. Zugleich ist neben der positiven Entwicklung das Fortbestehen bzw. die Verlagerung einiger kriminovalenter Tendenzen im Kontakt- und Leistungsbereich der Probandin festzustellen, ohne dass das Vorliegen eines k-Kriteriums vollständig bejaht werden könnte.

**Kontaktbereich:** Die Probandin hat keinen Kontakt mehr zu ihren ehemaligen delinquenten Freundinnen. Stattdessen hat sie den Kontakt zu ihrer Schwester und einer Freundin intensiviert. Trotz der gezielten Bemühungen der Haftanstalt und der Sozialpädagog(inn)en der Treberhilfe ist aber ihre Partnerschaft instabil geblieben. Bei ihren laut ausgetragenen Konflikten kommt es gelegentlich auch zu gegenseitigen Gewaltanwendungen. Das Ausmaß und die Häufigkeit der Gewalt sollen aber in ihrer Beziehung zurückgegangen sein. Gewalthandlungen zwischen den Partnern kommen aber immer noch vor und finden zudem in Anwesenheit der Tochter statt. Abwechselnd treiben sie ihre Trennung voran, oder sie versuchen erneut ihre Beziehung zu normalisieren. Der Verbleib ihres Kindes bei einer eventuellen Trennung ist ein wiederkehrendes Streitthema.

**Leistungsbereich:** Die Probandin kümmert sich liebevoll um die Versorgung ihres Kindes und vernachlässigt nicht ihre familiären Pflichten. Im beruflichen Bereich möchte P infolge der Vermittlung und Empfehlung ihrer vertrauten Haftbetreuerin eine zweijährige Ausbildung zur Modedesignerin machen. Ihr erstes Vorstellungsgespräch hat sie jedoch bereits verschoben. Nach Angaben ihrer Haftbetreuerin möchte sie sich allein um einen neuen Termin kümmern. Ob es ihr gelingt, neben ihren familiären auch ihren beruflichen Pflichten zuverlässig nachzukom-

men, hängt wesentlich davon ab, ob sie die beiden Leistungsbereiche miteinander vereinbaren kann und will. Bislang ist ihr Gestaltungswille im beruflichen Bereich deutlich weniger ausgeprägt als in der Familie.

Bedingt durch ihre Erziehungsaufgaben ist ihr Tagesprogramm wesentlich strukturierter und vorhersehbarer als vor der Geburt ihres Kindes. Trotzdem stellt die Einhaltung offizieller Termine sowie die Organisation von Babysittern ein großes Problem für sie dar, was der zuverlässigen Wahrnehmung von außerfamiliären Verpflichtungen im Wege steht. Es gibt auch nur wenige Zeichen für erfolgte Aufgabenkoordinationen mit ihrem Freund.

### **3.3. Relevanzbezüge und Wertorientierung**

Um die persönlichkeitspezifischen Orientierungsmuster der Probandin zu erschließen, ist es hilfreich, auf die Gesprächssequenzen zu achten, in denen sie fasziniert oder anerkennend ein Ereignis darstellt. An mehreren Interviewstellen wird ersichtlich, dass P der Anerkennung ihrer Durchsetzungsfähigkeit und der familiären Bindungsintensität einen hohen Stellenwert einräumt. Die Bezeichnung „Respekt“ wird im Kontext hierarchischer sozialer Verhältnisse zum Ausdruck eines akzeptierten Dominanzanspruchs verwendet. Sie dient zur Beschreibung der Anerkennung des Machtanspruchs. In gleichberechtigten sozialen Kontexten verliert sie für P ihre Bedeutung. Zum Beispiel war für P die Anerkennung ihrer Macht in den Wohnheimen von großer Bedeutung. Sie fühlte sich wohl, wenn die Mädchen „Respekt“ vor ihr hatten, weil sie dann P auch nicht „verarschen“ konnten. Vor ihrem erwachsenen Bekannten, der angeblich ein Mafioso war, hätten „alle Respekt“ gehabt. Im familiären oder partnerschaftlichen Kontext verschwindet dagegen in der Darstellung der Probandin die hierarchische Distanz der Beteiligten zugunsten einer Gleichberechtigung der Partner. P berichtet stolz, dass der Mafioso ihre Beleidigungen verzieh, weil er sie wie die eigene Tochter sah und ihre ehrliche Art zu sprechen mochte (*Anh. 2.1.: 716-730*). P erinnert sich an seinen Vergleich: „nicht mal seine Frau hat so mit ihm geredet“. P ist fasziniert von seiner Anerkennung und stolz auf das Privileg, das er P gönnt, als wäre sie seine eigene Tochter. Aus P's Darstellung lassen sich hier zwei Orientierungsaspekte rekonstruieren: Zum einen ist sie fasziniert von Ausdrucksformen der Macht (Wachleute mit „Knarre“, Befehl und Gehorsam). Zum anderen wird hier die Be-

deutung einer Quasi-Vaterfigur sichtbar, deren Anerkennung und Liebesbestätigung von P hochgeschätzt werden.

Auch aus anderen Erzählsequenzen geht hervor, dass P's Beleidigungen oft nicht als Zeichen der Respektlosigkeit zu verstehen sind, sondern sie dienen ihr auch zur Aufmerksamkeitserregung. So redet sie einen ihrer Partner bei ihrer ersten Begegnung mit „Idiot“, „Spast“, „er kann sich verpissen“ an, was er süß gefunden haben soll (*Anh. 2.1.: 1208-1216*). Die verbalen Ausfälle gegenüber dem Jungen sind als Codes ihrer Machtdemonstration zu deuten, die ihrem Empfinden nach von ihm anerkannt und in ihrer Auffälligkeit gewürdigt werden.

Aus mehreren Erzählsequenzen geht hervor, dass P auf ihre Schlagkraft stolz ist. Sie fühlt sich in der Lage, allein mit mehreren fertig zu werden und sich wie ein Mann zu schlagen. In der Realschule habe sie einmal ihr Tablett auf eine „Tussi“ geworfen, dann sei sie „auf den Tisch gesprungen, hab[e] sie geschlagen, ihre Freundin auch.“ (*Anh. 2.1.: 178-179*). In der Grundschule habe sie einmal aus übersteigter Verantwortung für ihre Schwester „ihre ganze Klasse zusammenschlagen, Mädchen bis Junge alles.“ (*Anh. 2.1.: 1417-1418*) Bei einer Eifersuchtsrangelei mit der Ex-Freundin ihres Freundes kämpft sie auch gegen zwei Frauen und fordert ihre Hauptgegnerin auf, „doch mal wie ein Typ und nicht wie eine Frau“ zu schlagen (*Anh. 2.1.: 1919-1920*).

Auf die Frage, was P sich von einer Wunschfee wünschen würde, antwortet sie, dass ihr Vater noch lebte und zusammen mit ihrer Mutter hier bei ihr wäre (*Anh. 2.1.: 51-53*). Am meisten ärgere es sie, wenn jemand schlecht über ihren Vater redet (2462). Sie schützt vehement ihre Vorstellung von ihrer verloren gegangenen, sie liebenden Familie als müsste sie ihre Identität verteidigen. Aus dem Verlust ihrer Familie ist die starke Sehnsucht nach einer eigenen Familiengründung erwachsen und gewinnt mit ihrer Schwangerschaft zunehmend an sinnstiftender Kraft.

P's Bindungsbereitschaft und Verantwortungsübernahme wurden in Bezug auf ihre Schwester, ihre Partnerschaften und ihre Tochter vielfach hervorgehoben. Ihre Bindungsbereitschaft geht mit emotionaler Intensität und hohen Erwartungen einher. Wenn ihre Erwartungen enttäuscht werden, versucht sie ihre Erfüllung durch Dominanz zu erzwingen, wie sie es anhand einiger Vorfälle schildert (sie

flippt aus, wenn ihre Schwester keine Lust hat zu kommen (*Anh. 2.1.: 1454-1456*); sie setzt den Kindesvater zur Anerkennung seiner Vaterschaft unter Handlungsdruck (2238-2251), sie schlägt ihre Nebenbuhlerin (1885-1922)).

Das Entscheidungsverhalten der Probandin enthält Hinweise auf ihren Veränderungswillen und ihre Veränderungskraft. In ihrem Lebensverlauf stechen vier Entscheidungen hervor, die mit den verhältnismäßig langen Phasen ihres orientierungslosen Herumtreibens im Kontrast stehen. Mit 17 flüchtete sie mit ihrer Schwester aus dem Haus ihrer Großeltern und zog ins Mädchenheim (1). Nach einjährigem, intensivem Drogenkonsum erkannte sie nach eigenen Angaben die Sinnlosigkeit des Rausches und entschied sich, keine Drogen mehr zu nehmen (2). Ihrer Darstellung zufolge hat sie die Wohnung abgelehnt, die ihr ihr erwachsener Freund (der Mafioso) schenken wollte, weil sie seine Kontrollmacht fürchtete (3). Mit 19 entschied sie sich, ohne Zögern ihr Kind zu behalten, obwohl sie damals zu einer Haftstrafe verurteilt wurde und von ihrem Freund getrennt war (4). Insgesamt sind ihre Entscheidungen von Zielstrebigkeit und vom Mangel an reflektierenden Abwägungen gekennzeichnet. Die ersten drei Entscheidungen offenbaren die hohe Relevanz der wahrgenommenen Selbstbestimmung, die ihre Kehrseite im grundsätzlichen Misstrauen gegenüber Kontrolle und äußerer Einflussnahme hat. Die Entscheidung für ihr Kind weist auf die starke Ausprägung ihrer Sehnsucht nach einer dauerhaften Bindung und der familiären Verantwortungsübernahme hin. Zugleich ist P auch die bereit, ihr Umfeld zur Erfüllung ihrer Ziele zu instrumentalisieren. Dabei folgt sie dem Muster der Ausblendung von Schwierigkeiten, statt diese reflektierend in ihre Entscheidungsfindung einzubeziehen.

### **3.4. Stellung der Tat im Lebenslängsschnitt**

Die Probandin wurde als Kleinkind (mit fünf Jahren) in einem kritischen Entwicklungsalter von ihren Eltern getrennt und anschließend mehr zehn Jahre lang von ihren Großeltern regelmäßig misshandelt. Bezüglich des Erziehungsbereichs der Probandin sind massive Versäumnisse seitens ihrer erziehungsberechtigten Großeltern zu beobachten. P's Distanz zu ihnen folgt aus ihrer erlebten emotionalen Vernachlässigung und ist daher kriminologisch nicht kritisch zu bewerten. Ihre Reifestörung als Folge ihrer familiären Viktimisierung ist beträchtlich, vermittelt aber trotz der negativen Tendenz kein eindeutig negatives Bild: Zum einen geht P

schnell auf Distanz zu Erwachsenen. Sie verhält sich ihnen gegenüber misstrauisch und entzieht sich gern jeder Kontrolle (k-typisch). Ihre Gewaltbereitschaft zeigt, dass sie die gesehenen Gewaltmuster erlernt und habitualisiert hat (k-typisch). Zum anderen ist ihre Fähigkeit zu emotionalen Bindungen nicht gänzlich beeinträchtigt. Ihre enge Beziehung zur Schwester und das imaginäre Bild einer heilen Familie sind Zeichen einer hohen Bindungsbereitschaft (d-typisch). Der Ausbruch aus dem großelterlichen Haus bringt für die 17jährige Probandin die Chance der Nachreifung mit sich. In den nachfolgenden drei Jahren setzt sich aber zunächst ihre soziale Verhaltensauffälligkeit fort (Ungehorsam, aggressives Konfliktverhalten mit Wutausbrüchen, Leistungsverweigerung), was auf das Fortbestehen einer massiven Reifeverzögerung hinweist. Die Intensität ihrer familiären Kontakte (Bindung zur Schwester, Verteidigung ihres Familienbildes, Kontaktaufnahme zur Mutter) widerspricht jedoch einer manifestierten Reifestörung mit Krankheitswert. Die festgestellten Störungen des Sozialverhaltens der Probandin sind als Zeichen eines existenziellen Kampfes um ihre verschüttet und gefährdet geglaubte Identität zu bewerten. Veränderungstendenzen zeigen sich im Bereich der Freundschaften (Trennung von delinquenten Freundinnen) und im Freizeitbereich (seit ihrer Geburt mehr Verzicht und mehr Strukturierung). Die gute Kindesversorgung wirkt sich positiv auf die bislang eindeutig kriminovalente Bewertung des Leistungsbereichs aus. Trotz ihrer hohen Bindungsbereitschaft sind ihre Partnerschaften als instabil zu bezeichnen. Gegenseitige Gewaltaggressionen sind wiederkehrender Teil ihrer Partnerbeziehungen (Abb. 3).

K-typisch	Probandin	D-typisch
	Erziehung	
	Aufenthalt	
	Leistungsbereich	
	Freizeit	
	Kontakte	
	Sucht	
	Lebensorientierung	
	Delinquenz	

**Abb. 3:** Darstellung der Längsschnittanalyse der Probandin (nach Wulf: KrimDVD. Vorlesung 4. Felix-Verlag. 2006)

Im Lebenslängsschnitt finden sich bei P in mehreren Sozialbereichen, insbesondere im Leistungs- und Freizeitbereich mehr oder weniger k-typische Verhaltens-tendenzen. Daher scheiden die idealtypischen Verlaufsformen des „Kriminellen Übersprungs“ und der „Kriminalität bei sonstiger sozialer Unauffälligkeit“ gleich aus. Angesichts von P's Verhaltensauffälligkeiten kann man die „Kriminalität aufgrund psychischer Auffälligkeit“ ebenso ausscheiden. Ihr ausgeprägter Ungehorsam, ihre Leistungsverweigerung (Schuleschwänzen) und Wutausbrüche weisen zwar auf Störungen der Persönlichkeitsentwicklung hin, zeigen im Längsschnitt aber keine gleich bleibende Kontinuität und werden auch nicht von anderen Leitsymptomen für Störungen des Sozialverhaltens nach F 91. 1. ICD10 (Destruktivität, Grausamkeit, soziale Inkompetenz) begleitet, die Anhaltspunkte für eine pathologische Persönlichkeitsstörung bieten würden. In der näheren Auswahl bleiben die „Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifung“ und „die Kriminalität als Folge kontinuierlicher Hinentwicklung ab früher Jugend“. Die bis zur Schwangerschaft anhaltende, komplementäre Entwicklung im kriminologisch besonders relevanten Leistungs- und Freizeitbereich könnte eine kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität kennzeichnen, wobei die Veränderungen nach der Geburt nicht als nachhaltig, sondern nur als vorübergehend betrachtet werden müssten. Auf die kontinuierliche Hinentwicklung weist der frühe Beginn der aggressiven Verhaltensweisen hin. Neben dem auffälligen Sozialverhalten in der Schule kommt es zu hartnäckigem Schwänzen und ziellosem Herumstreunen, bis das unstrukturierte Freizeitverhalten gänzlich zu Lasten der schulischen Leistung ausgeweitet wird. Für die Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifung spricht dagegen, dass es tendenziell d-typische Ausnahmereiche gibt, die von Auffälligkeiten nicht betroffen sind. Die Probandin hält ihre Bindungen zu ihrer Schwester weitgehend ununterbrochen aufrecht und bemüht sich um die Wiederaufnahme des Kontakts zu ihrer in der Türkei lebenden Mutter, von der sie vor über 15 Jahren getrennt wurde. Ihre Partnerschaften erachtet sie als verbindlich, und ihre Tragfähigkeit ist für sie von großer Bedeutung. Zwar hat die Probandin nach wie vor einen sozial eher auffälligen Kreis von Heimfreundschaften, doch wendete sie sich von ihren ehemaligen delinquenten Freunden ab. Die zeitweilige Dauer dieser Freundschaften ist auch für die „Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifung“ charakteristisch. Diese Annahme wird auch dadurch unterstützt, dass es nicht zur Hinwendung zum kriminellen ‚Milieu‘ kam, obwohl sie für län-

gere Zeit Kontakt zu einem Bekannten hatte, der vermutlich in der organisierten Kriminalität aktiv war.

Für die Nähe zur kontinuierlichen Hinentwicklung spricht, dass es lange vor dem ersten strafrechtlich geahndeten Delikt zu aggressiven Auffälligkeiten im Kindesalter kam, die im Jugendalter konsequent in strafbaren Gewalthandlungen fortgesetzt wurden. Die wiederholte Delinquenz und die Wirkungslosigkeit ambulanter Sanktionen sind aber allein noch kein Beweis für eine kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität. Die eingehende Analyse der Straftaten widerspricht dieser Verlaufsform und zeigt die tendenzielle Nähe zur „Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifung“. Meist handelt es sich um ein gemeinschaftlich begangenes Delikt, das aus dem ziellosen Bummeln heraus, auf der Suche nach Abenteuer entsteht und wird entsprechend ohne größere Planung und Zielstrebigkeit ausgeführt. Sowohl bei den Gemeinschaftsdelikten als auch bei den Einzeltaten kommen ungebremste Affekte und ziellose Aggressionstendenzen zum Ausdruck, die oft aus der Wut über eine wahrgenommene Abweisung (missbilligende Blicke Unbekannter, Erzieherkritik) und/oder aus der Angst um Bindungsverlust (Reaktion auf Untreue des Partners) resultieren. Im Deliquenzbereich lassen sich weder eine bedeutende Entwicklungstendenz noch eine Vielfalt der Deliktarten feststellen, die auf eine kontinuierliche Hinentwicklung hindeuten würden.

Im ersten Querschnittsintervall (Zeitraum der letzten Straftaten) liegen viele k-Kriterien vor, die sich insbesondere im Leistungs- und Freizeitbereich zeitlich lange im Längsschnitt zurückverfolgen lassen. Aufgrund fehlender krimineller Entwicklungstendenzen und vorhandener Bindungsbereitschaft im Kontaktbereich kann eine kriminovalente Konstellation nicht bejaht werden, dafür zeigt die Vielzahl der Delikte bei der gleichzeitigen Unwirksamkeit der zahlreichen ambulanten Sanktionen eine Tendenz der Probandin zur Festigung ihrer kriminellen Gefährdung.

Im zweiten Lebensquerschnitt (vor dem Haftbeginn) sind ihre Schwangerschaft und ihre nachfolgende Mutterschaft ambivalent zu bewerten. Zum einen tragen sie zum Rückgang k-typischer Kriterien bei (stärkere Tagesstrukturierung, prägende Orientierung), zum anderen werden sie zum Instrument der Haftvermeidung (Gnadengesuch, Antrag auf Haftverzögerung) und der ersehnten Stabilisierung

der Partnerschaft. P's Handlung ist maßgebend von ihrem Kinderwunsch und ihrer Familienvorstellung geprägt, wobei sie die erschwerenden Umstände (Haftbefehl, Ablehnung durch den Kindesvater, Berufslosigkeit) ausblendet. Die d-typische Orientierungsstärke geht mit dem k-typischen mangelnden Realitätsbezug einher. Letzterer kommt in ihren hohen Anpassungserwartungen zum Ausdruck. Sowohl das justizielle Sanktionssystem als auch der unwillige Kindesvater müssen nach ihrer Erwartung ihr Familienziel helfend berücksichtigen. Ihre neue Orientierungssicherheit verleiht ihr Handlungsstärke und Durchsetzungskraft und markiert den Beginn einer neuen Entwicklungsphase der Probandin. Sie ist von einer klaren Familienorientierung (d-typisch) und von einem bleibenden Dominanzanspruch (k-typisch) gekennzeichnet.

Im dritten untersuchten Querschnittsinterwall (Haftbeurlaubung) entspricht das allgemeine Sozialverhalten der Probandin ihrer neuen Grundintention, ihre Gebundenheit an eine geordnete Häuslichkeit und an ein Familienleben (d-typisch) zu verwirklichen. Obwohl im familiären Leistungsbereich und im Bereich des Freizeitverhaltens klare krimioresistente, d-typische Tendenzen festzustellen sind, gilt dies nicht für den Arbeits- und Leistungsbereich, der trotz Absichtserklärung nach wie vor vernachlässigt wird. Dieses ambivalente Bild passt zum Idealtypus der „Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifung“. Auch wenn im Längsschnitt Tendenzen in Richtung „Kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität“ zu beobachten sind (lange kriminelle Phase, erzieherisch schwer erreichbar, lange Zeit der Ziel- und Orientierungslosigkeit), entspricht die Lebensentwicklung der Probandin in wesentlichen Zügen nicht dieser Verlaufsform, weil ihre Delinquenz nicht mit ihrem allgemeinen Sozialverhalten in allen untersuchten Bereichen verknüpft ist und ihre ziellose, anomische Phase seit ihrer Schwangerschaft beendet erscheint. Ihre letzten Straftaten resultieren nicht aus einem umfassenden Lebensstil, sondern viel mehr lassen sie sich als Ausfluss eines Reifungsprozesses begreifen. Aus der festgestellten, deutlichen Annäherung zur Verlaufsform der „Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifung“ folgt, dass die grundsätzliche Prognose im Allgemeinen als günstig einzuschätzen ist.

Es bestehen auch „Besondere Aspekte“ im Leben der Probandin im Hinblick auf Prognose und Einwirkung. Die d-typische Bindungsbereitschaft der Probandin bezieht sich auf Kontaktpersonen, die ihren Bindungswillen nicht mit der gleichen



Intensität erwidern (können) und ihr immer wieder Anlass zur Frustration geben. Ihr Partner ist vorbestraft, ohne Ausbildung und abhängig von ‚schwarz‘ vergüteten Arbeitsleistungen innerhalb seiner Familie. Gewalt in der Beziehung wird von beiden Partnern angewandt und gebilligt. Der Empfangsraum der Probandin kann deshalb keineswegs als gesichert angesehen werden (*Anh. 2.3.: 4-14*). Ihr beharrlicher Bindungswille zu ihrem Freund, der auch von den betroffenen Institutionen (Haftanstalt, Jugendamt) unterstützt wurde, kann sich als Bumerang erweisen, wenn das Gelingen ihrer Partnerschaft unmittelbar mit der Bewertung ihrer mütterlichen Potenziale verknüpft wird. Während er bei einer eventuellen Trennung seine Tochter bei sich behalten und ihre Erziehung unter Einbeziehung seiner Eltern selbst verantworten möchte (*Anh. 2.3.: 25-28*), akzeptiert sie keine räumliche Trennung von ihrer Tochter und befürchtet im Fall einer Trennung den Entzug ihres Sorgerechtes. Die Probandin beauftragte für die Zeit ihrer Haft den damals 19jährigen Kindesvater und seine Eltern mit der Pflege ihrer Tochter. Zwar gelang es dem Kindesvater einen guten, zuverlässigen Kontakt zu seinem Kind aufzubauen, damit ging aber nicht eine zufrieden stellende Festigung der emotionalen Bindung zu seiner Freundin, der Mutter seiner Tochter, einher. Dabei mag auch ihre unterschiedliche Verankerung in ihrer türkischen Herkunftskultur eine große Rolle spielen. Der Freund der Probandin ist stärker von der hierarchischen familiären Orientierung seiner türkischen Verwandtschaft geprägt und legt tendenziell Wert auf traditionelle Befehlsstrukturen zwischen Mann und Frau in der Familie. P lehnt dagegen die Unterordnung ab und kann ihre Ablehnung in einen gesteigerten Dominanzanspruch umschlagen lassen. Sie verbindet mit ihrer türkischen Herkunft die Vorstellung von ihrer liebenden Elternfamilie, die einen Kontrast zu der emotionalen Kälte und dem unbedingten Gehorsam bei ihren Großeltern darstellt. Obwohl beide ihre starke Familienorientierung auf ihre türkischen Vorbilder beziehen, widerspricht P's imaginäres Familienbild seinen Erwartungen an den Gehorsam seiner Partnerin. Aus dem Unterschied ihrer Familienvorstellungen ergeben sich regelmäßig Streitigkeiten, die oft auch in gewaltsame Auseinandersetzungen münden. Im Ergebnis erscheint die eigene Familie nicht als gewaltfreier Rückzugsort, sondern sie droht zu einem neuen Schauplatz zu werden, auf den der Schwerpunkt ihrer Gewalt verlagert wird.

### **3.5. Prognose**

#### **3.5.1. Vorarbeiten (Prognoseanlass, -klausel, -maßstab, -zeitraum)**

Prognoseanlass: außerprozessuale Interventionsprognose nach der Entlassung in Form von Nachsorge gem. § 11 Abs. 3 Nr. 12 JStVollzG Bln

Prognoseklausel: Legalbewährung nach der Endstrafe, soziale Integration ohne Rückfall

Prognosemaßstab: soziale Kontrolle nach der Entlassung, Sicherheitsinteresse der Allgemeinheit, Berücksichtigung des Kindeswohls

Sicherheitsgrad: mittelhoch

Prognosezeitraum: mittelfristige Prognose (sechsmonatige Wiedereingliederung nach der Entlassung)

#### **3.5.2. Basisprognose**

Die Analyse der Lebensentwicklung und der Delinquenz der Probandin haben ergeben, dass sich ihre Kriminalität der Verlaufsform der „Kriminalität im Rahmen der persönlichen Reifung“ nähert. Trotz der hohen Anzahl ihrer Gewaltdelikte sind ihre Taten meist spontan veranlasst und ihre Vorgehensweise zeigt keine Entwicklungstendenz, was einer kontinuierlichen Hinentwicklung zur Kriminalität entgegensteht. Ihre Orientierung an festen Bindungen und ihr Veränderungswille zugunsten einer stabilen Lebensführung sind Ansätze, die auf einen Reifungsprozess hindeuten und unterstreichen weiter die deutliche Annäherung an die „Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung“. Bei dieser Verlaufsform ist die (grundsätzliche) Basisprognose im Allgemeinen günstig.

#### **3.5.3. Aktuelle Individualprognose**

Im aktuellen Lebenszuschnitt der Probandin stehen einige Bedenken der eher günstigen Basisprognose entgegen. Die Probandin lebt seit ihrer Haftbeurlaubung im gemeinsamen Haushalt mit ihrer Tochter und dem Kindesvater. Ihre Beziehung ist aber keineswegs als stabil zu bezeichnen. Nicht selten kommt es in Anwesenheit ihrer Tochter zu heftigen Streitigkeiten, auch zu Gewalthandlungen zwischen den Eltern. Regelmäßig stehen sie kurz vor der Trennung. Die unsichere Partnerschaft der Probandin stellt einen erheblichen Risikofaktor dar, weil sie ihr sozialer Empfangsraum ist, in dem sie ihre Neuorientierung an einer Familien-

gründung und fester Bindung nach ihrer Haftentlassung in die Tat umsetzen will. Ihr Plan ist aber derzeit trotz ihrer starken Motivation gefährdet. Es gibt Anzeichen dafür, dass sie auf neue Frustration im familiären Bereich mit Gewalt reagiert. Obwohl ihr Freund auch einen starken emotionalen Bezug zum gemeinsamen Kind hat, sorgt dies nur eingeschränkt für Nähe in der Partnerschaft. Der beiderseitige intensive Bezug zum Kind kann in Streitsituationen zu einem Konkurrenzverhältnis zwischen den Eltern führen.

Die emotionale Bindung der Probandin zu ihrer Tochter ist dagegen als Schutzfaktor zu bewerten. Sie wirkt im Kontakt zu ihrem Kind ausgeglichen, bei ihren Beschäftigungen mit ihm zeigt sie sich zuverlässig und angemessen fürsorglich. Für eine positive Entwicklung spricht, dass sich die Probandin nach längerer Phase von Leistungsverweigerung erneut ein Ausbildungsziel gesetzt hat. Dieser positive Aspekt wird jedoch durch ihr zögerliches Herangehen (Terminverschiebungen, Strukturierungsprobleme) relativiert. Ihr berufliches Leistungsziel bleibt nach wie vor weit hinter ihren familiären Zielen zurück und wird nicht vom entsprechenden gleichen Durchhaltevermögen getragen.

In Bezug auf ihre Auseinandersetzung mit ihren Taten ist positiv hervorzuheben, dass sie sich – ausgenommen von mit Ausnahme ihrer Schlägerei mit der Ex-Freundin ihres Freundes – von allen ihren Straftaten und delinquenten Freunden distanziert und in einigen Fällen auch ausdrücklich Reue zeigt. Zugleich schiebt sie die Hauptverantwortung bei gemeinsam begangenen Straftaten meistens auf ihre delinquenten Freunde, ohne den eigenen Beitrag zu den Taten kritisch zu reflektieren. Aus den eigenen Schilderungen ihrer Gewalttaten wird auch ersichtlich, dass sie das Verhalten ihres Gegenübers meistens immer noch ärgerlich findet und ihre eigene gewalttätige Reaktion darauf weitgehend gerechtfertigt sieht. Insofern stellt ihre ambivalente, wenig reflektierte Auseinandersetzung mit ihren Gewalttaten einen Risikofaktor dar, während ihre persönliche Distanz zu ihren delinquenten Freunden als Schutzfaktor zu bewerten ist.

Aufgrund der genannten Umstände ihres instabilen Empfangsraums verbunden mit den im Ausbildungsbereich erneut festgestellten Strukturierungsmängeln fällt die Individualprognose der Probandin ungünstiger aus als ihre grundsätzliche Basisprognose. Trotz der Entwicklungstendenzen ihrer Wertorientierung und ihrer Relevanzbezüge gibt es Anzeichen für eine weitere kriminelle Gefährdung, bei

der ihre bisherige Persönlichkeitsreifung einen ungünstigen Verlauf (u. a. in Richtung häusliche Gewaltkriminalität) nehmen kann.

#### **3.5.4. Interventionsprognose**

Die Diagnose zeigt, einschließlich der Analyse des extramuralen Verhaltens der Probandin nach der Haft, dass sie weitere Begleitung braucht, damit es bei der vorübergehenden Kriminalität bleibt und sich ‚draußen‘ keine kriminelle Weiterentwicklung insbesondere im Familienbereich anschließt. Die fehlende Therapiebereitschaft der Probandin und ihre Ablehnung erzieherischer Kontrolle beschränken die Möglichkeit von Interventionen (*Anh. 2.1.: 2040-2044*). Gleichwohl ergeben sich aus der Lebensgeschichte der Probandin einige Anhaltspunkte für künftige Einwirkungen. Überprüft man ihre Vergangenheit auf wesentliche, positive Veränderungen, fallen ihr ausgeprägter Änderungswille und ihr Streben nach Entscheidungsdominanz auf. Es wird dabei auch ersichtlich, dass es einigen Bezugspersonen gut gelang, zu der Probandin, sowohl im Bereich der Erziehungshilfe als auch in der Haftanstalt, ein intensives Vertrauensverhältnis aufzubauen, das sie auch für verbindlich hielt. Die künftige begleitende Einwirkung verspricht daher mehr Erfolg, wenn sie bei den vorhandenen Vertrauensbeziehungen ansetzt. Derzeit ist der Kontakt zu ihrer Haftbetreuerin als Vertrauensbeziehung zu bezeichnen, während sie sich gegenüber ihrem neuen Bezugsbetreuer der Treberhilfe (Jugendamt) noch misstrauisch verhält. Das Jugendstrafvollzugsgesetz ermöglicht auch in Berlin eine Nachsorge (§ 11 Abs. 3 Nr. 12 JStVollzG Bln), die für die Lebensphase der Probandin nach ihrem Haftaufenthalt von großer Bedeutung ist. Nachdem sich P ausdrücklich bereit zeigt, das Angebot der Nachsorge durch ihre Haftbetreuerin anzunehmen, ist eine ‚insistierende‘ Resozialisierungshilfe erforderlich, die die bisherige Intervention mit Blick auf die aktuellen Probleme der Probandin ergänzend modifiziert und auch den Austausch mit den Sozialpädagogen der Familienhilfe sucht. Während sich der Vollzugsplan auf die Stabilisierung des sozialen Empfangsraums der Probandin konzentrierte (§ 11 Abs. 3 Nr. 9 Berliner JStVollzG), müsste zukünftig auch ihr beruflicher Leistungsbereich ins Blickfeld mit einbezogen werden (§ 11 Abs. 3 Nr. 5 Berliner JStVollzG). Hinsichtlich des sozialen Empfangsraums der Probandin ist es zu empfehlen, die in ihrer Wahrnehmung bislang als alternativlos erscheinende Verknüpfung ihrer Mutterschaft mit der Partnerschaft zum Kindesvater zu lockern, um auch andere

Möglichkeiten der gemeinsamen Kindererziehung abwägen zu können. So kann die emotionale Tragfähigkeit der Beziehung unabhängig von ihrer Bindung zum gemeinsamen Kind geprüft werden, ohne dass die Angst der Partner um den Bindungsverlust zu ihrem Kind in einen zweckrational motivierten, angstgeleiteten Beziehungswunsch hinübergleitet. Um dies zu verhindern, müsste die familiäre Orientierung der Probandin zusätzlich mit der Stärkung ihres beruflichen Leistungswillens einhergehen. Wenn es gelingt, ihr klarzumachen, dass ihr harmonisches Familienbild dann besser zu verwirklichen ist, wenn sie sich nicht frühzeitig in eine finanzielle Abhängigkeit von ihrem Partner begibt, kann vermutlich ihr Durchhaltevermögen für die Ausbildung verbessert werden. Unter der ‚insistierenden‘ Nachbetreuung wird hier verstanden, dass die Betreuerin der Probandin nicht nur Ausbildungstipps anbietet, sondern sie auch in der Anfangsphase der Ausbildung und bei einer besseren Tagesstrukturierung begleitet, auch dann, wenn die Probandin Termine absagt und ihrer Betreuerin versichert, sich selbstständig um ihre Ausbildung zu kümmern. Weil Absagen und Rückzugsabsichten oft Zeichen für eine Überforderung sein können, sind hier ein beharrliches Nachfragen und ggf. immer neue Terminabsprachen erforderlich.

Auch in der Haft wäre eine gezielte Zusammenarbeit mit den zuständigen Sozialpädagogen der Familienhilfe hilfreich gewesen. Nach der Haftentlassung ist die Koordinierung der Betreuungsziele besonders wichtig. Das Jugendamt, das das Wohl des Kindes vor Augen hat, und die Haftanstalt, die die Minimierung des Rückfallrisikos der Mutter beabsichtigt, setzen unterschiedliche Schwerpunkte für ihre Betreuung, die jedoch eng miteinander zusammenhängen und einer Abstimmung bedürfen.

## **4. Diskussion**

### **4.1. Erfahrungen mit der Anwendung der MIVEA**

Es erfordert eine gewisse Selbstdisziplin, sich von den Vorgaben der Methode führen zu lassen. Ausgehend von den fragmentarischen Analysen der einzelnen Sozialbereiche kommt man über die Analyse der Querschnittskriterien und der Relevanzbezüge allmählich zu einer Diagnose, in der die parzellierten Erkenntnisse aus der kriminologischen Trias zu einem ganzheitlichen Bild zusammengeführt

werden. Hält man jedoch die einzelnen Analyseschritte ein, kristallisiert sich Schritt für Schritt die Stellung der Delinquenz in der gesamten Lebensentwicklung heraus. Die Verlangsamung der Diagnosefindung zwingt den Gutachter, seine intuitiven, erfahrungsbedingten Vorahnungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen und ggf. zu revidieren, wenn einzelne Analysefragmente der diagnostizierten Verlaufsform der Lebensentwicklung widersprechen.

Nicht gelungen ist es, die Analyse der Sozialbereiche durchgehend von der Darstellung der Relevanzbezüge und der Wertorientierungen zu trennen. Mehrmals hat es sich angeboten, die faktischen Schilderungen z. B. des Kontakt- oder des Leistungsbereichs mit den persönlichen Kommentaren der Probandin und anderer Beteiligten zu verbinden. Die meisten Kommentare deuteten auf Orientierungen hin, die gleich im Zusammenhang des untersuchten Sozialbereichs und im Erzählkontext analysiert worden sind. Bei der Schilderung der familiären Kontakte wird z. B. nicht nur die Schwester als die wichtigste Bezugsperson der Probandin eingeführt, sondern es wird auch auf die von P's Bindungsstärke und Anpassungserwartungen gekennzeichnete Ambivalenz ihrer Beziehung eingegangen. In der gesonderten Analyse der Relevanzbezüge und Wertorientierungen wurden das Entscheidungsverhalten und die Struktur auffällig begeisterter Darstellungen der Probandin gezielt untersucht. Diese Fokussierung auf Entscheidungs- und ‚Faszinationsstrukturen‘ des Erzählens ist an die Methode der rekonstruktiven Erzählanalyse der Objektiven Hermeneutik angelehnt. Ihre Auswertungsmethode (Analyse der objektiven Daten und die Sequenzanalyse) ist auf die Erschließung kriseninduzierter Entscheidungsstrukturen feinabgestimmt. In der Sequenzanalyse wird die Dialektik von Emergenz und Determination widergespiegelt. Jede Sequenz betrachtet man im Hier und Jetzt als potentielle Entscheidungssituation, also als Krisenpotential, in dem sich das autonome Handeln des Subjekts abzeichnet. Aus der Sequenzanalyse weniger Segmente wird ein Strukturtyp generiert, wobei das übrige Interview nicht vollständig analysiert, sondern nur auf Falsifikation der Strukturhypothese überprüft wird. Die Entscheidungen des jeweiligen Interviewpartners spiegeln sein autonomes Handlungspotential wider und enthalten somit wichtige Indizien für seine ‚objektive Fallstruktur‘ (Objektive Hermeneutik). Diese subjektiven Orientierungen sind im Grunde genommen identisch mit den herausgearbeiteten Relevanzbezügen und Wertorientierungen der Proband(inn)en nach der MIVEA. Diese Relevanzbezüge und Wertorientierungen

sind nicht wie andere Fakten der Sozialbereiche zu erheben, sondern nur aus der Gesamtbiographie zu rekonstruieren. Da sie eine enorme Bedeutung für die kriminologischen Prognosen, insbesondere für die Interventionsplanungen haben, ist es hilfreich, in die kriminologische Einzelfallanalyse eine biographieanalytische Methode einzubeziehen. Die qualitative Untersuchung von Biographien erfordert ein fallanalytisches Verfahren und offene Interviews als Datenmaterial. Von den komplexeren Ansätzen der rekonstruktiven Sozialforschung kommen hier zwei in Frage: die Erzählanalyse auf der Basis narrativer Interviews (Schütze 1983) und die Objektive Hermeneutik (Oevermann/Allert/Kronau/Krambeck 1979). Zur Ergänzung der MIVEA eignet sich am besten die Objektive Hermeneutik, weil sie eine einzelfallanalytische, nicht auf rein narratives Erzählen ausgerichtete Methode ist, die sich an der Rekonstruktion von Krisen und Veränderungspotentialen orientiert. Die Objektive Hermeneutik bietet der MIVEA somit ein weiteres methodisches Instrument, das die Analyse der Relevanzbezüge und Wertorientierungen präzisieren und eine genauere Interventionsplanung ermöglichen kann.

Eine weitere zu klärende Frage war, ob die Anwendung der MIVEA auf eine migrantische Probandin, einer Modifizierung der Erhebungsschwerpunkte bedarf. Die Bedeutung der Herkunft könnte für die Probandin zusätzlich relevant sein. Dies wird durch die MIVEA bislang nicht explizit berücksichtigt. Die Bezugintensität zum Herkunftsland kann auf das Stadium der Ablösung und Neuverwurzelung hinweisen. Hat die Herkunft die Funktion eines Refugiums, eines Schutz bietenden Hinterlandes, das eine mögliche Alternative zum Leben in Deutschland bereit hält? Verkörpert das Herkunftsland ein schützenswertes, gefährdetes Gegenbild zur neuen Heimat? Oder stehen die eigenen bzw. tradierten Erinnerungen an das Herkunftsland in einem widersprüchlichen Verhältnis zu den gegenwärtigen Erfahrungen und erzeugen ein Gefühl der Ambivalenz? Oder konkurriert die Beziehung zum Herkunftsland in keiner Weise mit der gegenwärtigen Verbindung zur neuen Heimat? Die Antworten auf diese Fragen sind insofern kriminologisch relevant, weil die Proband(inn)en bei Interventionen besser zu erreichen sind, wenn sie sich klar entschieden haben, ihre Probleme in der gegenwärtigen Situation bewältigen zu wollen, ohne die Vorstellung einer ausweichenden Lebenswirklichkeit an einem anderen Ort zu haben.

Die Fallanalyse hat gezeigt, dass die frühkindliche Viktimisierung der Probandin eine große Bedeutung für ihre kriminelle Entwicklung hatte. Während die MIVEA in Bezug auf die Eltern auf einen konsequenten Erziehungsstil achtet, bleiben die familiären Gewalterfahrungen sowohl in der Elternfamilie als auch in der eigenen Familie tendenziell weniger thematisiert. Auf den ersten Blick k-typisch erscheinende Auffälligkeiten (z. B. Ausreißen von zu Hause, sich der elterlichen Kontrolle entziehen) sind vor dem Hintergrund familiärer Gewalterfahrung anders zu bewerten. Familiäre Gewalt ist kein spezielles migrantisches Problem. Migranten haben aber eine höhere Hemmschwelle, sie als Gewalttat zu definieren. Die schwere Zugänglichkeit zum Thema scheint bei ihnen weniger in der Tabuisierung, auch nicht in der ambivalenten Beziehung zu den Eltern begründet zu sein, viel mehr scheint es, dass hier die Gewalt erst in einer höheren Eskalationsstufe als solche wahrgenommen wird. Oft wird die erlebte Gewalt als normal angesehen und nicht als Misshandlung beschrieben. Beim vorliegenden Fall hat die erfahrene Gewalt die Flucht ins Mädchenheim ausgelöst und wurde von der Probandin offen angesprochen. Selbst bei größeren Beschwichtigungstendenzen der Probanden sind durch gezieltes Fragen Hinweise auf eine familiäre Viktimisierung festzustellen. Der Zusammenhang zwischen eigener Gewalterfahrung und Gewaltbereitschaft gilt inzwischen als unbestritten (vgl. Heiliger/Goldberg/Schrötle/Hermann (Gender-Datenreport) 2005: 659) und bestätigt sich auch im untersuchten Fall. Die kriminologische Fallanalyse mit der MIVEA zielt über die Konstatierung der Opfer-Täter-Identität hinaus auf die Gewichtung der Viktimisierungserfahrungen im Kriminalitätsverlauf. Weil die MIVEA die Abwägung der vorliegenden Schutz- bzw. Risikofaktoren der Lebensentwicklung der Probanden im Fokus hat, wurden nicht nur das Ausmaß der kriminellen Gefährdung identifiziert, sondern auch die Chancen für eine fallorientierte Einwirkung definiert.

#### **4.2. Erhebungen im Praxisvergleich**

In der Praxis der Jugendhaftanstalten werden Explorationsgespräche seltener von Kriminologen, stattdessen meistens von internen Anstaltspsychologen, Sozialpädagogen oder von externen psychologischen Gutachtern durchgeführt. Sie sind entweder haftintern veranlasst (z. B. zur Vollzugsplanung, Haftlockerung), oder sie werden richterlich zu prozessualen Entscheidungen angefordert (z. B. bei



Strafrestauesetzung, Anordnung von Sicherheitsgewahrsam). Das Explorationsgespräch verläuft in der Regel ungestört als Einzelgespräch zwischen dem Probanden und einem Interviewer, der parallel die Antworten des Probanden notiert oder danach aus der Erinnerung ein Gesprächsprotokoll anfertigt.

Aktenstudium und Expertenbefragungen zu kriminaldiagnostischen Analysen werden in der Praxis wesentlich selektiver als in der vorliegenden Untersuchung durchgeführt. Die Gründe sind vor allem organisatorischer Art und betreffen die Schnittstellen zwischen den Institutionen. Die Jugendgerichtshelfer gelten – wie ihr Name es auch nahe legt - als Helfer des Jugendgerichts bei der Urteilsfindung. In ihren Stellungnahmen vermitteln sie den Informationsaustausch zwischen dem Jugendamt und der Justiz. Ihre Erkenntnisse sind auch in das Diagnoseverfahren der Vollzugsplanung gemäß § 10 Abs. 2 Berliner JStVollzG einzubeziehen. Bezüglich der außerprozessualen Resozialisierungsaufgaben müssen die Mitarbeiter der Haftanstalten selbst den Austausch mit den weiter betreuenden Institutionen des Jugendamtes suchen, insofern sie die Zusammenarbeit koordinieren wollen. Diese wird im Berliner Jugendstrafvollzugsgesetz (§ 10 Abs. 2 Satz 4) konditional als zu nutzende Möglichkeit formuliert. Die Feststellung ihrer Notwendigkeit bleibt weitgehend im Ermessen der Haftvollzugsmitarbeiter. Sie wird in der Regel nicht protokolliert. Die Ausführungsvorschriften des Gesetzes enthalten keinen Hinweis auf seine Handhabe. Für die Erstellung einer Rückfall- bzw. Interventionsprognose nach der Entlassung sind aber vorhandene Hilfepläne des Jugendamtes und Protokolle einer möglichen Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Institutionen von großer Bedeutung. Für die vorliegende Analyse wurden die genannten Informationen durch zusätzliche Akteneinsicht und Expertenbefragungen eingeholt.

Drittbefragungen von privaten Kontaktpersonen werden im Strafvollzug in der Regel nicht durchgeführt. Nach herrschender Auffassung erscheinen Explorationsgespräche mit Kontaktpersonen der Strafgefangenen als Kompetenzüberschreitungen, unabhängig davon, ob dafür Einverständnisse der Strafgefangenen und ihrer Bezugspersonen vorliegen. Betreuer und Gutachter der Haftinsassen definieren ihre ausschließliche Zuständigkeit für die Strafgefangenen m. E. zu eng. Das kriminologische Diagnoseverfahren der MIVEA unterstützt dagegen Drittbefragungen von wichtigen Kontaktpersonen (vgl. Bock 2007: 123), deren

Auskünfte so mit den Angaben der Proband(inn)en zu ihrem Freizeit- und Kontaktbereich verglichen werden können. Der Verzicht auf diese kriminologisch relevante Informationsquelle im Strafvollzug erscheint unbegründet.

Vieles erscheint in der Erhebungsphase zeitaufwendig (Tabelle von Lebensdaten, Drittbefragungen), trägt aber zu einer wesentlich genaueren Analyse bei und dient der Transparenz ihrer Ergebnisse.

### 4.3 Migrantische Frauengewalt

„[...] Einmal hat mich meine Oma so zusammengeschlagen, dass ich ohnmächtig geworden bin. Wo ich meine Augen aufgemacht hatte, meine Oma hatte ein Stock in der Hand. Mit Stock hat sie mich zusammengeschlagen. Und wo ich dann meine Augen irgendwann aufgemacht habe, habe ich den Stock in meinen Schwesters Hand gesehen, meine Schwester hat geheult und meine Oma damit geschlagen. Um mich zu schützen. Warum sie ihre Schwester geschlagen hat und so. Deswegen.“ (H, Schwester der Probandin, *Anh. 2.2.: 72-78*)

„[...] meine Betreuer meinten zu mir du brauchst wirklich ein Therapie, was du alles erlebt hast, hat ... fast gar kein Mensch auf der Erde erlebt, so. Und ich meinte nein, ich therapier mich selber, ich therapier mich selber, ich komm selber klar. Und hab's auch versucht, hab's auch geschafft. So.“ (Probandin, *Anh. 2.1.: 2040-2044*)

Der Zusammenhang zwischen familiärer Viktimisierung und eigener Gewaltbereitschaft scheint im biografischen Gesamtkontext der südländischen Migrant(inn)en stärker akzentuiert zu sein als bei einheimischen Jugendlichen (Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009:80 ff.). Obwohl die Gewalt auch in migrantischen Familien zunehmend geächtet wird, wird sowohl unter den Eltern als auch in deren Umgang mit ihren Kindern noch immer häufiger und massiver Gewalt eingesetzt (ebd.). Die vorliegende Fallanalyse hat bestätigt, dass aus der Häufigkeit und Intensität der Gewalterfahrung eine graduelle Verschiebung der Wahrnehmung der Gewalt resultiert, die erst auf einer eher höheren Eskalations- bzw. Schmerzstufe von den migrantischen Betroffenen negativ bewertet wird. Unterhalb dieser höheren Eskalationsstufe wird Gewaltausübung tendenziell als normale Handlungsweise zur Schlichtung innerer und äußerer Konflikte angesehen. Bei der Verarbeitung der familiären Viktimisierung zeigt sich sowohl bei einheimischen wie auch bei migrantischen Jugendlichen zunächst ein Geschlechterunterschied. Während Jungen erlittene Gewalt tendenziell ‚reibungsloser‘ als Mädchen habitualisieren, verläuft die Verarbeitung der Viktimisierungserfahrung bei Mädchen krisenhafter und bildet einen Teil ihrer Adoleszenzbewältigung (Sil-

kenbeumer 2007). In der vorliegenden Einzelfallanalyse lassen sich zwei weibliche Verarbeitungsmuster der Familiengewalt unterscheiden. P reagiert mit Zerstörungswut und mit tendenziell unkontrollierten Gewalthandlungen. Bei ihrer Schwester H dagegen dominiert die Angst vor familiären Übergriffen. Sie scheint eher eine Opferrolle angenommen und sich mit ihrem Ausgeliefertsein in der Familie stärker abgefunden zu haben. Weil sie beide von den familiären Misshandlungen betroffen waren, stellt sich zum einen die Frage nach den Zusammenhängen ihres unterschiedlichen Umgangs mit der Gewalterfahrung. Zum anderen stellt sich als migrationsspezifisches Problem die Frage nach der Rolle der Herkunft für eigene Handlungsorientierung. Aus der Einzelfallanalyse wurden mehrere Beziehungsmuster rekonstruiert, auf deren kriminologischen Zusammenhang anschließend eingegangen wird.

Fälle migrantischer Mehrfachtäterinnen sind in zweierlei Hinsicht statistisch unterrepräsentiert. Dies bezieht sich sowohl auf die vergleichsweise geringere weibliche Kriminalität im Allgemeinen als auch auf die geringere Kriminalität migrantischer Täterinnen im Vergleich zu deutschen Täterinnen. Laut PKS verüben deutsche Mädchen und junge Frauen häufiger als ausländische Täterinnen auf öffentlichen Plätzen Straftaten, woraus sich ihre im Vergleich größere Repräsentanz im statistischen Hellfeld erklären lässt (vgl. Schmölzer 2009: 28). In Anlehnung an die konstruktivistischen Sozialisationstheorien kann die geschilderte Unterrepräsentanz migrantischer weiblicher Kriminalität mit der größeren sozialen Kontrolle in tendenziell konservativeren migrantischen Familien in Zusammenhang gebracht werden (vgl. Seus/Prein 2004). Überträgt man die über 20 Jahre alten Forschungsergebnisse von Fischer-Jehle auf migrantische Mädchen und Frauen, kann ihre niedrigere Kriminalitätsbelastung mit ihrer stärkeren familiären Selbstverortung erklärt werden, die bei einheimischen Mädchen und Frauen inzwischen schwächer ausgeprägt sein soll (vgl. Fischer-Jehle 1992). Die türkischstämmige P dagegen verübte eine hohe Anzahl von Straftaten außerhalb des familiären Bereichs. Statistisch gesehen ist P also ein Sonderfall. In Anlehnung an die MIVEA steht aber immer das Besondere im Mittelpunkt der Einzelfallanalyse, das gerade die geringere oder größere Abweichung von dem idealtypischen Fall begründet. Je größer die vorgefundene kriminelle Abweichung ist, desto weiter ist der empirische Möglichkeitsraum der Bedingungskonstellationen gesteckt, innerhalb dessen die einzelnen Stufen der Abweichungen als Bedingungstypen migrantischer

Frauen­gewalt markiert werden können. Es geht hier nicht um die Häufigkeit einer Gewalt­bedingung, sondern um die ein­zelfallspezifische Identifikation von Bedingungsstrukturen, die Gewalt­handlungen begünstigen.

P wurde bis zu ihrer Flucht aus der Familie von ihren Großeltern mehr als zehn Jahre lang misshandelt, ohne dass ihre Eltern von ihrem Schicksal gewusst und dies gebilligt hätten. Da sie erst mit fünf Jahren von ihrer Mutter in der Türkei getrennt wurde, konnte sie den Wechsel von der Bindungs­nähe zur Mutter auf die danach erfahrene Gefühlskälte ihrer erzie­hungsberechtigten Großeltern in Deutschland bewusst wahrnehmen. P hat weder zu ihren Großeltern noch zu ihren vier Onkeln positive Gefühle entwickeln können. Sie fühlte sich nicht zugehörig, nicht geliebt. Gleich­zeitig wurde sie von der alltäglichen Gewalt in der Familie geprägt, die sie allmählich selbst als Mittel der Selbstbehauptung und des Selbstschutzes einzusetzen lernte.

P's anderthalb Jahre jüngere Schwester H ist gleichermaßen von der Ablehnung durch ihre erzie­hungsberechtigten Großeltern betroffen. Weil sie noch jünger als P war, als sie von ihrer Familie getrennt wurde, fehlen ihr in stärkerem Maße als P emotionale Gegenbilder zu den erfahrenen Misshandlungen. H ist eher bereit, ihr Opferschicksal zu erdulden. Sie wirkt unsicherer und ängstlicher als ihre ältere Schwester. H distanziert sich zwar auch von der Familie ihrer Großeltern, aber aufgrund der erlebten Einschüchterung, wagt sie es nicht, sich gegen sie aufzulehnen. Während sie dazu neigt, sich an die vorgefundenen Verhältnisse anzupassen, ist P bereit, bis an die äußersten Grenzen der Abweichung von der aufgezwungenen Familienstruktur zu gehen. Sie überredet H, zusammen mit ihr ins Mädchenheim zu fliehen. Beide bemühen sich um einen Neuanfang, aber ihre unterschiedliche Anpassungsbereitschaft entfernt sie zeitweilig voneinander. H oszilliert zwischen ihrem Wunsch nach unabhängiger Selbstfindung und der Abhängigkeit von der Entscheidungsdominanz ihrer Schwester P, mit der sie sich immer wieder und trotz allem emotional am engsten verbunden fühlt. P ist entgegen der Entscheidungsunsicherheit von H (und auch ihres Freundes T) nicht schwankend, sie hält an ihren Entscheidungen fest und erhebt einen Dominanzanspruch, dem sie sich durchgehend gewachsen fühlt. Ihre Erinnerungen an ihre türkische Elternfamilie spielen als emotionales Gegenbild zu den Großeltern eine wesentliche Rolle bei ihrer Distanzierung von letzteren. Sie verlagert ihren Lebensmittelpunkt auf die nicht-privaten Bereiche (Schule, Straße), wo es auch vermehrt zu unkontrollierten

Wutausbrüchen kommt. In dieser Zeit ist das Risiko für P besonders hoch, in eine anomische Gewaltkriminalität abzudriften. Ihre Gewalthandlungen werden immer mehr habitualisiert und zunehmend auch als ‚Kick‘ eingesetzt.

Hätten die beiden Geschwister nicht das gleiche, weibliche Geschlecht und die Altersnähe, hätten ihre unterschiedliche familiäre Verortung wahrscheinlich eine weniger intensive Schicksalsgemeinschaft und damit einhergehend eine geringere emotionale Verbindung zur Folge. P's jüngere Schwester scheint der drohenden Orientierungslosigkeit und der Einsamkeit von P entgegen zu wirken, indem sie ihr das Gefühl der Verbundenheit und der Verantwortung vermittelt. Während bei der einen (H) das Muster der Schutzbedürftigkeit die eigene Handlung bestimmt, dominiert bei der anderen (P) das Orientierungsmuster der Stärke, die sich nicht nur in physischen Gewaltäußerungen zeigt, sondern auch in der stärkeren Entscheidungsfähigkeit und in dem vermittelten Dominanzanspruch zum Ausdruck kommt.

Während der Umgang mit der familiären Viktimisierung trotz der migrantischen Prägung ihres Ausmaßes geschlechtsspezifisch geprägt ist, scheint die Bedeutung der Herkunft für die eigene Handlungsorientierung geschlechterunabhängig und generationsübergreifend von der Verarbeitung des ‚Gastarbeiterschicksals‘ abhängig zu sein. Aus der vorliegenden Fallanalyse geht hervor, dass für die Migrant(inn)en die Bedeutung ihrer Herkunft und ihre Integration in die hiesige Gesellschaft zusammenhängen. In der kriminologischen Literatur wird ein wesentlicher Grund der höheren Gewaltbereitschaft der Migrant(inn)en in ihrer Desintegration vermutet (vgl. Baier/Pfeiffer/Windzio 2006). Ausgehend von der vorliegenden Fallanalyse können die verschiedenen Theorien über die möglichen Gründe der Desintegration nun mit einem generationsübergreifenden Aspekt der Migrationsmotivation erweitert werden.

P, ihre Schwester und T scheinen eine ambivalente Hypothek von ihren Großeltern bzw. Eltern übernommen zu haben. In beiden Familien hat eine Scheidung stattgefunden, die jeweils Hinweise auf eine zusätzliche Dramatik enthält. P's und H's Großvater hat seine Familie in relativ hohem Alter, zwei Jahre vor seinem Tod verlassen. T's Mutter soll ihren Mann und beide Söhne verlassen haben, worüber T nicht sprechen will. Die ambivalente Entwicklung der Kinder scheint ihren Ursprung in der zunehmenden Verunsicherung ihrer Eltern zu haben, was auch

mit dem Migrationsschicksal der Familie zusammenzuhängen scheint. Die ursprünglich beabsichtigte Dauer der Gastarbeitermigration war meistens zeitlich begrenzt. Eine gezielte elterliche Förderung der Integration hätte eine Abwendung von der geplanten Rückkehr bedeutet. Stattdessen haben sie ihre Kontakte mehr auf ihre ethnische Gruppe beschränkt und die höhere Wertschätzung ihrer ethnischen Bindungen auch an ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben. Der Glaube an die Rückkehr hat sich oftmals als Illusion erwiesen und verwandelte sich eher in eine klammernde Orientierung an Sitten und Werte des (sogenannten) Herkunftslandes, in dem aber die meisten migrantischen Jugendlichen in der zweiten oder dritten Generation nicht geboren wurden und auch nicht über längere Zeit gelebt haben. Die Eltern von T, sowie insbesondere die Großeltern von P und ihrer Schwester zeig(t)en sie sich im Zeitverlauf immer mehr von ihren Erziehungsaufgaben überfordert, auf die Verhaltensauffälligkeit ihrer Kinder erzieherisch einwirken zu können.

Alle drei interviewten migrantischen Jugendlichen wirken ‚entwurzelt‘. Ihre Entwurzelung bemühen sie sich in unterschiedlicher Art und Weise zu kompensieren. P's Freund T hält eine Rückkehr in die Türkei noch für möglich. Er verbindet mit seinem Herkunftsort die Vorstellung eines Neuanfangs, der als immer wiederkehrendes imaginäres Gegenbild zu den eingengt empfundenen, realen Möglichkeiten der Gegenwart dient. T ist (mehr als seine Freundin P) kulturell im Migrantenumfeld verhaftet und vertraut den Möglichkeiten, die ihm seine Quasi-Enklave bietet. Er ist in der deutschen Gesellschaft weitgehend desintegriert und glaubt, auf diese auch nicht angewiesen zu sein. Hinter T's scheinbarer Selbstsicherheit verbirgt sich die Ambivalenz zwischen der Abschirmung und dem Orientierungsverlust. Er droht in Ermangelung eines eigenen (nicht von seiner Familie bestimmten) Lebensplans während seiner Abschirmung den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Auch P verbindet mit ihrem Herkunftsland eine imaginäre Orientierung, die aber nicht – wie bei T – auf einen Rückzug und auf die Möglichkeit eines Neuanfangs gerichtet ist, sondern sie beinhaltet die unwiederbringlichen Erinnerungsbilder einer vergangenen Familienharmonie, die sie denkt, mit der eigenen Familiengründung vor Ort wieder beleben zu können.

Auch P's Schwester sehnt sich nach einer neuen Verwurzelung, ohne der kulturellen Tradition ihrer Herkunft tragende Bedeutung beizumessen. Unter den drei

migrantischen Jugendlichen verfügt sie über die größte Frustrationstoleranz, die eine gewalttätige Kompensation ihrer misslungenen Pläne verhindert.

Den maximalen Kontrast zu den orientierungslosen und den entwurzelten migrantischen Typen bilden Migrant(inn)en, die sich sowohl in ihrer ersten und als auch in ihrer zweiten Heimat verorten, ohne dass beide Länder miteinander konkurrieren würden. Das Herkunftsland hat nicht die Funktion eines schützenden Hinterlandes, in das man sich konkret oder in der Vorstellung zurückziehen will, sondern es bereichert die angestrebte Integration in der neuen Heimat. Vermutlich sind ein Lernprozess und eine gewisse Flexibilität der migrantischen Elterngeneration auch notwendig, damit ihre Kinder einen fließenden Übergang zwischen ihren beiden Heimaten finden können, ohne zwischen der kulturellen Tradition des Herkunftslandes und dem erfahrenen Modernisierungsschub der neuen Heimat zerrieben zu werden.

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass mit der MIVEA sowohl die familiären Viktimisierungserfahrungen als auch die geschlechtsspezifischen Modifizierungen des kriminellen Verlaufs zu erheben sind. Bezüglich des Migrationshintergrundes erscheint ein zusätzlicher Erhebungsschwerpunkt empfehlenswert, mit dem die kulturelle Selbstverortung migrantischer Proband(inn)en zwischen Herkunfts- und Migrationsland gezielt erfasst werden kann.

## **5. Ausblick**

Strafrechtliche oder außerprozessuale Einwirkungen verfolgen das Ziel, in den Täter(inne)n das Unrechtsbewusstsein für die begangene (Straf-)Tat zu wecken und die Wahrscheinlichkeit einer Tatwiederholung zu minimieren. Die Verlaufsform ihrer Kriminalität und die einzelfallspezifischen Bedingungen ihrer Gewaltanwendung sollten die kriminologische Prognose und somit die Entscheidung für eine geeignete Intervention maßgebend beeinflussen.

Interventionen, die „therapeutisch“ deklariert werden, stoßen nicht nur bei Männern auf größeren Widerstand als bei Frauen (vgl. Hüdepohl 2009:253), sondern vermutlich werden sie von den migrantischen Jugendlichen noch mehr als von den deutschen abgelehnt. Die stärkere Ausprägung der familiären Gewalterfah-

rungen trägt bei migrantischen Jungen zur größeren Habitualisierung der Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen bei (vgl. Baier/Pfeiffer/Simonson/Rabold 2009) und kann – wie die Einzelfallanalyse zeigte – auch unter migrantischen Mädchen eine stärkere Herausbildung des Orientierungsmusters der Stärke implizieren. Eine als „therapeutisch“ wahrgenommene Intervention läuft nicht nur dem Bedürfnis der Selbstbehauptung, es allein geschafft zu haben, zuwider, sondern mit ihr werden besonders in migrantischen Kreisen pathologische Störungen assoziiert, die entschieden zurückgewiesen werden.

Die Intervention bei migrantischen Gewalttäter(inne)n sollte berücksichtigen, dass ihre Neigung zur Abschirmung und Abgrenzung gegenüber äußeren Einflussnahmen noch größer ist als bei einheimischen Täter(inne)n. Durch strafende Sanktionen, die sie eher gewohnt sind, sind sie kaum zu erreichen. Wie auch der Fall P zeigt, scheint das beharrliche Insistieren auf einen persönlichen Kontakt erforderlich zu sein, bis das generelle Misstrauen in mehr Vertrauen oder zumindest in Neugierde verwandelt werden kann. Erst danach besteht die Chance zu einer lang anhaltend wirksamen Intervention. Regelmäßige Einzelgespräche mit integrierten sozialtherapeutischen Elementen sind zu empfehlen, die auch die emotionale Selbstöffnung der Proband(inn)en fördern und den Aufbau einer konstanten, vertrauensvollen Bindung ermöglichen. Besonders bei jugendlichen Gewalttäter(inne)n ist fallspezifisch abzuwägen, ob und in wieweit ihre wichtigsten und potentiellen Bezugspersonen in die Intervention einzubeziehen sind. Bei migrantischen Straftäter(inne)n erscheint dies besonders geboten, um ihren sozialen Empfangsraum besser einzuschätzen und ihrer tendenziellen Abschirmung entgegen wirken zu können.



## Literaturverzeichnis

- Baier, Dirk; Pfeiffer, Christian & Windzio, Michael (2006). Jugendliche mit Migrationshintergrund als Opfer und Täter. Fachwissenschaftliche Analyse. In: Wilhelm Heitmeyer & Monika Schröttle (Hrsg.). Gewalt. Beschreibungen, Analysen, Prävention (240-268). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Baier, Dirk; Pfeiffer, Christian; Simonson, Julia & Rabold, Susann (2009). Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN (KFN-Forschungsbericht Nr. 107). [[http://www.kfn.de/home/Forschungsbericht\\_107.htm](http://www.kfn.de/home/Forschungsbericht_107.htm)] [04.02.2010]
- Bock, Michael (2007). Kriminologie. Für Studium und Praxis. 3. Auflage. München: Vahlen.
- Böttger, Andreas; Köller, Regine & Solberg, Alina (2003). Delinquente Episoden – Ausstiege aus kriminalisierbarem Handeln. In: Schumann, Karl F. (Hrsg.). Delinquenz im Lebensverlauf. Bremer Längsschnittstudie zum Übergang von der Schule in den Beruf bei ehemaligen Hauptschülern. Bd. 2 (95 – 122). Weinheim/ München: Juventa.
- Bruhns, Kirstin & Wittmann, Svendy (2002). „Ich meine, mit Gewalt kannst du dir Respekt verschaffen“. Mädchen und junge Frauen in gewaltbereiten Jugendgruppen. Opladen: Leske + Budrich.
- Fischer-Jehle, Petra (1992). Frauen im Strafvollzug. Eine empirische Untersuchung über Lebensentwicklung und Delinquenz strafgefangener Frauen. Dissertation. Köln: Kleikamp Druck GmbH.
- Franke, Kirsten (2000). Frauen und Kriminalität. Eine kritische Analyse kriminologischer und sozialer Theorien. Konstanz: UVK Verlag.
- Glueck, Sheldon & Glueck, Eleonar (1965). Five Hundred Delinquent Woman. New York (Reprint von 1934).
- Göppinger, Hans (1983). Der Täter in seinen sozialen Bezügen. Ergebnisse aus der Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung (unter Mitarbeit von Michael Bock, Jörg-Martin Jehle, Werner Maschke). Berlin u. a.: Springer.
- Göppinger, Hans (1985). Angewandte Kriminologie. Ein Leitfaden für die Praxis (unter Mitarbeit von Werner Maschke). Berlin u. a.: Springer.
- Heiliger, Anita; Goldberg, Brigitta; Schröttle, Monika & Hermann, Dieter (2005). Gewalthandlungen und Gewaltbetroffenheit von Frauen und Männern. In: Gender-Datenreport. 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland (609-669, Kap. 10). Im Auftrag des BMFSFJ (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und

Jugend). [<http://www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/01-Redaktion/PDF-Anlagen/gesamtdokument,property=pdf,bereich=genderreport,sprache=de,rwb=true.pdf>] [04.02.10]

Heinz, Wolfgang (2002). Frauenkriminalität. In: Bewährungshilfe. Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik. 87. Jg., Heft 2, 131-152.

Hirschi, Travis & Gottfredson, Michael R. (1995). Control Theory and Life-Course Perspective. *Studies on crime and crime prevention*, 4 (131-142).

Hüdepohl, Sabina (2009). Sozialtherapie für Frauen. Der Weg in die Autonomie und Verantwortlichkeit. In: Elz, Jutta (Hrsg.). Täterinnen. Befunde, Analyse, Perspektiven. Schriftenreihe „Kriminologie und Praxis“ (237-257). Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e. V..

Moffit, Terrie E. (1993). Adolescence-Limited and Life-Course-Persistent Antisocial Behavior: A Developmental Taxonomy. *Psychological Review* 100 (674-701).

Oevermann, Ulrich; Allert, Tilmann; Konau, Elisabeth & Krambeck, Jürgen (1979). Die Methodologie einer "objektiven Hermeneutik" und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Hans-Georg Soeffner (Hrsg.). Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften (352-434). Stuttgart: Metzler.

Popp, Ulrike (2002). Geschlechtersozialisation und schulische Gewalt. Geschlechtstypische Ausdrucksformen und konflikthafte Interaktionen von Schülerinnen und Schülern. Weinheim: Juventa.

Reich, Kerstin & Wulf, Rüdiger (2007). Kindeswohlprognose aus kriminologisch-viktimologischer Sicht. Beitrag zur Tagung „Kindeswohlgefährdung“ an der Evangelischen Akademie Bad Boll. [<http://www.ev-akademie-boll.de/fileadmin/res/otg/651207-Wulf.pdf>] [05.02.10]

Schmölzer, Gabriele (2009). Frauen als „die bessere Hälfte“ der Menschheit? Statistische und empirische Erkenntnisse. In: Elz, Jutta (Hrsg.). Täterinnen. Befunde, Analyse, Perspektiven. Schriftenreihe „Kriminologie und Praxis“ (21-44). Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e. V..

Schumann, Karl F. (2003). Delinquenz im Lebenslauf – Ergebnisbilanz und Perspektiven. In: Schumann, Karl F. (Hrsg.). Delinquenz im Lebenslauf. Bremer Längsschnittstudie zum Übergang von der Schule in den Beruf bei ehemaligen Hauptschülern. Band 2 (209-222). Weilheim / München: Juventa.

Schumann, Karl F. (2004). Diskussion. Sind Arbeitsbiographie und Straffälligkeit miteinander verknüpft? Aufklärungen durch die Lebenslaufforschung. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform (MschrKrim)*, 87. Jg., Heft 3/4, 222-243.

- Schütze, Fritz (1983). Biografieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis. Kritische Zeitschrift für Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Heft 3, 283-293.
- Seus, Lydia & Prein, Gerald (2004). Überraschende Beziehungen: Lebenslauf, Kriminalität, Geschlecht. In: Oberwittler, Dietrich & Karstedt, Susanne (Hrsg.). Soziologie der Kriminalität, KZfSS Sonderheft 43/2003 (215-239). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seus, Lydia (2001). Doing Gender, While Doing Crime? Soziale Kontrolle und Geschlecht in der Kriminologie. In: Born, Claudia & Krüger, Helga (Hrsg.). Individualisierung und Verflechtung. Geschlecht und Generation im deutschen Lebenslaufregime (109-139). Weinheim/München: Juventa.
- Silkenbeumer, Mirja (2000). Im Spiegel ihrer Lebensgeschichten – Gewalttätiges Verhalten Jugendlicher und Geschlechtszugehörigkeit. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Silkenbeumer, Mirja (2006). Entwicklungswege weiblicher Jugendlicher in die Gewaltbereitschaft. Kommentar zur fachwissenschaftlichen Analyse. In: Heitmeyer, Wilhelm & Schröttle, Monika (Hrsg.). Gewalt. Beschreibungen, Analysen, Prävention (318-324). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Silkenbeumer, Mirja (2007). Biografische Selbstentwürfe und Weiblichkeitskonzepte aggressiver Mädchen und jungen Frauen. Berlin: Lit Verlag.
- Wasserburger, Ilona (1990). Gewalttäter in ihren sozialen Bezügen. Erste Eindrücke aus einer Vergleichsuntersuchung. In: Jehle, Jörg-Martin; Maschke, Werner & Szabo, Denis (Hrsg.). Strafrechtspraxis und Kriminologie. Eine kleine Festgabe für Hans Göppinger zum 70. Geburtstag. 2. Auflage (89-108). Bonn: Forum-Verl. Godesberg.
- Wulf, Rüdiger (2006). KrimDVD. Einzelfall-Kriminologie interaktiv. Holzkirchen: Felix-Verlag.
- Wulf, Rüdiger (2008). KrimCD. Einzelfall-Kriminologie interaktiv. Universität Tübingen.

**Anhang 1: Lebensdaten von P, geb. am 18.10.87**

1963	Geburt des Vaters
Ca 1967	Geburt der Mutter
<b>18.10.87</b>	<b>Geburt von P in Karsalu/TR</b>
1989	Geburt der Schwester
1990	Tod des Vaters
1992	Umzug aus der Türkei mit der Schwester nach Berlin zu den Großeltern Großvater: ca. 1939 geb. Arbeiter bei der BVG, später Rentner Großmutter: 1950 geb., Putzfrau
1995 - 1999	Grundschule mit Realschulempfehlung
1995-1996	Regelmäßiger Drogenkonsum
1997	Trennung der Großeltern, Großvater zieht aus
1999	Tod des Großvaters
1999	Probetalbjahr an Realschule in Berlin-Schöneberg misslingt
2000-2006	Hauptschule mit Abschluss
08.06.03	Gewaltangriff der P
08.01.04	Ohrfeige, Tritt in den Bauch zum Nachteil einer Freundin, weil diese angeblich über den Vater von P schlecht geredet hat
29.01.04	Diebstahl von 13 €
Ende Januar 2004	Bedrohung einer „Petzerin“ in der Grundschule
24.03.04	Gemeinschaftlicher Diebstahl
21.09.04	Diebstahl vom 4 €
01.10.04	Beleidigung und Körperverletzung eines Mädchens im Hof einer Oberschule
18.11.04	Schmierereien (Gruppenzeichen) in der Sporthalle der früheren Grundschule
November 2004 Bis Juni 2005	Flucht mit der Schwester in den Mädchennotdienst (ein Monat) Heimaufenthalte mit der Schwester (Schwester bis 2007 im Heim)
27.12.04	Gemeinsame Attacke mit drei Freundinnen gegen zwei Frauen wegen versuchten Handtaschendiebstahls; Versuchter Diebstahl eines Rucksacks einer 46jährigen Frau
03.05.06	Handy-Diebstahl im Schülerinnenheim Gewaltsamer Streit mit Bedrohung
14.06.05	Bedrohung von Mädchen und Betreuerin mit Messer im Schülerinnenheim
Juni 2005	Bezug der eigenen Wohnung im Rahmen betreuten Wohnens Intensiver Kontakt zur türkischen Betreuerin des Jugendamtes Telefonische Kontaktaufnahme zur Mutter in der Türkei
Dezember 2005	Ende der Jugendhilfe wegen Altersgrenze
Dezember 2005 bis Februar 2006	Wohnung bei den Eltern einer Freundin
Anfang 2006	Unterstützung durch die Treberhilfe des Jugendamtes Scheitern einer berufsvorbereitenden Maßnahme
08.02.06	Beschimpfung eines Richters im Brief an einen U-

	Gefangenen
10.05.06	Gemeinsamer Taschendiebstahl im Mädchenwohnheim
12./13.05.06	Für 110 € Einkäufe mit gestohlener ECKarte
26.05.06	Körperverletzung an einem Mädchen im Schülerinnenwohnheim
16.08.06	Betreten des Schülerinnenwohnheims trotz Hausverbot
22.09.06	Attacke gegen zwei jüdische Schülerinnen mit Freundin (14 Jahre)
17.05.07	Gemeinschaftlicher Raub mit Messer („Abzocken“)
<b>24. 05. 07</b>	<b>Erste Verurteilung zu Jugendstrafe (11 Monate)</b>
Sommer 2007	Schwangerschaft, zur Zeit vom Freund getrennt
09.07.07	Gewaltsamer Streit mit der Ex-Freundin des Freundes
05.09.07	Hausfriedensbruch im Schülerinnenwohnheim Sachbeschädigung bei Flucht
September 2007 bis Februar 2008	Heimliches Wohnen bei einer Freundin
21.12.07	Antrag auf Haftverschiebung bis zur Entbindung
Anfang 2008	P ist hochschwanger, Treberhilfe vermittelt Mutter-Kind-Heim
Feb. - Juni 2008	Wohnen im Mutter-Kind-Heim
<b>März 2008</b>	<b>Geburt der Tochter</b>
Juni 2008	Auszug aus dem Mutter-Kind-Heim Wohnung für einen Monat bei der Schwester
<b>August 2008</b>	Auflösung der eigenen Wohnung <b>Haftantritt in der Frauenstrafanstalt als Selbststellerin</b> Tochter ist beim Vater und seinen Eltern
12.11.08	Erneute Hauptverhandlung: 1 Jahr und drei Monate Einheitsjugendstrafe unter Einbeziehung des Urteils vom 24.05.07
Dezember 2008	Gemeinsame Sorgerechtsklärung von P. mit dem Freund T.
Bis Juli 2009	T. sucht eine gemeinsame Wohnung und findet diese
Juli/August 2009	Einrichtung der gemeinsamen Wohnung (2 Zimmer) Einzug
<b>November 2009</b>	<b>Haftentlassung zum Endstrafenzeitpunkt</b>

## Anhang 2: Transkription der Explorationen

### 1 Anhang 2.1: Gespräch<sup>1</sup> mit der Probandin P (21.10.2009, von ca. 12.00–14.30 Uhr)

- 2 I: Äh, also ich weiß also, du hast so, also du hast schon ganz viele Gespräche geführt,  
 3 also ich kenn mich ein bisschen aus, also dass irgendwie, immer wieder irgendwie  
 4 Psychologen dabei hast, wenn du willst, also es ist irgendwie auch Freiwilligkeitsbasis,  
 5 aber sie stellen auch oft irgendwie bohrende Fragen. Ich hoffe sehr, dass du nicht  
 6 irgendwie den Eindruck hast, dass ich irgendwie hier bohre,  
 7 P: Nein  
 8 I: Ja, also ich habe extra deshalb eine Tabelle gemacht, wo ich irgendwie relativ (...)  
 9 P: Genau  
 10 I: Kuck, so, ich kann (...) äh, ja. Ich achte auch ein bisschen mit darauf, aber du hast den  
 11 besseren Blick. Also meine erste Frage, also du hast jetzt Geburtstag gehabt  
 12 P: Ja  
 13 I: Ja?  
 14 P: Danke für deine SMS  
 15 I: Ja, gerne!  
 16 P: Aber ich konnte nichts zurückschreiben, oder so.  
 17 I: Ich wollte zuerst was sagen, also irgendwie, dass ich es weiß. Hast du ein bisschen Zeit  
 18 gehabt zu feiern? Oder irgendwie  
 19 P: Ja  
 20 I: daran zu denken?  
 21 P: ja  
 22 I: Mh  
 23 P: Ich hatte von Samstag an reingefeiert hier, zu Hause mit Freundinnen, .. und Punkt Null  
 24 Uhr kamen die ganzen SMSen  
 25 I: Ja ja ja, genau  
 26 P: Herzlichen Glückwunsch und bla. Und am nächsten Tag saßen wir wieder hier, abends  
 27 I: Wer?  
 28 P: Ich, meine Schwester und meine Freundin, meine anderen 2 Freu..  
 29 I: Ja  
 30 P: 3 Freundinnen .. Ja  
 31 I: Hast du bisschen Geschenke bekommen, oder irgendwie so  
 32 P: Ja, ich durfte mir eine Jacke aussuchen, ich hab mir so eine Strickjacke..  
 33 I: Strickjacke, ja?  
 34 P: Ja, und meine, also Katrin hat mir dann 35 Euro gegeben, dass ich mir was selber hole.  
 35 I: Mh  
 36 P: Nein, H, .. spiel damit. .. Und und sollte von meiner Freund von meiner Schwester und  
 37 von ihr sein..  
 38 I: Mh  
 39 P: und die anderen Freundinnen, das hat sie mir diese Lichterkette dort gebracht  
 40 I: Genau, genau, das wusste ich (...) das ist extra für dich, hab gedacht  
 41 P: und .. hat mir geholfen so umzustellen und bla  
 42 I: Also, was ich fragen wollte, also wenn du äh .. also die Frage kennst du auch bestimmt,  
 43 also wenn du eine eine Fee hättest und diese Fee würde dir 3 Wünsche erfüllen, äh was  
 44 für Wünsche hättest du?

<sup>1</sup> Abkürzungen: P: Probandin; I: Interviewer. Eigennamen und Ortsnamen sind verschlüsselt. Die Transkription folgt dem gesprochenen Wortlaut, weder die Fragen noch die Antworten wurden gekürzt oder sprachlich ‚aufgerundet‘. P spricht akzentfrei deutsch, ihr Sprachgebrauch ist aber oft grammatikalisch inkorrekt. Ihre Erzählweise ist von syntaktischen Ellipsen gekennzeichnet. Unverstandene Teile wurden gepunktet und umklammert, besonders betonte Worte wurden unterstrichen. Auffällige Begleitmerkmale (z. B.: zu Kind, leise) wurden in Klammern angemerkt.

- 45 P: Oh, erstens, dass ich Millionär wär,  
46 I: Aha?  
47 P: und zweitens .. was hätt ich mir denn sonst gewünscht, eigentlich wenn man Millionär  
48 ist, ist alles  
49 I: ja  
50 P: so geklärt. Und .. zweite Wunsch wäre eigentlich, dass mein Vater leben würde,  
51 I: Mh  
52 P: Ja und dass halt meine Mutter auch hier wär. Und dritte Wunsch wär, dass wenn ich mir  
53 jeden Tag was wünsche, soll das alles wahr werden, so dass ich immer Wünsche frei  
54 hätte.  
55 I: Mh, mh. Und wenn du jetzt diese Fee nicht hast, also im Moment? Es kann immer  
56 wieder kommen, also es gibt Wunder  
57 P: ja  
58 I: Aber, was ist etwas, äh wo du, äh wofür du am meisten sparst, oder etwas, was du dir  
59 leisten möchtest?  
60 P: (holt Luft)  
61 I: Also die Jacke haben deine Freunde jetzt bezahlt, aber was wär irgendwie wo du Geld  
62 sparst und  
63 P: Was wünsch ich mir?! Keine Ahnung! Für die Kleine so Sachen eigentlich  
64 I: Mh mh  
65 P: dass ich so später auch keine Probleme hätte, also arbeiten gehen  
66 I: Ja, ja  
67 P: könnte, das hätte ich mir gewünscht, eine gut bezahlte Arbeit.  
68 I: Zum Beispiel was denn? Aber es kann noch kommen, es kann noch kommen! Ne?  
69 P: Ja. (...)  
70 I: Aber äh hast du eine Vorstellung, was was das wäre? Also gut bezahlt, oder irgendwie  
71 in welchem Bereich bezahlt man gut?  
72 P: Ähm, eigentlich wenn man so Restaurant ist Trinkgeld oder was weiß ich was, (...)  
73 Restaurant  
74 I: Mh mh. Und was für, also was ist etwas, wo was du jetzt dir gar nicht leisten kannst und  
75 das dir jetzt total leidtut?  
76 P: Eigentlich gar nischts.  
77 I: Mh, mh. Okay. Äh also so viel, so viel zum Sparen und vielleicht doch nicht Sparen. Wir  
78 gucken immer ein bisschen auf H [Kind], H, ja. Ich weiß nicht, also kann ich sowas, du  
79 hast es im Blick, zum Beispiel ein Schlüssel. Äh, also okay. Und jetzt machen wir ein  
80 bisschen so chronologisch, also jetzt noch mal zurück .. zu zu äh zu der Zeit, was  
81 irgendwie schon längst hinter dir liegt .. Also damals, wo du dann in die Schule gegangen  
82 bist, ja?  
83 P: Mh  
84 I: Ich weiß, du bist äh also relativ viel geschwänzt, aber auch immer wieder in die Schule  
85 gegangen, du hast einen Abschluss, oder?  
86 P: Mhm, ja, einen Hauptschulabschluss.  
87 I: Ja. Äh, also immerhin hast du es geschafft. Und äh was war dein Lieblingsfach? Was  
88 hast du am liebsten gemacht, oder wann du gern gegangen bist äh, oder bist du  
89 irgendwann auch gern gegangen in die Schule, gabs eine gute Zeit?  
90 P: Eigentlich immer.  
91 I: Mh  
92 P: So .. also Grundschule sehr oft, weil ich weg von Zuhause konnte.  
93 I: Achso  
94 P: ja.  
95 I: Und wie kam es zum Schwänzen?

- 96 P: Freunde. .. Die haben immer geschwänzt und dann dacht ich mir mh, wozu Schule,  
97 braucht man doch sowieso nicht,  
98 I: Mh  
99 P: Hab ich sehr sehr oft geschwänzt.  
100 I: Mit den Freunden, oder auch alleine?  
101 P: ja, ja mit Freunden. Oder .. ein Kumpel von mir wollte eine Realschulabschluss  
102 machen, ich hab ihn immer angerufen, meinte ja, komm, schwänzen, schwänzen, mir ist  
103 langweilisch.  
104 I: Und was habt ihr gemacht dann? Einfach habt ihr euch dann getroffen mit äh mit äh mit  
105 Schultaschen  
106 P: ja  
107 I: als würdet ihr in die Schule gehen  
108 P: ja  
109 I: und dann, dann habt ihr spontan Idee gehabt, oder in der Tag davor, oder (...)  
110 P: Spontan hatten wir. Im Sommer sind wir immer Schwimmen gegangen statt Schule. Ein  
111 Tag hab ich ja auch meine Klasse im Schwimmbad getroffen,  
112 I: (lacht)  
113 P: war n bisschen peinlich  
114 I: Und hast du aber dann vorher äh deinen Schwimmanzug eingepackt, also du hast  
115 gewusst, ne, heute gehe ich nicht in die Schule, heute gehen wir lieber schwimmen.  
116 P: Ja.  
117 I: Hast schon daran gedacht, ja?  
118 P: Ja. Und wo ich mein Schule da getroffen hatte, hab ich gesagt, ich wusste doch, dass  
119 wir Schwimmen gehen, also bin ich  
120 I: (lacht)  
121 P: schon vorgegangen.  
122 I: Mh. Und äh hat man dich dann zur Verantwortung gezogen, später die Lehrer also wie  
123 sah das aus, du musstest dir irgendwie Entschuldigung ausdenken? Oder..  
124 P: Ich hab immer meine Oma angerufen, also paar mal .. und .. ja, keine Ahnung. Immer  
125 wenn die auch in Zeugnis schrieben wollten hab ich das Klassenbuch verbrannt  
126 I: Achso  
127 P: (lacht) ja. Aber die hatten eine Kopie davon. Leider.  
128 I: Ja.  
129 P: Keine Ahnung.  
130 I: Und dann äh hast du deinen Abschluss gemacht, also trotzdem also Unterbrechungen  
131 ne also irgendwo (...)  
132 P: (...) Also ich wollte 10. Klasse ja noch machen, (leise:) ist egal  
133 I: Mh  
134 P: Und bei uns war das bis, wenn man 9. Klasse zu Ende gemacht hat, kriegt man einen  
135 einfachen Hauptschulabschluss, und wenn man 10. Klasse zu Ende macht, kriegt man ein  
136 erweiterten Hauptschulabschluss. Ja ich bin ja auch dann, wo ich von Zuhause  
137 abgehauen bin, so war Anfang 10. Klasse, bin ich dann nicht mehr hingegangen.  
138 I: Mh  
139 P: So abhauen  
140 I: Und dann hast du dann doch die Kurve gekriegt  
141 P: Ja. Also nein  
142 I: und ist dann  
143 P: (...) Abschluss ist 9. Klasse  
144 I: Ja aber wie, welche Zeugnisnoten hast du dann irgendwie, also mit diesen  
145 Unterbrechungen  
146 P: Weiß ich nicht,  
147 I: weißt du nicht



- 148 P: hab ich vergessen. Und meine (...) hab ich ja auch nicht mehr da.  
149 I: Weil du es verbrannt hast, oder  
150 P: ne, Zeugnisse nicht  
151 I: (lacht) nur das Klassenbuch.  
152 P: Ja.  
153 I: Aber musst du es nicht irgendwo vorlegen, wenn du mal (...) machst? Was machst du  
154 dann? Was machst du dann?  
155 P: Ich geh in die Schule und lass mir alles so kopieren.  
156 I: Und wieso ist verloren, hast du es mit Absicht irgendwo weggetan, oder  
157 P: nein  
158 I: ist es verlorengegangen?  
159 P: Verloren gegangen.  
160 I: Mh. Und äh äh .. wie kam es also, du hast keine Lehre  
161 P: ne  
162 I: gemacht, oder wolltest du eine Lehre machen, oder wie kam es dann doch nicht dazu?  
163 P: Ich hatte ja .. also ich sollte die 10. Klasse beenden und da war ich auf der Rütli-Schule,  
164 I: In meiner Nähe, ich wohne ganz in der Nähe  
165 P: und ich war nur einen Tag da, hab dann auch die letzten beiden Stunden geschwänzt  
166 und danach nie wieder hingegangen. Ich hatt kein Bock mehr auf Schule. Dann ähm hab  
167 ich ja mit meiner Betreuerin zusammen damals ein, ich wollte mein Realschulabschluss  
168 machen, war dann auf der Schule, war dann auch richtig gut ich hab diese, man bekommt  
169 ja so ein Stapel erstmal und hat eineinhalb Stunden Zeit bis mans macht, ja  
170 I: Mh  
171 P: Hab ich halt bestanden,  
172 I: (...)  
173 P: Die haben mich dann angenommen, weil ich so gut war, und war dann 3 Monate oder  
174 so auf der Schule, war auch immer pünktlich, und dann, in meine Schule gabs so voll die  
175 Tussis, ja?  
176 I: Mh.  
177 P: Und die hat dann irgendwas in der Cafeteria zu mir gesagt, hab ich mein Tablett auf sie  
178 geworfen und dann bin auf Tisch gesprungen, hab sie geschlagen, ihre Freundin auch,  
179 I: Mh  
180 P: und wir sind genau, jagt sie grade und ich halt die beiden fest, und was macht .. auf  
181 einmal die Schuldirektorin, Fahrstuhl geht auf, und ich werf sie grad rein auf die  
182 Schuldirektorin. Ja. Und dann wurd ich aus der Schule rausgeschmissen.  
183 I: mh. Ja klar. (...)  
184 P: Ohne Abschluss. Ja. Egal.  
185 I: Das war diese Realschulgeschichte,  
186 P: Ja  
187 I: aber du hast du doch eine Abschluss, dann bist du eine andere Schule gekommen, oder  
188 P: Nein, das war für ältere Leute die also so die nach der Schule Realschulabschluss  
189 machen wollten. Das war so ein, wir (...) in M-Platz dort.  
190 I: Mh. Und dann bist du rausgeschmissen, und was war danach? So wo bist du dann  
191 hingekommen?  
192 P: Gar nix, wieder zu Hause, arbeitslos.  
193 I: Und wie wie war sonst also die Klassenzusammensetzung bei den in der Klassen, also  
194 da waren irgendwie blöde Tussis also auch dabei, hast du gesagt, (...) aber was für Leute  
195 waren in der Klasse, so 20, 26 Leute, (zum Kind: oh Vorsicht, ooh)  
196 du hast Recht, Sandra, ich seh schon, ich seh schon! (lacht) Ooh, (...) Augen, also ich hab  
197 es grad, stell dir .. okay. du brauchst sehr gute Nerven. Also hat sie sicht schon überhaupt  
198 so verletzt irgendwie, also mein Bruder ist ständig auf auf auf die auf den Kopf gefallen  
199 zum Beispiel als Kind

200 P: Nein, sie gar nicht.  
201 I: Ja, sie hat einen guten Engel. Einen guten Engel, also das ist ein Schutzengel  
202 P: Mh  
203 I: Kinder haben so was. Also genau. Wie war, wie waren also die also die Klassen also die  
204 Klassenzusammensetzungen also irgendwie äh mehr Deutsche, Hälfte, Hälfte,  
205 P: Mehr Deutsche. Das war ja so ein Deutschenschule, die kamen alle aus Westen  
206 I: damals in der Handwerks, in der Handwerkskammer, ja.  
207 P: (...) (gähnt)  
208 I: Und was war am Blödesten? Ja und in der anderen Schul? Wie war es dort?  
209 P: Alles nur Türken und so 2, 3 Deutsche a in der ganzen Schule, Türken, Araber und  
210 keine Ahnung was hatten wir.  
211 I: Wie hat es dir gefallen dort? Also wo du wo die Deutschen so wenig waren zum Beispiel  
212 oder (...)  
213 P: Hat mir besser gefallen  
214 I: Ja?  
215 P: Ja, weil ich bin mit jedem klar gekommen,  
216 I: Mh  
217 P: Ja.  
218 ...  
219 I: Mh. Und wenn du irgendwie so andere dabei waren also (...) Türken und Araber, dann  
220 die haben mehr gestört, kamen sie nicht klar mit den Deutschen oder ihr nicht mit ihnen?  
221 P: Wo? Mit Türk  
222 I: Mit äh mit ihnen, meine ich, mit den Tussis, sag ich mal so, mit den Deutschen.  
223 P: Ja, mit denen kam ich nicht klar. Die waren so oder so, wo ich in Schule gekommen bin,  
224 haben die mich so blöd angekuckt, und ich hatte so eine Freundin in der Klasse, also ich  
225 hab nich, ich hab sie dort kennen gelernt. Sie hat mich dann immer wieder  
226 zurückgehalten, und sie hat, ich hatte sie, die beiden Mädchen immer schon im Blick so.  
227 So, ich hab sie schon gehasst.  
228 I: Weil sie dich so komisch angeguckt haben,  
229 P: Ja  
230 I: du hast schon gespürt, es passiert, irgendwas ist in der Luft.  
231 ...  
232 I: Und sag mal, sag mal wo dann doch irgendwie schief ging mit der Ausbildung oder mit  
233 der Lehre. Also, also gab's irgendwie Jobsmöglichkeiten, also (...) macht irgendwie  
234 irgendwelche Jobs, das  
235 P: ja  
236 I: hast du erzählt. Also war es bei dir irgendwie zu Geld zu kommen, außer  
237 P: Ich hab ja (...) gearbeitet in Potsdam, äh äh als Kellnerin. Also erstmal an der Bar, und  
238 .. keine Ahnung, ich hab mich da mit meinen Chefs gestritten,  
239 I: Wann war das? Circa?  
240 P: Boah .. Wo ich 18 war, wo ich  
241 I: Ahja  
242 P: in die (...) -Straße eingezogen bin.  
243 I: Aha, ahja, okay.  
244 P: Ich weiß nicht, das war .. Ja, da hatt ich einen Job, so  
245 I: Mh  
246 P: von ein Kumpel auch, der hat auch dort gearbeitet, .. und ich hab mich da mit meinem  
247 Chef gestritten, weil er die ganze Zeit, ich hass es, wenn jemand achtet, was ich mache,  
248 neben mir steht. Und ich konnte ja alles so, ich hab ja schon gelernt, hat mein Kumpel mir  
249 alles gezeigt,  
250 I: Mh, er hat ja auch dort gearbeitet dein Kumpel,

251 P: Ja. .. Und .. mein Chef äh kommt so neben mir sagt so ja, dreimal Cola. Und ich hab  
252 Eiswürfel reingetan, aber ich hab die Zitronen vergessen. .. Und er meckert mich an  
253 ööööh, und keine Ahnung was und danach  
254 I: Ja  
255 P: ich stand das so auf dem Bar drauf, hab dann so schnell die Zitrone geschnitten und  
256 einfach reingeschmissen,  
257 I: (lacht leise)  
258 P: Und er sagt: jaa, er meckert mich an und was weiß ich was, und dann sag ich, was  
259 stehen sie eigentlich neben mir und geh mal weg, .. ja und dann er sagt zu mir ja, äh mach  
260 mal eine Pause und so, du bist überfordert. Ich sag, ich nehm meine Jacke, ich sag weißt  
261 du was, ich kündige. Er sagt: nein, wir brauchen dich und keine Ahnung was, ich sag,  
262 nein, ich kündige! du stehst hier die ganze Zeit neben mir und kuckst mich an, als ob ich  
263 nix kann, ist mir scheißegal, ich kündige. Dann hab ich gekündigt, er wollte mich die ganze  
264 Zeit zurückhaben, ich hab nö gesagt,  
265 I: Na immerhin!  
266 P: Ja.  
267 I: (...) sehr überraschend, ja. Aha. Aber du warst dann  
268 P: Aber ich hab dort auch schwarzgearbeitet, ja?! Aber äh, war so 1, 2 Monate lang .. (...)  
269 I: Und dann? Hast du noch ein anderen  
270 P: (gähnt) ä ä. Ich wollt ja immer arbeiten, .. aber gabs nicht so Arbeit.  
271 I: Mh. Und hast du  
272 P: (...)  
273 I: manchmal gedacht doch zurückzugehen so zu dem Typ, oder war der Typ doch zu  
274 nervig für dich?  
275 P: Ja, war voll nervisch.  
276 I: Mh.  
277 E. Und ausserdem wars mir voll weit. (...) danach mitten in der Nacht so um 2, 3 Uhr  
278 morgens musste ich nach Hause fahren, nicht mal die Bahn hat gefahren, sondern ein  
279 Arbeiter hat mich hach Hause gefahren  
280 I: Mh, mh. Und jetzt bist du, also jetzt bekommst du Harz IV? Oder so was, ja?  
281 P: Ja.  
282 I: Aha. Und äh und H [Kind] bekommt, H bekommt auch ein bisschen Geld, ja also  
283 P: Ja, und Kindergeld.  
284 I: Ja. Genau. Und das wird sogar erhöht! Es wird jetzt sogar erhöht, ne? Also hab  
285 irgendwie gehört, also  
286 P: wir bekommen nur, die Normalen bekommen da 360 Euro, oder so  
287 I: Ja  
288 P: und wir bekommen 312 Euro. Es ist viel, viel zu wenig, find ich.  
289 I: Und warum bekommt ihr weniger?  
290 P: Bedarfsgemeinschaft, glaub ich irgendwas  
291 I: (zu Kind) Möchtest du kein, okay dann tu ich zurück. Wartemal  
292 P: (...)  
293 I: Genau, genau. (...) Okay. Also jetzt, jetzt wieder so ein, ein Thema, was ein bisschen  
294 doof ist vielleicht für dich, also noch mal, aber gut, das ist ab, überwunden ist es so die  
295 Zeit bei den Großeltern, genau, (zu Kind) jetzt ists spannend, jetzt ist spannend, ..  
296 P: (...)  
297 I: Und, also .. also damals war die Zeit, wo du abgehauen bist, ja? Übrigens, ist total gut,  
298 dass er hinfällt und nicht sofort losheult, ja? Es gibt Kinder, die sofort heulen.  
299 P: Ja, aber ich mach immer (...)  
300 I: Danke. ... Mh. Ah, das ist süß!  
301 P: So.

- 302 I: (zu Kind) Guck mal ein Huhn und ein .. eine Maus .. Huhn, Maus und ein Hund, ein  
303 Löwe. Wie auch immer, keine Ahnung. Äh, also äh zu den Großeltern, was ich noch  
304 fragen wollte, hoffentlich macht es dir nichts aus, das hier noch mal  
305 P: Ne  
306 I: Nach denen frage, ich weiß, dass das überhaupt keine schöne Erinnerung für dich, aber  
307 ähm .. aber du hast gar kein Kontakt zu deinen Eltern und es ist einfach äh ... würde ich  
308 sagen tragisch gelaufen. Also das hier kann man jetzt schon so sagen, aber jetzt bist du  
309 dann zu den Großeltern gekommen, du warst, und du warst ähm .. mit 6 bist du zu ihnen  
310 gekommen, und  
311 P: Mit 5.  
312 I: Mit 5, genau.  
313 P: Äh, was haben sie gemacht und wann sind sie nach Deutschland gekommen?  
314 P: Oh, die sind .. schon viel viel viel früher  
315 I: Aha. Und was haben ..  
316 P: Die haben gearbeitet hier.  
317 I: Beide?  
318 P: Ja, beide. Erstmal .. erstmal mein Opa, bei BVG gearbeitet, ..  
319 I: Ach was  
320 P: Also ich weiß nicht mehr, als was, so. Aber er hatte auch richtig gutes Geld, und meine  
321 Oma hat so .. Kunstfabriken Geldfabrik, dann ähm .. wieder so ein Schokoladenfabrik hat  
322 sie dann gearbeitet, dann wieder Putzfabrik, immer so un unterschiedlich.  
323 I: Putzfabrik heisst, als Putzfrau.  
324 P: Ja. Putzfrau, so. In so Fabriken.  
325 I: Und dann, dann hat sie bis zum Schluss, also gearbeitet, oder hat sie auch  
326 P: Sie hat auch aufgehört, ja,  
327 I: Mh  
328 P: weil sie alt wurde.  
329 I: Aber dein Großvater war auch alt, also älter, oder?  
330 P: Er ist ja dann gestorben.  
331 I: Aber, äh .. noch während der Arbeit, ja? Oder während er noch gearbeitet, oder war er  
332 schon Rentner?  
333 E. Ähm, er hat nicht mehr gearbeitet,  
334 I: Mh  
335 P: Er hatte damals, wo wir hergekommen sind hat er  
336 I: Ja  
337 P: gearbeitet, aber waren so seine letzten Zeiten  
338 I: Mh  
339 P: Weil er zu Rente gehen sollte, weil er alt war, ja dann hatte der Lungenkrebs, und dann  
340 war er in ein Altersheim, ist ja in Altersheim gestorben.  
341 I: Und äh ... und in der letzten Zeit, also okay, bevor er .. nicht ins Altersheim ging, dann  
342 war – es gab eine Zeit, wo die beiden zu Hause waren, mit euch?  
343 P: Ja, aber die haben sich getrennt. Angeblich wegen mir und meiner Schwester.  
344 I: Wies, wie sah das aus?  
345 P: Keine Ahnung, meine Oma erzählt mir immer alles wegen mir ist passiert. Mein Vater  
346 ist ja auch wegen mir gestorben,  
347 I: Ahja.  
348 P: Angeblich. Und die haben sich getrennt wegen uns, angeblich.  
349 I: Wer ist ausgezogen?  
350 P: Mein Opa ist ausgezogen.  
351 I: Ist er ausgezogen, ja?

- 352 P: Ja. Er hatte dann kurz seine eigene Wohnung, in Lichtenberg, wir haben ihn auch  
353 immer besucht und so, wo er netter geworden ist damals, haben wir ihn besucht, seine  
354 Wohnung geputzt, gekocht für ihn  
355 I: Wer?  
356 P: Ich und meine Schwester.  
357 I: Und die anderen Kinder?  
358 P: Nein.  
359 I: Mh.  
360 P: Meine Oma hat auch manchmal, ab und zu.  
361 I: Und du hast damals noch bei deiner Oma gewohnt, also mit deiner Schwester  
362 P: Ja.  
363 I: Ja? Und äh .. äh so (...) noch nicht getrennt haben, also habt ihr irgendwie eine Art  
364 Familienleben gehabt, ne? Oder habt ihr zusammen gegessen, oder .. oder deine .. Eltern,  
365 oder Opa und Oma, seid ihr (...) haben sie dir geholfen bei den Hausaufgaben, oder  
366 P: Nöh. Ich hatte, ich sollte ja zu diesem Mädchencafé immer gehen, ich und meine  
367 Schwester. Die haben uns dann geholfen bei den Hausaufgaben, wenn wir es nicht  
368 wussten.  
369 I: Mh, mh. Und .. äh ihr habt noch äh Onkel, also  
370 P: Mehrere Onkels  
371 I: die die ihre Kinder, also von der Oma die Kinder und von der Opa, 3. Also in eurem Alter  
372 waren nicht circa 2, oder hab ich es  
373 P: Ja. 2, und der andere war ein bisschen älter und der andere war auch sehr älter als wir.  
374 Also er muss jetzt irgendwie 34 oder so sein.  
375 I: Ja. (...) noch mal, also 2 oder 1 war noch in eurem Alter? Weil irgendwie wie  
376 P: 2. Einer war äh 1 Jahr älter als ich, und der andere war 2 Jahre älter, als ich.  
377 I: Mh.  
378 P: Und der andere war .. so 6, 7, 8 Jahre älter, und der andere noch (...)  
379 I: Und haben, äh .. waren sie irgendwie Geschwister in dem Sinne, dass Opa und Oma sie  
380 ähnlich behandelt haben, oder habt ihr es immer gespürt, ihr seid .. nicht äh die leiblichen  
381 Kinder von Opa und Oma? Also war ihr wart ihr unterschiedlich behandelt? Das ist meine  
382 Frage. Unterschiedlich behandelt, also  
383 P: Also unterschiedlich. Unterschiedlich. Ja.  
384 I: Wie? Was meinst du?  
385 P: Mit alles! So, .. so dass wir eigentlich gar nicht in diese Familie reingehören, ich habs  
386 nie verstanden, warum sie uns von Türkei geholt haben, von meine Oma, von meiner  
387 Mutter getrennt, .. ja keine Ahnung.  
388 I: Mh.  
389 P: Hasred, nein.  
390 I: Mh, mh.  
391 P: (...)  
392 I: Und äh .. okay, anders behandelt und ähm .. wann wurdest du bestraft, oder du und  
393 deine Schwester, also warum, oder  
394 P: einfach so! Zum Beispiel anfangs war ja so, von der Türkei hergekommen, und ich kann  
395 cmih noch ganz genau erinnern, und meine Oma wollt uns was zu Essen geben, und mein  
396 Opa ist gekommen und hat gegen die Wand gehauen und meinte, nöh, die essen nichts.  
397 Die dürfen nichts essen, und dann dachte ich mir mein Gott,  
398 I: dein Opa hat das gemacht.  
399 P: Ja. Jaha. Und meine Oma hat dann so heimlich Essen gegeben, und dann .. jeden  
400 Morgen, die haben erstmal gefrühstückt und danach sind wir, die haben im Wohnzimmer  
401 gefrühstückt, wir sind dann in die Küche gegangen, haben dort .. gefrühstückt (...)  
402 I: Also nicht mit ihnen zusammen  
403 P: Nein. Erstmal nicht.

404 I: Ahja.  
405 P: Und, er war so voll Scheiße und ich bin dann eines nachts hab ich die Tür aufgemacht,  
406 ich konnte nicht schlafen, ich hab mir die ganze Zeit überlegt, ich war 6 Jahre alt, ich bin  
407 dann um 10 in sein Zimmer reingegangen, hab ihn so angetippt  
408 I: Wen?  
409 P: Mein Opa. Und meint, warum bist du so scheiße zu uns? Denkst du, mein Vater ist  
410 wegen mir gestorben und so?  
411 I: Ja, ja.  
412 P: Und .. er war dann noch richtig ruhig, ich sag, ich brauch Antworten, antworte doch,  
413 warum bist du so? Und er meint, es tut mir Leid, ich werd nie wieder so scheiße zu euch  
414 sein, ich werd euch nicht mehr schlagen, nicht mehr Essen wegschmeißen und keine  
415 Ahnung was, ich sag ja, wir sind auch von dein Kind die ...die Kinder. Sind deine  
416 Enkelkinder und so. .. Und auf einmal war der war er dann nett. Upsa.  
417 I: Aha?  
418 P: Er hat uns dann äh er hatte mein Onkel so Spielzeugautos geholt so, war ja, hatte ja  
419 damals so .. also war ja so in, und hat mir dann ein Rosanes geholt und meiner Schwester  
420 so ein Gelbes, ein richtig Schönes. .. Ja wir haben uns dann gefreut und dann konnten wir  
421 auhc mit im Wohnzimmer essen, aber meine Oma wollte nicht, dass wir am Tisch mit  
422 denen essen, wir hatten unseren eigenen Tisch, ..  
423 I: Also .. der Opa hat sich dann verändert, dein Oma nicht so ganz, sagst du, ja? Also  
424 irgendwie die hatte noch Distanz gehalten, aber wie ist es dann wie ging es dann doch  
425 weiter mit der Strafe oder mit der Lügerei? Also, bis dahin war Opa ganz böse, und wer ist  
426 dann so böse geblieben, also wie ist  
427 P: Nicht ganz. Mein Opa ist dann irgendwann ausgezogen. Da hat so nicht so lange  
428 gedauert.  
429 I: Und wer hat dann dich geschlagen?  
430 P: Oma, äh Onkels, ja  
431 I: Also die Kinder von  
432 P: ja.  
433 I: Und vorher nur Opa geschlagen, oder sie haben es fortgesetzt, oder  
434 P: Ne, meine Oma hat uns auch geschlagen  
435 I: Ja.  
436 P: Ich kann mich erinnern, immer wenn Besuch gekommen ist, ich weiß nicht, einfach so,  
437 ich rede mit mein Onkel, also der aus der Türkei gekommen ist, ich war noch klein, 8, 7, 8  
438 Jahre alt,  
439 I: Mh  
440 P: .. äh, er sagt komm, setz dich mal auf meinen Schoß, und so.  
441 I: Ja.  
442 P: Und ich hab mich auf sein Schoß gesetzt und haben geredet so, is ja mein Onkel, auf  
443 einmal sie sagt zu mir, komm mal ganz kurz in die Küche und packt mich bei meinen  
444 Ohren nach oben gezogen, und hier hinten hats geblutet. Aber sie hat's voll oft gemacht.  
445 I: Und die hat nicht gesagt, warum? Also, also irgendwie (...)  
446 P: (...) auf sein Schoß. (...) es ist mein Onkel!  
447 I: Aha, aha  
448 P: So, (...) ähm zu meinem Bruder hätte sie so auf dem Schoß. De wär doch was ganz  
449 Normales.  
450 I: Mh. Und äh, als dein dein Opa ausgezogen ist, du hast noch eine Weile mit deiner  
451 Schwester deinen Opa besucht?  
452 P: (...)  
453 I: Ähm, und dann nicht mehr? Oder  
454 P: Ja, ab und zu mal.

- 455 I: Uns jetzt hast du keinen Kontakt mehr? Zum Opa. Achso, er ist tot, es stimmt! du hast  
456 gesagt! Er ist gestorben.
- 457 P: Er ist gestorben, wo ich 12 oder (...)
- 458 I: Und hast du bis zum Schluss noch Kontakt zu ihm gehabt?
- 459 P: Mhhh. Ab und zu mal, mit meiner Oma ist es ja sehr oft (...)
- 460 I: Mit äh mit deine Oma
- 461 P: Ja.
- 462 I: Und zu Hause? Habt ihr damals äh äh tür, also das mein ich als türkische Famile, ihr  
463 habt auch türkisch gesprochen.
- 464 P: Ja.
- 465 I: Und du bist mit 5 hergekommen und wo hast du denn deutsch gelernt?
- 466 P: Von den Onkels bisschen und in .. der Schule, da gabs auch so türkische Kinder.  
467 (gähnt)
- 468 I: Die deutsch konnten
- 469 P: Ja.
- 470 I: Mh. ... Und du hast gar nicht so viel Kontakt gehabt zu, also meistens am meisten hast  
471 du deutsch gesprochen, äh, Quatsch, türkisch gesprochen.
- 472 P: Ja.
- 473 I: Mh. Ja. ... Was haben Diene, deine Onkels gemacht dann? So beruflich?
- 474 P: Eigentlich gar nichts. Nichts Wirkliches.
- 475 I: Gar nichts. Mh.
- 476 P: Die waren kriminell.
- 477 I: Besonders der der eine ist dann Knacki geworden, hast du gesagt. Was darfst du  
478 machen, also das färbt nicht ab. Jaja, das ist meiner, und jetzt hast du es dir ausgeliehen.  
479 Möchtest du, dass ich es mal entgegennehme? Okay. Dann bekommst du es wieder.
- 480 Übrigens, so eine (...) hab ich auch. Gefunden. Hat mir so gut gefallen, da hab ich  
481 irgendwie zu Hause gewählt, irgendwie eine weiße Mütze hab ich auch. (lacht) Vielleicht  
482 einmal zeig ich es euch, wirklich total weiß und auch mit äh mit Ohrenschützer. .. Äh, und  
483 dann .. äh .. äh dann hast du, dann seid ihr abgehauen, und ich weiß, dass, dass im  
484 Mädchencafé man euch geholfen hat, euch geraten hat, äh Und wie sah es trotzdem  
485 konkret aus, also jetzt habt ihr es geplant (...) dass ihr jetzt die Flucht ergreift, oder  
486 P: Nein, war nicht geplant, war spontan.
- 487 I: Und habt ihr irgendwie paar Sachen gesammelt, oder ist jemand hingegangen und hat  
488 ein paar Sachen geholt für euch dann nachhinein, oder
- 489 P: Wen geholt? Passant?
- 490 I: Ne, ob jemand hingegangen ist, später, also später, also guck mal, ihr haut ab, und da  
491 habt ihr irgendwie kaum Klamotten dabei, oder (...) für den Winter, oder
- 492 P: Ja
- 493 I: Also irgendwie, man kann nicht einen Koffer packen, also dann merkt man das, oder?  
494 Also ich versuche es mir vorzustellen (...)
- 495 P: (...) hat's uns gereicht halt, und .. ja. Wir haben dann gesagt, ich meinte, ich will  
496 abhauen, ich hab kein Bock mehr und die Frauen meinten auch, hau ab, hau ab!
- 497 I: Mh.
- 498 P: Haut beide ab. Und meine Schwester hatte dann Angst, .. die ganz Zeit und ich hab ihr  
499 da gesagt, wenn du nach Hause gehst, was willst du denen sagen, wenn die dich fragen,  
500 wo ich bin, werd ich sagen, ich weiß es nicht, und dann .. werden sie dich noch mehr  
501 schlagen.
- 502 I: Ja.
- 503 P: Ja, das stimmt. Und ja, und äh ja hab ich sie dann überredet, und die Frau hat da vorn  
504 Taxi gerufen .. (...) sind wir gegangen. Ja und haben
- 505 I: Ja und habt ihr Klamotten gehabt genug dabei?
- 506 P: Ne.

- 507 I: Wie habt ihr dann die Klamotten gekriegt?  
508 P: Wir haben Geld bekommen 500 Euro jeder.  
509 I: Von den Leuten. Und der  
510 P: (...) (gähnt) vom Jugendamt.  
511 I: Jugendamt, ja, Also die Frauen haben das dann für euch bisschen organisiert?  
512 P: Ja, wir haben Jugendamt angerufen und paar Tage später war dann Geld da, ..  
513 I: Mh  
514 P: Und .. Ja die haben auch meine Oma Bescheid gesagt, dass sie keine Polizei rufen  
515 braucht, die sind jetzt, wir sind jetzt da,  
516 I: Ja. Und wie wie ging es dann Diener Schwester, die eigentlich bisschen Angst hatte vor  
517 dem Abhauen?  
518 P: Ja, danach ging's ihr richtig gut, ihr geht's immer noch gut.  
519 I: Ja, ja. Habt ihr dann wieder dein deine Oma besucht?  
520 P: Wir haben uns dann paar mal mit ihr getroffen, aber  
521 I; Zu Hause, oder außerhalb?  
522 P: Nein, außerhalb. Aber ist immer dasselbe mit ihr. Immer wieder macht sie die alten  
523 Themen auf, und warum und weshalb und wieso und ich hab kein Bock mehr auf  
524 I: Altes, altes Thema heißt für euch, warum ihr abgehauen seid, ja?  
525 P: Mh. Ja. Und sie hat uns ja nix angetan und sie war ja so nett.  
526 I: Ja.  
527 P: Ja, sie sieht ihren Fehler immer noch nicht ein.  
528 I: Mh. .. Und wenn  
529 P: (...)  
530 I: wenn .. wenn sie dir entgegenträme, auf der Straße? Würdest du die Straßenseite  
531 wechseln, oder was würdest du machen?  
532 P: Nein, ich hab sie nicht mal beachtet.  
533 I: Also wenn du sie jetzt äh äh äh sehen würdest, dann würdest du sagen, dann würdest  
534 du weitergehen.  
535 P: Ja, ich würde ein sie ankucken, weitergehen.  
536 I: Ja. ja. ja. ja. ... Ja und äh äh Und dann kam diese Heimkarriere, sag ich mal so (...)  
537 Heim ins andere, ist gar nicht so einfach, also ihr wart damals wie alt? 13?  
538 P: Ne, 17.  
539 I: Mit 17 seid ihr abgehauen, ja?  
540 P: Ja.  
541 I: Also ist trotzdem irgendwie .. ja an der Grenze, ist gar nicht so einfach, irgendwie, du  
542 hast gar nichts ja, und äh, und dann bist du vom Heim zu Heim gegangen? Also danach  
543 (...) dass mal durchgespielt. Und äh, und kam es irgendwo mal dazu in dieser  
544 Zwischenzeit, wo du gar nicht wusstest, wo du wo du wo du am Tage irgendwie schlafen  
545 wirst? Also in der Nacht?  
546 P: Wie?  
547 I: Also äh kam es dazu, dass du einfach nicht wusstest, wo werde ich heute pennen?  
548 P: Ja, kam auch mal.  
549 I: Und wie war das dann? Was hast du Dann gemacht?  
550 P: Zu Freundinnen gegangen.  
551 I: Mh.  
552 P: Oder so. .. Also an einem Tag, wo wo ich da aus diesem Heim rausgeschmissen  
553 worden bin (aua Mann, Kind schreit / weint) und ja, keine Ahnung, sie hat grad mein Nase  
554 getroffen.  
555 I: Ja.  
556 P: Ähm, ich sollt ja dann ein Tag nicht da reinkommen, ich wusste auch nicht, warum, ..  
557 dann bin ich mit meiner damaligen besten Freundin und meiner Schwester rausgegangen,  
558 wir gehen einfach durch S-Stadtteil spazieren, spazieren, spazieren, haben uns dann was



559 gekauft, gegessen, spazieren, spazieren, dann in ein Kaffee Wasserpfeife getrunken, und  
560 da wussten wir nicht, war schon morgens, und wir haben den ganzen Tag nicht  
561 geschlafen. Und  
562 I: Mit wem wart ihr da? Warst du da?  
563 P: Mit einer Freundin,  
564 I: Mit deiner Schwester?  
565 P: meine Schwester, ja.  
566 I: Ihr wart zu dritt?  
567 P: Ja. ja. Und, ich kann mich noch erinnern, wir haben 2 Mädchen zusammengeschlagen,  
568 oder 3 Mädchen, jeder von uns eine, .. und .. dann ging schon eine Stunde lang, also war  
569 ein riesenlanger Weg, und von Anfang bis zum Ende, haben wir die ge gehauen und dann  
570 hat uns Polizei erwischt, die haben uns einfach Klamotten getauscht in ein Hausflur, wir  
571 dachten, (lacht) da ist jemand, keine Ahnung, war schon gestört. Und dann wollten wir  
572 zurückgehen und .. da hat ein Mann irgendwelche Bewegungen gemacht, hat mich auch  
573 aufgeregt,  
574 I: Mh  
575 P: ähm, .. dann haben wir, wir haben (...) geholt, ja? Haben die Trinkpäckchen auf ihn  
576 geworfen, .. und er hat dann meine Schwester hier gekratzt, da bin ich natürlich  
577 ausgerastet. Dann sind wir alle 3 auf ihn, der wollte abhauen, wir haben ihn festgehalten,  
578 haben ihn zusammengeschlagen, und dann ist er irgendwann doch noch abgehauen und  
579 dann sind wir doch zum Heim gegangen, weil wir voll müde waren, ja, auf einmal. Ja, ich  
580 hab geschlafen, ich kucke dann Zuhause, kommt zu mir, keine Ahnung was, äh, (...) (gähnt)  
581 so ein Mädchen gemacht hat, und äh .. sie hat Generalschlüssel geklaut, wo man  
582 in ganze Türen reingeht, und hat von jede Zimmer was geklaut, und hat's dann auf mich  
583 geworfen. Und deswegen hatte ich ja Hausverbot.  
584 I: Ja.  
585 P: Da hab ich mir mein Zimmer angekuckt, bin dann ausgeflippt, mit mit Messer, hab das  
586 ganze Haus gejagt. Und dann war's Ende. Also wurd ich ganz rausgeschmissen.  
587 I: Ja. Und dann wusstest du nicht, wohin? Oder  
588 P: Ja, erstmal wusste ich nicht, wohin, dann hab ich ja für 2 Wochen bei .. S gewohnt,  
589 oder einen (...)  
590 I: S, warte man, kenn ich S?  
591 P: Ne.  
592 I: Ne.  
593 P: Mit der hab ich kein Kontakt mehr. ... Ja, hab ich bei ihr kurz gewohnt,  
594 I: Hat sie eine eine eigene Wohnung gehabt, oder wie hast du das geschafft?  
595 P: Ne, WG. ..  
596 I: (zu Kind) Ja, ich weiß, womit du liebäugelst (...) aber das darfst du nicht. Und äh und äh  
597 und äh kurz davor, hat man, also diese Nacht, wo du irgendwie (...) zusammengeschlagen  
598 hast und einen Typ zusammengeschlagen hast, das war kurz davor, dass man dich  
599 rausgeworfen hat, ja?  
600 P: Ja.  
601 I: War danach, ja?  
602 P: Also die haben mich schon rausgeworfen gehabt, aber ich dacht ich darf am nächsten  
603 Tag wieder hinkommen, die haben mich verarscht. Ja und dann wurde ich ganz  
604 rausgeworfen  
605 I: Und die Mädchen, die ihr zusammengeschlagen habt, warum ihr ihr den Mann  
606 zusammengeschlagen habt, das hab ich verstanden,  
607 P: Ja  
608 I: Und warum die Mädchen? Also was geklaut, oder ..  
609 P: Ne, die waren voll frech zu uns die ganze Zeit.

610 I: Und waren sie, waren sie .. also habt ihr Unterschied gemacht, ob ihr türkische, oder  
611 oder deutsche Mädchen zusammengeschlagen?  
612 P: Nein. War (...) gleich. Ich muss ganz kurz auf Toilette.  
613 I: Ja, bitteschön. (Pause)  
614 P: Willst du auch ein Kaffee?  
615 I: Ich trinke kein Kaffee, aber eigentlich, mir schmeckt das Wasser hier sehr gut, danke.  
616 P: Ja?  
617 I: Mach ruhig.  
618 P: Ich mach mir ein Kaffee (...) Haben Sie auf Pause gedrückt, oder so?  
619 I: Ja. Also wenn ich Kaffee trinke, dann bekomme ich Herzrasen [Track 09 – 00:24]  
620  
621 I: Also noch mal so, diese eine Geschichte abzuschließen, also da hast du irgendwie  
622 irgendwie ein Odyssee hinter dir,  
623 P: Was für?  
624 I: Odyssee, also viele Heime kennen gelernt, dass du von einem Heim, aber es gab auch  
625 Unterschiede, wo war's am, wo hast du dich am besten gefühlt, und wo war es am am ..  
626 am Schlechtesten? Also richtig scheiße, wie du sagen würdest? Wie ich auch sagen  
627 würde.  
628 P: Mal überlegen, ... also im Heim in G-Stadtteil hab ich mich eigentlich wohl wohlgeföhlt,  
629 I: Mh.  
630 P: Und da bei (...) auch in der WG. Aber war kurze Zeit. Heim, weils so eine gute Gegend  
631 war, aber also diese Mädchen waren  
632 I: In G-Stadtteil war's eine gute Gegend, ja?  
633 P: Ja.  
634 I: Mh. Aber?  
635 P: (...) immer rausgeschmissen.  
636 I: Wie waren die Mädchen? Was meinst du, die Mädchen?  
637 P: Anfangs waren die nett, so .. keine Ahnung, die waren nett, .. und .. dann war ich auch  
638 nett zu denen, dann dachten die, die können mich verarschen, aber die konnten mich nicht  
639 verarschen, die hatten noch immer so Respekt vor mir,  
640 I: Mh  
641 P: Und .. keine Ahnung, irgendwie war's mir auch ein bisschen unangenehm, weil ich  
642 damit auch mit Drogen in diesem Heim mit Drogen angefangen habe.  
643 I: Mh.  
644 P: durch ein Mädchen. Damals gab's schlimmere Mädchen, aber für meine Schwester, die  
645 die ganze Zeit da war, gab's nette Mädchen.  
646 I: Was für Mädchen waren die insgesamt, also irgendwie (...) gemischt, oder irgendwie  
647 P: Ja, gemischt  
648 I: Mehr Deutsche, mehr Türken, oder  
649 P: Türken  
650 I: Araber, Russen, Ungarn?  
651 P: Polen waren, also eine Polin und meine Deutsche halt und paar Türkinnen. (Kind  
652 schreit) Was denn?  
653 I: Und aus welchem Grund waren sie (...) ?  
654 P: Ähm, auch mit Familie nich klar gekommen, weggenommen worden von dings von  
655 Familien, sowas.  
656 I: Mh. Wo war's am Schlechtesten?  
657 P: Wie?  
658 I: Wo war's am Schlechtesten?  
659 P: Ähm .. Bei diesen, wie heißt das? Treberhilfe in M-Stadtteil. Da, wo man erstmal keine  
660 Wohnung hat, und die geben dich dann zu eine andere Träger weiter. Das war auch richtig  
661 katastrophal.

662 I: Warum?

663 P: Die waren richtig eklich die Leute.

664 I: Mh.

665 P: Und .. man hat da auch nicht wirklich Geld bekommen, und .. ich hatte ja diesen .. so  
666 einen Typen, der mir mal Geld gegeben hat, mit dem ich Kontakt hatte so einmal für sie.  
667 Und .. ich hab so überlegt, für jedes Hemd kriegt man ein Essen, wird gekocht und keine  
668 Ahnung was und was ist das hier, man kriegt Geld und hier nichts.

669 I: Aha?

670 P: Ja. Und die Frauen und die Männer dort waren voll gierig und so.

671 I: Aber äh die Bewohner, oder die die Leiter, oder äh was was für Leute waren das, die  
672 das gemacht haben und wer hat da gewohnt?

673 P: Ja, Betreuer äh, die Leute, die eigentlich .. so auf der Straße wohnen, aber die weiter  
674 vermittelt werden in Wohnungen zum Beispiel oder, oder eine andere Trägerhilfe.

675 I: Mh.

676 P: Ja.

677 I: Und dann ah von eine Mafiosi hast du Geld gekriegt, also er war ja ein Betreuer, der  
678 dieser Mafiosi, der dir Geld gegeben hat, oder wer hat dir Geld gegeben?

679 I: Ich hab ihn .. von ein Mafia, so ein Mann.

680 I: Aha?

681 P: Ja, ich hatt da Kontakt auch mit den, auch mit, auch wo ich schon diesen Heim gewohnt  
682 hatte auch schon. Er war richtig nett. Er kannte da von damals mein Vater, und er hat

683 I: deinen echten Vater?

684 P: Ja. Und er hatte mein Vater versprochen, dass er auf mich und meine Schwester  
685 aufpasst, wenn wir hier, keine Ahnung, wenn uns irgendwas passiert und so.

686 I: Aber dein Vater wusste gar nicht, dass ihr herkommen werdet.

687 P: Nein, nicht hier. Die haben sich ja Türkei kennen gelernt. Er kommt ja auch aus Türkei,  
688 aber wo er wusste, dass wir hier waren, hat er die ganze Zeit meine Familie beobachtet,  
689 beobachtet, beobachtet,

690 I: Mh

691 P: Hat dann gemerkt, dass wir von zu Hause abgehauen sind, und am ein Tag hat er uns  
692 angerufen, ich weiß nicht, woher er unsere Nummer hatte, wir hatten die Karten neu, und  
693 .. er hat uns dann angerufen und meinte ja, ich hab gehört, ihr wollt arbeiten, ihr bekommt  
694 pro Tag 150 Euro, ich sag so: was denn? Ja ihr müsst von ein Sänger, türkischen Sänger,  
695 er wohnt, er wohnt zur Zeit auch in Berlin .. ja ihr müsst äh .. ähm .. seine Wohnung  
696 putzen einmal am Tag. Pro Stunde 50 Euro und so. Ich dacht mir boah, .. und ähm .. ja  
697 dann kam er mit sein .. riesen fettes schwarzes Auto .. ich dachte mit poooh, was das für  
698 ein Typ? Und dann .. irgendwie er hat sich versprochen und ähm er hat irgendwas gesagt,  
699 und dann hat er irgendwie über mein Vater geredet und dann dacht ich mir oh mein Gott,  
700 was kennt denn mein Vater? Und dann hab das so rausgedrückt, also ich hab die ganze  
701 Zeit geredet, geredet, geredet mit ihm und hatte, ja dann hat der mir alles erzählt und so,  
702 und er meinte, das sollte eigentlich ein Spielchen sein, aber ihr könntet trotzdem Geld  
703 verdienen, wenn ihr seine Wohnung putzt, aber ich geb auch auch so Geld, ich hab genug  
704 davon. Er hat ja auch dann irgendwie (...) gekauft, diese Joghurtmarke und Milchmarke,  
705 und hat sich ein Brotfabrik .. machen lassen (räuspert sich) wollte aus diesem  
706 Mafiageschäft raus

707 I: Und woher woher wusstest du, dass er Mafiageschäfte auch hat?

708 P: Wegen seinen Männern. Zum Beispiel einer hat

709 I: (...)

710 P: Nein, er war immer mit Securities und so, immer so 2 Typen neben ihm. Und er hatte  
711 immer eine Waffe bei sich und ich dachte nur

712 I: Achso!

713 P: mein Gott, und danach hab ich ihn gefragt, (...) bist du Mafia, oder was – so aus Spaß.  
714 Er meinte ja, bin ich. Ich denk mal: geh mal weg, ja, bin ich wirklich, ich komm aus der  
715 Türkei eigentlich. Ich sag: meinst du das ernst? Ja. Und dann ein Tag hab ich mit ihm  
716 gestritten, und jeder jeder Mensch, er meinte nicht mal seine Frau hat so mit ihm geredet,  
717 wie ich mit ihm geredet habe, alle haben Respekt vor ihn, und an ein Tag, ich war in sein  
718 Büro, und äh sein Männer standen auch hinter mir, und irgendwas hab ich zu ihn gesagt  
719 ich hab zu ihn Bastard oder so gesagt, und Bastard, fährt mich doch einer nach Hause.  
720 Und auf einmal, ich kucke, der eine Typ hält mir die Knarre (...) ich sag was soll das?  
721 (lacht) Ich hab so voll Angst bekommen.  
722 I: (...)  
723 P: (...) Dings runter, das ist mein Tochter und so  
724 I: (lacht)  
725 P: Würdest du es wagen. Und ähm .. er lachte sich krank ha ha ha ha ha was hast du mir  
726 grad gesagt? Ich sag du Bastard, du (...) keine Ahnung was. Und .. er sagt kein Mensch  
727 auf der Erde hat sich getraut, so mit mir zu reden, aber ich mag dich, weil  
728 I: Ja  
729 P: du alles sagst und so.  
730 I: Mh, mh.  
731 P: Ja.  
732 I: Hast du noch Kontakt zu ihm?  
733 P: Nein, leider. Er hat mir damals eine (...) Zimmer-Wohnung gekauft in K-Stadtteil,  
734 I: (erstaunt) gekauft?  
735 P: Ja.  
736 I: Er hat (...) Geld gehabt, stimmt's?  
737 P: Ja.  
738 I: Mh, mh.  
739 P: Und .. ich war da irgendwie mit (...) Schwager schwanger, aber hatte mein Haftbefehl.  
740 I: Ja.  
741 P: Und er hat mir er meinte so zu mir is zum K-Stadtteil gefahren, er meinte willst du die  
742 Wohnung haben? Und die Wohnung war richtig schön, so ein Riesenzimmer, das  
743 Dreifache von hier, .. ja von, also diese Kleine, ja das Dreifache von diesem Zimmer, also  
744 fast so groß wie die Wohnung war ein Zimmer,  
745 I: (...)  
746 P: Ampelzimmer war so groß, wie das,  
747 I: Mh  
748 P: Er meinte willst du's haben? Ich sag ha ha ha, was für ein Geck, (...) wie dein Vater.  
749 Und, aber nur ein Monat später er ruft mich an, er sagt ich hab dir die Wohnung geholt, die  
750 wir letztens angekuckt haben, ich sag, wie geholt? Ja, ich hab sie da abgekauft, damit du  
751 da drin wohnen kannst. Ich so was?  
752 I: Mh  
753 P: Ich wollte dann nicht mehr. Ich war so dann so unter seine Kontrolle, das mochte ich  
754 nich. So er kam dann .. er sieht dann, wo ich wohne, und äh er sieht, wenn meine  
755 Freundinnen dahin kommen und bla und bla und bla.  
756 I: Mh  
757 P: Also ich wollte nicht so irgendwie, dass er weiß, wo ich wohne.  
758 I: Aber (räuspert sich) hat er was von dir verlangt?  
759 P: Ä ä. Gar nix.  
760 I: Und äh, wenn er gesagt hat, er ist wie dein Vater und der war ein guter Freund von  
761 deinem Vater,  
762 P: Ja  
763 I: Dann äh hast du ihm trotzdem nicht so getraut, oder was hat dich  
764 P: Doch!

- 765 I: dazu bewegt?
- 766 P: Ich hab ihm getraut, aber .. ich wollte nicht so .. Er ist voll oft zu mir gekommen, ich
- 767 hatte ja von der Trägerhilfe meine Wohnung bekommen, und .. er war voll oft bei mir.
- 768 I: Mh
- 769 P: Jaa, lass mal chillen und keine Ahnung, und ich hab damals
- 770 I: Ohne von was von dir zu verlangen, auch die Arbeit, was du hättest machen müssen,
- 771 diese Putzen musstest du nicht.
- 772 P: Nein (...)
- 773 I: Und trotzdem hat er das Geld dir gegeben. (...)
- 774 P: Ja (...)
- 775 I: (...) hast du ihm gesagt?
- 776 P: Ja, und er meinte die Kautions zahlen und so,
- 777 I: Wow.
- 778 P: ich sag was für ein Kautions, kann man doch gar nicht, er sagt doch doch, ich werd's
- 779 klären, ich meinte nö, klär das nicht, des egal. Ich meint ich werd auf Flucht gehen, er
- 780 meint wie lange?
- 781 I: Ja, ja. Aber aber es ist eine harte Entscheidung von dir – auch starke Entscheidung, also
- 782 irgendwie du hast eine Hilfe abgelehnt, was äh eigentlich äh .. ohne Gegenleistung
- 783 gemeint war, ne?
- 784 P: Ja. Na, ich hab ich auch so als .. zweiter Vater gesehen
- 785 I: Ja.
- 786 P: (...) und er hat mich auch wie seine Tochter gesehen.
- 787 I: Und äh, und da hast du die Wohnung abgelehnt.
- 788 P: Ja, die Wohnung hab ich abgelehnt,
- 789 I: Und auch das Geld abgelehnt?
- 790 P: Das nein, das Geld
- 791 I: Hat er dann weiter Kein Geld gegeben?
- 792 P: hab ich nich abgelehnt. Er hat mir mal mal wieder ge also gegeben.
- 793 I: Heute auch? Heute auch nicht mehr, weil du
- 794 P: Ich hab ja kein Kontakt, sie fällt runter!
- 795 I: Ja, und eigentlich warum nicht? Könnte man nicht Kontakt aufnehmen zu ihm?
- 796 P: Ich weiß nicht seine Nummer
- 797 I: weil er so ein Wohltäter ist, das ist nämlich (lacht)
- 798 P: Ja, ich hätte gerne! ..
- 799 I: Wie ist es dann, ist er irgendwie (...) untergetaucht, oder oder irgendwie als Mafiosi
- 800 P: Wie war n des?
- 801 I: oder wie ist das gelaufen? Also ich versuche es mir vorzustellen (...)
- 802 P: Er hat nichmal seine Nummer angegeben
- 803 I: (...)
- 804 P: Er hat immer seine Nummern gewechselt gehabt, und ich hab dann auf seine alte
- 805 Nummer angerufen gehabt, ich glaub (...) und hab so nicht mal seine Nummer.
- 806 I: Mh mh. Und vielleicht klappt es noch (...)
- 807 P: Und dann auf einmal
- 808 I: Oh, jetzt ist etwas geflogen.
- 809 P: Ja, er ist jetzt in B-Stadt wieder.
- 810 I: Ja?
- 811 P: Bestimmt, er is ja in B-Stadt (...)
- 812 I: (...) irgendwie noch ein ein so ein Gönner in petto (lacht), also
- 813 P: Ich hab mich das letzte Mal getroffen mit ihm ..
- 814 I: Wann?
- 815 P: Kurz vor der, ne, ich war da schwanger.
- 816 I: Mh.

817 P: Ich war so 2., 3., oder 4. Monat? Ja wir waren dann was essen, ich hab's ihm dann  
818 gesagt, er meinte oh Gott und keine Ahnung, du hast keine Arbeit, aber ich werd für das  
819 Kind immer da sein und wenn's was braucht  
820 I: Ja.  
821 P: Ja. Und am ein Tag hat er auch mit T damals geredet, er meinte (...) T irgendwie, wenn  
822 du ihr was antust, was Schlimmes machst, werd ich, also wirst schon sehen.  
823 I: Mh. Und ist er .. einfach, einfach einmal aufgetaucht aus der Leere so zu sagen?  
824 P: Nein. (...)  
825 I: (...) Also so lange du bei deinen Großeltern gewohnt hast, hast du nichts  
826 P: Nein.  
827 I: von ihm gewusst, ja?  
828 P: Nein.  
829 I: Und dann zufällig ist er .. weil er, aber er hat dich  
830 P: (...)  
831 I: beobachtet die ganze Zeit, kann das sein, hab ich's richtig verstanden?  
832 P: Seine Männer haben mich beobachtet.  
833 I: Die Männer, also der wusste  
834 P: Er wusste immer von alles.  
835 I: wusste von allem.  
836 P: Ja. Er hat mir auch gesagt so, wir waren diesen Auto, und dann redet er so von mein  
837 Vater und keine Ahnung, und ich denk mir oh mein Gott, und dann sagt er zu mir, er .. zum  
838 Beispiel: du bist dann und dann geboren, deine Schwester ist dann und dann geboren,  
839 das ist dann und dann passiert, ihr seid genau an diesen und diesen Termin von Zuhause  
840 abgehauen,  
841 I: Mh  
842 P: Ich weiß auch, warum, ich frag warum, ja wegen das, das das, weil ich Schläge  
843 bekommen hab  
844 I: Ahja  
845 P: und äh .. Was hat er noch gesagt? Ich wusste, wo ihr euch wa äh wo ihr wart, wo ihr,  
846 wenn ihr nicht in der Schule wart, wo ihr dann wart, ja wo war ich denn, ja war der äh äh  
847 sagt mir mal da, mal da, mal da, ich denk mir oh mein Gott, hat mich die ganz Zeit jemand  
848 beobachtet, die ganz, mein ganzes Leben lang und ich weiß das nicht. Ja ..  
849 I: Kann es sein äh, kann es sein, dass er dich immer noch beobachten lässt? .. Ich meine,  
850 gut gemeint, oder jetzt ohne Wertung, einfach  
851 P: Ich weiß nich  
852 I. dass er bescheid weiß, nur du nicht?  
853 P: Keine Ahnung. Ich will ihn mal finden, er hat so ein Zeitungsladen für sein Freund  
854 geöffnet, so hat ein Zeitungsladen in S-Stadtteil gekauft, und für sein Freund und damit  
855 der arbeitet und sein Geld verdient  
856 I: Mh  
857 P: Ich will mal dahin gehen und seine Nummer von ihm .. mal kucken.  
858 I: Mh  
859 P: Er war ja ein netter Typ, ja  
860 I: Vor allem er hat dir  
861 P: (...)  
862 I: trotzdem viel geholfen, oder?  
863 P: (...) geholfen.  
864 I: Also irgendwie das Geld, und er könnte weiterhin helfen, das könntest du brauchen,  
865 oder?  
866 P: Ja, ja.  
867 I: Was sagt T dazu, dass du so einen Gönner hast? Also  
868 P: Ch weiß nich, das weiß ich nicht, was er sagen würde.

- 869 I: Mh. Also jetzt ähm .. also jetzt (...) Menge Zeit, also jetzt machen wir ein .. nochmal so n  
870 .. zurück, also zu der Zeit vor der Haft und nach der Haft, hier sind 2
- 871 P: Ja, ja
- 872 I: Lebensweisen fast, ja? Also irgendwie da war auch ein Schnitt (lacht) mit der Anstalt,  
873 ähm und jetzt noch mal vor der Haft, da hast du irgendwie viele, viele Freunde gehabt und  
874 äh .. äh
- 875 P: Viele Schlechte
- 876 I: Viele Schlechte? Äh .. und was, ihr habt viel unternommen, und äh gute Sachen,  
877 schlechte Sachen, aber was habt ihr damals, also vor der Haft, ja?
- 878 P: Mh
- 879 I: Also was hat dir am meisten Spaß gemacht, was du irgendwie in der sogenannten  
880 Freizeit gemacht hast?
- 881 P: So mit Freundinnen zum Beispiel einkaufen gehen, oder mit denen sitzen, kochen,  
882 keine Ahnung.
- 883 I: Mh. Wo habt ihr gekocht?
- 884 P: Im Heim. (...) reingegangen.
- 885 I: Mh.
- 886 P: Oder bei mir manchmal.
- 887 I: Mh.
- 888 P: Wo ich noch N-Stadtteil gewohnt habe.
- 889 I: Gab's sowas, wie .. wahrscheinlich noch mit Dienen Großeltern, ich weiß nicht, also jetzt  
890 muss man wieder zurückspringen, aber gab's sowas, wie Urlaub? Wo man einfach  
891 weggefahren ist?
- 892 P: Ä ä. Die durften ja nich. Die sind ja immer in die Türkei gefahren,
- 893 I: Mh
- 894 P: Und ich hatt ja voll Angst, weil ich auch im ersten Mal in mein Leben so Flugzeug  
895 geflogen bin,
- 896 I: Ahja
- 897 P: Und das war ja auch schlimm wegen meiner Mutter, weil ich, weil ich sie dort lassen  
898 musste und ich hatte dann Angst immer Flugzeug zu fahrn, und meine Oma meinte auch,  
899 ja, Flugzeug stürzt ab und fliegt nie, aber sie selber ist immer geflogen, und ähm .. ja ich  
900 sollte auch mal Türkei gehen, Urlaub machen, hat sie gesagt: nö.
- 901 I: Also du warst nicht in der Türkei.
- 902 P: Nein, noch gar nicht bis jetzt, also ich bin (...) (zu Kind) H
- 903 I: du bist von dort gekommen und du warst noch nie in der Türkei.
- 904 E. Ja.
- 905 I: Und deine Großeltern sind gefahren? Geflogen, ohne dich.
- 906 P: Ja. ja. Manchmal auch mit mein Onkels,
- 907 I: Ja
- 908 P: haben und allein gelassen, war mit Freunden,
- 909 I: Mh, mh, mh. (...) Hast du immer mit deinen Freundinnen was gemacht oder gab's  
910 irgendwie so gemischte auch äh Jungs äh auch in der Truppe, mit denen du was gemacht  
911 hast?
- 912 P: Ja. Gab's auch Jungs.
- 913 I: Haben die auch mitgekocht? Oder äh
- 914 P: Neein,
- 915 I: Oder was habt ihr gemacht?
- 916 P: So geredet, so was weiß ich, getroffen, Scheiß gebaut,
- 917 I: Mh. Scheiß heißt äh wurdet zusammengeschlagen.
- 918 P: Zum Beispiel, ja.
- 919 I: Mh. Aber gab's manchmal ein Grund dafür?
- 920 P: Nein, eigentlich nicht so, (Kind schreit) sie ist müde, deswegen klebt sie so.

- 921 I: Oder nicht, dass sie gegen die  
922 P: Wand malt  
923 I: Ja ne oder gegen die äh gegen die Tischkante läuft, also ich mein irgendwie, aber sie ist  
924 sehr geschickt mit irgendwie, ja (lacht) Also ich wieß noch, wo ich so geschickt wäre, also  
925  
926 [13, 1:25]  
927 [Gespräch über Kinder]  
928  
929 I: Äh .. (räuspert sich) da gab äh irgendwie eine Truppe, und äh manchmal gemischt, aber  
930 eher Frauen also Freundinnen, ja.  
931 P: Freundinnen.  
932 I: Und äh gab's irgendwie so ein ein Gruppenchefin, oder ein (...) so 5, 6 oder wie viele  
933 (...)?  
934 P: Ja, ungefähr so. Ich weiß nicht.  
935 I: Und woher kanntet ihr euch? Also vom Heim, nehm ich an?  
936 P: Ja von Heim, oder von WG (Kind schreit) H, ja (...) Ja? Geh zu dein Papa.  
937 I: (...)  
938 P: Ja, sie muss ja auch schlafen. Bring sie mal kurz?  
939 I: Jaja, natürlich.  
940  
941 [14 00:00]  
942 [Gespräch über Kind]  
943  
944 I: War diese Truppe irgendwie so äh äh gemischte Truppe? Ich meine türkisch, oder  
945 türkisch-deutsch?  
946 P: Ja, also, wir hatten eine halb Deutsche, halb Kroatian, .. und mehr Türkinen so. Und  
947 auch paar Deutsche manchmal.  
948 I: Mh.  
949 P: Ich hatte immer gemischte Freundinnen, auch Deutsche. Ja.  
950 P: Und ging es auch mit den Deutschen? Ging es auch mit ihnen zusammen?  
951 P: Ja. Die eine hatt ich ja auch voll lang Kontakt, so von zu Hause aus.  
952 I: Mh  
953 P: Und sie hat ja immer mein Oma geärgert. Wir haben ja im Erdgeschoss gewohnt und  
954 sie hat dann immer Gardine aufgerissen und meinte du Hexe! Lass mal die Mädchen raus!  
955 Wir wollen spielen gehen! Hat meine Oma mit ihren Schuhen hinter ihr hergeworfen. Und  
956 sie sollte es wieder zurückbringen, hat sie wiedergebracht  
957 I: (lacht)  
958 P: und (lacht) wieder noch mal (...)  
959 I: (...) Was hinterher geworfen?  
960 P: Die Schuhe.  
961 I: Die Schuhe!  
962 P: Die Latschen hat meine Oma hinter ihr hergeworfen  
963 I: Ja, ja, ja  
964 P: und so, und sie musste es zurückbringen. Ja  
965 I: Aber  
966 P: (...) mochte sie. Ja .. sie war auch ein Deutsche  
967 I: Aber sie war auch nett, also klingt irgendwie nett  
968 P: Ja, keiner hat immer nur unser Geburtstag gedacht, nur sie, und äh also nur sie hat von  
969 meiner Schwester und von mir und und wir haben ihr Geburtstag gemacht, und also so ..  
970 immer. Eigentlich war mein Oma (...) an unsere Geburtstag (...) gedacht, wenn wir  
971 Geburtstag oder so hatten.  
972 I: Nicht?



- 973 P: Die Jungs haben alles bekommen, und wir, okay, wir hatten auch immer alles, so in der  
 974 Familie, was wir wollten, zum Beispiel ich hab gesagt ich will die Spielzeug haben, hat  
 975 meine Oma mir geholt. Ich will das haben, hat sie geholt. Und .. ja .. die dachte, sie wär  
 976 nett indem sie uns Sachen kauft, was wir wollen. Aber Liebe haben wir gar nicht gesehen.  
 977 In der Familie.
- 978 I: Jetzt naiv gefragt, also .. äh woher weißt du überhaupt, was das ist .. so Liebe zu  
 979 bekommen, wenn man es nicht bekommt? Nie? Gerade am Anfang? Weißt du, du hast nie  
 980 Liebe bekommen von dein Großeltern.
- 981 P: Ja
- 982 I: Und woher wusstest du, dass dass es sie gibt? Verstehst du, was ich frage? Wenn man  
 983 es (...)
- 984 P: (...) von (...) Eltern, wie die umgegangen sind mit den Kindern. Und so hab ich mir auch  
 985 immer gewünscht. Oder im Spielplatz äh, Väter und Mütter haben die Kinder abgeholt,  
 986 oder von der Schule, und ich wir mussten sogar von der Vorschule, ich hab mich sogar  
 987 einmal verlaufen, ich war irgendwo, keine Ahnung fast in ein anderen Bezirk, hab dann  
 988 gefragt, wo das und das ist, bin irgendwie immer gelaufen, ich war noch klein, und hab mir  
 989 den Weg dann gemerkt nach Hause.
- 990 I: Ja. Und äh so mit mit der Truppe, ihr habt auch Schönes erlebt, aber auch viel Mist  
 991 gebaut, also äh, also ich waren auch andere äh mit der Polizei in Berührung gekommen,  
 992 oder war das irgendwie Übliche, oder nur bei dir?
- 993 P: Die anderen auch, ja.
- 994 I: Mh.
- 995 P: Ja.
- 996 I: Ja. Aber nicht nur das. Also es gab auch schöne Sachen und .. Also das ist die Zeit, wo  
 997 man .. wo man durch Dick und Dünn geht, sozusagen, also .. äh, wie eng wart ihr, oder  
 998 wie solidarisch, oder wie groß war die Freundschaft irgendwie
- 999 P: Des .. ich dachte es war eng, aber irgendwie .. war's nicht wohl so wirklich eng. Nur  
 1000 jetzt so .. mit (...) und (...) und K mit der ist meine Freundschaft noch enger.
- 1001 I: Geblieben, oder
- 1002 P: Geblieben, ja. Ich kenn sie ja auch von Heim, ich kenn sie seit .. fast dreieinhalb  
 1003 Jahren, .. und ich finde es voll gut so.
- 1004 I: Mh
- 1005 P: Und ich will auch kein neue Freundinnen haben. Außer die.
- 1006 I: Mh. Und wer hat dich besonders enttäuscht?
- 1007 P: S.
- 1008 I: Warum?
- 1009 P: Ähm .. ich hatte dann mein eigene Wohnung, so, wo ich in der Träger in S-Stadtteil war,  
 1010 aber hab dann in W-Stadtteil gewohnt, .. und hab da mein Geld bekommen, hab da dann  
 1011 auch von diesen Mafiosi mein Geld bekommen von diesen (...) .. und .. ja keine Ahnung,  
 1012 ich hab sie dann bei mir aufgenommen, hab ihr Wohnzimmer geschenkt und ich mein  
 1013 Schlafzimmer gehabt und ich hab auch der in der Zeit ein Freund, mit der ich anderthalb  
 1014 Jahre, oder fast 2 Jahre zusammen war, und .. ich war ja immer draußen, immer  
 1015 unterwegs und nichmal ihre Mutter hatte für sie gekocht gehabt, und sie jeden Tag hinter  
 1016 ihr her geputzt und ich bin nach Hause gekommen, hab geputzt, hab ihr Essen gebracht,  
 1017 äh, sie hatte schon damals gekiff't, hab ihr ihr Gras besorgt, .. und hab ihr mal  
 1018 Taschengeld gegeben und (...) hatte mir zu mein Geburtstag, zu mein 19. glaube ich hat  
 1019 er mir ein D-600 Handy geholt so. War damals richtig neu, und keiner hatte das außer ich.  
 1020 .. Und .. ja keine Ahnung, wir haben dann zusammen gekiff't und ich wusste ganz genau,  
 1021 wo ich mein Handy hingetan habe, mein Akkuladekabel war kaputt und sie hat's mir dann  
 1022 geklaut. Und ich war enttäuscht von ihr. Aber ich hab sie trotzdem nicht rausgeschmissen.  
 1023 Aber dann hab ich so gemerkt, hat kein Sinn mit dieser Freundschaft eigentlich. Und ..  
 1024 immer hab ich die ganze Schuld bei der Polizei auf mich genommen, meinte ich war's, ich

1025 war's, obwohl sie mich angestiftet hat, ja ... Und jetzt kiffst sie ja immer noch. Sie hat ein  
1026 Kind und gibt ihr ganze Kindergeld von ihr Kind für ihr Gras aus, Elterngeld gibt sie für  
1027 Gras aus,  
1028 I: Ja, das aber (...) Und wie ist es bei dir irgendwie dann .. ist es gut gelaufen mit der  
1029 Sucht? Also du hast auch versucht hast du gesagt, ja?  
1030 P: Ich hab ja Extasy genommen gehabt. Ein ganzes Jahr lang durch. Jeden Tag fast. Und  
1031 ..  
1032 I: Morgens, oder wann nimmt man sowas, abends?  
1033 P: Abends, morgens, mittags, immer hab ich das genommen.  
1034 I: Naja  
1035 P: Weil ich auch Geld dazu hatte von diesem (...)  
1036 I: (...) , war dein Freund, oder  
1037 P: der Mafiosi  
1038 I: der der  
1039 P: der Mafiosi  
1040 I: der .. gut (lacht)  
1041 P: Hab mir immer gekauft, gekauft, und .. ja. Und dann hat's bei mir Klick gemacht. So  
1042 damit gehen doch nicht meine Probleme weg, ich hab immer noch meine Probleme, ja ..  
1043 und dann hab ich sofort, von einem zum anderen Tag aufgehört.  
1044 I: Und wenn man dann 1 Jahr lang nimmt, dann gibt es da irgendwelche  
1045 Entzugserscheinungen, oder?  
1046 P: Gab's ja. So ich wollt des unbedingt, .. dann ist aber mal so Klick gemacht irgendwie bei  
1047 mir in mein Gehirn.  
1048 I: Wie alt warst du damals, äh wo du es genommen hast?  
1049 P: (...)  
1050 I: Wo du es genommen hast.  
1051 P: Ähm .. 17, 18 fast.  
1052 I: 17, 18. Mh.  
1053 P: Ja  
1054 I: Und dann macht es Klick.  
1055 P: Ja  
1056 I: Ist interessant, also .. also wenn man ein Jahr nimmt, also wirklich nur die Erfahrung,  
1057 also man braucht Hilfe. Also man kommt gar nicht so einfach zurück, also Klick ist schön  
1058 und gut, aber (...)  
1059 P: Ich hab mir selber so überlegt, mein (...)  
1060 I: Aha.  
1061 P: Wofür nehm ich eigentlich Drogen? Gehen meine Probleme weg? Nein. Wie fühle ich  
1062 mich, danach, wenn ich keine Drogen genommen hab, wenn ich so .. sagen wir mal  
1063 schlafen gehe und aufstehe und keine Ahnung was .. Dann wollt ich nie wieder nehmen,  
1064 hab es mir dann versprochen und dann auch nie wieder genommen. (...)  
1065 I: Auch andere Drogen nicht? Also es gibt  
1066 P: Nein  
1067 I: eine große Palette von  
1068 P: Nein, auch andre Drogen nich.  
1069 I: Mh, mh. ... Und wie war damals die Wirkung? Also die gute Wirkung, warum du es dann  
1070 so lange genommen hast? Also lange ist relativ  
1071 P: Man fühlt sich so anders so, man fühlt sich .. so partymäßig so .. alles ist schön und  
1072 gut,  
1073 I: Mh  
1074 P: ja ..  
1075 I: Haben deine Freunde auch, also du hast es nicht allein genommen, nehme ich an?  
1076 P: Nein, diese Mädchen von Heim haben's auch genommen.

- 1077 I: Mh. Wenn man heute, Gras ist so was wie Hasch, Haschisch. Und der ist relativ  
1078 harmlos, sag ich mal so. Es war mal irgendwo jemand auf einer Party, die Hasch anbietet,  
1079 so
- 1080 P: Mach ich nicht, ich nehm gar keine Drogen mehr. Nix, nix, nix, nie wieder.
- 1081 I: Ja
- 1082 P: So, man lernt so aus seinen Fehlern. Und wozu Geld ausgeben für so was? Ich könnte,  
1083 ich hab mir überlegt, dies Geld, für was ich für Drogen ausgegeben habe, pfhhh, war  
1084 schon bestimmt 30, 40, 50.000 Euro
- 1085 I: Wirklich? Wieviel kostet so ein so eine Tablette?
- 1086 P: Eine Tablette kostet 5 Euro.
- 1087 I: Und wie viel nimmt man? Also 3 brauchst du am Tag? Also von Ecstasy?
- 1088 P: Nicht 3, sondern 5, 6, 7. Manchmal, wenn man weggegangen ist 10 Stück
- 1089 I: Ahja.
- 1090 P: Ja.
- 1091 I: Und ist man richtig high. Oder gab's irgendwie so Erlebnisse, wo es dann schief ging?  
1092 Wo's nicht so toll war?
- 1093 E. Nein.
- 1094 I: Mh. ... Ähm. Ich mu, ich gucke immer wieder auf die Batterie, es kann sein, dass ich  
1095 einmal die Batterie wechsele, aber jetzt wollte ich noch mal .. ähm .. also zu (räuspert sich)  
1096 .. also zu deinen Freunden, also ich hab schon über Freundinnen gesprochen
- 1097 P: Ja
- 1098 I: Aber jetzt kommt irgendwie, hoffentlich kommt nicht T, weil das ist ein Thema, was er  
1099 bestimmt nicht gern hört
- 1100 P: Mh
- 1101 I: äh, also kannst du dich noch .. äh an deinen ersten Freund erinnern?
- 1102 P: Ja
- 1103 I: Also..
- 1104 P: Oh Gott. Ich will gar nicht darüber reden.
- 1105 I: Ja.
- 1106 P: Ich hasse ihn.
- 1107 I: Aber .. du kannst (...) also du weißt, wie der heißt, also irgendwie nicht so (...)
- 1108 P: Jaja.
- 1109 I: Äh, du musst nicht darüber erzählen, aber normalerweise man hat immer frühere  
1110 Freunde, weil sonst, wenn man sie nicht hassen würde, dann wäre es ihnen gar nicht
- 1111 P: Ja
- 1112 I: Also dann wären sie gar nicht irgendwie Vergangenheit,
- 1113 P: Ja
- 1114 I: also es ist irgendwie nicht also .. äh äh warum hast du, hat er dich betrogen, oder was ist  
1115 der Grund?
- 1116 P: Der Erste ja. Er hat mich betrogen, er hat ein anderes Mädchen geschwängert, er hat  
1117 mich geschlagen, ..
- 1118 I: Ja, wie, als du von zu Hause weg warst, oder wann war das?
- 1119 P: Ja das war von zu Hause, als ich weg war.
- 1120 I: Mh, mh. Äh .. und .. äh .. wo hast du ihn kennen gelernt?
- 1121 P: Ich kannte ihn schon, aber wir haben dann gechattet und keine Ahnung, sind dann paar  
1122 mal haben wir uns getroffen, sind zusammen gekommen, .. keine Ahnung.
- 1123 I: Mh.
- 1124 P: Und dann waren wir zusammen, (...)
- 1125 I: Eineinhalb Jahre, oder wie lange
- 1126 P: Ein Jahr und 3 Monate, glaub ich war ich mit ihm. Danach hatt ich ein Freund der war  
1127 ein Traum.
- 1128 I: Er war ein Traum, aber der, aha.

1129 P: Ich war ja auch schwanger von ihn.  
1130 I: Von welchem? Von dem Zweiten?  
1131 E. Von dem Zweiten.  
1132 I: Mh. Und warum war er ein Traum? Wie .. also weil er (...)  
1133 P: (...) keine Ahnung. War so halt wie eine kleine Familie. Er hat mich nicht schlecht  
1134 behandelt, er hat keine Ausdrücke zu mir gesagt, er .. er war immer für mich da,  
1135 I: Mh  
1136 P: Ja, keine Ahnung. Ich kannte seine Eltern, wir wollten uns verloben, ja.  
1137 I: Mh  
1138 P: Und ich (...) Schluss, also .. egal, ich bin jetzt glücklich, dass ich mit T zusammen bin,  
1139 aber ich hab mit ihm Schluss gemacht, weil  
1140 I: du?  
1141 P: Ja, also wegen meiner alten Beziehung, der ist mir ja immer fremdgegangen,  
1142 I: Der Böse.  
1143 P: Ja, der Böse. Und der ist mir dann nicht fremdgegangen, aber er ist eineinhalb Stunden  
1144 lang nicht an sein Handy rangegangen, da hab ich sein Cousin angerufen, meinte weißt  
1145 du was, ich mach Schluss, ich hab kein Bock mehr und so. Und er meinte wofür? Ich  
1146 meinte ja, .. ähm, er geht nicht an sein Handy ran, er ist mir fremdgegangen und Tschüss.  
1147 Und halbe Stunde später hat mein damaliger Freund mich angerufen und meinte ja,  
1148 warum machst du Schluss mit mir? Ich meinte ja, weil du nich rangegangen bist, er meinte  
1149 ich war bei mein Vater helfen und du weißt ganz genau, dass mein Vater nich mag, wenn  
1150 ich immer an Handy rangehe. Und ich meinte kannst du mir nicht SMS schreiben, oder  
1151 so? Ja. Hab dann Schluss gemacht, er war dann vor meiner Haustür, haben uns dann  
1152 gestritten, .. ach, keine Ahnung.  
1153 I: Vor welcher Haustür? (...) oder  
1154 P: Ne, meine eigene, ja. Und danach hatten wir auch noch, wo wir nicht zusammen waren  
1155 hatten wir noch Kontakt .. so, wie Kumpels so. Aber damals kannt ich T noch nich, .. er ist  
1156 dann zu mir nach Hause gekommen so, dann geredet  
1157 I: Aber du warst rigoros, könnte man sagen, also ziemlich hart, ne?  
1158 P: Ja, ja.  
1159 I: Also konnte er dein Herz ja nicht erweichen dann und sagen also sorry, also  
1160 P: Nein  
1161 I: ich entschuldige mich und  
1162 P: Nein. Bei mir war's nich so so. War mir dann scheiß egal, wirklich die Beziehung.  
1163 I: Und er war ein Traum trotzdem, also wenn du dich zurück erinnerst, er war trotzdem ein  
1164 guter Typ, oder?  
1165 P: Eigentlich schon, ja.  
1166 I: Mh, mh. Hast du noch Kontakt zu ihm?  
1167 P: Nein, nein. Schon lange, lange, lange nicht mehr.  
1168 I: Mh. Auch ein Türke?  
1169 P: Nein, ein Araber.  
1170 I: Mh. Der war der, an dem, an den du den Brief geschrieben hast?  
1171 P: Nein, der war dieser Bösewicht.  
1172 I: Achso!  
1173 P: Ja.  
1174 I: Mh, ja. Und dann war, also wie schnell ging e, also du warst mit ihm anderthalb Jahre  
1175 circa, ne? Oder weißt du, wie lange du mit ihm zusammen warst, bist du Schluss gemacht  
1176 hast? Also mit dem, mit dem Traum, sag ich mal.  
1177 P: Fast anderthalb Jahre ja. (...)  
1178 I: Und äh ... wie lange dauert es, bis ihr, bis ihr ins Bett gegangen seid? Tschuldige! Also  
1179 jetzt stell ich manchmal Fragen, wo du sagst (lacht), also deshalb

- 1180 P: Keine Ahnung! .. Also hat schon gedauert eigentlich. 3 Monate, 4 Monate? Wo ich so  
1181 Gefühle für ihn bekommen habe.
- 1182 I: Mh.
- 1183 P: Ich kann mich noch erinnern, wie ich ihn kennen gelernt habe. Ich hatte BZ angerufen,  
1184 weil die was über mich geschrieben hatten weil wegen mein Exfreund und so, er war ja im  
1185 Knast
- 1186 I: BZ angerufen?
- 1187 P: Ja
- 1188 I: Die Zeitung?
- 1189 P: Ja, ja. Weil die irgendwas Scheiße über mich geschrieben hatten
- 1190 I: Wie?! Wie?! Wie kamen die dazu, etwas über dich zu schreiben?
- 1191 P: Weil das war ja dann, dieser Babybauchtreter war ja mein Exfreund und ich wollte ja  
1192 das Mädchen besuchen und keine Ahnung was, wollte mit ihr reden, die haben mich nicht  
1193 reingelassen, BZ war da vorne und hat irgendwas, das ich mit ihnen geredet habe und bla  
1194 bla bla aufgeschrieben, Und ich hab dann in der Zeit, ich wollte eine Freundin von mir ..  
1195 ich sollt zu einer Freundin gehen, sie hat da auch bei seine Strasse dort gewohnt, und ..  
1196 wie war des? Ich hab BZ angerufen, hab die ganze Zeit Ausdrücke gesagt und keine  
1197 Ahnung was, voll gestört, hab dann aufgelegt, ich war (...) auf 180. Dann haben wir ein  
1198 Kumpel von mir getroffen, er ruft so P, P, komm mal! Ich sag, er fragt mich, was wollt ihr  
1199 jetzt machen? Ich sag ja, wir wollten irgendwo Wasserpfeife rauchen gehen, also so mit  
1200 Geschmack. Er meinte ich kenn ein guten Laden, lass mal dahin gehen. Sind wir dahin  
1201 gegangen, ich hab mich kurz hingesezt und die saßen dann auch, ich sag ne, ne – hier  
1202 kann ich nicht bleiben, hier stinkt's! Und .. der Ladenbesitzer saß dann vor der Tür, ich sag  
1203 lüften sie mal ihren Laden, wissen sie, wie der stinkt, ich sag kommt Leute, wir gehen  
1204 (fröhlich) wo anders hin. Dann bin ich gelaufen und ich war damals extrem frech. Und er  
1205 meinte, ich . Lass mal irgendwo hingehen und so da und da ist schön Hermannplatz. Und  
1206 auf einmal pfeift von hinten ein Junge (pfeift). Die ganze Zeit, ich sag wer ist dieser  
1207 Wichser, wer ist das? Überhaupt pfeift er? Und auf einmal kommt er so, .. mein Kumpel  
1208 sagt so ähm .. äh was hat er gesagt? Er hat mein Kumpel gefragt, wer ist das. Kennst du  
1209 sie nicht? Das ist P und so, voll krass. Ich sag wer ist dieser Idiot und so Spast, keine  
1210 Ahnung was. Ach, er kennt sie nicht? Das ist crazy von ihr. Ich denk mir was für ein lahme  
1211 (...)
- 1212 I: (...)
- 1213 P: (...) keine Ahnung. Und die wollten uns dann angreifen und ich sag Mann, sei nicht so  
1214 frech zu mir und keine Ahnung was, und dann äh er meinte komm, komm, du kommst  
1215 auch mit zu Wasserpfeife (...) Was? Er kommt mit? Er kann sich verpissen. Ich sag, okay  
1216 Mann, komm. Dann waren wir Wasserpfeife rauchen, und mein Freundin war auch da, sie  
1217 meinte, die haben die ganze Zeit über mich geredet, dass er mich süß findet bla bla bla ..
- 1218 I: Ja
- 1219 P: Und am nächsten Tag hat mich mein Kumpel angerufen, meinte komm, lass mal wieder  
1220 Wasserpfeife rauchen gehen, aber ohne dies andere Mädchen, ich meinte ok, ich wusste  
1221 nicht, dass dieser Idiot da kommt. Er ist dann auch mitgekommen. Ja, keine Ahnung. Und  
1222 er hat mir dann gesagt, dass er so Gefühle hat und Liebe auf den ersten Blick und bla bla  
1223 bla. .. Sind wir zusammengekommen. ..
- 1224 I: Aber sowas gibt's, es kann sein, dass er nicht gelogen hat, oder sagst du, das bla bla  
1225 bla ist?
- 1226 P: Nein,
- 1227 I: (...) kann ernstes Gefühl dahinter gesteckt haben.
- 1228 P: Ja.
- 1229 I: Und war, dann warst du schwanger (...)
- 1230 P: (...)
- 1231 I: Wolltest du das Kind? Wolltest du das Kind?

- 1232 E: Schon irgendwie nich. Weil er hatte grad seine Ausbildung gemacht, und .. er meinte er  
1233 will arbeiten gehen und so, und ja (...)
- 1234 I: Wollte er das Kind?
- 1235 P: Irgendwie auch schon und irgendwie auch nein. Er hat gesagt treib ab, bevor wir keine  
1236 dings Arbeit und so haben. Er meinte, ich will erstmal meine Ausbildung zu Ende machen,  
1237 Kind was bieten, und danach können wir Kinder bekommen. Hab ich abgetrieben, und in  
1238 diesen Tag hatt ich so Hass so auf Jungs. Ja und dann war ja danach auch Schluss,  
1239 I: Nach dieser, nach dieser Anruf. Aber es hat keine Rolle gespielt, oder war es irgendwie  
1240 ein bisschen, hat dazu beigetragen, dieser Abbruch, dass du Schluss gemacht hast? Oder  
1241 war nur der Anruf? Oder hat sich so addiert,
- 1242 P: Ja.
- 1243 I: viele Dinge zusammen,
- 1244 P: Also waren 2 Dinge. Erstens wegen diesen Anruf, und zweitens wegen .. wegen diesen  
1245 Abbruch. Schwangerschaftsabbruch.
- 1246 I: Und war die .. also war die Verhütung ein Thema zwischen euch?
- 1247 P: Eigentlich schon. Also.. najaaa, geht so.
- 1248 I: Mh, mh.
- 1249 P: Dann hab ich (...) gehabt.
- 1250 I: Ähm, aber, wir kommen noch zu dort, aber .. also wo du dann gesagt hast äh ich beende  
1251 die Beziehung, und kein keine Lust mehr auf dich, ähm (...) auch sehr hart? Also (...)  
1252 konsequent, also das kann man jetzt auch so, oder so sagen. Wo du irgendwie jetzt und  
1253 nicht weiter, äh .. ist es dir schwer gefallen, so konsequent zu sein?
- 1254 P: Irgendwie schon, einerseits schon.
- 1255 I: Mh. mh. Ähm ... äh ich komme doch gar nicht zu T, ich möchte jetzt .. zu zu deiner  
1256 Mutter noch zurück, also bevor wir über andere Dinge sprechen, also es würde mich  
1257 schon interessieren, ob ähm, äh dann hast du eine relativ späte Kontaktaufnahme, aber  
1258 du hast eine. Das ist immerhin. Und du hast die Adresse von von dem Mafioso?
- 1259 P: Nein, von mein Onkel also von Mutter Seite der Onkel. Hat auch dort ich Schöneberg  
1260 gewohnt.
- 1261 I: Und dann hast du noch diesem Gönner nicht gekannt, den Guten, also, wo du den  
1262 Kontakt zu deiner Mutter aufgenommen hast, also weil du die Adresse hattest, ja? Äh ..  
1263 also äh wieso hast du nicht früher die Adresse bekommen? Oder hast du die Adresse  
1264 bekommen und nicht (...)
- 1265 P: Nein, nein, ich wollte nicht. Ich bin ja ähm .. zu ein .. wie heißt das, ein so ich war ja bei  
1266 der .. "Independent Living" heißt des, die haben mir dann eine Wohnung gegeben gehabt,  
1267 und die wussten ja auch von meiner Vergangenheit, und meinten, komm, wir finden jetzt  
1268 die Nummer von deiner Mutter, ich sag nöh, ich scheiß auf sie und sie wollte mich gar  
1269 nicht sehen, sie sagt nein, keine Mutter will ihre Kinder nicht sehen und so. Ud sie hat mir  
1270 das dann so erklärt, sie meint, hör dir das wenigstens an, warum. Ich sag ok. Ich hab dann  
1271 mein ein Onkel angerufen, von Mutters Seite, und hab von ihn die Nummer genommen  
1272 und wir haben dann zusammen bei ihr angerufen ich und die Frau. Und dann dacht ich mir  
1273 oh mein Gott, was für eine Hexe meine Oma ist, was sie mir die ganzen Jahre erzählt hat  
1274 und war gar nicht wahr. Ja, und sie meinte, falls du mir nicht glaubst, ruf bei deinen Tanten  
1275 an, hat sie, also bei ihren Geschwistern, hab ich auch angerufen, bevor sie angerufen hat,  
1276 die meinten alle das Selbe zu mir. Weil wie meine Mutter es erzählt hat.
- 1277 I: Hast du ein Bild von ihr?
- 1278 P: Da, Familienfoto.
- 1279 I: Zeig mal! Es ist mir gar nicht aufgefallen.
- 1280 (...)
- 1281 I: (...) Welche bist du?
- 1282 P: Die da steht.
- 1283 I: (...) Wahnsinn. Seit wann hast du das Foto?

- 1284 P: Seit Kurzem, seit paar Monaten.  
1285 I: Von wem?  
1286 P: Von meiner Mutter. Also meine Schwester hat's mir geschickt, also sie hat zu meine  
1287 Schwester geschickt und meine Schwester hat's mir gegeben.  
1288 I: Oh, sehr schön. Wo ist das? Also in der  
1289 P: Türkei  
1290 I: Türkei, klar, aber wo?  
1291 P: Da, wo die gewohnt haben. ...  
1292 I: Wo du gewohnt hast  
1293 P: Ja  
1294 I: damals in der ersten  
1295 P: Vor dem Haus (...) Wie dick ich da war, ne?  
1296 I: Also normal. Muss auch sein, ich find auch, dass H ein bisschen dick wird, tschuldigung,  
1297 ich find es gar nicht schlecht, wenn irgendwie also Baby  
1298 P: Ja  
1299 I: Also später, du brauchst Energie, also  
1300 P: Ja  
1301 I: Also ich war, mei mein Kosename war Dickerchen. Und also, dick bin ich jetzt nicht. Äh  
1302 .. äh .. also jetzt hast du Kontakt zu deiner Mutter trotzdem? Also nicht trotzdem, wieder  
1303 wieder?  
1304 E. Ja, ja.  
1305 I: Wie oft?  
1306 P: Wenn ich sie anrufen kann, ruf ich sie an, .. so einmal im Monat vielleicht, .. ja.  
1307 I: Und äh .. du weißt jett eine ganze Menge von ihr, also von ihr selbst, ja? Also sie erzählt  
1308 dir, wie das damals war, und äh weiß sie auch von dir alles?  
1309 E. Ja, sie weiß auch alles  
1310 I: Also dein Abhauen, und also also deine Anstaltsgeschichten  
1311 P: Ja, Anstaltsgeschichte weiß sie auch alles. Sie ist traurig darüber. Aber sie ist glücklich,  
1312 dass ich jetzt endlich so draußen bin (gähnt)  
1313 I: Ja  
1314 P: Ein Familie habe, ja. ... Und sie wollte ja meine Oma zu Rede stellen. Meine Oma hat  
1315 gesagt, ich hab sie gar nicht geschlagen,  
1316 I: Ja  
1317 P: und ich bin nett, und ich weiß gar nicht, warum die abgehauen sind und keine Ahnung  
1318 I: Aber ihr ist es aufgefallen, dass du kein Kontakt hattest also zu ihr,  
1319 P: Ja  
1320 I: also was hat sie, also du hast gehört, dass deine Mutter dich nicht haben will, hast du  
1321 erzählt, ja. Und was hat sie als Erklärung gehört, in den Jahren?  
1322 P: Dass wir sie nicht .. nicht mit ihr reden wollen. Dass wir sie hassen. Ja. ...  
1323 I: Wann seht ihr dann wieder? Seht ihr euch wieder?  
1324 P: Was?  
1325 I: Wann seht ihr euch, also  
1326 P: Wenn die Möglichkeit besteht, ich und mein Schwester wollten nächstes Jahr in Türkei  
1327 fliegen, nach Türkei.  
1328 I: Und du mit?  
1329 P: Doch, ich auch. Erstmal fliegen, oh Gott, ich hab schon Angst.  
1330 I: Ich hab .. ich hatte auch ewig lang Flugangst, ewig lang Flugangst, ich konnte auch nach  
1331 Ungarn immer mit dem Zug fahren, und das ist wirklich grausam. Also ich äh also 16  
1332 Stunden fahren mit dem Zug, und ich äh und ich schlaf auch nicht so gut, also ich war wie  
1333 gerädert, und dann muss ich sagen, also dann ist dieser Preisfall gekommen, und die  
1334 Billigflieger. Und dann musste ich mich zwingen. Ob ich 50 Euro oder 300 Euro zahle, ja,  
1335 ist ein finanzieller Unterschied. Und äh und dann hab ich mich gezwungen, vorher hab ich

- 1336 getrunken, Schnaps getrunken, alles, ich hab mich richtig betäubt. Und äh und ich sag  
1337 mal, 3mal ist das irgendwie 3mal musste ich mich betäuben, sag ich mal so, und dann sah  
1338 ich dann geht das. Und immer, wo ich .. also am Anfang war es blöd, weil ich total auf  
1339 alles geachtet habe, ob die Stewardessen noch lächeln, ob irgendwie eine Turbulenz  
1340 kommt und dann machst du so, und dann war ich schon  
1341 P: Oh Gott  
1342 I: (lacht) Ja, aber wie gesagt, ich hab mich betäubt, und ähm, am Anfang, also die meisten  
1343 Turbulenzen habe ich beim ersten Flug gehabt, das ist blöd, ne? Und hab schon Flüge  
1344 gehabt, wo gar nichts war (lacht) und am Anfang gerade alles und und und äh, also ich,  
1345 wie lange fliegst du denn in die Türkei?  
1346 P: Irgendwas mit 3 Stunden  
1347 I: Also ich glaube, das hält sich noch (räuspert sich) in Grenzen. Also was (räuspert sich)  
1348 also ich kann ehrlich gesagt also heute, also ich hab mich auf anderthalb Stunden  
1349 eingestellt, also wenn es länger wär, dann müsste ich neu lernen.  
1350 P: Ja.  
1351 I: Also man sch, also man, man, ich glaub es lohnt sich trotzdem, aber für mich äh äh war  
1352 es auch ein Überwindung. (lacht) Also in sofern (...) ok. Lange Rede, kurzer Sinn, hab ich  
1353 noch, ja. Ich hab noch, ich musste nach Batterie gucken, ähm, vielen Dank für die  
1354 Telefonnummer deiner Schwester, ich hab sie gestern angerufen,  
1355 P: Mh, hat sie mir schon erzählt  
1356 I: Ja. Und die Arme, sie sagte, sie, ich sagte auch ich würde gern allein mit dir zusammen  
1357 sein, und sie sagte ich war noch nie alleine (beide lachen) (...) versuchen können, ich lad  
1358 dich zum Kaffee ein, oder etwas  
1359 P: Ja  
1360 I: anderes. Ja. Und ich hatte keine Angst, ja. Kannst du sie ein ihr ein bisschen Mut  
1361 machen, dass sie keine Angst zu haben braucht, und äh vielleicht mach ich's auch ohne  
1362 Gerät, aber es wär einfach für mich einfacher,  
1363 P: Ja  
1364 I: dass ich nicht schreiben muss, und dann kann man nochmal in aller Ruhe nochmal  
1365 zurückhören.  
1366 P: Ja.  
1367 I: Auf jeden Fall ihr habt mit deiner Schwester H heißt sie, ja?  
1368 P: (...)  
1369 I: (...).  
1370 P: Ich hab auch rausgefunden, dass sie eigentlich gar nicht H hieß, meine Oma hat das  
1371 I: Achso  
1372 P: gewechselt.  
1373 I: Warum?  
1374 P: Die wollt, also den Namen, was ich habe, hat mir mein Vater gegeben, den Namen,  
1375 was sie hat, hat ihr meine Mutter gegeben (...) hieß sie doch. Und (...) gab's ja nicht. Ich  
1376 hab sie doch früher auch immer (...) genannt, und .. auf einmal hat meine Oma ihr Namen  
1377 geändert, also H, und dann haben die ganze Familie sie H genannt und ich war die  
1378 Einzige, die sie (...) genannt hat, hab auch immer Schläge bekommen, warum ich sie so  
1379 nenne.  
1380 I: Aber warum hat dein Oma ihr Namen geändert? Versteh ich nicht.  
1381 E. Weil .. meine Mutter sie nicht finden sollte, mich auch nicht.  
1382 I: Aber, du heißt doch P, oder?  
1383 P: Ja, ich heiße immer noch so, aber keine Ahnung.  
1384 I: (...) durftest nicht, aha, aha.  
1385 P: Sollte sie nicht wissen, so.  
1386 I: Aber ist es blöd für die, wenn man sie, also jetzt  
1387 P: (...) Geschwister und keine Ahnung, also (...)



- 1388 I: Aber es n macht dir nicht aus, wenn man sie so nennt, auch (...)
- 1389 P: Nein, nein (...)
- 1390 I: Wie nennst du sie?
- 1391 P: (...) nenn ich sie
- 1392 I: Also du auch.
- 1393 P: weil ich dran gewöhnt bin.
- 1394 I: Klar. Äh .. dann habt ihr, wie die (...) Geschwister, die, du hast sie überredet, du hast 3
- 1395 Jahre, ist, bist du bist 3 Jahre älter,
- 1396 P: Nein, eineinhalb.
- 1397 I: Eineinhalb.
- 1398 P: Ja, fast 2.
- 1399 I: Und äh .. ist sie ein bisschen .. die kleine Schwester trotzdem?
- 1400 P: Ja
- 1401 I: Also, fände es nicht so, also mein Bruder ist 5 Jahre älter, also anderthalb Jahre, aber
- 1402 man ist trotzdem die Ältere,
- 1403 P: Ja
- 1404 I: Also. Und dann äh .. has, hast du ein bisschen so Verantwortung gehabt, oder
- 1405 P: Ja, immer.
- 1406 I: Ja? Wie wie wie sieht das aus? Also
- 1407 P: Wo ich klein war hab ich immer ihre Freundinnen zusammengeschlagen, weil ich
- 1408 eifersüchtig auf die war. Weil sie mit meiner Schwester waren und ich wollte mit meiner
- 1409 Schwester sein.
- 1410 I: Ja? Ja?
- 1411 P: Ja, und ich wollte sie ganz für mich alleine.
- 1412 I: Ja
- 1413 P: Keine Ahnung, ich war immer voll eifersüchtig auf sie, also auf ihre Freundinnen, sie
- 1414 war auch eifersüchtig auf meine Freundinnen natürlich, aber hat die nicht
- 1415 zusammengeschlagen, .. und .. So wenn ihr was passiert ist, oder wenn .. sag mal sie
- 1416 jemand angemacht hat, zum Beispiel in der Schule, Jungs, wo man klein war, haben ihre
- 1417 Haare gezogen und ich bin dann in die Schule gegangen und hab ihre ganze Klasse
- 1418 zusammengeschlagen, Mädchen bis Junge alles. Und .. danach hat gar keine sie
- 1419 angefasst.
- 1420 I: Ja.
- 1421 P: Ja, ich trag schon Verantwortung für sie. Ich denk mir so ja, ich bin große Schwester.
- 1422 I: Und hat sie sich .. gefreut, wo du dich so für sie eingesetzt hast, von mir aus auch so mit
- 1423 Schlag oder
- 1424 P: Nein, nein. Sie ha hat's gehasst. Sie meinte zu mir, wieso hast du meine Freundin,
- 1425 meine Freundinnen alle zusammengeschlagen, ich hasse dich. Damals. Aber jetzt denkt
- 1426 sie da nicht mehr so daran.
- 1427 I: Habt ihr viel zusammen gemacht?
- 1428 P: Ja, wir waren, wie 2 Freundinnen. ... Ich konnte, ich kann mir noch immer ein Leben
- 1429 ohne sie nicht vorstellen. Also sie ist mein ein und alles auf dieser Welt und mein Tochter
- 1430 auch natürlich.
- 1431 I: Und äh und äh .. du für sie?
- 1432 P: Auch.
- 1433 I: Ja?
- 1434 P: Kann sich auch kein Leben ohne mich, glaub ich, vorstellen. Weil .. klein auf .. keine
- 1435 Ahnung, ich hab für sie aufgepasst, ich hab, keine Ahnung, wenn sie Schläge bekommen
- 1436 hat, hab ich mich davor gestellt, von, bei mein Oma zum Beispiel. Und
- 1437 I: Ja
- 1438 P: ich war so wie ein kleine Mutter und Vater für sie.
- 1439 I: Ja

1440 P: Und sie meinte damals auch immer, sie meint zwar wir haben keine Eltern, aber ich bin  
1441 auch überglücklich, dass ich dich habe als Schwester. Ich war auch überglücklich. Und ich  
1442 konnte sie nicht sehen, zum Beispiel meine Oma hat sie geschlagen, ich konnt es niemals  
1443 sehen, mein Herz hat so geblutet, als irgendjemand mein Kind zusammenschlägt. Und  
1444 immer hab ich mich davor gestellt. Lieber krieg ich Schläge, anstatt meine Schwester.  
1445 I: Ja  
1446 P: Deswegen hab ich ja auch die meisten Schläge bekommen. Weil ich mich auch davor  
1447 gestellt habe.  
1448 I: Bist du eigentlich die Stärkere? Also die, die Entscheidungen trifft?  
1449 P: (...)  
1450 I: Also jetzt hauen wir ab, jetzt gehen wir da einkaufen,  
1451 P: Jetzt zurzeit nicht mehr, aber früher. Also jetzt hat meine Schwester ihren eigenen  
1452 Willen, damals musste sie das machen, was ich ihr gesagt habe, ja. ...  
1453 I: Wie ist es, wenn sie ihren eigenen Willen hat, ist es ein irgendwie ein Konflikt für euch  
1454 (...)  
1455 P: Manchmal, ja. Ich sag nein, du kommst aber her und so, keine Ahnung. Sie sagt ne, ich  
1456 hab kein Bock, doch, du kommst aber her! Oder wir treffen uns. Jaja, wir treffen uns. Ja,  
1457 wenn sie nicht kommt, aaah, ich raste aus.  
1458 I: Ja? Und streitet ihr euch manchmal?  
1459 P: Ja, aber Kleinigkeiten, nicht mehr so, wie früher. Früher haben wir uns wie 2 Feinde  
1460 geschlagen, aber wir haben uns zwar geliebt, aber wir haben uns richtig misshandelt fast.  
1461 Weil wir's nicht anders gesehen haben.  
1462 I: Wann?  
1463 P: So in der Familie und so.  
1464 I: Damals, wo du bei den Großeltern gewohnt hast?  
1465 P: Ja. Und jetzt,  
1466 I: Und danach  
1467 P: wenn wir Streit haben, dann .. keine Ahnung, wir reden des so. Zwar wir streiten uns,  
1468 aber so mit Reden, nicht mit Handgreiflich, oder so. Wir reden ganz normal, fast  
1469 I: Wie war's am Schlimmsten also mit der Schlägerei, also, was meinst du, wo es schon  
1470 fast gefährlich wurde? Weil ihr es nicht anders gekannt habt, also mit, auf den Kopf  
1471 geschlagen, oder irgendwie  
1472 P: Nee  
1473 I: mit Messer, irgendwie ein bisschen so gekratzt (lacht)  
1474 P: Ne, aber ich hab sie getreten, auf den Boden geschmissen, bin auf Auto raufgegangen,  
1475 hab, bin auf sie raufgetreten, .. sie war mich damals (...)  
1476 I: Ja, ja. Aber euch nicht so verletzt, dass man zum Arzt mussten. Hinterher, oder  
1477 P: Nein. Wir waren ja schon abgehärtet. Von Oma. ...  
1478 I: Und heute ist es so, dass ihr bisschen selbständiger bist und .. was sagt sie also zu ..  
1479 Also, damals also wo du von Heim zu Heim gezogen bist und manchmal bist du .. aus  
1480 rausgeworfen worden, hast du gesagt, und dann musste sie manchmal auch mit. Hast du  
1481 erzählt, also (...)  
1482 P: (...) einmal.  
1483 I: Ja.  
1484 P: Zweimal (...)  
1485 I: Also wie hat sie sich damals verhalten, also du warst auffälliger, sagen wir mal so, äh ..  
1486 sie musste manchmal auch äh auch äh .. die Folgen mittragen, oder sie war einfach  
1487 betroffen, also du warst doch ihre Schwester, wie ist sie damit umgegangen?  
1488 P: Wie zu Hause. Oder wie?  
1489 I: Äh .. wo du auffälliger geworden, also zu Hause, oder ich meine, wo du mit der Polizei  
1490 was zu tun hattest

- 1491 P: Äh, immer, immer. Wo ich Polizei auffällig geworden bin, war sie auch, sie war nicht  
 1492 mehr neben mir. Ähm
- 1493 I: Sie war nicht?
- 1494 P: war nicht mehr neben mir. (...)
- 1495 I: Ja, ja, ja.
- 1496 P: zusammengeschlagen habe. Wo .. ich zu spät von der Schule gekommen bin, haben  
 1497 sie sie auch geschlagen. ... Wo sie zu spät von der Schule gekommen ist, haben die mich  
 1498 auch geschlagen. Ich denk mir (...), was für eine Familie.
- 1499 I: Mh
- 1500 P: So.
- 1501 I: Mh. ...
- 1502 P: Einfach alles, auch, wenn die Langeweile haben. Mein Onkel hat so .. ähm ..  
 1503 Lügengeschichten erfunden, dass die ganze Familie auf mich raufgeht. Mein Onkel hat  
 1504 zum Beispiel erzählt, .. ich war nich klein, ja, ich war so 7., 8. Klasse fast, mein Onkel  
 1505 erzählt so .. äh, ja, sie hat mit den und den Jungen geschlafen. Ich war noch Jungfrau und  
 1506 .. ist ja so Ehrensache. .. Und er hat über sein eigenen Freund geredet. Sein eigener  
 1507 bester Freund. Und er war in meiner Klasse. Ok, die schlagen mich alle, was weiß ich, und  
 1508 ich zieh so mein Onkel an Seite, so ich sag du Bastard und so so. Ich hatt kein Respekt  
 1509 mehr, Respekt ist alles weggegangen von zu Hause. Ich sag, du Bastard, ok, morgen, ich  
 1510 sag heute noch, ich werd zu meinen größten Onkel gehen, er war so am Nettesten, .. ich  
 1511 sag ich werd zu mein ältesten Onkel gehen und ich werd dich kaputtschlagen lassen. Und  
 1512 ich werd zu diesen Jungen gehen morgen in der Schule, wenn ich ihn sehe, und er kommt  
 1513 morgen mit mir nach Hause. Er sagt mach doch, mach doch. Ok. Ich geh am nächsten  
 1514 Tag so in Schule, .. ich sag, komm mal mit, und ähm, ja komm mal mit zu uns nach  
 1515 Hause, und er war ja öfters bei uns zu Hause, ich sag komm mal mit, mein Onkel erzählt  
 1516 das, das, das. Er sagt, weißt du, wie ich dein Onkel jetzt schlagen werde? Ich sag nein,  
 1517 hör mal auf. Aber wenn wir klingeln, wir gehen so, ich sag, wo ist mein Onkel, der Typ ist  
 1518 da. Mein Onkel kommt so, er zieht mich so rein, sagt so warum hast du ihn gebracht und  
 1519 äh und ich sag und er sagt zu mir, hast du ihn alles gesagt und ich sag ja, ich hab ihn alles  
 1520 gesagt, was du auch zu meine Familie erzählt hast. Nein, ich hab doch nur eine  
 1521 Lügengeschichte erzählt und es tut mir Leid, ich sag, nein, interessiert mich, und mein  
 1522 ältester Onkel war auch da. .. Und er musste sich bei den Jungen entschuldigen, bei mir  
 1523 entschuldigen, und er hat dann Schläge von mein ältesten Onkel bekommen, warum er  
 1524 mich gestern geschlagen hatte. Also am Tag davor.
- 1525 I: Mh.
- 1526 P: Der Älteste war am Nettesten eigentlich. ... (...)
- 1527 I: Und da hast du dir Respekt verschaffen irgendwie, auch .. bisschen.
- 1528 P: Najaa, der Älteste war an meine Seite, so. ..
- 1529 I: Mh. Und dann, danach, als du nicht mehr zu Hause warst? Also, da kam diese  
 1530 Geschichte, also ich hab vorhin Odyssee gesagt, also weil man, irgendwie weil es einfach  
 1531 schwieriger wird, also man sieht, und dann man ist auch auf andere angewiesen und  
 1532 entweder klappt's, oder klappt's nicht. Man probiert Einiges aus, baut Mist, ähm. Und  
 1533 deine Schwester zog die ganze Zeit mit. Sie war mit dabei. Auch, wenn nicht so tatkräftig.  
 1534 Oder?
- 1535 P: Ja
- 1536 I: Also sie .. du warst eher dominant, gerade beim Mist bauen, aber sie war manchmal  
 1537 dabei.
- 1538 P: Ja.
- 1539 I: Und wie
- 1540 P: Aber sie hat nix gemacht.
- 1541 I: (...) was bedeutet es für sie, dass dass äh .. ihre Schwester so .. so so Turbulenzen  
 1542 macht, oder dominant ist manchmal, oder ausrastet. Also sie war nicht so, ne?

- 1543 P: Sie war nicht so.  
 1544 I: (...) eine Temperamentfrage, sag ich mal  
 1545 P: Ja  
 1546 I: Oder du warst sowieso die Ältere. gibt's viele Erklärungen dafür, aber das ist egal. Aber  
 1547 die Frage ist, wie ist sie damit umgegangen, dass du ein bisschen anders bist?  
 1548 P: Keine Ahnung, das weiß ich gar nicht mehr. .. Frag sie.  
 1549 I: Ja, genau.  
 1550 P: Ich weiß nicht.  
 1551 I: Also sie hat es nicht übel genommen. Also das hast du nicht so empfunden  
 1552 P: Manchmal schon. Hat sie's mir übel genommen, manchmal auch glaub ich auch nich.  
 1553 So, ich hab mir ja nich sagen lassen, von niemandem. ... Ja  
 1554 I: und wenn du jetzt ihr gesagt hast, so .. also du hast jetzt irgendwie Mist gebaut, oder so,  
 1555 es gefällt mir nicht, dann hat sie eine auf die Klappe gekriegt, oder ..  
 1556 P: Manchmal (lacht) schon. Also öfters.  
 1557 I: Mh, mh. Ähm .. So sagmal, also jetzt ... na jetzt geht er. Also irgendwann mal machen  
 1558 wir eine Pause, aber jetzt wollt ich nochmal .. zu dem, ..  
 1559 P: ich muss mal auf Toilette  
 1560 I: Ja gut, dann wechsel ich mal (...) und dann ist sowieso eine Pause jetzt angesagt.  
 1561 ...  
 1562 [Pause, andere Gespräche (Wohnungen), 22]  
 1563 ...  
 1564 I: Also jetzt sollte ich .. äh .. also die letzten, also 3 Sachen durchgehen, also was äh (...).  
 1565 Also das äh machen wir schnell durch, weil, ähm .. also damals hatte ich, also ich weiß  
 1566 schon von der Tabelle, also von den Akten, also was was äh, was du alles gemacht hast,  
 1567 und .. hast du auch so viel erzählt, und äh, und ich hab jetzt irgendwie die 3 letzten  
 1568 ausgesucht und ähm, also dass du irgendwie was dazu sagst, also da, ich glaube, du  
 1569 erinnerst dich ah sowieso an alles, du hast ein sehr gutes Gedächtnis, also gar nicht so  
 1570 schlecht,  
 1571 P: Fast alles.  
 1572 I: Fast alles, ja. Und a an diese 3 Dinge erinnerst du dich bestimmt auch zeitlich, weil es  
 1573 nicht so zurück liegt. Zumindest vielleicht das Erste, .. also die erste Tat, also, was ich jetzt  
 1574 sage, damals .. wo du .. wo du mit deiner Freundin im .. in einem Lokal .. die Petra, ist das,  
 1575 P: Ja  
 1576 I: und dann, ja so ein Mädchen zusammengeschlagen hast und habt ihr zwei,  
 1577 P: Ja  
 1578 I: ähm .. ja, und es geht erstmal um diese Tat und die Zweite, das war irgendwie G-  
 1579 Stadtteil, also wo wir uns auch kennen gelernt haben, also das war damals verhandelt in,  
 1580 und dann .. äh dann äh äh, eigentlich zeitlich die, zeitlich ja die letzte Tat, was ja dann  
 1581 auch äh äh äh  
 1582 P: Seine Exfreundin  
 1583 I: Genau. Die haben das fallen lassen, also das wurde nicht verhandelt. Also diese drei  
 1584 Dinge möchte ich dich jetzt kurz irgendwie noch mal .. irgendwie Erinnerung rufen, ja.  
 1585 Also, .. also was damals war, das äh, also von den Akten weiß ich. Und du hast auch was  
 1586 dazu gesagt und vielleicht noch paar, paar Sachen, äh, und noch mal zu diesen, zu den  
 1587 jüdischen Mädchen, .. das war an der G-Straße irgendwo in der Nähe, .. du erinnerst dich  
 1588 an den Tag, ja?  
 1589 P: Ja.  
 1590 I: Ähm .. was war vorher? Wie war der Tag vorher?  
 1591 P: Wie?  
 1592 I: Äh ja genau (lacht), ich wusste, dass irgendwie jetzt (...) äh ja, wie war, was habt ihr am  
 1593 Tag vorher gemacht? Also das war igendwie am Vormittag, Nachmittag, wenn es  
 1594 Nachmittag war vorher, was habt ihr vorher

1595 P: Ich glaub Mittag, oder so war das oder so  
1596 I: Kamt ihr von der Schule, oder .. habt ihr es irgendwie am Vortag geplant, dass  
1597 P: Nein  
1598 I: ihr das macht, oder  
1599 P: Also diese Mädchen, mit der ich dort war, .. sie meinte komm, lass mal in meine alte  
1600 Schule gehen, wir sind dann dahin gegangen und dann meint sie ja, hier sind 2 jüdische  
1601 Mädchen, die sind voll frech, und keine Ahnung was, und lass die mal zerschlagen, .. ja.  
1602 Und .. keine Ahnung, dann gab's Streit zwischen denen, die waren auch ein bisschen  
1603 frech, .. hab ich erstmal der einen eine geklatscht, meine Freundin hat ihr eine geklatscht,  
1604 dann haben wir denen Tritte verpasst und die eine ist dann in ein Lokal rein gerannt und ..  
1605 meine Freundin meinte dann äh .. warum mischt du dich ein, du Bastard, du Hund, oder  
1606 so, .. äh die sind doch Juden, die beiden Mädchen. Und er meinte na und? Ich bin auch  
1607 Jude. Und  
1608 I: Hat wer gesagt?  
1609 P: Der Mann hat's gesagt.  
1610 I: Der Mann, aha.  
1611 P: Ich bin auch Jude, hat er gesagt. Und meine Freundin und ich sind dann ausgerastet,  
1612 warum er sich einmischt, sind wir auch auf ihn losgegangen, er hat dann die Polizei  
1613 angerufen,  
1614 I: Ja, ja  
1615 E; Ja. Und dann kam raus, dass wir das waren.  
1616 I: Also ihr seid von der Schule hingefahren, hab ich das richtig verstanden, ja? Oder war's  
1617 E. Ne, von zu Hause aus da hingefahren.  
1618 I: Von zu Hause.  
1619 P: In die Schule  
1620 I: Wart ihr damals an dem Tag nicht in der Schule  
1621 P: Nein, ich ging doch nicht zur Schule.  
1622 I: Warum?  
1623 P: Weil ich älter schon war.  
1624 I: Ah, stimmt.  
1625 P: Ja.  
1626 I: Genau, das war mh ... und .. und dann, du hast (...) die beiden Mädchen nicht gekannt,  
1627 aber deine Freundin hat die gekannt, ja?  
1628 P: Ja.  
1629 I: Äh hast du die Mädchen vorher gar nicht gesehen?  
1630 P: Nein.  
1631 I: Mh. Und äh äh .. wie, wart ihr irgendwie .. deine Stimmung, oder irgendwie du hast  
1632 gedacht, ich helfe meiner Freundin, oder hast du ihren Ärger irgendwie so als deinen  
1633 eigenen Ärger  
1634 P: Ja, auch  
1635 I: (...)  
1636 P: Ja  
1637 I: Und äh .. äh .. ähm .. und dann ähm .. wolltet ihr nur die beiden, oder gab's noch andere  
1638 Mädchen, die ihr hättet erwischen müssen und oder wollen, oder was war die  
1639 P: (...)  
1640 I: Die beiden. Und die waren auch dabei. Und äh .. dieses Lokal habt ihr gekannt?  
1641 P: Nein, das ist genau neben der Schule gewesen.  
1642 I: Ahja. Und äh .. ja genau, mh. .. Und dann sind sie da rein gerannt  
1643 P: Ja  
1644 I: praktisch also, und sie sind aus der Schule gekommen.  
1645 P: Ja

- 1646 I: Jetzt hab ich es irgendwie. Und ähm, und welche Rolle spielte, dass sie jüdisch waren?  
1647 Also die Frage hast du bestimmt oft gehört, aber  
1648 P: Ich mag keine Juden eigentlich, aber das ist mir egal jetzt.  
1649 I: Mh, mh. .. Also spielt das schon eine Rolle, sag ich mal so  
1650 P: Ja.  
1651 I: Ja. ... und es war eine jüdische Schule nehme ich an  
1652 P: Nein.  
1653 I: (...)  
1654 P: (...) Die haben schon öfter Schläge bekommen in der Schule.  
1655 I: Als, weil die Juden sind, ja?  
1656 P: Weil die Juden sind  
1657 I: (...) Sieht man den Juden auch an, dass sie Juden sind? Oder?  
1658 P: Man hört es.  
1659 I: Hört, wie?  
1660 P: Ja, sag mir mal, jemand vertraut's einen an und dann geht von ein Ohr zum anderen  
1661 Ohr, dann so, .. ja.  
1662 I: Und äh, also, ich dachte (...) mit jüdischem Akzent, also man hört, es spricht sich so rum  
1663 P: (...)  
1664 I: Und sie sieht auch anders aus?  
1665 P: Nein, sahen aus, wie Deutsche. ..  
1666 I: Und sprachen auch deutsch, also sie waren auch irgendwie hier geboren,  
1667 P: Ja  
1668 I: oder  
1669 P: glaub schon.  
1670 I: Mh. ... Äh .. und dann is äh äh dieser junge Mann hat sich so eingemischt, also  
1671 P: Ja, und das hat uns noch mehr aufgeregt.  
1672 I: Und äh .. die haben auch Hilfe .. verlangt, also die beiden  
1673 P: Ja  
1674 I: Mädchen, die waren irgendwie so  
1675 P: Ja  
1676 I: euch unterlegen, oder  
1677 P: Die sind abgehauen, die hatten Angst vor uns.  
1678 I: Waren sie jünger?  
1679 P: Von mir, ja, von meine Freundin glaub ich nich.  
1680 I: Und dann haben sie dem Mann bescheid gesagt.  
1681 P: Ja, die sind da rein gegangen, meinten Hilfe, Hilfe und keine Ahnung was. Und ich bin  
1682 dann hinterher, das Mädchen ist hinterher, also meine Freundin ist hinterher, .. in diesen  
1683 Lokal, wir suchen die, .. auf einmal tritt so ein Typ so riesengroß .. ich sag, was willst du  
1684 denn, du Bastard? Oder du Hund, oder irgendwas, hab ich ihm gesagt. Er meint ja, was  
1685 wollt ihr denn und keine Ahnung, ich hol die Polizei, .. ich meint, hol doch! Und meine  
1686 Freundin meinte, warum mischt du dich ein? Äh, .. das sind doch Juden. Und er meinte,  
1687 na und? Ich bin auch Jude. Und wir beide auf ihn losgetreten. Dann ist er auch, hat er die  
1688 Tür zugeschlossen, von sein Laden, hat uns raus geschmissen (lacht) (...)  
1689 I: Und hat euch festgehalten?  
1690 P: Nein, hat uns nicht festgehalten.  
1691 I: Wieso seid ihr dann nicht weg gerannt? Wieso habt ihr auf die Polizei gewartet?  
1692 P: Doch, wir sind weg gerannt! Aber ähm, die Mädchen wussten, welche Namen die  
1693 meine Freundin hat.  
1694 I: Und was wolltet ihr eigentlich mit den Mädchen? Also ein bisschen zuschlagen, der was  
1695 P: Ja, einfach nur zuschlagen, keine Ahnung.  
1696 I: (...)  
1697 P: Ja, ich weiß auch nich. Keine Ahnung, irgendwas. (...)

- 1698 I: Aber irgendwie hat es geklappt, oder?  
1699 P: Ja.  
1700 I: Also sie waren irgendwie  
1701 E. Aber die haben mir danach leid getan im Gericht. Haben voll geheult, erstmal waren die  
1702 richtig frech, ich war da mit S und noch Freundinnen, noch paar Freundinnen, äh .. ihre  
1703 große Schwester war da, .. und ich kuck sie an und S provoziert so, sagt, das sind die  
1704 beiden Judinnen und so,  
1705 I: Die waren die, noch mal, noch mal, noch mal. S ist deine Ex-Freundin. Mit ihr hast du  
1706 das gemacht?  
1707 P: n, nein, im Gericht bin ich mit S hingegangen. Und äh .. (...) sind das diese Jüdinnen,  
1708 meinte sie? Ich meinte, ich glaub schon. Und dann hat S, nein, die Schwester, die große  
1709 Schwester hat dann irgendwas zu S gesagt, und S ist ausgerastet und .. die ganze  
1710 Beamten sind da. Sie will runter rennen, sie will sich schlagen vor den ganzen Beamten im  
1711 Gericht drinne. .. Ich sag hör mal auf und so, und keine Ahnung, das Mädchen zuckt auch  
1712 so zusammen, dann hab ich gesagt ey, wollt ihr nochmal Schläge und so? Willst du auch  
1713 Schläge, wie deine Geschwister, oder (...) was weiß ich, was? Und dann im Gerichtssaal,  
1714 die erzählen des dem Richter, ja, grad eben wollten die uns angreifen (lacht) und so, ich  
1715 sag was lügst du, ich doch nicht! Ja du hast uns angedroht, ich sag halt deine Schnauze  
1716 und so. Ich hatte auch .. mir war scheißegal, wie der Richter von mir denkt. Und mein  
1717 Anwalt meinte, entschuldige dich, das macht einen besseren Eindruck. Ich hab mich dann  
1718 entschuldigt, die haben mir schon irgendwie Leid getan.  
1719 I: Weil sie geweint haben?  
1720 P: Ja, im Gericht haben die auch geweint. Die meinten ja, nur weil wir Jüdinnen sind, was  
1721 können wir dafür und die haben Angst K-Stadtteil, N-Stadtteil, S-Stadtteil, ganze Bezirke  
1722 zu gehen  
1723 I: Ja, ja, ja  
1724 P: Und dann meint ich, ich ich steh so auf, mein Anwalt denkt, was will sie denn? Der  
1725 Richter, ich ich melde mich. Hallo, hallo, Richter, Richter, sag ich so. Er sagt, kannst dich  
1726 mal hinsetzen, ich sag nein, kann ich nicht, kann ich mal was sagen? Sag ich so. Er sagt  
1727 erst mal, so lass sie aussprechen, ich sag nein, .. er dachte sich bestimmt, ich sag gleich  
1728 irgendwas. Er sagt ja, was willst du denn? (...) ich kuck nach hinten, ich sag, ey man,  
1729 Dicker, ich wollt mich entschuldigen bei dir (lacht), und (...) ganz ok, dann kam das andere  
1730 Mädchen, auch bei ihr so, er sagt, jaja, mach das. Er meinte, ich fand's gut, dass du dich  
1731 entschuldigt hast, aber das hindert nix an meiner Strafe. Hab dann Bewährung oder so  
1732 bekommen gehabt. ...  
1733 I: Und deine Freundin?  
1734 P: Gar nix. (...)  
1735 I: Aber du hast schon zu zweit gemacht, ne?  
1736 P: Ja, sie hat glaub ich Strafstunden bekommen. 10 Stunden Strafarbeit, oder so. ..  
1737 I: du hast äh .. deshalb die Bewährung, weil du schon andere Dinge auf Kerbholz hattest,  
1738 oder?  
1739 P: Ja.  
1740 I: Also du hast praktisch mehr bekommen, es sah so aus, als hättest du mehr bekommen.  
1741 P: Ich hab ja auch mehr bekommen.  
1742 I: Aber der Grund war? Was war der Grund?  
1743 P: Die viele Sachen.  
1744 I: Weil du viele Sachen hattest, also eigentlich nicht nur wegen  
1745 P: Nicht nur wegen das, sondern wegen mehreren Sachen.  
1746 I: Und als du die beiden Mädchen so zusammengeschlagen hast, .. also wenn du dort bist,  
1747 ja? Und und äh, während du das gemacht hast, du wusstest schon, äh, dass du ein  
1748 bisschen schlechter dastehen kannst vor dem Gericht?  
1749 P: Ja

- 1750 I: Ja. Also in dem Moment, wo man irgendwie haut, ja, hast du daran gedacht, nicht dass  
1751 so irgendwie jetzt ich erwisch werde? Oder du wolltest nur irgendwie .. Ohrfeige, oder  
1752 bisschen Schlagen, das ist nicht so schlimm, oder?  
1753 P: Ja, ich hab nicht daran gedacht.  
1754 I: Mh, mh. Und da, als wenn der Mann nicht dazwischen gekommen wäre, .. wäre es dann  
1755 weiter gegangen? Also die sind irgendwo weg geflohen,  
1756 P: Ja  
1757 I: Weg gerannt, ja? Und ihr hinterher. Also wenn der Mann nicht dazwischen gekommen  
1758 wäre, also dann hättet ihr den Mädchen (...)  
1759 P: (...)  
1760 I: Ja. Bis sie weinen.  
1761 P: Bis sie bluten, vielleicht. Ach, keine Ahnung.  
1762 I: Mh, ja.  
1763 P: Ich muss mal ganz kurz telefonieren  
1764  
1765 [25]  
1766  
1767 I: Ok, dann spute ich, ja? Also diese, diese Geschichte im G-Stadtteil.  
1768 P: Ja.  
1769 I: Könnte man sagen, also äh, wie .. dann seid ihr in G-Stadtteil einfach an den Mädchen  
1770 vorbeigegangen, wie wie entstand die Idee? Also es war bestimmt anders gelaufen, also  
1771 die die  
1772 P: Ach, mein Freundin hatte irgendwie ein Messer dabei,  
1773 I: (...)  
1774 P: Ja.  
1775 I: Was du wusstest. Oder nicht?  
1776 P: Mmh, ich wusste nicht, dass sie es mitgenommen hat.  
1777 I: Ah  
1778 P: Sie hat's immer in ihr Zimmer. Und .. (...) sind da mit Bus irgendwie hingefah irgendwo  
1779 hingefahren, wieder zurück, G-Stadtteil auf einmal,  
1780 I: Aber ihr seid da in der Nähe gewohnt, ne?  
1781 P: (...) Ja, aber wir sind mit Bus so irgendwo hingefahren, so Bummeln, so was weiß ich,  
1782 was. .. Und .. so paar Mädchen haben uns dann angekuckt, und .. geredet und gelacht.  
1783 Und ich dachte mir: ih, was lachen die denn und so. und auf einmal .. äh meine eine  
1784 Freundin sagt so, holt alles raus, was ihr habt, Handy, Geld, alles, Portemonnaie. Und ich  
1785 fang an zu lachen so auf einmal diese spontane Idee, dann .. ja dann  
1786 I: dein Freundin hat sie angesprochen.  
1787 P: Ja, und ich war dann auch mit dabei, ich weiß ja nicht, das waren so 3 Mädchen, oder  
1788 so. Und die eine wurde dann frech, .. und ich bin dann dazwischen gegangen, ich mein ich  
1789 schlag nich gleich und so, auf einmal meine ganz andere Freundin (...) holt mir aus ihr  
1790 ihrer Tasche oder so, Ärmel, keine Ahnung ein Küchenmesser, sie gibt's mir in die Hand  
1791 (lacht) und ich halt das Mädchen so, ich sag, holt ihr jetzt alles raus, was ihr habt? Sie  
1792 sagen ja, ja, bitte lass fass uns nicht an. Haben dann gekuckt, sie hatte ein scheiß Handy.  
1793 Wir haben dann ihr Portemonnaie oder so genommen, die andere hatte dann ein gutes  
1794 Handy, wir haben das eine Handy zurück gegeben, die andere hatte ein gutes Handy, ..  
1795 haben wir mitgenommen, und auf einmal (...). Wir kucken 5 Minuten später überall Polizei.  
1796 Wir denken, oh scheiße, ich versteck mich lieber, weil ich (...) habe, also ich war sowieso  
1797 auf der Flucht, .. ja (gähnt) da wurden meine Freundinnen mitgenommen,  
1798 I: Wieso kam sie so schnell, die Polizei?  
1799 P: Die wussten doch, dass da ein Heim ist und Mädchenheim. Und war ja gleich um die  
1800 Ecke. Und .. ja. Haben die die mitgenommen, mich haben sie zum Glück nicht gefunden,  
1801 I: Bei, also du hast dich von den Mädchen dann getrennt, also von deinen



1802 P: (...) hab ich mich auf dem Hof versteckt  
1803 I: (...) Mädchen.  
1804 P: Boah, weißt du, was für eine Aktion das war? Die suchen überall nach dieses Messer  
1805 und ich hab schnell .. ähm .. ich hab mich ganz in die Ecke gemacht, und schnell in einen  
1806 in so einen Schiebewagen rein versteckt, aber so nach hinten geklappt. Und die standen  
1807 genau neben mir, die Polizisten, die suchen auf dem Boden, und die wollten diesen  
1808 Wagen nach hinten schieben, ich dachte mir, Scheiße, jetzt haben die mich. Auf einmal  
1809 äh, ja äh gar nix gefunden, sagt der andere, die haben's auch nicht hier und so, blabla, ..  
1810 haben die den Wagen losgelassen und sind gegangen, echt ey. (...) boah, endlich.  
1811 I: Mh. Haben die, haben die deine Freundinnen dann dich bisschen gedeckt?  
1812 P: Ja. Die haben gesagt, ich weiß nicht, wie sie heißt und so bla bla, und meine Freundin  
1813 hat ja aus Versehen meinen Pass in der Tasche,  
1814 I: Aus Versehen  
1815 P: Ja.  
1816 I: Wieso kommt dein Pass  
1817 P: Weil ich kein Tasche dabei hatte.  
1818 I: Ahja.  
1819 P: Die hatte das in ihrer Tasche, und dann meinte das Mädchen, jaja, das Mädchen auf  
1820 diesem Foto war das. Die mir Messer gehalten hat. ..  
1821 I: Mh.  
1822 P: Ja, egal, das wars.  
1823 I: Und das war irgendwie ein eine Idee, wo dein deine Freundin sie irgendwie  
1824 angesprochen hat, und du hast gedacht, die [...], die gucken sowieso blöd, dann macht  
1825 man schon mit. Also irgendwie in dem Augenblick  
1826 P: Ja, die haben geredet, irgendwas und gelacht und wir dachten uns, was labern die da,  
1827 was die lachen,  
1828 I: Und dass ihr, als es dazu kam, also wir ziehen euch ab, also dann äh äh  
1829 P: Die waren frech, die meinten nö.  
1830 I: Ja  
1831 P: und wir meinten was, nö! Wenn wir was haben wollen, dann kriegen wir das auch!  
1832 I: Mh. Und was für Mädchen waren die?  
1833 P: Ach, irgend eine Schwarze, war da und 2 Deutsche.  
1834 I: Mh, mh.  
1835 P: Und die waren richtig frech. Boah, ich konnte sie  
1836 I: Habt ihr euch dann wieder getroffen irgendwann?  
1837 P: Nein, ich hab mich nicht mit denen getroffen.  
1838 I: Beim Gericht waren sie nicht, ne?  
1839 P: Ich hatte ja ganz ganz alleine Gericht.  
1840 I: Ja.  
1841 P: Das war ja die Sache, wo du auch dabei warst.  
1842 I: Ja  
1843 P: Und meine Freundin war, saß ja nur hinten.  
1844 I: Ja.  
1845 P: Stört's dich, wenn (...)  
1846 I: Nein. Überhaupt nicht. Ich rieche es gar nicht, irgendwie ist die Luft (...) Also sie war  
1847 irgendwie getrennt, deine Freundinnen waren getrennt vor Gericht,  
1848 P: Ja  
1849 I: oder waren sie gar nicht?  
1850 P: Die waren alle getrennt.  
1851 I: Ja. Alle getrennt.  
1852 P: Ich glaub schon, oder? Ne, die hatten zusammen Gericht. Danach. Meine .. da wo die  
1853 Tür auf .. aufgegangen ist. Da sind ja 2 Freundinnen, meine Mittäter gekommen, aber ich

1854 hab ja noch mit denen Kontakt, und .. ich meinte noch: kommt rein, kommt rein, setzt euch  
1855 da hinten rein, die dürfen nicht. Ja.  
1856 I: Und wer, welches Mädchen war dann dort, wo ich dabei war? Wer war deine Freundin?  
1857 P: (...)  
1858 I: Mh.  
1859 P: (...) heißt sie.  
1860 I: Hast du noch Kontakt zu ihr?  
1861 P: Ab und zu.  
1862 I: Und warum war sie damals dabei?  
1863 P: Weil wir gut befreundet waren. Und ich hab ihr einen Brief geschrieben und ich hab sie  
1864 so ab und zu mal angerufen und meinte so dann und dann hab ich Gericht, willst du auch  
1865 kommen? Sie meinte, ja. Und .. ich war ja die ganze Zeit in dieser Zelle, und auf einmal  
1866 ich seh sie, sie sitzt da so draußen, ich sag (...), ich freu mich voll, hab lange sie nicht  
1867 mehr gesehen, .. und ja dann wo das Gericht, und wir durften reden, wo es Pause war.  
1868 Haben wir ein bisschen geredet, .. und wo ich dann raus ging, sie singt so: ich hol dich da  
1869 raus, kennst du das Lied?  
1870 I: Ne.  
1871 P: Ne? Ist so ein Knastlied, ich hol dich da raus, bla bla bla, ich sag ja, hol mich raus, und  
1872 ich bleib so stehen, ich hatte diese Fluchtdings und 2 Beamten, die bleiben auch stehen,  
1873 ich sag warum bleibt ihr stehen, lauft doch mal weiter. Alle Leute kucken mich an, und ich  
1874 sag (...), tschüss, und dann bin ich einfach mitgegangen in die Zelle wieder. Dort warten,  
1875 dann unten warten, bla. Oh, wie schlimm das war.  
1876 I: Hast du ein Augenblick gedacht, irgendwie weg zu rennen?  
1877 P: Ja, öfters.  
1878 I: Ja?  
1879 P: Ich hab's da nicht mehr ausgehalten im Knast. Aber danach war's so normal für mich.  
1880 I: Mh. Äh .. wonach? Wie lang hat das gedauert, bis du dich gewöhnt hast?  
1881 E. Eigentlich so .. zwei Monate? Also die ersten 2 Wochen sind die Schlimmsten. Denk  
1882 ich. Da fühlt man sich schon voll fremd. Danach denkt man, .. so, ich komm so oder so  
1883 nicht raus so lange, also kann ich mich auch dran gewöhnen.  
1884 I: und dann, also äh .. als letzte Tat, was da nicht verhandelt worden ist, da .. wo du die  
1885 Exfreundin irgendwie getroffen hast und  
1886 P: Mh, sie ist mein Erzfeind, ich hasse sie. Übertrieben.  
1887 I: Warum?  
1888 P: Die war diejenige, die uns die ganze Zeit auseinander bringen wollte. Immer, immer war  
1889 sie dazwischen. Und er, dieser Dummkopf, er  
1890 I: T.  
1891 P: Er hatte noch Kontakt mit ihr. Und das hat mich richtig aufgeregt. Und sie war voll oft  
1892 frech am Telefon. Und ich kenn sie ja etwas länger, ich mochte sie von damals an nicht.  
1893 I: Türkin?  
1894 P: Nein, Iranerin. Diese Hässlichkeit, Geiernase. Und .. ich mocht sie von damals nicht,  
1895 aber von dieser Freundin, weil es die Freundin war, hab ich sie auch so normal behandelt.  
1896 Und .. das war so an den Tag, ich war schwanger, ich habs T gesagt, seine Eltern und so,  
1897 und war aber, ich hab Schluss gemacht mit ihm gehabt, und er wollte dann mit mir  
1898 zusammenkommen wieder, ich meinte nö, und dann bin ich gegangen, und auf einmal ich  
1899 seh sie. Ich sag, kuck mal, wer da is. Aber ich hatte leider weiße Klamotten an, .. und auf  
1900 einmal, sie hat so, sag mir mal die Ausdrücke, was du mir am Telefon gesagt hast, ich  
1901 sag, bist du jetzt frech geworden, oder was? Sie sagt: nicht jeder hat Angst vor dir, P. Ich  
1902 sag, soll ich dir mal Angst zeigen? Ich sagte warte, nach der Geburt. Sagt, du bist doch  
1903 gar nicht schwanger, und ich sag, ich bin schwanger. Ich sag, ich war so fast im 3. Monat  
1904 so, und .. was hat sie dann gemacht, äh .. ich sag ihr Ausdrücke, ich sag zu ihr, du bist  
1905 eine kleine Schlampe und so. Und ich sag, ich will mich jetzt nich, ich will dich jetzt nicht

1906 zusammenschlagen, erstens, weil ich weiß an habe, zweitens, äh, weil ich meine Finger  
1907 nicht dreckig machen will wegen dir und drittens .. wenn ich mein Kind verliere, kannst du  
1908 dein Grab schon mal vor mein Augen eingraben da hinten in diesem Park. Und .. auf  
1909 einmal, sie gibt mir eine Schelle. So, du Hure, so, die klatscht mir eine. Und aus Reflex  
1910 hab ich ihr ein Bomm in ihr Gesicht gegeben, ich mein du schlägst mich? Und ich schlag  
1911 sie weiter, ich schlag sie weiter, ihre Freundin kommt auch, sie schlägt mich auch von der  
1912 Seite, ich geb ihr von der Seite Tritte, das, das, das  
1913 I: Und du warst äh .. gegen 2 Mädchen? (...)  
1914 P: Allein gegen 2 Mädchen  
1915 I: Oder, du hast niemand dabei gehabt?  
1916 P: Doch, aber mein Freundin steht da so und kuckt. So, weil ich auch alleine klar komme.  
1917 Und ähm .. auf einmal, was macht sie, die zieht meine Haare. Ich denk mir, lass meine  
1918 Haare los, lass meine Haare los, auf einmal zieh ich ihr ihre Haare, ich wickel das ein,  
1919 schlage auf ihr Gesicht, schlage, sie kratzt, versucht mit ihren Fingernägeln mich zu  
1920 kratzen, ich reg mich nochmal auf, ich sag schlag doch mal wie ein Typ und nicht, wie eine  
1921 Frau so.  
1922 I: (lacht)  
1923 P: Und dann kam so 3 Jungs, haben uns auseinander genommen, äh also auseinander  
1924 gehalten,  
1925 I: Bekannte?  
1926 P: Ja. Und .. das andere Mädchen hat sofort T angerufen, und T war auch dann da,  
1927 erstmal kam die Polizei, ich hatte mein Schwesters Ausweis, hatte mein Schwesters  
1928 Ausweis gegeben, Polizei hat uns weggefahren bisschen von dort  
1929 I: du hast Angst gehabt, nehm ich mal an, oder?  
1930 P: Ich war Flucht immer noch.  
1931 I: Ja, eben.  
1932 P: Und dann  
1933 I: Also dein Ausweis hat man irgendwie weggebracht, (...)  
1934 P: Die Polizei (...)  
1935 I: Die Polizei, aaah.  
1936 P: Von der anderen Tat. Die hatten das immer noch und ich hatte mein Schwesters Pass  
1937 dabei. Ja und ähm .. haben die uns. Uns haben die kurz weggefahren, und ich musste  
1938 laufen und sie wurde wieder zurückgefahren, aber ich ging so oder so dahin. Ich kuckt T,  
1939 kämpft doch nochmal, kämpft doch nochmal, ich sag, du halt deine Schnauze Mann.  
1940 I: Wer hat das gesagt?  
1941 P: T. Kämpft, jetzt macht ein Einzelkampf und blablabla.  
1942 I: War die Polizei dann noch nicht  
1943 P: (...) weg.  
1944 I: weg.  
1945 P: Die waren schon weg, ja.  
1946 I: Ahjaa! Und T hat dich ein bisschen so weiter irgendwie angefeuert.  
1947 P: Ja.  
1948 I: Aha.  
1949 P: Kämpft nochmal, kämpft nochmal, macht ein Einzelkampf und bla und keine Ahnung  
1950 was. Und ich mein, halt deine Schnauze, ich bin schwanger und so.  
1951 I: Aber er wusste  
1952 P: Ja, ja. ... Ja, halt (...)  
1953 I: Wieso ist die Polizei dann weg gegangen? Also du hast Dann (...)  
1954 P: (...) äh, die haben mich woanders rausgelassen, aber ich bin so oder so zurück  
1955 gelaufen, und die haben sie dann wieder dort nach hinten, ja .. gelassen. ... Tja, damit wir  
1956 so getrennt sind und sie uns nicht noch mal schlagen. Ja, keine Ahnung. Und dann bin ich  
1957 einfach weggegangen, und paar Monate später ich kuck ein Haftbefehl, ich hatte in diesen

1958 Mutter-Kind-Einrichtung gewohnt, und mit T war ich ein bisschen Streit und so, .. und ich  
 1959 wollte die Kleine nicht allein lassen, ich wollte mit in Knast nehmen, Polizeiwache war ich,  
 1960 naja, erstmal waren wir im Gefängnis, meinten ne, mit kleine Kinder nehmen wir nicht an,  
 1961 .. dann, keine Ahnung, .. ich wollte, dass T sie abholt und dann ich hab Jugendamtfrau  
 1962 sofort angerufen und meint hallo, mein Kind wird mir weggenommen, und keine Ahnung  
 1963 was, aber war dann für ein Tag war sie im Kinder-Notdienst, haben sie dann abgeholt, wo  
 1964 ich (...) gekommen bin, .. ja und dann hatte ich Meldepflicht, weil ich ja auch eine Anzeige  
 1965 zurückgemacht habe, weil sie mich zuerst angegriffen hat. Und ich hab dem Richter alles,  
 1966 also sie soll, Haftrichter, er hat mich gefragt, wie es war, ich hab ihn alles erzählt, und ich  
 1967 meinte auch das war die Ex-Freundin und ich war schwanger, hallo, und äh ich wollte ..  
 1968 mich ändern, und ich trage jetzt Verantwortung, bla bla bla. Er meinte du kommst raus,  
 1969 aber auf Meldepflicht. Kommt noch ein Gericht, ich meinte ok. War dann Meldepflicht  
 1970 einmal die Woche Polizei melden, .. ja und dann hat Jugendamt-Frau mich angerufen,  
 1971 meinte warst du dich heute melden? Ich sag nö, ich geh gleich, war an ein Freitag, sie  
 1972 meinte du hast Haftbefehl. Ich denk mir nein, sie sagt doch. Sie sagt geh dich mal lieber  
 1973 äh im Knast stellen. Ich meinte nö, geh ich nich. Und .. (hustet) wie war's dann? .. Äh  
 1974 mein Betreuer meinte mir auch, geh dich mal stellen, ich meinte am Montag geh ich mich  
 1975 dann stellen. Und 2 Tage hab ich bei T zu Hause geschlafen und so, er war dann zuerst  
 1976 netter geworden, .. nachdem die Kleine kam,  
 1977 I: ja  
 1978 P: .. Ja. Und dann Knast rein. Und das war mein letzte Tat.  
 1979 I: Ja, ja. Und äh äh .. zu welcher Frau bist du dann gegangen mit Bauch, wo du schon  
 1980 Bauch hattest, also nicht, also vorher bist du einmal noch äh zu einer Frau gegangen, oder  
 1981 hast sie zur Rede gestellt.  
 1982 E. (...)  
 1983 I: War nicht die.  
 1984 P: Nene, eine andere, mit der er mich verarscht hat.  
 1985 I: In der Zeit, wo du schwanger warst.  
 1986 P: Ja  
 1987 I: Ja. Mh.  
 1988 P: Er ist mir voll oft fremdgegangen, und ich .. hab ihm so oft verziehen.  
 1989 I: Mh. .. Ja. (...)  
 1990 P: (...)  
 1991 I: mehr verziehen, als der äh dem anderen.  
 1992 P: Ja  
 1993 I: den du Traum genannt hast, ne?  
 1994 P: Ja.  
 1995 I: Aber irgendwie versteh ich, ja. ...  
 1996 P: Ich war diejenige, die immer alle meine Freunde, alle, alle, alle, außer K. K wollt immer,  
 1997 dass wir so zusammenbleiben, sie meinte ja, kuck mal, P, er ist der Vater deines Kindes,  
 1998 und er wird sich vielleicht noch ändern, und keine Ahnung was, .. und ich hab nur auf sie  
 1999 gehört so. Und auf mein Herz. Und die anderen, meinten, er verdient dich nicht, kuck mal,  
 2000 was für Jungs dir hinterher rennen, und die würden dich sogar mit Kind nehmen, und  
 2001 heiraten, was weiß ich was, keine Ahnung. Ich meinte nein, er ist mei, der Vater meines  
 2002 Kindes, er ist der Vater meines Kindes, immer hab ich ihm Chancen gegeben, immer hab  
 2003 ich ihm Chancen gegeben, meine Freundinnen sind alle ausgerastet, warum ich ihm so  
 2004 viele Chancen gegeben habe, .. der.. aber jetzt, eigentlich ist besser so. .. Ok, manchmal  
 2005 ist schon scheiße, haben wir schon Streit, aber zum Glück, also ich hoffe, es, dass er mir  
 2006 nicht fremdgeht. Ich hoff es für ihn.  
 2007 I: Ähm .. ich komme gleich .. (...), äh, nur ich wollt's noch mal fragen, weil du .. irgendwie  
 2008 ein .. ein anderes Thema kurz, was ich so rein(...) möchte. Ähm .. Es ist wieder so eine  
 2009 Frage, wo du dich vielleicht zuerst wunderst, warum ich sowas frage, so ähnlich, wie und

2010 wann hast du mit ihm geschlafen, irgendwie sowas, ich war nicht so oft am Tisch, also  
2011 sorry.  
2012 P: Ja  
2013 I: Aber sowas, wie .. also .. ich mein es auch nicht böse, aber ich weiß, dass du .. so viel  
2014 mitgemacht hast, in der Zeit, wie viele nicht, ja? Ist klar.  
2015 P: Mh  
2016 I: .. Und man kommt einfach äh .. an ihre Grenzen und stell ich, wo du .. äh, man kommt  
2017 an seine Grenzen, mein ich. Ähm .. Bist du so weit an deine Grenzen gekommen, wo du  
2018 einfach nicht mehr leben wolltest? Gab es sowas?  
2019 P: Ja. Ist etwas  
2020 I: Wie denn? Wie sah das aus? (...)  
2021 P: (...) fast aus dem Fenster gesprungen,  
2022 I: Fast  
2023 P: Ja.  
2024 I: Wer hat dich zurückgehalten?  
2025 P: Meine Schwester. ... Und ich hatt kein Bock mehr. Gar nichts, ich hatt kein Bock mehr  
2026 zu leben.  
2027 I: Von zu Hause damals aus dem Fenster gesprungen, oder später?  
2028 P: Nein, später. Zu Hause wollte ich mich auch umbringen, so oft, so oft, aber dann dacht  
2029 ich mir, mein Schwester, die arme, die würd dann alleine zurückbleiben und .. keine  
2030 Ahnung, keiner kann sie beschützen, außer ich  
2031 I: Ja. .. Und dann hast du auch gesagt, dass ähm, deine Mutter auch so weit kam, aus  
2032 anderen Gründen, was  
2033 P: Ja  
2034 I: wir so kennen. Mh, .. und gab's sowas, wie, wo du gesagt hast, ich brauche selber Hilfe?  
2035 Also .. bist du zu Psychologen gegangen, oder  
2036 P: (...)  
2037 I: Medikamente genommen,  
2038 P: Nein  
2039 I: oder  
2040 P: Nein. Ich war immer diejenige, die sich selber therapiert hat. Ich wollt nie ein  
2041 Therapeuten haben. Niemals. ... So. Ich meint auch zu jeden, jeden, meine Betreuer  
2042 meinten zu mir du brauchst wirklich ein Therapie, was du alles erlebt hast, hat .. fast gar  
2043 kein Mensch auf der Erde erlebt, so. Und ich meinte nein, ich therapier mich selber, ich  
2044 therapier mich selber, ich komm selber klar. Und hab's auch versucht, hab's auch  
2045 geschafft. So.  
2046 I: In dein Akten hab ich es äh .. gelesen, dass du irgendwie gesagt hast, du möchtest dann  
2047 doch eine Therapie machen.  
2048 P: Ja, für die Richter hab ich das gesagt. Die meinten auch, wir wollen, dass du ein  
2049 Therapie machst, ich denk  
2050 I: (lacht)  
2051 P: ja, ja, ja, ich mach schon. Und dann mein ich irgendwie ..  
2052 I: Und wie kamst du mit dem Psychologen klar, den du begegnet bist?  
2053 P: Ich bin nicht mal zu Psychologen gegangen, Frau L war die äh einzigste.  
2054 I: War nicht einer in L-Stadtteil? Noch ein Gefängnis-Psychologin, oder  
2055 P: Achso, die!  
2056 I: Frau B.  
2057 P: Die hieß nicht Frau, achso doch Frau B.  
2058 I: (...)  
2059 P: Ja! So, wo's mir richtig scheiße ging, auf einmal, ich weiß nich, ich war im Knast, ich  
2060 war bei der Arbeit, auf einmal war ich so richtig traurig, ich war so ein fröhliches Ding  
2061 bisher, und auf einmal ich war so voll traurig so, meine Tochter ist weg, so. .. Ich bin hier

2062 drinne. Und ich wollte sie dann zu mir nehmen, dann dacht ich mir, nein, sie soll ihre  
2063 Freiheit haben, .. und dann meinte Frau (...), also die von der Arbeit und Frau (...), geh  
2064 mal zu Frau B, ich meinte nein, was Psychologin, und auf einmal, aber sie kam mir voll  
2065 sympathisch rüber, sie ist auch richtig nett, die Frau. Hab ihr dann bisschen erzählt, hab  
2066 mich zweimal mit ihr getroffen, war eigentlich ok. Und Frau (...). Oh, mit Frau L, .. die von  
2067 N-Stadtteil.  
2068 I: Ja.  
2069 P: Anfangs hab ich mich mit ihr, mit der gestritten, ich hab zu ihr gesagt, was interessiert  
2070 sie das? Was, was ich machen will, wer meine Vergangenheit war und wer sind sie so?  
2071 Und Frau L meinte zu mir, Frau P, hören sie auf damit, und sie muss sie doch kennen  
2072 lernen, damit sie ihre Ausgänge kriegen, sonst kriegen sie gar keine Ausgänge. Dann  
2073 langsam, langsam ok, hab ich mich auch mit ihr verstanden.  
2074 I: War sie ok für dich?  
2075 P: Ja, sie war nett.  
2076 I: Warum hast du sie dann einmal (...)  
2077 P: Ich lass nicht Personen so schnell an mich ran.  
2078 I: Aber Frau B [Bezugsbeamtin] ist irgendwie ein bisschen anders, ne?  
2079 P: Ja, Frau B hab ich in Dings, L-Stadtteil schon kennen gelernt.  
2080 I: Ja stimmt, hat sie erzählt, dass sie manchmal hingegangen ist.  
2081 P: Ja.  
2082 I: Zu Seminar, oder zu Gruppensitzungen  
2083 P: und da hab ich sie ja kennen gelernt, ich kannte sie ja am Längsten von N-Stadtteil, die  
2084 ganzen Beamten. Deswegen, das war auch so eine .. Bindung zu ihr.  
2085 I: Ja  
2086 P: aufgebaut.  
2087 I: Jetzt darf dein Freund nicht aus dem Zimmer kommen.  
2088 Ne, Quatsch. Ne, ich möchte noch zu (...) was fragen. dummerweise, wenn man  
2089 irgendwie (...) müsste er jetzt kommen, so ist das Leben (lacht)  
2090 P: Ja.  
2091 I: (...) Wie hast du ihn kennen gelernt?  
2092 P: Also .. ich hatte ein Kumpel, er hatte sein Foto drauf und er hat mir irgendwie voll lange  
2093 schon gefallen. Ich hab ihn, ich hab mich nicht getraut, ihn anzusprechen, mein Kumpel.  
2094 Und dann ein Tag, .. hab ich es mich, so keine Ahnung, also, ich hatt so sein I-Pod, und  
2095 ich kuck die ganze Zeit dies Bild an und ich geh zu S, S, wie sieht eigentlich dieser Junge  
2096 aus, sie sagt hässlich, und keine Ahnung was, ich denk mir, Mann, halt deine Schnauze,  
2097 du bist so oder so lesbisch. Ich sag, soll ich ihn ansprechen und so? Wer das ist? Sie sagt  
2098 so ja, wir gehen so, ja, wir haben dann mit ihm wieder getroffen, ich hab ihm sein I-Pod  
2099 gegeben, ich sag so ähm .. du, wer ist eigentlich diese Junge? .. Er sa, er lacht so, er  
2100 grinst. Er sagt, ja findest ihn süß? Ich kuck, ich kuck so, ich schäm mich, weil ich sag, ja. ..  
2101 Und, was macht der? .. Ähm .. Ich hab gefragt, aber hat der eine Freundin? Er meinte  
2102 nein. Ich meinte, ok. .. So. Er meinte, soll ihn dir klarmachen? Ich meinte nein, nein, nein,  
2103 ich bin grad aus einer frischen Beziehung raus, ich will kein Freund haben.  
2104 I: Das war im G-Stadtteil damals, oder wo hast du gewohnt?  
2105 P Nein, N-Stadtteil.  
2106 I: N-Stadtteil, mh.  
2107 P: Und .. ja, keine Ahnung, auf einmal, er ruft mich ah abends auf mein Handy an, oder  
2108 auf Haustelefon. Er sagt P, rate mal, wer neben mir ist. Ich sag so den Namen seiner  
2109 Freundin, er sagt, und die hatten öfter Streit. Ich sag so, ist es die und die? Er sagt, wenn  
2110 du mir noch einmal den Namen nennst, werd ich dich nie wieder anrufen. Ich sag, ok. Ist  
2111 ein Junge, oder ein Mädchen? Er sagt, ein Junge. Ich sag, ist es Milat? Auch sein guter  
2112 Kumpel von ihm, er sagt nein. (...) komm her! Ich denk, oh scheiße, .. ja und dann  
2113 bisschen geredet, und ich kannte ja diese (...) und auf einmal hat es Klick gemacht. Hä,

- 2114 bist du nicht der Ex-Freund von J? Er sagt zu mir ja, er hat mir grad so sein Nummer  
2115 gegeben, er sagt ruf mich nicht an, und keine Ahnung was. Ja und dann hat er mich am  
2116 nächsten Tag angerufen, oder paar Tage später, haben dann weiter telefoniert, .. So, wir  
2117 hatten erstmal Telefon-Kontakt. Monate. ...
- 2118 I: Monatelang
- 2119 P: Oder ein Monat, oder so?
- 2120 I: Wieso habt ihr euch nicht getroffen?
- 2121 P: Keine Ahnung, danach haben wir uns getroffen. Wir haben aber auch voll lang immer  
2122 telefoniert, telefoniert, telefoniert, geredet, geredet, geredet, und dann .. hat er mich  
2123 irgendwie angerufen gehabt, und ich war erstmal bei einer Freundin, ich kucke auf mein  
2124 Haustelefon, ich hatte irgendwie mein Handy verloren gehabt in der Zeit da, ich kuck auf  
2125 mein Haustelefon, 3 anrufe in Abwesenheit, ich kuck, keine Nummer. Konnte man immer  
2126 sehen am Haustelefon. Ich denk mir, hmm. .. er kann das sein, ja? Und dann denk ich an  
2127 ihn, vielleicht wart er das?
- 2128 I: (lacht leise)
- 2129 P: und dann ruft auf einmal noch mal an, er sagt: lass mal treffen. Ich denk, oh meinst du  
2130 das ernst? Ist schon 8 Uhr gewesen, oder so, wurde schon dunkel. Ich sag, meinst du es  
2131 ernst, er sagt ja. Äh, ich sag, wo? Er sagt komm (...). Ich sag niemals, ich bin am Ende,  
2132 ich bin, Herrmannstraße wohn ich, und dann 2 Stationen mit dem Bus noch, bis G-Straße,  
2133 und du bist am Ende der Welt. Und ich bin da unten, du bist da oben, lass mal in der Mitte  
2134 treffen. Er sagt ok, wo. A-Platz.
- 2135 I: Mh.
- 2136 P: Bin ich da hingegangen, haben uns getroffen, geredet halt, dann nächste Zeit wieder  
2137 getroffen, dann wieder und wieder und wieder und wieder,
- 2138 I: Geredet heißt, Spazieren gegangen, gebummelt, oder
- 2139 P: Ja, irgendwie so.
- 2140 I: Auch im Park?
- 2141 P: Ja.
- 2142 I: Zu zweit. Oder waren auch noch andere Kumpels
- 2143 P: Erst Tag war ein anderer Kumpel auch von ihm da. Und dann waren wir immer zu zweit  
2144 eigentlich.
- 2145 I: Und äh .. aber dann wusstest du schon, dass es bei dir so schon längst Klick gemacht  
2146 hat, oder irgendwie in der Zeit ist es immer mehr geworden, oder?
- 2147 P: Ja, s ist immer mehr, immer mehr geworden. ..
- 2148 I: Und .. was hat dir so .. besonders gefallen an ihm?
- 2149 P: Mh. Damals hat er mich .. zum Lachen gebracht, und so. Und sein Aussehn.
- 2150 I: Mh, stimmt. Es ist ein hübscher Kerl. Habt ihr eigentlich türkisch gesprochen, oder  
2151 deutsch?
- 2152 P: Deutsch immer.
- 2153 I: Mh. Aber er spricht auch türkisch, oder
- 2154 P Ja.
- 2155 I: Mh.
- 2156 P: Jetzt erst, seit kurzem reden wir türkisch miteinander.
- 2157 I: Vielleicht, weil weil weil du mit H [Kind] türkisch sprichst, vielleicht deshalb, oder was ist  
2158 der Grund?
- 2159 P: Nein, er spricht auch türkisch, keine Ahnung, einfach so.
- 2160 I: Oder gemischt. Manchmal deutsch, manchmal türkisch.
- 2161 P: Ja, manchmal deutsch, manchmal türkisch.
- 2162 I: Mh, mh. ... und wie ist er so? Also ich weiß, dass er nicht immer treu war, in der Zeit,  
2163 also du hast ihn kennen gelernt, wie alt warst du da?
- 2164 P: (gähnt) Ich war. Wie alt war ich denn? 18? 19? ...

2165 I: Nachdem du dich von deinem anderen Freund getrennt hast, ne? Wie viel Zeit ist so  
2166 dazwischen vergangen?  
2167 P: 6 Monate.  
2168 I: 6 Monate. Und dann hast du. Hast du (...) denen gelernt mit 18, 19. Und dann wart ihr  
2169 manchmal zusammen, oder manchmal nicht, oder wie wie konstant, oder wie  
2170 P: Wir waren öfters eigentlich zusammen. Ja.  
2171 I: Aber manchmal auch nicht.  
2172 P: Ja, manchmal auch nicht paar Tage.  
2173 I: Paar Tage, als du sauer warst auf ihn?  
2174 P: Ja  
2175 I: Oder er war sauer auf dich, oder wie? Wer hat das ausgelöst, dass ihr euch manchmal  
2176 so getrennt habt?  
2177 P: Er!  
2178 I: Er?  
2179 P: und sein Fremdgehen.  
2180 I: Sein Fremdgehen, ja. Mh. ... Jetzt noch mal die Frage, also dann habt ihr lange  
2181 miteinander telefoniert, dann wart ihr ein Paar, er war ein hübscher Mann, das weiß ich,  
2182 inzwischen auch (lacht). Wie lange hat es damals gedauert, dass du irgendwie gesagt  
2183 hast, jetzt möchte ich dich ganz, ganz lieben, also mit Haut und Haaren, mit Körper?  
2184 I: So nachdem wir uns getroffen haben, 3 Monate lang, oder so? Ich hatt schon Gefühle  
2185 so, am Telefon. Ja. 3 Monate, oder so, nachdem wir uns getroffen haben. ...  
2186 P: Ja. Und dann plumps, war ich schwanger.  
2187 I: Aber da hast du auch, du hast nicht verhütet, nehme ich an. Oder?  
2188 P: Ab und zu mal doch. Also ich hab Pille vergessen, am nächsten Tag ich nehm 2 Stück.  
2189 I: (lacht)  
2190 P: Und wieder, ich vergess Pille, ich sag scheiße, gestern hab ich nicht die Pille  
2191 genommen, ich nehm von gestern, von heute.  
2192 I: Ja.  
2193 P: Hat gar nix gelöst. Und ich wusste ja nicht, und dann haben wir uns nach paar Monaten  
2194 auch getrennt, ..  
2195 I: Wo du noch nicht wusstest, dass du  
2196 P: , wo ich noch nicht wusste. Wir waren auch im Krankenh., äh im Frauenarzt, die  
2197 Frauenärztin meinte nö, Schwangerschaftstest negativ. Ok, auf einmal .. wo wir uns  
2198 getrennt haben, mir wird übel, ich geh nur noch kotzen, kotzen, kotzen. Ich denk mir  
2199 scheiße, bei der anderen Schwangerschaft war es auch so. Ich geh ins Krankenhaus, die  
2200 nehmen Urin ab, die kommen so, ja, herzlichen Glückwunsch. Ich sag was, herzlichen  
2201 Glückwunsch? Ja, sie bekommen ein Kind. Ich denk mir scheiße.  
2202 I: Ja, ja  
2203 P: Was soll ich jetzt machen, wie?! Ich bekomm ein Kind. .. Da haben die gekuckt, die  
2204 meinten boah, sie sind schon weit und so, sie sind schon fast im 3. Monat. Ich denk mir,  
2205 was?  
2206 I: Stimmt, das ist schon  
2207 P: Also ich (...) und sie meinte, .. sie hat nur noch paar Tage Zeit, aber sie schaffen das  
2208 nicht, und so, sie meinte, wollen sie abtreiben? Ich meinte nö. Ich hab's dann behalten.  
2209 I: Und er? Was hat er dann,  
2210 P: Er wollte unbedingt, dass ich abtreibe.  
2211 I: Für ihn war's auch ein Schock, ne?  
2212 P: Ja.  
2213 I: Aber an sich, hat er gedacht, dass du die Pille nimmst, oder hat er irgendwie gedacht, es  
2214 ist deine Sache, oder?  
2215 P: Ne, er dachte auch daran, glaub ich, dass ich die Pille genommen habe.  
2216 I: Mh



- 2217 P: Er hat mich auch gefragt nimmst du die Pille, ich sagte ja. ... Und ich hab sie ja  
2218 genommen, ich hab nur paar mal vergessen, und dann doppelt genommen.  
2219 I: Ja, ja. Und dann wollte er, dass du abtreibst, sagst du.  
2220 P: Mh.  
2221 I: (...) aber nicht gemacht, sondern ... wenn man H sieht, das war eine gute Entscheidung.  
2222 (lacht)  
2223 P: Ja.  
2224 I: Und hat er dann, war er dann böse? (...) deine eigene Entscheidung, und dann wollte er,  
2225 habt ihr euch dann getrennt, (...)  
2226 P: Wir waren schon getrennt  
2227 I: Während du schwanger warst  
2228 P: Ja. Wo ich es erfahren habe  
2229 I: Da warst du schon  
2230 P: waren wir kurz vorher getrennt. ...  
2231 I: Und du wolltest damals das Kind dann alleine kriegen, also du wolltest  
2232 P: Ja, ich wollte eine allein erziehende Mutter werden.  
2233 I: Ja?  
2234 P: Ja. Wo ich ihn nicht haben wollte mehr. Und dann kam's doch noch irgendwie. Aber das  
2235 war voll scheiß Zeiten so, mit sein Fremdgehen, mit das, das, das. Ja.  
2236 I: Wann hast du seine Eltern kennen gelernt?  
2237 P: Seine? (gähnt)  
2238 I: Seine Eltern.  
2239 P: Sein Vater hab ich kennen gelernt, also ich hatt telefonischen Kontakt. Schon pfh, das  
2240 erste Mal hab ich mit sein Vater und so geredet, wo ich schwanger war, so Anfangszeit,  
2241 I: Wo du eigentlich mit ihrem Sohn nicht zusammen warst?  
2242 P: Mh  
2243 I: Und hast du nur ihnen gesagt, also Sie bekommen ein Enkelkind.  
2244 P: Ja. Und .. das erste mal hab ich ihn gesehen, wo wo ich dann ein Tag wegen diese (...)   
2245 bei diese Richter war und die Kleine (...) hab ich ihn s erste mal gesehen. Und so richtig  
2246 hat's angefangen mit Kontakt so, .. also telefonisch hatten wir schon, öfters. Und so richtig  
2247 hat's angefangen erst seit Kurzem, so.  
2248 I: Nachdem schon H geboren war, ja?  
2249 P: Ja.  
2250 I: Und wie hat dein, nicht dein, sein Vater damals reagiert, wo du gesagt hast, also sie  
2251 bekommen ein Enkelkind  
2252 P: Ich hab's vergessen. Ich sollte ihn ja danach anlügen. Ich musste sagen, ich hab  
2253 gelogen.  
2254 I: Wem? Musstest du es sagen?  
2255 P: Sein Vater.  
2256 I: Wer hat es gesagt, dass du es sagen sollst?  
2257 P: T.  
2258 I: Du solltest schweigen, dass du ein Kind bekommst, oder?  
2259 P: Ja, ich sollte schweigen. ... Ja. Aber dann war's zu spät, ja keine Ahnung, die wussten  
2260 dann. Aber ich weiß nicht mal, wie er reagiert hat. Muss man ihn fragen.  
2261 I: Mh.  
2262 P: Bestimmt schockiert.  
2263 I: Kannst du ihn nicht fragen wahrscheinlich, weil er nicht so einfach ist jetzt..  
2264 P: Mh?  
2265 I: Es ist nicht so einfach (...) zu fragen, na vielleicht frag ich ihn mal, wenn ich ihn wieder  
2266 sehe. Aber erstmal jetzt möchte ich ihn nicht sehen, ich wollte ihn schon oft sehen, aber  
2267 jetzt äh .. äh .. Hat er äh .. Hat der (...) was mit der Polizei zu tun gehabt?  
2268 P: Ja, aber nicht wirklich, so. Also keine Ahnung.

- 2269 I: Also Schlägerei, Rangelei?  
2270 P: So unschuldig, glaub ich, keine Ahnung. Musst du ihn auch selber fragen.  
2271 I: Und äh was sagt er zu deinen Sachen? Dass du auch da temperamentvoll warst?  
2272 P: .. Eigentlich gar nicht, nicht wirklich. Er findet's, glaub ich scheiße. Ich weiß nicht. Aber  
2273 war ja vor seiner Zeit. Bevor ich ihn kennen gelernt hatte und so vieles.  
2274 I: Auf einmal gibt's .. Wieso war es so still die ganze Zeit?  
2275 P: Keine Ahnung. ...  
2276 I: Sag mal, was ärgert dich besonders an T? Wenn, also ich weiß, dass er irgendwie was,  
2277 also wenn man mit jemand zusammen ist, dann Manches mag man, Manches nicht. Und  
2278 es gibt immer so Sachen, so wo wo man .. seinen Freund nicht so gut leiden kann und  
2279 was ist das bei (...)?  
2280 P: Dass er zu viele Ausdrücke sagt,  
2281 I: Dass was?  
2282 P: Ausdrücke. Beleidigungen.  
2283 I: (...)  
2284 P: und  
2285 I: Beleidigt er dich?  
2286 P: Ja. Und, und und keine Ahnung, dass er nicht auf mich hört, und ich muss auf ihn hörn.  
2287 So. Was er mir sagt, muss ich tun, und was ich ihn sage, muss er nicht tun, denkt er.  
2288 I: Ja?  
2289 P: Das stört mich voll.  
2290 I: Ja  
2291 P: Und ich fühl mich, wie seine Putze.  
2292 I: Ja?  
2293 P: Hinter ihn herputzen, ah ooh, gar nichts machen, ja.  
2294 I: Womit beleidigt er dich? Also mit der Ausdrücken?  
2295 P: Hure, was weiß ich was  
2296 I: Also so Schimpfwörter.  
2297 P Ja.  
2298 I: Aber du könntest auch, oder?  
2299 P: Ja. Ich sag ihm ja auch. ...  
2300 I: Und äh .. kommt es dazu, dass ihr irgendwie manchmal beide irgendwie die Kontrolle  
2301 verliert? Und dann sagt ihr, jetzt hau dich mal, und dann gibst du ihm eine Schelle, oder so  
2302 P: Nein, .. nicht wirklich. Manchmal ist man kurz davor. ...  
2303 I: Und was für ein Vater ist er? Was denkst du, was für ein Vater ist er? Vater? Also wie  
2304 erzieht er .. die Kleine?  
2305 P: Ja, eigentlich gut.  
2306 I: Mh, mh. ...  
2307 P: Was klebt denn hier? [auf dem Tisch]  
2308 I: Und wenn man (...) euer Leben geändert, trotzdem, also ihr habt euch gefunden.  
2309 P: Ja.  
2310 I: und hier, ihr wohnt jetzt auch auch zusammen. Also wo ins Heim, im Mutter-Kind-Heim,  
2311 da war irgendwie wie ein ein Neuanfang, also mit dem Kind auch, du warst noch eine  
2312 Weile allein erziehend. Also du hast gedacht, ich kriege sie, und dann irgendwie kamt ihr  
2313 zusammen.  
2314 P: Ja.  
2315 I: Trotzdem viel äh ohne ihn. Wieso?  
2316 P: Wir waren ja schon zusammen, aber, ach Mann, ich kann das auch nicht erklären. Ich  
2317 hab ihm immer Chancen gegeben, er hat mich immer verarscht.  
2318 I: Ja, ja, ja.  
2319 P: Ich dachte, ok, er geht mir nicht mehr fremd. Aber doch.

- 2320 I: Ja, ja. .. Er ist auch eine .. ist er auch nicht, also man muss er lernen, ihr seid beide  
2321 junge Eltern, man muss nicht nur das Zusammenwohnen, auch die Partnerschaft  
2322 irgendwie lernen (...) nicht so einfache Zeit,  
2323 P: Mh  
2324 I: Ihr habt eine Zeit ohne H gehabt, .. Pause, und dann mit H, wie äh, ihr wohnt ja  
2325 zusammen, äh, wie ist es, wenn du es vergleichst mit der Zeit davor, also was hat sich  
2326 jetzt so .. jetzt besonders geändert? Was denkst du?  
2327 P: Dass wir jetzt ein Familie sind, so. Das hat sich geändert. Und dass wir zusammen  
2328 wohnen.  
2329 I: Was macht ihr noch zusammen?  
2330 P: Hä? (gähnt)  
2331 I: Was macht ihr noch zusammen? Habt ihr noch gemeinsame Unternehmungen?  
2332 P: Gar nichts. Ich will immer alleine nicht. ..  
2333 I: Was möchtest du?  
2334 P: Dass wir ab und zu mal bisschen weggehen, so. Ganze Stress hinter und lassen, und  
2335 die Kleine so ein Tag bei den Eltern lassen vielleicht, und dass wir zusammen einmal  
2336 abends weggehen. Es ist egal, auch mit der Kleinen.  
2337 I: Ja.  
2338 P: Kino, aber (...)  
2339 I: Habt ihr früher was gemacht gemeinsam? Mehr?  
2340 P: Mehr, als heute.  
2341 I: Ja? Und warum will er jetzt nicht?  
2342 P: Angeblich hat er kein Zeit und so. Er soll, keine Ahnung, frag ihn selber.  
2343 I: Ja. Ja (lacht) Und äh habt ihr gutes Verhältnis zu den Großeltern?  
2344 P: Wie?  
2345 I: Hast du gutes Verhältnis zu den Großeltern?  
2346 P: Ja, die sind ganz, ganz, ganz nett. So Vater und Mutter und die Geschwister, ich mag  
2347 die auch voll. ...  
2348 I: Kennst du die Freunde von T jetzt? Also weil die Leute, mit denen er viel zu tun hat?  
2349 P: Einige, ja.  
2350 I: Was hältst du von denen?  
2351 P: Von ein find ich was Gutes, weil .. er kennt auch mein Onkel,  
2352 I: Ahja  
2353 P: Ja, den Ältesten, der (..)  
2354 I: (...)  
2355 P: Ja. Von der anderen halt ich gar nix.  
2356 I: Warum?  
2357 P: Ach, keine Ahnung, ich mag die nicht so.  
2358 I: Junge Mann, oder Kumpel, oder ein eine  
2359 P: Kumpels.  
2360 I: Kumpel, ja?  
2361 P: Nur von den einen halt ich was Gutes. Von der anderen halt ich nichts.  
2362 I: Weil sie einen schlechten Einfluss haben?  
2363 P: Ja. ... Auch von damals einfach von der (...)  
2364 I: Ist das gegenseitig?  
2365 P: Wie?  
2366 I: Mögen sie dich auch nicht?  
2367 P: Keine Ahnung das weiß ich nicht, aber mir ist egal, ob die mich mögen, oder nich.  
2368 Hauptsache, ich mag die nicht.  
2369 I: Ja. Und kennt T deine Freundinnen?  
2370 P: Ja.  
2371 I: Und

- 2372 P: Was er von denen hält?  
2373 I: Mh  
2374 P: Verschieden, er sagt, K ein ist ein Schlampe und so, und keine Ahnung was  
2375 I: Warum?  
2376 P: Weil sie zu viel mit Jungs zu tun hat, aber nicht immer, wenn ich dabei bin. Wenn ich  
2377 dabei bin, ist gar keiner da, nur wir alleine. Meine Schwester findet er eigentlich, glaub ich,  
2378 nett,  
2379 I: Ja?  
2380 P: Ja. (...) weiß ich nicht, also das (...)  
2381 I: Keine (...)  
2382 P: (...) Keine Ahnung, er .. sagt eigentlich nichts zu.  
2383 I: Mh. Aber am Besten findet er deine Schwester, oder?  
2384 P: Ja.  
2385 I: Ist er nicht ein bisschen eifersüchtig auf sie?  
2386 P: Warum?  
2387 I: Weil (...) deine Schwester für dich so wichtig ist.  
2388 P: Keine Ahnung  
2389 I: Naja, also ich meine nicht als Freund eifersüchtig, sondern irgendwie ..  
2390 P: Ich weiß nich. Mh. Nein, ich glaub nich, ist doch meine Schwester. Sein Familie ist ihn  
2391 bestimmt auch wichtiger, als mich.  
2392 I: Und ihr habt beide, also ihr habt beide jetzt äh .. das Sorgerecht?  
2393 P: Ja.  
2394 I: Und war es schwer für dich irgendwie das Sorgerecht auf (...) zu übertragen?  
2395 P: Erstmal nicht, aber nachdem ich es getan habe, dann hab ich es bereut.  
2396 I: Warum?  
2397 P: Ich weiß nicht, gab viel zu oft Streitigkeiten und keine Ahnung was, danach habe ich es  
2398 bereut, aber jetzt ist es mir egal. Er ist der Vater.  
2399 I: Er bleibt auch der Vater. Also das kannst du nicht mehr ändern, so. (...) Ok, dass man  
2400 bestimmte Dinge nicht ändern kann. Aber s irgendwie es glaub ich, weil andererseits war es  
2401 gut, dass er das Sorgerecht hatte, während du in der Anstalt warst, aber jetzt müsst ihr  
2402 euch beide einigen, über Vieles, ja? Und wie ist äh, wer kocht, wer kauft ein, wer macht  
2403 sauber?  
2404 P: Ich, ich, ich. Er hilft mir ab und zu mal.  
2405 I: Wobei?  
2406 P: Putzen, beim Einkaufen, ja Müll runterbringen.  
2407 I: Äh, was, also, was plant ihr jetzt für die Zukunft? Also jetzt (...) vielleicht, oder was, was  
2408 habt ihr jetzt vor?  
2409 P: Umzug, er muss arbeiten gehen, ich will meine Ausbildung machen, Kind, also die  
2410 Kleine im Kindergarten schicken, damit sie mit anderen Kindern zu tun hat  
2411 I: Braucht ihr einen türkischen Kindergarten?  
2412 P: Nein. Ist egal, deutsche. Und die Arbeit nicht mehr von Amt nehmen,  
2413 I: Sondern?  
2414 P: Auf eigenen Füßen stehen.  
2415 I: Ja, ja. Wer unterstützt euch dabei?  
2416 P: Ich unterstütze mich selber. .. Ich .. wollte immer alles selber schaffen, also schaff ich  
2417 das auch. Also Frau B [Haftbetreuerin] hat mir diesen Ausbildungsplatz gefunden.  
2418 I: Welchen?  
2419 P: Den Designer. Klamottendesignerin.  
2420 I: Das ist was Neues!  
2421 P: Wusstest du nicht?  
2422 I: Sie hat irgendwie von Goldschmied auch, also sie hat über 2 Möglichkeiten, also  
2423 P: Goldschmied auch und Dings. Klamottendesignerin.

- 2424 I: Und ist es jetzt irgendwie konkret? Wirst du dich bewerben,  
2425 P: Ja  
2426 I: oder hast du schon gemacht?  
2427 P: Nein, ich will ja anfangen, aber erst nach der Endstrafe kann ich da hingehen, und ich  
2428 will es da machen , und bis dahin will ich die Kleine im Kindergarten angemeldet haben.  
2429 Und dann könnt (...) arbeiten gehen, könnt ich arbeiten gehen, also zu meine Ausbildung,  
2430 das ist dann besser, als Job-Center, Geld verdienen.  
2431 I: Ja, ja, klar. Das stimmt. Und und äh .. von wem fühlst du dich gehindert, oder wo ist die  
2432 Hauptschwierigkeit, was zu, du sagtest so, was schwierig macht?  
2433 P: Gar nichts.  
2434 I: Also DU sagtest so mit kleine Familie und  
2435 P: Gar nichts. Ist nicht so schwer.  
2436 I: Also du hast nicht irgendwie .. Ämter, oder irgendwie jemanden, der sich querstellt, oder  
2437 so. (...)  
2438 P: Nne  
2439 I: Ne? Gut. Aber ein bisschen, also eigentlich Hilfe, ist schön wenn man alles alleine  
2440 macht, aber es ist auch nicht schlimm, wenn man Tipps bekommt, also man muss nicht,  
2441 also diese Gönner, (...) im Hintergrund ein bisschen jemand hat, der ein bisschen  
2442 irgendwie helfen kann. Also du hast immer Engpässe. Und mit einem kleinen Kind, es  
2443 wird, ab jetzt wird es immer .. es ist immer teuer, ein Kind zu haben, weil das Kind so  
2444 schnell wächst.  
2445 P: Ja. Ja.  
2446 I: Ähm .. Sag mal .. Also du hast jetzt auch Pläne, (...) wenn man jetzt so fragt, du hast  
2447 langfristige und kurzfristige Pläne, und wenn man so fragt, was machst du P morgen,  
2448 nächste Woche, nächstes Jahr, kannst du irgendwie ein bisschen so, so sagen, was du so  
2449 vorhast?  
2450 P: Aber ja! Ich will meine Ausbildung machen und arbeiten. (...) keine Ahnung. Und mein  
2451 Leben genießen.  
2452 I: Mit Kind?  
2453 P: Ja  
2454 I: Und mit T  
2455 P: Ja.  
2456 I: Und wenn der Partner nicht dabei ist?  
2457 P: Wenn wir uns trennen? Ja, ist auch egal.  
2458 I: (...) Muss nicht gleich Trennung sein, es kann sein, dass er einfach sagt, kein Bock, ich  
2459 muss arbeiten, ich muss das und das und das machen, weißt du?  
2460 P: Ja, dann mach ich das lieber dann mit Freundinnen. Die sind für mich da. ...  
2461 I: Sag mal, was sind einfach die Verhaltensweisen oder Benehmen, was du überhaupt  
2462 nicht leiden kannst? Was ärgert dich?  
2463 P: Wenn jemand über mein Vater redet, das regt mich am meisten auf.  
2464 I: Weiß (...) das? Dass .. ist er manchmal so, wenn er dich ärgern will, dass er was über  
2465 deinen Vater sagt?  
2466 P: Einmal, oder so, 2mal hat er's gemacht.  
2467 I: Aber das ist ganz blöd für dich, nicht?  
2468 P: Ja.  
2469 I: Und dann? Was machst du dann?  
2470 P: Ich flippe aus  
2471 I: Ja. ja. ... Und wenn du, wir haben jetzt 3 Delikte besprochen, oder irgendwie 2, 3 Taten,  
2472 gibt's irgendwie was, aber du hast irgendwie eine Reihe, das ist die Zeit vor der Anstalt.  
2473 Also wenn du irgendwie alles noch mal so .. Revue passieren lässt, also guckst, was alles  
2474 passiert ist. Was ist das, was du am ehesten bereust, und was ist das, wo du sagst, ne,  
2475 also der oder die hat mich so geärgert, das würde ich genauso machen.

2476 P: Also alles andere bereu ich, außer das mit seiner Ex-Freundin, das bereu ich gar nicht.  
2477 ...  
2478 I

1 **Anhang 2.2: Gespräch<sup>2</sup> mit H, der Schwester der Probandin (26.10.09, von ca.**  
2 **17.30–18.30 Uhr)**

3

4 I: P hat gesagt, du heißt gar nicht H. Wieso?

5 H: Ich heiße S. Es ist eine sehr lange Geschichte mit mir. Es war so, dass unsere

6 Oma, die uns von unserer Mutter getrennt hatte, da war ich drei Jahre alt, ich hieß

7 nur S. Und wo ich dann hierher kam, zu meiner Oma, mit meiner Schwester

8 zusammen, hat sie mir dann noch einen Namen dazu gegeben, ich habe gehört,

9 damit unsere Mutter uns nicht findet. Dann hat sie mir H als zweiten Namen gewählt

10 und hat jeden in der Familie verboten, mich S zu nennen, sonst gab Schläge, oder

11 was weiß ich was, deswegen war ich gewöhnt, dass alle mich H nennen. Aber jetzt

12 mittlerweile, seit ca. zwei Jahren versuche ich anderen Leuten beizubringen, dass ich

13 nur S heiße. (zeigt Kette am Hals)

14 I: Wieso ist P P geblieben?

15 H: Weil meine Oma dieser Behauptung war, dass mir den Namen meine Mutter

16 gegeben hat, obwohl das mein Vater und meine Mutter gegeben hat, und meine

17 Oma ist die Mutter von meinem Vater, der ist verstorben, als ich 1 Jahr alt war. Und

18 deswegen. Sie hat einen Hass entwickelt auf meine Mutter.

19 I: Mit drei bist du nach Deutschland gekommen. Mit 15 seid ihr abgehauen. Gab es

20 Momente in diesen 12 Jahren, an die du dich gern erinnerst?

21 H: Nein. Keine Ahnung, das ganze Leben war Scheiße.

22 I: Wegen der Schlägerei, oder gab es auch andere Dinge?

23 H: Ich weiß nicht, ich kann es nicht beschreiben, aber jeden verdammten Tag ist was

24 passiert in dieser Wohnung. Jeden Tag wurden wir zusammengeschlagen.

25 I: Nur ihr oder auch die anderen?

26 H: Meine Onkel, wo sie noch klein waren, haben sie vielleicht einen Klappser

27 bekommen, aber P und ich, weil wir die einzigen Mädchen zu Hause waren, hieß es,

28 Mädchen-Kinder sind gleich schlecht, deshalb mussten sie uns auch schlecht

29 behandeln. Keine Ahnung.

30 I: Sprichst du noch türkisch?

31 H: Ich bin mit türkisch groß geworden.

32 I: In der Familie.

33 H: Auch. Aber ich habe auch türkische Freundinnen, Freunde. Deutsch habe ich erst

34 in der Schule gelernt. In der ersten Klasse konnte ich gar nicht deutsch. Aber ab der

35 zweiten Klasse habe ich flüssig deutsch gesprochen. Nur vom Hören.

36 I: Was hast du von deinen leiblichen Eltern gewusst?

37 H: Dass mein Vater gestorben ist und meine Mutter in der Türkei lebt. Nur das.

38 I: Von deinen Großeltern hast du es gewusst?

39 H: Ja.

40 I: Hat dir P etwas erzählt?

41 H: Ich weiß nicht, keine Ahnung. Ich weiß nur, dass mein Papa gestorben war, wir

42 haben Photo von ihm gesehen und Mama, also Familienphoto hing bei uns. (Das

43 gleiche Bild hat jetzt P kleiner.) Von meinem Vater waren die Bilder versteckt im

44 Schrank. Wenn wir sie angefasst haben, oder sie angeguckt haben, haben wir auch

45 Schläge bekommen.

46 I: Wirklich?

47 H: Wir durften nicht mal das Photo meines Vaters in der Hand halten.

48 I: P ist anderthalb Jahre älter. Wobei zeigte sich der Altersunterschied?

49 H: Es zeigte sich nicht wirklich. Wir sind wie zwei Freundinnen. Sie weiß viele

50 Geheimnisse von mir. Sie erzählt mir auch viel. Wir sind wie zwei wirklich gute

---

<sup>2</sup> Interviewfragen wurden gekürzt, die Antworten wurden stellenweise wortwörtlich, aber in ihrer Erzählgestalt flüssiger wiedergegeben.

- 51 Freundinnen. Wir hatten mal früher auch Höhen und Tiefen, wir haben uns auch  
52 geschlagen und so, weil nachdem wir abgehauen waren, haben wir unsere Wut an  
53 uns selber ausgelassen. Nicht an anderen Leuten oder so. Uns ich bin sowieso die  
54 ruhigere Person als sie, weil sie früher mehr zu Hause abbekommen hat als ich, weil  
55 sie so aussieht wie meine Mutter, deswegen hat sie viel mehr abbekommen, weil sie  
56 auch die ältere war. Ich war immer ruhig und habe mich aus dieser Familie  
57 ausgegrenzt gehabt und so, und dadurch ist sie auch so, ich weiß nicht wie aber sie  
58 ist ein bisschen so aggressiv meine Schwester
- 59 I: Auch dir gegenüber?
- 60 H: Na ja, manchmal lässt sie ihre Wut an mir aus und so, aber seitdem sie im Knast  
61 war und ihr Kind hat, hat sie mich nicht mehr geschlagen, weil sie sich dadurch sehr  
62 geändert hat, also durch ihr Kind, aber früher haben wir uns richtig  
63 zusammengeschlagen.
- 64 I: Wie?
- 65 H: Durchs Boxen. Richtig boxen.
- 66 I: Nase oder Gesicht?
- 67 H: Gesicht auch.
- 68 I: Wirklich?
- 69 H: Wir haben uns schon richtig misshandelt, ja (lacht). Also ich war immer diejenige,  
70 die dann immer aufgegeben hat, weil sie halt so ist. Kann man nichts ändern.
- 71 I: Hat sie dich manchmal geschützt?
- 72 H: Hat sie. Einmal hat mich meine Oma so zusammengeschlagen, dass ich  
73 ohnmächtig geworden bin. Wo ich meine Augen aufgemacht hatte, meine Oma hatte  
74 ein Stock in der Hand. Mit Stock hat sie mich zusammengeschlagen. Und wo ich  
75 dann meine Augen irgendwann aufgemacht habe, habe ich den Stock in meine  
76 Schwesters Hand gesehen, meine Schwester hat geheult und meine Oma damit  
77 geschlagen. Um mich zu schützen. Warum sie ihre Schwester geschlagen hat und  
78 so. Deswegen.
- 79 I: Ist sie auch dominanter, wenn ihre Entscheidungen trifft, sagt sie, so muss es  
80 gemacht werden?
- 81 H: Ja genau (lacht). So ist sie. Also ich bin eher der ruhige Typ von uns und sie ist  
82 halt immer hyperaktiv oder aktiv, so kann man sagen.
- 83 I: Und wo seid ihr ähnlich?
- 84 H: Wie wir denken manchmal.
- 85 I: Zum Beispiel?
- 86 H: Ich weiß nicht, zum Beispiel wenn wir einkaufen gehen, sie hat den gleichen  
87 Geschmack, Klamotten und so, gefällt uns dasselbe, keine Ahnung.
- 88 I: Wer hat bessere Noten gehabt in der Schule?
- 89 H: Sie eigentlich. Sie hat auch eine Realschulempfehlung, ich habe eine  
90 Hauptschulempfehlung bekommen gehabt und dann ist sie von Real- auf  
91 Hauptschule runtergegangen, weil sie es nicht geschafft hat, dieses Probehalbjahr  
92 und so.
- 93 I: Wegen Ärger?
- 94 H: Nein. Äh, kann sein, doch. Auch dieses Hin-und-her mit Zuhause und so, wir hatte  
95 sehr viel Stress zu Hause und so. Irgendwann sind wir nicht mehr zu Schule  
96 gegangen und haben immer geschwänzt und waren wir mit Freundinnen zu Hause  
97 gewesen?
- 98 I: Habt ihr zusammen geschwänzt?
- 99 H: Ja, zusammen. Dann hat bei uns viel angefangen. Zum Beispiel mit Rauchen  
100 haben wir angefangen. Ziemlich früh. Und dann irgendwann wurde es zu viel und wir  
101 sind abgehauen. Seitdem mussten wir unser Leben selber aufbauen, es war auch  
102 schwierig für uns, weil wir niemanden hatten?



- 103 I: Ja. Äh, und wie kam es zur Flucht, wie ist es abgelaufen? Wessen Idee war das?
- 104 H: Also das war ganz ehrlich, wir sind immer zu einem Mädchencafé gegangen, die  
105 kennen mich schon, seitdem wir von Türkei gekommen sind, und wir sind auch –  
106 jeden Tag durften wir hingehen, in diesen Laden, das war so Jugendklubmäßig, aber  
107 nur Weiber halt, man geht hin, man hat vielleicht Tennis gespielt und dies und das,  
108 die haben immer Aktivitäten gemacht und so und da hatten wir auch viele  
109 Freundinnen, die waren auch für uns da, und an irgendeinem Tag sind wir wieder  
110 hingegangen und die haben gesagt, deine Oma war hier und so, ihr werdet gesucht,  
111 dass sie bedroht haben und so, also wenn wir nach Hause kommen, dann irgendwas  
112 passiert mit uns. Und da hat mich meine Schwester auch angeguckt und so und  
113 meinte, ganz ehrlich, es geht so nicht weiter, sie hat den ersten Vorschlag gemacht,  
114 und die Frau, die Betreuerin dort war, die hat auch gesagt, ganz ehrlich, mit euch  
115 geht so nicht weiter. Jeden Tag kommt ihr heulend hierher oder mit blauen Flecken,  
116 so und so, keine Ahnung was. Ich habe dann geheult und so, sie auch, wir waren wie  
117 zwei Zwillingsschwestern, wir waren unzertrennlich. Und wenn wir gegangen wären,  
118 würden wir zusammen gehen. Und ich hatte Angst, weil die seitdem wir klein waren,  
119 uns diese Angst aufgebaut haben, Heim ist schlecht, Heim ist so und diesdas,  
120 Jugendheim – solche schlechte Sachen also, und ich hatte Angst, dass sie uns  
121 finden und so, Sie wissen, bei uns ist es Tradition, gleich erschießen, keine Ahnung,  
122 und bei uns zu Hause auch so mit diesen Dings [...] da, weil sie könnten jemanden  
123 dafür bezahlen, um und zu erschießen. So sind sie halt.
- 124 I: Wirklich?
- 125 H: Ja.
- 126 I: Ist schon passiert so was?
- 127 H: Nein, aber meine Onkels wollten uns alle erschießen, wo wir von zu Hause  
128 gegangen sind. Aber dann haben sie es einfach gelassen und darauf geschissen so.  
129 Und danach hat mich die Frau einfach gepackt, weil ich nicht gehen wollte, aber  
130 meine Schwester unbedingt gehen wollte, dann hat sie mich in ein Taxi  
131 reingeschmissen. Bei mir ist es so, wenn ich den ersten Schritt mache, dann gehe  
132 ich auch nicht zurück. Dann habe ich diesen ersten Schritt gemacht, dann dachte ich,  
133 jetzt sind sie weg. Den ersten Tag habe ich mich unwohl gefühlt, zweiten Tag dachte  
134 ich mir, egal, fange ich langsam an, aus dem Leben etwas zu machen und so.
- 135 I: Hat P keine Angst gehabt oder hat sie es nicht gezeigt?
- 136 H: P ist nicht so ein Mensch. Sie zeigt schon ihre Gefühle, wenn sie wirklich traurig  
137 ist oder so, aber sie ist halt so, sie will immer zeigen, dass sie die stärkere ist, und  
138 deswegen zeigt sie dann ihre Gefühle nicht.
- 139 I: Hat es bei der Flucht geholfen, dass sie die stärkere war?
- 140 H: Ja, natürlich, sie war immer für mich da, egal was da war. Wenn ich zum Beispiel  
141 kein Essen hatte, kam sie, hat irgendwo Geld gefunden, also irgendwo Geld  
142 ausgeliehen und hat mir Essen geholt oder so. Wenn sie es nicht hatte, hat sie mir  
143 trotzdem gegeben, so kann man sagen?
- 144 I: Wart ihr davor unzertrennlich, nach der Flucht auch unzertrennlich, habt ihr..
- 145 H: Danach sind wir, haben wir eigene Wege gegangen.
- 146 I: Eigene?
- 147 H: Ja. Also ganz ehrlich. Es war so, wir hatten schon Kontakt und so, dadurch, ich  
148 habe mich auch sehr verändert, mein Leben und so, dass ich mit so was nichts zu  
149 tun haben wollte, weil sie war zu aggressiv, draußen hat sie auch viel Scheiße  
150 gebaut und so. Damit konnte ich halt nicht leben und so. Ich wollte, dass sie sich halt  
151 ändert und so, und deswegen wollte ich ein bisschen von ihr Abstand halten. Sie war  
152 eine unruhige Person, deswegen.
- 153 I: Hat sie es dir übel genommen, dass du einen anderen Weg gehen wolltest?

154 H: Ja natürlich. Für sie ist es auch anders, die ganze Zeit, mit ihrer Schwester zu  
155 sein, aber irgendwann dachte ich mir, ich will mich doch mal trennen, wenn ich  
156 heirate zum Beispiel, oder sie heiratet, sie hat jetzt schon einen, es ist doch komisch.  
157 Ich kann doch nicht im Haus leben, mit denen dann zusammen.  
158 I: Habt ihr in verschiedenen Heimen gelebt?  
159 H: Nein, es war so: erstmal war es Mädchennotdienst, einen Monat, dann sind wir in  
160 eine Einrichtung in N-Stadtteil gekommen, Wg, Mädchen-Wg, zusammen. Und da ist  
161 sie rausgeflogen und hinterher haben sie mich auch rausgeschmissen, weil die Angst  
162 vor ihr hatten. Und..  
163 I: Dass sie zu dir zurückkommt?  
164 H: Ja, dass sie zurückkommt, ja, dann dieses Mädchen, das sie verpetzt hat..  
165 Irgendwie hat sie Scheiße gebaut und ein Mädchen hat sie verpetzt und sie wollte  
166 sie schlagen. Sie ist mir Messer auf sie losgegangen. Und dann haben sie hinterher  
167 auch mich rausgeschmissen, weil sie Angst hatten, dass sie zurückkommt und  
168 dieses Mädchen schlägt, wegen mir und so.  
169 I: Dann warst du sauer, nehme ich an. Oder?  
170 H: Ja, natürlich. Dann waren wir eine Woche im Mädchennotdienst, dann haben wir  
171 uns ins Mädchenheim in G-Stadtteil geschickt. Da hat sie es auch nicht lange  
172 gehalten, bei ihr, paar Monate hat sie da gewohnt?  
173 I: Hast du ihr gesagt, „P, bitte, bitte“?  
174 H: Ja. Ich habe so oft mit ihr geredet, ich weiß nicht so. Sie ist einfach dickköpfig.  
175 Aber ich bin auch so. Ich höre nicht auf sie, sie hört nicht auf mich so. Wir ziehen  
176 einfach unser Ding durch. Aber wenn ich dickköpfig bin, ist sie sauer, wenn sie  
177 dickköpfig ist, bin ich sauer. Normal.  
178 Ja, dann ist sie nach paar Monaten rausgeflogen und ich durfte dort drei Jahre lang  
179 wohnen. Drei Jahre also habe ich dort gewohnt und sie war derzeitig obdachlos und  
180 hier und da. Ich habe sie manchmal reingeschlichen oder so, weil sie hatte keinen  
181 Wohnsitz, sie wusste nicht, wohin. Ich habe sie heimlich reingebracht. Die haben es  
182 natürlich mitbekommen, die Betreuer, haben mich auch immer gewarnt, du fliegst  
183 raus. Sie haben auch Druck gemacht, aber war mir auch egal und so, habe mich  
184 immer mit ihr geschlagen, dass ich wegen ihr Ärger bekomme, keine Ahnung, ja. Es  
185 war ein bisschen schwer.  
186 I: Gab es Streit wegen Klamotten, dass sie sie anderen ausgeliehen hat?  
187 H: Wenn dann, ist sie so: sie gibt Klamotten irgendwelchen Weibern weiter, anstatt  
188 es sie ihrer Schwester [...]. Ich habe manchmal auch Stress, mit Geld so, und wenn  
189 sie dann zu mir kommt, ich brauch das und ich habe selber kein Geld, und habe  
190 auch zugenommen, und dann nimmt sie irgendwelche Sachen mit, dann streite ich  
191 mit ihr, warum sie einfach an den Schrank geht und irgendwelche Sachen nimmt und  
192 so. Weil sie ist immer diejenige, die immer so großzügig ist und irgendwelchen  
193 Weibern ihre Klamotten gibt, deswegen bin ich auch sauer auf sie. Lassen Sie lieber  
194 nicht darüber reden, dann werde ich wieder sauer, weil es ist immer noch so bei ihr.  
195 I: Wie eng ist die Beziehung? Wie oft seht ihr euch?  
196 H: Ich komme jeden Tag hierher.  
197 I: Also doch?  
198 H: Jetzt wieder. Ich komme jeden Tag. Ich habe nebenbei natürlich auch was  
199 anderes zu tun. Trotzdem komme ich her.  
200 I: Warum kommst du jeden Tag?  
201 H: Weil ich habe jetzt voll die Krise mit Geld. Ich komme mit Geld nicht so klar. Keine  
202 Ahnung?  
203 I: Bekommst du von ihr Geld?  
204 H: Manchmal gibt sie mir Geld. Oder wenn ich keine Zigarette habe, komme ich her-  
205 Sie gibt mir Zigaretten. Ich bekomme das, was mir fehlt und so.

- 206 I: Und ... wenn ihr ein Problem habt, kann sie dir auch ein Rat geben?  
207 H: Auch wenn sie mir ein Rat gibt, ich höre ihr nicht zu. So. Wir können zwar  
208 quatschen, aber auf Rat höre ich nicht so gern eigentlich.  
209 I: Und wie ist es bei dir? Gibst du auch kein Rat?  
210 H: Ich kann einen Rat geben, aber das heißt nicht, dass diese Person auf mich hören  
211 muss.  
212 I: Habt ihr gemeinsame Freunde?  
213 H: Also meine Freundin ist die, die mit mir gerade reingekommen ist.  
214 I: Die Halima.  
215 H: Ja, genau. Meine Schwester versteht sich mit ihr auch super gut. Sie sind auch  
216 befreundet halt.  
217 I: Und kommst du mir einigen Freunden von ihr nicht klar?  
218 H: Es ist bei uns so, wir hatten auch schon Höhen und Tiefen. Deswegen hatten wir  
219 schon ein halbes Jahr keinen Kontakt gehabt, weil ich sauer war auf sie oder so.  
220 Kein Telefon, ich habe sie dann nicht besucht, war für mich dann scheiß egal, für sie  
221 war es auch scheißegal. Und so. Dann haben wir wieder miteinander telefoniert,  
222 haben wir dann geklärt. Also wir sind, wie soll ich sagen, mit den Mädels hier (im  
223 Nebenzimmer) habe in einem Heim gewohnt, es ist halt so, du lebst in einem Heim,  
224 alle sind ohne Eltern da, du bist da unter Mädchen und so, ihr lebt unter einem Dach,  
225 ihr seid also wie eine Familie. Deswegen. Wenn die in Not waren, waren halt wir für  
226 die da, oder wenn ich in Not war, waren die für mich da. Deswegen kann ich solche  
227 Menschen einfach nicht irgendwie wegschmeißen.  
228 I: Gab es solche Kumpel oder Jungs, wo du gesagt hast, nee, der ist mir absolut..  
229 H: Also zum Beispiel die Jungs, mit denen sie zusammen war, mochte ich alle nicht.  
230 I: Meinst du den, von dem sie schwanger war?  
231 H: Den kannte ich nicht so wirklich, den habe ich einmal gesehen und so. Aber ich  
232 wusste, dass sie immer voll falsche Leute findet, deswegen habe alle ihrer Freunde  
233 gehasst. Zum Beispiel T, ihren jetzigen habe auch gehasst. Weil der hat sie auch  
234 zusammengeschlagen, macht immer noch.  
235 I: Ja?  
236 H: Ja. Aber jetzt, ich habe auch gemerkt, er hat sich ein bisschen geändert und so.  
237 Früher hat er meine Schwester wie ein Stück Scheiße behandelt und so. Aber die  
238 meisten Jungs waren so. Und sie war voll blind. Sie hat es nicht gesehen?  
239 I: Aber deine Schwester kann sich auch wehren..  
240 H: Sie ist dann blind.  
241 I: Schlägt sie dann nicht zurück?  
242 H: Sie provoziert mehr. Ich weiß nicht. Ich wollte sie vor so was schützen und so,  
243 habe mich öfters auch mit denen gestritten, einen kannte ich, den wollte ich mal  
244 zusammenschlagen. Und meine Schwester wollte es halt nicht. Ich bin dann  
245 ausgerastet, er hat sie dann einmal in einem Hausflur richtig kaputtgeschlagen, kam  
246 dann Blut und so, sie wusste dann nicht, wo sie war.  
247 I: Nochmal zurück zur Schule: habt ihr dann unter Schülern oder auch unter den  
248 Lehrern einen besonderen Ruf gehabt? Die Deniz-Schwestern halt..  
249 H: Ich weiß nicht. Ich achte nicht darauf. Ich bin so, mir ist die ganze Welt scheißegal  
250 so. Ich interessiere mich nicht für so was.  
251 I: Musstest du mal für deine Schwester gerade stehen? Bei Lehrern, bei der Polizei.  
252 H: Ich weiß nicht, ich kann mich nicht erinnern.  
253 I: Und dann wurde sie ein zweites Mal schwanger. Es war eine absolut schwere Zeit.  
254 Habt ihr damals Kontakt gehabt?  
255 H: Ja, ich wollte nie, dass sie das Kind bekommt. Weil ich dachte, tut mir leid, sie ist  
256 immer mit irgendwelchen Arschlöchern zusammen gewesen, sie wollte nicht, dass

- 257 sie mit solchem Mann, weil sie könnte was besseres verdienen, finde ich. Dann hat  
258 sie das Kind doch bekommen.
- 259 I: Sie waren mit T damals gar nicht zusammen. Oder?
- 260 H: Naja, das war bei denen immer so ein Hin-und-her. Er wollte sie dann nicht mehr,  
261 er hat ihr dann doch diese Hoffnung gemacht, ich weiß es nicht wirklich. Ich habe  
262 dabei nicht Kerze gehalten oder so (lacht). Nachdem das Kind jetzt kam, war es  
263 anders so, oder wo sie schwanger war, hat sich irgendwann geändert.
- 264 I: Kam er dann zurück?
- 265 H: Nein, er war schon immer da, aber... so
- 266 I: So lala.
- 267 H: Ja.
- 268 H: Warst du bei der Geburt dabei?
- 269 H: Nein, ich musste arbeiten. Zwei Freundinnen waren dabei, die eine hat auch  
270 schon ein Kind. T ist auch mitgegangen. Aber er war nicht dabei. Er ist dann sofort  
271 hingerannt, sagte, meine Frau bekommt ein Kind und so.
- 272 I: Hat sich T gefreut? Was würdest du sagen?
- 273 H: Was soll da machen? Das Kind ist da. Was soll da machen? Wenn eigenes  
274 Fleisch und Blut, dann freut man sich natürlich. Ungewolltes Kind, aber wenn es  
275 dann da ist, dann freut man sich natürlich. Ich habe jetzt kein Kind, erstmal habe ich  
276 eine Nichte bekommen. Es war ein komisches Gefühl, wie soll ich sagen, es war ein  
277 sehr schönes Gefühl.
- 278 I: Was war komisch dabei?
- 279 H: Dass meine Schwester die meine beste Freundin war, ein Kind bekommt, was  
280 man nicht realisieren konnte (begreifen)
- 281 I: Danach war es eine schöne, aber auch eine schwere Zeit wegen des Haftbefehls.  
282 Wo hat sie eigentlich gewohnt?
- 283 H: Ja, bei mir zu Hause, erstmal, als sie schwanger war, dann mit Kind, nein nein, sie  
284 war erstmal im Mutter-Kind-Heim, irgendwo im Osten, hat aber öfters bei mir  
285 geschlafen. So war es.
- 286 I: Du hast allein gewohnt?
- 287 H: Ja. Ich habe mal öfters auf die Kleine aufgepasst.
- 288 I: Wie war es für dich?
- 289 H: Ich habe mich gefreut. Ich liebe selber Kinder und so. Und wenn sie die eigene  
290 Nichte ist. Ich habe meine Schwester gesehen, sie ist 24 Stunden lang an diesem  
291 Kind und so, habe ich dann am Wochenende zum Beispiel gesagt, rufe deine  
292 Freundinnen an, geht feiern, ich passe auf die Kleine auf.
- 293 I: Und T? Was hat er in der Zeit gemacht?
- 294 H: Keine Ahnung. Dann ist sie feiern gegangen. Ich war die ruhigere, für mich war es  
295 kein Problem, auf die Kleine aufzupassen. Na ja, ab und zu ist sie weggegangen.
- 296 I: Hat sie einen neuen Freund gehabt? Oder auf der Suche?
- 297 H: Nee. Wenn sie jemanden hat, dann bleibt sie wirklich.
- 298 I: Sie hat das Kind gekriegt. Der Haftbefehl hing wie ein Damoklesschwert über euch.  
299 War es ein Thema?
- 300 H: Es war schon ein Thema. Wir haben nie darüber geredet, einfach nicht darauf  
301 geachtet. War uns wirklich auch egal und so.
- 302 I: Egal, was heißt das?
- 303 H: Ja, wir haben uns nicht darum gekümmert einfach. Es war uns scheißegal. Wir  
304 haben unser Leben gelebt. Das war es.
- 305 H: Und wenn die Polizei kam, habt ihr die Straßenseite gewechselt?
- 306 I: So haben wir es auch nicht gemacht. Warum sollte eine Polizei einfach  
307 vorbeilaufen und nach Ausweis fragen? Gibt's gar nicht.
- 308 I: Wenn man zuschlägt, dann schon.

- 309 H: Ja, sie hat eine Zeitlang meinen Ausweis gehabt. Sie wollte, dass das Kind  
310 erstmal groß wird, danach. Dann hat sie das Kind dem Vater gegeben und  
311 reingegangen. Das war es. Dann saß sie in Haft, jetzt ist sie rausgekommen, sie ist  
312 beim Vater, jetzt ist alles gut.
- 313 I: War es Thema, dass du das Kind für die Zeit der Haft nimmst?
- 314 H: Es war nie ein Thema, aber ich könnte es machen, aber dann müsste ich meine  
315 Arbeit aufgeben. Ich bin so ein Mensch, ich könnte die Kleine niemandem  
316 anvertrauen, egal wer das ist. Aber das war auch kein Thema, weil T und seine  
317 Familie waren offen für die Kleine. Sie haben sie bei sich großziehen lassen, nei  
318 Oma und Opa halt. Sie hat alles bekommen, was sie brauchte. Sie bekommt immer  
319 noch , was sie braucht. Weil meine Schwester ist auch so, wenn sie Geld hat und  
320 einkaufen muss und so, Klamotten und so, dann kauft sie erstmal für die Kleine und  
321 so, damit die Kleine ihre Klamotten hat, ihre Windel, Feuchttücher, alles voll macht.  
322 Dann holt sie sich vielleicht ein Oberteil. Das ist so bei den beiden. Sie denken zuerst  
323 an die Kleine.
- 324 I: Warst du an manchen Delikten mit dabei?
- 325 H: Nein. Ich wollte damit nichts zu tun haben. Nein, ich glaube nicht. Ich war nie mit  
326 ihr.
- 327 I: Auch Drogen probiert?
- 328 H: Gekifft. Ich habe Cannabis probiert, also Gras.
- 329 I: Und deine Schwester?
- 330 H: Sie hat auch andere Sachen probiert.
- 331 I: Hast du ihre Extasy-Phase mitbekommen?
- 332 H: Ja. Da war ich auch sauer auf sie. Ich wollte sie manchmal auch schlagen. Ich  
333 habe sie auch geschlagen. Wir haben uns dann zusammengeschlagen.
- 334 I: Wer war stärker?
- 335 H: Sie.
- 336 I: Dann war es taktisch gar nicht klug...
- 337 H: Ja, aber man kann nicht immer auf die Stärke gucken. Sie ist zum Beispiel kleiner  
338 als ich. Aber manchmal kann ein kleines, dünnes Ding stärker sein, als ein großes  
339 Ding.
- 340 I: Stimmt. Sie hat erzählt, dass sie viel Geld für den Stoff ausgegeben hat, weil sie  
341 Geld vom Bekannten eures Vaters gekriegt hat.
- 342 H: Ja, irgendwie so. Darüber will ich eigentlich gar nicht reden. Ja ich kenne den,  
343 aber ich will darüber nicht reden.
- 344 I: Jetzt machst du die Sache aber sehr spannend, da machst du mich neugierig.
- 345 H: (lacht verlegen) Wenn man halt keinen Bock hat, über irgendwelche Sachen zu  
346 reden.... Ja, sie hat Drogen genommen. Sie hat immer irgendwas gefunden, wo sie  
347 Drogen bekommen konnte. So war es.
- 348 I: Aber dieser Gönner hat P viel Geld gegeben, ihr auch eine Wohnung gekauft, wo P  
349 gesagt hat, nee, jetzt nicht weiter.
- 350 H: Ja. Er hat einfach Geld gegeben.
- 351 I: Hat er dir auch Geld gegeben?
- 352 H: Ja (leise). Wir haben es auch nicht verstanden. Wir haben gesagt, wir brauchen  
353 dies und das, hat er dann Geld gegeben gehabt.
- 354 I: Hat er es aus Menschenliebe gemacht, zu deinem Vater?
- 355 H: Ich weiß es nicht, ich kann dazu nicht sagen oder will. So über Menschen, die ich  
356 nicht mag, will ich gar nicht reden. Ich kriege dann schlechte Laune.
- 357 I: Habt ihr keinen Kontakt mehr?
- 358 H: N..n..nein.
- 359 I: Okay. Zu T. Du hast gesagt, er hätte sich verändert.

360 H: Ja. Er war wirklich ein Arschloch. Er war nie für sie da und dies und das. Er wollte  
361 sie nur verarschen, so war das, wir haben es alle gesehen, aber sie hat es nicht  
362 gesehen. Wir wollten ihn vor ihr fernhalten, dass er nicht gut für sie ist. Dann hat er  
363 sich zu Positivem verändert, dass er für sein Kind da ist. Dass er alle tut für seine  
364 Familie, er sieht auch ein, dass P seine Frau ist.

365 I: Wollen sie heiraten?

366 H: Sowieso.

367 I: Wenn T reinkommt und ihr euch sieht, habt ihr noch Spannung.

368 H: Nee, wir verstehen uns gut. Manchmal streite ich mich mit ihm, aber eigentlich  
369 verstehe ich mich gut mit ihm. (sie holt Zigarette, Marlboro, wie P)

370 I: Ich habe gehört, du bekommst Kindergeld-Nachzahlung. Stimmt das?

371 H: Ich weiß nicht. Ich versuche es, aber jedes Mal schicken sie mir neue  
372 Scheißpapiere. Ich habe alles besorgt, jetzt wollen sie Extrawurst haben.

373 I: Um welche Summe handelt es sich?

374 H: Es handelt sich seit 2007. (Missverständnis)

375 I: Um wie viel Geld geht es?

376 H: Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall mache ich seit 2007 meine Ausbildung und seit  
377 2007 will ich mein Kindergeld kriegen. Ich schätz, 4-5000 Tausend so.

378 I: Was würdest du mit dem Geld machen?

379 H: Was ich machen würde? (lacht) Ich habe mir schon immer gewünscht, meinen  
380 Führerschein zu machen. Dann würde ich meine Schulden abbezahlen: O2, Handy-  
381 Rechnung und solche Scheiße, insgesamt 1600 Euro, würde ich alles abbezahlen.  
382 Paar andere Sachen, wo ich Verträge gemacht habe und nicht eingehalten uns so.  
383 Wenn man jung ist, braucht man diese scheiße und kommt damit gar nicht klar.

384 I: Hast du Schulden bei P?

385 H: Nein. Warum sollte ich Schulden bei meiner Schwester haben? (lacht) Es ist bei  
386 uns wie geschenkt, so. So was gibt's nicht bei uns. Wenn sie in Not ist, gebe ich ihr,  
387 wenn ich in Not bin, gibt sie mir.

388 I: Wie oft hast du P in der Haft besucht?

389 H: Nicht oft. In Besucherzeiten musste ich immer arbeiten. Deswegen.

390 I: Warst du in L-Stadtteil?

391 H: In Lichtenberg war ich ein oder zweimal. In N-Stadtteil war ich öfter.

392 I: Wie hat du sie erlebt? War sie launisch oder tief unten?

393 H: Ich weiß nicht, ich habe sie so erlebt, wie jetzt immer noch. Die ist immer gleich.  
394 Wo sie schon ihr Kind bekommen hat, müsste man denken, sie tut einem leid, aber  
395 sie war nie fertig.

396 I: Hat sie dich um etwas gebeten, was mitzubringen?

397 H: ja, ich glaube, Cellox habe ich mitgebracht. (Müsli) Oder Zigaretten.

398 I: Telefonkontakt?

399 H: Sie hat mich immer angerufen.

400 I: Wie oft?

401 H: Weiß nicht.

402 I: War nicht so oft?

403 H: Mittelmäßig.

404 I: Hast du zum Kind Kontakt gehabt?

405 H: Nicht wirklich. Manchmal hab ich sie abgeholt gehabt. Für paar Stunden durfte  
406 ich sie dann bei mir behalten. F (Freundin) war auch dabei. Nicht so oft, weil ich  
407 selber nie Zeit hatte.

408 I: Kontakt zu T?

409 H: Nur wegen dem Kind. Er hat das Kind gebracht.

410 I: Du wolltest nach Österreich?

411 H: Ja, ich war dort einen Monat Urlaub gemacht. Dann bin ich zurückgekommen und  
412 wollte alles kündigen. Dann habe ich mich doch noch umentschieden, weil ich mir  
413 gedacht habe, ich habe hier alles aufgebaut, ich habe meine Wohnung hier, meine  
414 Freunde hier, die für mich seit Jahren da waren und deswegen habe ich mich  
415 umentschieden.  
416 I: Und P?  
417 H: Sie war traurig.  
418 I: Und wie war es für dich?  
419 H: Ich weiß nicht, ich hatte gemischte Gefühle, ich wusste nicht, was ich wollte,  
420 deswegen. Und wenn man eigentlich nicht wirklich weiß, was man will, dann sollte  
421 man eigentlich die Finger davon lassen, na.  
422 I: Kannst du es dir vorstellen, mit P nicht in der gleichen Stadt zu leben?  
423 H: Ich kann mit ihr zusammen wohnen. (Missverständnis)  
424 I: Ich meine, nicht in der gleichen Stadt zu sein?  
425 H: Es war mir selbst Scheiße. Wir sind eigentlich zusammen groß geworden. Sie ist  
426 wirklich meine Bezugsperson.  
427 I: Drei Wünsche für P?  
428 H: Also, dass sie reich wird, dann dass sie glücklich ist und ... dass sie einfach das  
429 hat, was sie braucht. Keine Ahnung, glücklich sein. So.  
430 I: Und was für dich?  
431 H: Natürlich, wenn sie reich wird, dann wird sie mir auch Geld geben (lacht) Wenn sie  
432 glücklich ist, dann bin ich auch glücklich.  
433 I: Für dich?  
434 H: Also dasselbe.  
435 I: Gibt es Verhaltensweisen, die du verabscheust?  
436 H: Ja. Wenn jemand isst, dann sollte derjenige mit Mund zu essen und nicht dabei  
437 schmatzen und ich will dieses Kauen nicht hören. Und dann hasse ich es, wenn ich  
438 mit Freundinnen unterwegs bin, dass sie andauernd telefonieren, telefonsüchtig sind,  
439 wenn ich mit einer Freundin bin und sie die ganze Zeit telefoniert, dann scheiße ich  
440 sie an, bist du mit mir zusammen ist oder willst du telefonieren. Ich hasse das,  
441 übertrieben. Dann hasse ich es, wenn jemand ohne meine Erlaubnis an meine  
442 Tasche geht. Sagen wir mal, die Person will Zigarette rausnehmen, ohne meine  
443 Erlaubnis geht's nicht. Ich habe voll viele Ticks. Ich mag es gar nicht so, dass jemand  
444 an meine Sachen rangeht. Oder so, keine Ahnung.  
445 I: S, ich danke dir.  
446

1 **Anhang 2.3: Gespräch mit T, dem Freund der Probandin (27.10.09, von ca. 14.00-17.00**  
2 **Uhr)** (Auszüge aus seinen Antworten)  
3  
4 *Kurz nach dem Interviewbeginn bringt P ihr Kind ins Zimmer. Sie will mit ihrer Freundin K*  
5 *weg. T eilt ins Nebenzimmer P hinterher. Es kommt zum Streit und Rangeleien zwischen ih-*  
6 *nen. Ihr lautes Reden und mitunter auch Schreie werden akustisch aufgezeichnet.*  
7 *T: Zieh ihr eine Strumpfhose an. (P will weg. T möchte, dass sie das Kind mitnimmt Er geht*  
8 *bedrohend auf P zu, vermutlich stößt er sie weg. (Sie streiten sich laut türkisch, dann deutsch,*  
9 *wieder türkisch.)*  
10 T: Wenn, du was willst, wirst du gut, wie gestern.... Du musst nur lieb und nett zu mir sein.  
11 (Grund des Streits ist unklar.)  
12 P: Ich habe Angst vor dir. Du wirst mich wieder schlagen! Lass mich in Ruhe. Jeden Tag  
13 Schläge. (Laut, Pause, Laut, Schrei, Heulen, Pause) Elend du .. Greif mich nicht an ...  
14 T: Wann angreifen du, Elend du.  
15  
16 P geht mit Freundin aus der Wohnung.  
17  
18 *Beginn des Gesprächs mit T:*  
19 (Auszüge aus seinen Antworten)  
20  
21 Sie neigt dazu, wieder kriminell zu werden. (zeigt seine Narben am Arm)  
22 Sie ist nicht dankbar: ich habe die Wohnung besorgt, ich war mit dem Kind. Sie denkt, nur sie  
23 hat es schwer gehabt.  
24  
25 Wir müssen nicht zusammen sein. Sie muss nur korrekt sein.  
26  
27 Ich bleibe in der Wohnung. Das Kind mit mir. Es wäre mir lieber. Ich habe noch meine El-  
28 tern.  
29  
30 Ich habe zwei kleine Geschwister, 10 und 14 (den älteren Bruder sagt er später) .  
31 Mit Vater und Stiefmutter gelebt, die Mutter ist weggegangen, wo ich vier war. Ich brauche  
32 sie nicht. Ich habe sie nie gebraucht.  
33  
34 Mein Vater ist arbeitslos zurzeit. Früher bei Siemens gearbeitet. Meine Mutter hat nie gearbei-  
35 tet.  
36 Ich habe Kontakt zur Verwandtschaft in der Türkei. Verstehen uns wirklich gut. (Klingeln, K.  
37 zurück, P sei weggerannt – T. geht sie suchen)  
38 Vorher bittet er mich und K, ihm per Handy Bescheid zu sagen, wenn die Kleine weint. Ca.  
39 eine Viertel Stunde später ist T. zurück. Wir setzen das Interview fort. Während dessen  
40 schreibt er die ganze Zeit am Handy oder spielt er damit.)  
41  
42 I: Wie hast du P kennen gelernt?  
43 T: Durch einen Freund, Sie hat ein Bild von mir gesehen. Dann paar Mal getroffen. Ich fand  
44 sie gut, hübsch. Zusammen, getrennt, dann wieder zusammen.  
45 Damals war ich flippig. Wollte Erfahrungen sammeln, sie hat mich auch erwischt. Aber seit-  
46 dem die Kleine da ist, mach ich es nicht mehr.  
47  
48 Die Schwangerschaft war ein Schock. Schock. Damals waren wir nicht zusammen. (Telefon-  
49 anruf von einer Freundin an K. K. will losgehen. T. bittet sie, auf die Kleine aufzupassen, weil  
50 er gleich auch weggehen will. K. sagt zu.)  
51



- 52 I: Verhängnisvolle Beziehung... (T sagt etwas laut zu Kind.) Wann haben deine Eltern P ken-  
53 nen gelernt?
- 54 T: Spät, erst wo H. geboren wurde?
- 55 I: War es blöd für dich?
- 56 T: Ja. Machen wir schnell, ich muss los?
- 57 I: Was erwartest du von P?
- 58 T: Sie soll mich nicht provozieren? Ihre Art. Ich bin auch krank. Ich brauche eine ruhige Frau.  
59 Sie braucht einen ruhigen Menschen.
- 60 I: An Familientherapie gedacht?
- 61 T: Nie an so was gedacht.
- 62 I: Kennst du ihre Freunde?
- 63 T: Viele gehen falsche Wege. (K, die Freundin von P, sitzt im Zimmer.) Ich kann mich nicht  
64 einmischen, aber P ist meine Frau, ich will nicht, dass meine Frau mit denen ist. Ich will nicht  
65 davon reden.
- 66 I: Macht ihr etwas gemeinsam?
- 67 T: Wenn wir uns verstehen würden, würde ich gern was machen. Seitdem wir eingezogen  
68 nichts, nichts. Früher essen gegangen, ins Kino.
- 69 Ich würde auch eine Hochzeit machen für die. Mein Vater sagt auch. Aber wenn wir uns hei-  
70 raten, so geht es nicht.
- 71
- 72 Ein Tag ist gut, der andere nicht. Wir beide sind aggressiv.
- 73
- 74 I: (Rede über das Verhängnis, wenn ein Paar weder zusammen noch getrennt leben kann.)  
75
- 76 I: Was sagt dein Vater?
- 77 T: Er wäre damit einverstanden, wenn ich mich trenne. Ich will mit der Kleinen bleiben. P  
78 würde allein nicht klar kommen. (Anruf von P. T: Ich bin in 10 Minuten weg.“ Sie wird  
79 kommen. Er will weg sein, wenn sie kommt.)
- 80 I: Was hast du von den Delikten mitbekommen?
- 81 T: Mich hat es damals nicht interessiert.
- 82 I: Fandest du es cool?
- 83 T: Überhaupt gar nicht. Es war nicht mein Ding.
- 84 I: Es gibt wenige solche Frauen..
- 85 T: Meine ich doch. Es gefällt mir gar nicht solche Frau.
- 86 I: Sie hat Stärken und Schwächen. Irgendwo hast du sie lieb gewonnen. Was wäre, was sie  
87 einzigartig macht?
- 88 T: (...) Sie lügt nicht und sie ist treu. Das gefällt mir. Sie lügt nicht.
- 89 I: Junger Vater, 20, was fehlt dir, was du gern machen würdest, aber nicht kannst?
- 90 T: Ich wie es auch nicht. Ich würde vieles anders machen.
- 91 I: Was denn?
- 92 T: Keine Ahnung. Vielleicht wäre ich sogar im Knast.
- 93 I: Hast du schon mit der Polizei zu tun gehabt?
- 94 T: Viel auch. Einbrüche. Zu zweit oder zu dritt. Ich war im Knast. In K-Stadtteil... 1,5 Mona-  
95 te, U-Haft. Bewährung, mit 17.
- 96 I: Verbindet es euch, das ihr beide wisst..
- 97 T: Nein, überhaupt gar nicht. Ich war kaum bei Bewährungshelfer. Ich brauchte ihn nicht und  
98 er wusste, dass ich ihn nicht brauche. Wir haben uns schon verstanden. (Gibt die Strumpfhose  
99 von seiner Tochter an K, die versucht das Kind anzuziehen. Am Ende macht es T. Telefon)
- 100 Ich gehe jetzt los. Sie kommt wirklich. (Wir sprechen aber weiter.)
- 101 I: P oft besucht in der Haft?
- 102 T: Ja.
- 103 I: Musstest du das oder wolltest du?

- 104 T: Natürlich wollte ich meine Freundin sehen.  
105 I: War es okay? Sie war auch ein bisschen..  
106 T: Sie versteht nicht, dass wir auch eine schwere Zeit durchgemacht haben ohne sie. Sie  
107 denkt, sie ist gekommen und alles ist leicht. Sie denkt, alles ist okay. (Spricht mit dem Kind  
108 türkisch, das Kind lacht.)  
109 I: Hat dir deine Stiefmutter viel beigebracht?  
110 T: Ich habe nur Windeln wechseln gelernt. Ja, auch gebadet, natürlich. Meine Mutter hat eine  
111 kurze Zeit in einer Bäckerei gearbeitet, eine kurze Zeit, gegenüber, ich habe allein auf sie auf-  
112 gepasst. Meine Mutter war zwei Wochen in der Türkei, dann habe ich sie ganz alleine. Ich  
113 musste warten, dass P entlassen wird, dann könnte ich fliegen.  
114 I: Was war am schwersten, wo du allein warst, mit deinem Kind?  
115 T: Freizeit. Ich hatte keine Freizeit.  
116 I: Wenn du auf eine Insel gehen würdest, was würdest du mitnehmen?  
117 T: Ich bin so ein Mensch, ich kann eigentlich ganz schnell löschen. Vergessen. Das Problem  
118 ist, ich will nicht vergessen. Ich will meine Freunde nicht vergessen, will die Kleine nicht  
119 vergessen. Aber wenn es sein müsste, ich würde mich damit abfinden, ja. Ich würde es hinbe-  
120 kommen. Dass P weg ist, ich würde mich damit abfinden. Die Kleine würde ich nicht so ein-  
121 fach gehen lassen.  
122 I: Streitet ihr euch viel darüber, bei wem die Tochter bleibt?  
123 T: (er räuspert sich) Gucken sie mal, wenn ich sehen würde, wenn, sie ist eine gute Mutter,  
124 keine schlechte Mutter, sie tut alles für ihr Kind. Aber das Problem ist, man braucht ein biss-  
125 chen ältere Leute um sich, hinter sich. Verstehen sie? Die viel Erfahrung, Lebenserfahrung  
126 gesammelt haben, die wissen, was das ist. Zum Beispiel meine Eltern. Meine Mutter hat vier  
127 Kinder groß gezogen. Mich und meinen Bruder und meine zwei kleine Schwestern. Und es  
128 wäre besser, wenn sie bei denen leben würde. Für das Kind ist es besser.  
129 I: Wo würdest du wohnen?  
130 T: Ich würde hier wohnen. P könnte ihre Tochter jeden Tag sehen. Wann sie auch will, hat  
131 mein Vater immer gesagt.  
132 I: Wenn man es durchspielt: Wie wäre es, wenn sie mit ihrer Tochter lebt und immer Kontakt  
133 hat zu den Großeltern, zu deinen Eltern?  
134 T: Ja natürlich. Ich sage auch, wir müssen nicht zusammen leben, aber wir müssen uns res-  
135 pektieren. Sie provoziert mich aber. Eine Frau kann den Teufel in jemanden wecken. Nur eine  
136 Frau kriegt das hin. Im Ernst jetzt.  
137 I: Hat dich schon auch eine andere Frau so geärgert?  
138 T: Ja. Aber sie hat eine gute Lektion bekommen.  
139 I: Was denn?  
140 T: Es ist egal. (verlegenes Lächeln)  
141  
142 I: (Rat) Keine Trennung ohne Vermittlung. So einfach haltet ihr auch ohneeinander nicht aus.  
143 T: Ich kann nicht mit ihr, ich kann auch nicht ohne ihr. Letzte Nacht war sie nicht hier, ich  
144 konnte ohne sie nicht schlafen.  
145 I: Wo war sie?  
146 T: Bei ihrer Freundin.  
147 I: Gefehlt?  
148 T: Nicht. Gewohnheit oder gefehlt, ich weiß nicht.  
149 I: Trennung – so einfach ist es nicht mehr. Nicht nur wegen des Kindes. Ihr seid miteinander  
150 verbunden. Vielleicht doch eine Paartherapie? (er schweigt) Ich wünsche euch, dass es klappt.  
151 Es ist selten, dass ein junger Vater den Anfang so intensiv mitmacht. Ab wann warst du da?  
152 T: H war 4 Monate alt, dann ist ihre Mutter in den Knast gekommen. Davor habe ich sie im  
153 Mutter-Kindheim besucht. Ja, ich war bei der Geburt dabei.  
154 I: Wie ging es dir?

- 155 T: Ich habe es mir überlegt, ich könnte auf das Ganze scheißen. Auf beide einfach scheißen  
156 und meinen Weg zu gehen.
- 157 I: Wie dann anders entschieden?
- 158 T: Keine Ahnung ... keine Ahnung
- 159 I: Haben deine Eltern auch ihre Meinung gesagt?
- 160 T: Mein Vater wollte mich in die Türkei schicken.
- 161 I: Wie hast du es dann hingekriegt?
- 162 T: Mit meinem Bruder haben wir es geklärt. (älterer Bruder, auch von der gleichen Mutter).  
163 Wir haben geredet mit meinem Vater, so. Er meinte, entweder akzeptierst du das Kind mit  
164 ihrer Mutter zusammen oder gar nicht. Er hat das Kind gesehen, er liebt seine Nichte über  
165 alles, seinen Neffen, er liebt es über alles, egal was passieren sollte, er ist hinter ihr.
- 166 I: Schickt er dich nicht mehr in die Türkei?
- 167 T: Nein, nicht mehr.
- 168 I: Du bist inzwischen 20. Je älter man ist, desto einfacher ist es, eigene Wege zu gehen.
- 169 T: Nee. Wenn mein Vater sagen würde, geh, ich gehe.
- 170 I: In die Türkei? Jetzt im Ernst? Du bist aber hier aufgewachsen.
- 171 T: Was habe ich denn [...]
- 172 I: Es wäre aber schade, oder? Hat du Kumpel in der Türkei?
- 173 T: Familie. Auch Kumpel. Mein Türkisch ist gut. Ohne Akzent.
- 174 I: Aber die Türkei ist anders als Deutschland.
- 175 T: Ja.
- 176 I: Hast du keine Sehnsucht nach Deutschland, wenn du 2-3 Wochen in der Türkei bist?
- 177 T: (lächelt) Doch schon, aber eigentlich auch nicht. Nur Sehnsucht nach meiner Tochter.
- 178 I: Würdest du deine Tochter mitnehmen?
- 179 T: Wenn sie dabei wäre, würde ich vielleicht gar nicht zurückkommen. Da ist es besser.
- 180 I: Es wäre ein Trauma für P, nein? Für dich wäre es auch ein Trauma, wenn sie verschwinden  
181 würde mit H, nein?
- 182 T: Ich würde niemals abhauen mit der Kleinen. Ich würde sie fragen, wenn sie lässt, dann  
183 würde ich gehen.
- 184 I: Das würde sie nicht zulassen. Oder?
- 185 T: Würde sie nicht.
- 186
- 187 I: (Rat) Wenn mein ein Kind hat, kann man sich gar nicht mehr richtig trennen. Es ist anders.  
188 Du machst Erfahrungen, die andere später machen. Du hast die Chance, dass du früher reifer  
189 wirst. Hat jemand noch ein Kind unter deinen Kumpeln?
- 190 T: Ich habe ältere Freunde. In meinem Alter habe ich keine Freunde. Alle über 25.
- 191 I: Kann es jemand verstehen, was du durchmachst?
- 192 T: Keiner versteht es. Alle über 25. Auch Väter dabei. Frau, Kind, zwei Kinder hat einer.  
193 Mehrere haben ein Kind.
- 194 I: Funktioniert es bei denen besser?
- 195 T: Ja sie sind verheiratet, sie sind glücklich.
- 196 I: Das möchtest du auch. Oder?
- 197 T: Ja natürlich.
- 198 I: Aber die Chance besteht, oder?
- 199 T: Ich weiß nicht, ich glaube, nicht mehr.
- 200
- 201 I: Ich wünsche es euch wirklich, dass ihr dass zumindest versucht. In Deutschland ist es nor-  
202 mal, Therapie zu machen. Das macht fast jeder. Weil sie umsonst ist.
- 203 Das war es.
- 204 T: War es schon?
- 205 I: Oder soll ich noch was fragen?
- 206 T: Fragen sie?

- 207 I: (in der Küche, er macht das Essen für H) Ausbildung?  
208 T: Ich habe keine Ausbildung.  
209 I: Irgendwo gelesen, du bist Maler-Lackierer.  
210 T: Nein nein, habe ich nur angegeben gehabt.  
211 I: Wieso hast du keine Ausbildung?  
212 T: Keine Lust.  
213  
214 (Gespräch über ihr Einkommen: ca. 700 bzw. 1000 Euro im Monat. Er kann immer was arbei-  
215 ten. Geld sei kein Problem.)  
216  
217 I: Du hast mit der Treberhilfe viel zusammen gearbeitet, während P im Knast war. (H weint,  
218 er zieht ihr die Strumpfhose an, Telefon) War es eine große Hilfe?  
219 T: Ja natürlich. Immer noch Kontakt zu Herrn S. Er ist korrekt halt.  
220 I: Helfen sie eher praktisch, oder?  
221 T: Sie helfen bei alles.  
222 I: Ist er so wie Frau B für P?  
223 T: Ja, für mich ist er so was.  
224 I: Was noch zu lernen? Noch was vor?  
225 T: Arbeiten natürlich.  
226 I: Was arbeiten?  
227 T: Was ich bekomme.  
228 I: Und Ausbildung?  
229 T: Ne, drei Jahre will ich nicht.  
230

## **Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit erkläre ich, Andrea Velez, Karl-Kunger-Straße 67, 12435 Berlin, an Eides Statt, dass ich meine Masterarbeit „Die kriminologische Erfassung von Gewaltstraftaten migrantischer Frauen. Eine explorative Studie“ selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle Zitate kenntlich gemacht habe.

Berlin, den 11. 02. 2010

---

Andrea Velez